P. o. germ. 1363 m

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

J. G. Seidl's

niederösterreichische Gedichte.

Gesammt-Ausgabe.

Flinserln.

Dritte Auflage.

J. G. Seidl's

niederösterreichische Gedichte.

Gesammt-Ausgabe.

Flinserln.

Dritte Auflage.

Gedichte

in

niederösterreichischer Mundart.

Von

Johann Gabriel Seidl.

Wien, 1844.

Druck und Verlag von J. P. Sollinger.

Seidl Gedichte
44. D.
75 BG

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seiner Majestät

FERDINAND DEM ERSTEN,

Kaiser von Oesterreich,

in tiefster Verehrung

gewidmet

vom

Verfasser.

Dös dö Sprach', dö in dá Fremd' uns, wie-r á G'schall
vom Himmel, klingt,
Dös dö Sprach', dö aus'm Herz'n gradenwegs in d' Herz'n
dringt,
Dös dö Sprach', in der má bet'n, — bet'n áh fur'n
best'n Herrn, —
Und ih moan', selbst God im Himmel hört 's Östreichárischi
gern! —

Laß mih singá zu Dein'n Füss'n, gutá Koasá, sei nit
bös:
Hab' mein Lebta viel schon g'sungán, abá 's Herzlichsti
is dös! —
Dertweg'n ziemt mih, dáß dös Vögerl mih nit feindlá
ang'führt hat:
Vur'm Oestreichá-Vadern, moan' ih, find't d'Oestreichá-
Sprach' g'wiß Gnad'!

Vorrede.

Diese Sammlung heimatlicher Klänge, welche ich hiermit der Lesewelt, in gänzlich veränderter Anordnung und Schreibart, vervollständigt, und, wie ich hoffe, verbessert, mithin als völlig neues Werk, übergebe, verdankt ihr Entstehen einigen kleinen, anspruchslosen Improvisazionen aus meinem Liebeleben (1825), zu welchen ich durch unsere lieblichen nazionalen Vierzeilen, worin ich von jeher den Volkscharakter am wahrsten abgespiegelt fand, und mit deren Inhalt ich, in meiner damahligen Gemüthsstimmung, ganz besonders sympathisirte, zunächst mich angeregt fühlte. In einem Wiener Taschen-Kalenderchen füllten jene Stegreifler, mit einem falschen Autor-Namen bezeichnet, ihr bescheidenes Plätzchen aus. Dessenungeachtet wurden sie von einigen meiner Freunde, welche den Vogel am Gesang erkannten, entdeckt, für gelungen, d. h. volksthümlich, erklärt und als Beweis geltend gemacht, daß ich es ungescheut wagen dürfte, auf diesem Felde in die Fußstapfen meines lieben Freundes und Vorgängers, J. F. Castelli, zu treten. Fest überzeugt, daß die kurze, mit so bequemer, oft muthwilliger Locker-

heit gefügte, lyrische Strophe dem nazionalen Sinn am meisten entspreche, weil selbst er sie zu seiner Form gewählt hat, und beseelt von dem Wunsche, dereinst mit einem „lebfrischen" Aelpler oder mit einem „runden" Gemsjäger den stillen Ruhm theilen zu können, daß meine „G'setz'ln" an Kirch- oder Ehrentagen, vereint mit den seinigen zur Zither gesungen werden, kultivirte ich anfänglich ebenfalls nur die Vierzeile, für welche mir meine damahlige, zwischen Hoffnung und Sorge, Lust und Leid, innerem Reichthum und äußerer Armuth getheilte Existenz unerschöpflichen Stoff darzubieten schien. So entstand eine Strophen-Dekade um die andere, bis das Hundert voll war, und, indem, eh' ich mir's versah, ein Ausfüllsel von einigen längeren Gedichten und einem heiteren Geschichtchen zuwuchs, mit einem Mahl eine Anzahl von Bogen vor mir lag, welche eben hinreichen mochten, um ein mäßiges Druckheft zu bilden. Der Verleger war bald gefunden. Man drang in mich, das Heft als erstes zu bezeichnen, um mich zu einer Fortsetzung zu verpflichten. Allein wie sollte ich das Kindlein taufen, damit sein Name dem größeren Publikum ohr- und mundgerecht klänge? Ein Freund half mir aus der Verlegenheit. — Nennt das Zeug „Flinserln!" warf er halb im Scherze hin. — „F l i n s e r l n?" — Warum nicht? — Was versteht der Österreicher unter dem Ausdrucke: „F l i n s e r l n?" — Zweierlei: für's Erste jene Gattung leichten Metallschmuckes, welche der Hochdeutsche „Flitterchen"

zu nennen pflegt und deren Verfertigung (unter verschiedenen Benennungen, als: Kraus- und Schüssel-Flinserln, Französerln, Bündeln, Birn-, Wangen- und Hüterl-Perlen, Pollionen u. s. w.) eine eigene Klasse von Handwerkern, die sogenannten „Flinserl-Schlager," beschäftiget; — für's Zweite — eine Grasart, auch unserer Lieb-Frauen Haar (**briza media** ***Linn.***) genannt. So poetisch die zweite Bedeutung ist, so hielt ich mich doch in meinen Gedanken an die erstere, als die gangbarere. Wie werthlos auch derlei Zierrath an sich seyn mag, so läßt er doch nicht unsauber, und thut, als simple Stickerei, seine leidliche Wirkung. Die Anwendung dieses Ausdruckes auf eine Sammlung anspruchsloser Kleinigkeiten ergibt sich von selbst. Um aber den Käufern genauer anzudeuten, was ihnen „der Flinserl-Schlager" bringe, fügte ich die nähere Bestimmung: „Oest'reichárischi G'setz'ln (G'stánz'ln), G'sáng'ln und G'schicht'ln" bei. — G'setz'ln, G'stán'zln, Schnadáhüpfln: sämmtlich Bezeichnungen für lyrische Impromptu's, scherzhafte Stegreifler, neckende Stachelreime, ungekünstelte Naturlaute der Liebe, der Lebenslust, des Uebermuthes, der selbstbewußten Ungeschwächtheit, wie hinwieder des Unmuthes, der Ironie, des Ärgers ꝛc. ꝛc. ꝛc., welche, epigrammatische Kürze mit singbarer Weichheit verbindend, meist nur aus einem Quatrain von zweifüßigen, amphibrachischen Versen bestehen, wovon die geraden reimen oder assoniren, während die Reimlosigkeit der ungeraden

das Verschmelzen und Hinüberschleifen (enjambement) befördert und dem Gedanken seine volle Freiheit läßt, so wie das amphibrachische Maaß selbst etwas Hebendes, Lebendiges, Ungezwungenes hat, was solchen augenblicklichen Fulgurazionen eines poetischen Gemüthes trefflich zu Statten kommt. Oft sind die einzelnen Strophenhälften alles logischen Zusammenhanges bar, ein bloßes Reimspiel. Ich machte von dieser, der Stegreifdichtung nicht übel lassenden Lizenz keinen Gebrauch, und beobachtete auch in der Reihenfolge der Strophen selbst, wo es paßte, einen Ideengang, welchen die Phantasie des Lesers ohne Mühe herausfinden und verfolgen dürfte. Die Bezeichnung „G'setz'l" ist vorzüglich in Oesterreich gäng' und gäbe; G'stanz'ln kommt seltener vor. In Steiermark hört man häufig die Ausdrücke: „Bässeln" und „Schnadáhüpf'ln," eigentlich: Schnitterhüpfeln, d. i. hüpfende, lustige Liedchen, welche die Schnitter beim Erntefest improvisiren, wie der andalusische Majo seine Coplas de repente singt. — Mit „G'sáng'ln" bezeichnete ich die längeren poetischen Versuche im Hefte, weil der Österreicher das Wort: „Gedicht" nicht kennt; eben so wählte ich für den prosaischen Aufsatz, statt des unpopulären Ausdruckes: „Erzählung," die Bezeichnung: „G'schicht'l," und nannte diese Zugaben scherzweise: „Zuawag'" (Zuwage).

In solcher Gestalt trat (1828) das erste Heftlein an's Licht. Ich vermeinte eine Pflicht des Dankes zu erfüllen,

indem ich dasselbe meinen beiden (seither längst in Gott ruhenden) Freunden, David Asn und Moriz Köpp von Felsenthal, deren letzterem ich den Titel „Flinserln" schuldete, während ich in der Stube des ersteren, meinem Absteige-Quartiere, mehr als ein Halbhundert Flinserln schlug, „als á kloan's Andenk'n" zuschrieb mit den Strophen:

Ös habt's voll Geig'n mein'n Himmel g'seg'n,
Mih Trübsal blas'n g'hört;
Habt's mit mir g'lacht und g'seufz't und pfnot't,
Und eng doh nie nit b'schwert.

Ih hab' so meini Grill'n, mein'n Schuß, —
Dös müafft's ös selbá sag'n;
Und ietzt — ietzt hab' ih, was ih g'spür',
Gleih gar in Flinserln g'schlag'n.

Ös habt's schon lang (dös g'freut mih eb'nst)
Á Theilnahm' an mir g'habt;
Drum hab' ih engri Námá-r áh
Hinvoar au'm Tit'l pappt.

Die Aufnahme, welche mein schüchterner Versuch fand, war so unverhofft günstig, daß ich in der Vorrede zum zweiten, schon fünf Monate darnach dem Drucke übergebenen Hefte mit inniger Freude gestehen konnte, meine Erwartungen weit übertroffen gesehen zu haben. Nicht nur die Stimme der Kritik sprach sich über mein Produkt äußerst vortheilhaft aus, sondern auch, was mir noch mehr galt, die allgemeine Stimme aller Liebhaber volksthümlichen

Ideen-Ausdruckes. Leute, die aus der Ferne kamen, begrüßten mich mit meinen G'stanz'ln, und kleine Kinder selbst empfingen mich, wenn die Aeltern mich ihnen unter meinem Namen vorführten, mit einem „Flinserl." Sollte mich das nicht freuen? Oder sollte ich's der Welt nicht sagen, daß mich's freute, zumahl da ich zu anspruchslos war, um es nur zu hoffen? Mußte mich das nicht zur Fortsetzung eines Werkchens aufmuntern, das mir zu so vielen, vorher mir fremden Herzen den Weg bahnte, und ihn mit der Zeit auch meinen übrigen Liedern dadurch zu bahnen versprach? Uebrigens, wie Alles, was allgemeiner anspricht, auch seine Absprecher findet, hörte ich hinwieder mit meinen eigenen Ohren Stimmen, die das Ding ganz anders nahmen. — „O österreichische Literatur! Harfenisten-Lieder sind deine Lyrik!" — „Es ist traurig, lieber Freund, daß Sie sich zu solchen Kleinigkeiten hergeben müssen!" — „Vergessen Sie auf das Würdige nicht!" — „Sie werden sich Ihren deutschen Styl ganz verderben!" — „Was ist es auch? Solche Dinger macht man nach der Elle!" — „Das hätte der Eipeldauer auch gekannt, wenn ihm die verzwickte Schreibart nicht zu absurd geschienen hätte!" rc. rc. und hundert ähnliche Äußerungen hatte ich mit anzuhören und mit in Erwägung zu bringen, da sie, wenn auch nicht von kompetenten Richtern, doch mitunter von komptanten Bezahlern meines Heftes herrührten, an deren Erhaltung meinem Verleger, und also mittelbar auch mir gelegen seyn mußte.

Allein, unter allen diesen Anfechtungen blickte ich getrost zu meinem guten, alten, kurze Zeit vorher verklärten, J. P. Hebel auf, unter dessen glückliche Nachahmer auch vom Auslande je gezählt zu werden ich damahls mir zu schmeicheln nicht gewagt hätte. Das zweite Heft, welches ich am Schlusse der Vorrede allen jenen Herzen, denen das erste lieb geworden war, herzlich empfahl, trug an der Stirne folgende Zeilen:

Sö! — da habt's ás! — Oder soll ih
Leicht was schwábeln lang und bráb,
Wie má's les't in g'lehrti Büchá,
Recht váwurstelt und vádráht?

Nán! Bewahr' mih God! Ih moan' halt,
Wem ih was vom Herz'n schenk',
Der wird, — wann ih áh nix drauffschreib', —
Gleihwöhlst wiss'n, was ih denk'!

Sie galten meinen beiden, von meinem damahligen Thun und Treiben, meinen Aussichten und Befürchtungen ziemlich genau unterrichteten Freunden F. X. Told und Jos. Adalb. Gschladt, deren ersterer durch manches, in die Couplets seiner gerngesehenen Bühnenspiele verwebte, „Flinserl" meinen Worten einen neuen Weg zum Ohr und Herzen der Menge zu bahnen suchte.

Im Jahre 1829 übersiedelte ich als Gatte des „schwarzaugát'n Derndál's mi'm nußbrauná Har" (I. 5.), dem ich meine ersten „Flinserln" verdankte, mit Sack und Pack,

voll wehmüthiger Erinnerung und froher Hoffnung, nach dem freundlichen Cilli in Untersteier, um die rüstige Wirksamkeit in einem zusagenden Berufe mit der Erholung durch Poesie und Häuslichkeit abwechselnd zu verbinden. Allein auch dorthin, wo das freundliche Entgegenkommen der Menschen und die süße Aufdringlichkeit der ländlichsten Umgebung kein eigentliches Heimweh in mir aufkommen ließen, folgten mir die wohlbekannten heimischen Laute und Klänge, und schon im Wintermonde dieses Jahres sendete ich die Handschrift des dritten Heftes nach Wien. — „Ich bin nicht mehr, wo ich war; — gestand ich in der Vorrede dazu, — was seither in den beidem Hemisphären meiner kleinen Welt, der häuslichen und poetischen, vorging, dürfte den lieben Leser eben nicht sehr kümmern. — „Nach eueren Früchten wird man euch beurtheilen" heißt es bei uns Poeten; unter was für Einflüssen diese reiften, darnach fragt der Leser nicht. Daß ich aber auf dieses Heftchen mehr Fleiß, als auf die früheren verwendet, daß ich es mit größerer Lust gefüllt habe, wird mir Jeder auf's Wort glauben, der weiß, wie gerne man die Töne seiner Heimat in der Fremde anschlägt. — — Und somit, schloß ich, liebes Büchlein, grüße mir alle Jene, die dich verstehen; grüße mir den Boden, dem du entsprossen bist; grüße mir mein liebes Wien und vor Allem meinen lieben Stephansthurm recht herzlich, und siehe zu, daß es dir gelinge, meine alten Freunde mir zu erhalten!" — In Erinnerung an einen lieben Freund, früher

den theilnehmenden Vertrauten meiner Liebe, Anton Alexander Grafen von Auersperg (damals noch nicht Anastasius Grün), dessen Sommersitze zu Thurn am Hart in Krain ich nun um mehr als vierzig Meilen näher lebte, überschrieb ich das Heft mit den Versen:

Mein liebá Graf — (áh, was denn Graf?
Der g'hört iezt da nit her)
Mein lieber Auersperg, da hast —
Ih wöllt' — es wár' noh mehr.

Nur mahná soll's dih mannigsmahl,
Wie's, kám noh vur án'm Jahr,
Wie's z' Wean is g'west, wo ih, wie du,
Á freiá Bua noh war.

Nur mahná soll's dih, — wáßt? an dös, —
An dös áh, — und an das —
Áh, wer wird Allás da vázähl'n —
Du wáßt schon eh', an was!

Acht Jahre vergingen darauf, vielleicht die acht schönsten meines Lebens, nur selten getrübt von der dunklen Mahnung, als ob mein Aufenthaltsort am Ende doch nichts als ein freundliches Exil wäre, und die Großstadt meinem Geiste zuträglichere Nahrung darböte. In solchen Momenten flüchtete ich mich in Gedanken nach der Heimat, und schlug „Flinserln,“ obwohl das unabweisliche Dazwischenklingen volksthümlicher Töne aus meinem zweiten Vaterlande: Steiermark, mich zu erinnern schien, daß es Zeit wäre, von dem Kreise, welchem ich auf dem Felde der

österreichischen Volkspoesie entgegentrat, Abschied zu nehmen. Das that ich denn auch in einem vierten Hefte, mit welchem ich, dem Wunsche meines Verlegers zu Folge, eine zweite Auflage der drei früheren Hefte begleitete. Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß man mitten unter einem Volke leben müsse, wenn man ihm die Gedanken und Gefühle aus Kopf und Herzen, die Worte von der Zunge nehmen will, da die lebhafteste Erinnerung nur mit Wasserfarben male, und daß man in der Poesie nichts erzwingen solle, gab ich mein Dessert: „Fur meini lieb'n Öst reichá alli mitánandá als á kloan's Andenk'n," und bot es ihnen, nicht ahnend, daß ich ihnen, nach kaum vier Jahren, selbst wieder angehören sollte, mit den Strophen:

Landsleut', Brüder — ih bin ferti,
Was ih má dáwirthschaft't hab',
Was má mein lieb's Oestreich trag'n hat,
Ausgeb'n is's, — 's is d' letzti Gab'.

Mein God! was ih eng All's sag'n möcht',—
Was mih druckt, — es is so viel:
Weil ih's eng nit Allás sag'n kann,
Schaut's — so bleib' ih liebá still.

Wann ih ánmahl wiedá z'ruckkumm',—
Wann ih z'ruckkumm'! — Ja — dös: Wann? —
»Wann und Aber!« — Laß'n má's gut seyn! —
D' letzti Barschaft, nehmt's ás an!

Ungeachtet ich mich aber mit dem Gedanken, meine Sammlung niederösterreichischer Dialekt-Lieder als abgeschlossen zu betrachten, abgefunden hatte, so konnte ich doch

einigen Veranlassungen zu neuen Produkzionen nicht widerstehen, und so entstanden denn, theils noch während meines Aufenthaltes in Cilli, theils schon seit meiner Rückkehr nach Wien, mehrere Stücke, welche der gegenwärtigen, auf allseitiges Verlangen veranstalteten, die Stelle einer dritten Auflage vertretenden, Sammlung zur Vermehrung dienen. Indem ich diese meinen Landsleuten vertrauensvoll übergebe, spreche ich zum zweiten Male öffentlich den Entschluß aus, — jetzt ernstlich abzuschließen, indem ich das „Aufhören zur rechten Zeit" für eine Pflicht jedes Schriftstellers, namentlich aber des Lyrikers, halte.

Ich habe mit meinen Dialekt-Liedern erreicht, was ich zu erreichen beabsichtiget, wenn gleich nicht gehofft hatte: sie befriedigten den Gebildeten, — und gingen in's Volk über. Sie werden, begleitet von den Tönen eines H. Proch, J. B. Randhartinger, Jos. Fischhof, Jos. Suppé, V. A. Wagner, u. a., in Salons gehört; — und von herumziehenden Alpensängern und Harfnern in Gaststuben gesungen; manche davon wurden von der Masse des Volkes im Theater beklascht und lärmend zur Wiederholung verlangt, während andere unerkannt in Liedersammlungen, als originale, unmittelbar dem Munde des nieder- und oberösterreichischen Landmannes abgelauschte, „Schnadahüpf'ln" kursiren; einzelne fanden, gehoben durch den drastischen Vortrag eines W. Scholz, vor der Elite eines Konzertpublikums eben so lebhaften Beifall, als sie, in häuslichen

Kreisen, von anspruchlosen Dilettanten vorgetragen zu erhalten pflegen. Selbst das spröde Ausland beachtete sie; sowohl das Brockhaus'sche, als das Reichenbach'sche Conversations-Lexikon erwähnt ihrer mit Auszeichnung. Bei M. W. Götzinger, Thom. Scherr, Firmenich, A. Lewald u. m. a. repräsentiren sie theils allein, theils im Vereine mit J. F. Castelli's Dialekt-Liedern, die niederösterreichische Mundart. Und abgesehen von diesem Allem, — sie erlebten eine dritte Auflage, Beweis genug, daß sie Anklang gefunden haben.

Mir erübriget daher nichts, als meinen innigsten Dank für so viele Theilnahme auszusprechen, nebst der Bitte, daß auch diese Sammlung durch raschen Absatz als wirkliches Bedürfniß sich erweisen möge, so wie schlüßlich noch einige Bemerkungen über die in derselben beobachtete Anordnung und Schreibart beizufügen.

Was die neue Anordnung betrifft, so habe ich vorerst, um dem Ganzen eine anständigere Gestalt zu geben, aus vier Büchlein ein völlig neues Buch gemacht, welches in zwei Abtheilungen zerfällt. Die erste Abtheilung umfaßt vier Zenturien „Flinserln" in ununterbrochener Reihenfolge; die zweite besteht aus der sogenannten, „Zuawag'," welche in fünf kleinere Abschnitte eingetheilt ist. Der erste dieser Abschnitte enthält 24 Gedichte ernsteren, gemüthlichen Inhaltes, wovon die fünf letzten freie Nachbildungen bekannter Stücke aus griechischen und römischen Klassikern

sind, und zwar aus Anakreon: „Wie má's kennt!" (53. Ode) und: „Heunt' und muring" (15. Ode); aus Horaz: „G'scheidt is schön" (I. Buch. 11. Ode), „Dá Bekehrti" (I. Buch. 34. Ode) und „Gleichmuth" (II. Buch. 3. Ode). Der Gedanke, das, was große Sänger der Vorwelt sangen, mit seiner ewigbleibenden Wahrheit und Trefflichkeit, dem Volksmunde der Jetztzeit geläufig zu machen, ergriff mich, obwohl mir selbst nicht ganz klar, einmahl so heftig, daß ich mit diesen wenigen Oden den Versuch machte. Wenn er auch nicht zu dem führen kann, was ich damit beabsichtigte, so dürfte er wenigstens, als ein kleiner Beweis für die Allgültigkeit echt populärer Sänger, wie die genannten, zu allen Zeiten, in psychologischer und philologischer Hinsicht nicht uninteressant seyn. Der zweite Abschnitt der zweiten Abtheilung bringt ein patriotisches Idyll: „Wie's dá Bauá mi'm Koasá moant!" ein Seitenstück zu J. F. Castelli's bekanntem Gelegenheitsgedichte: „Da Baua, bai'n Koasa seina Grangad," auf welches im Text auch angespielt ist. Es war ursprünglich für ein vaterländisches Denkbuch zur Feier der vierzigjährigen Regierung des höchstseligen Kaisers bestimmt. Als Abdruck einer Volksstimmung, welche sich zu Oesterreich's Glück eben so forterbt, wie seine Krone, glaubte ich es auch in dieser Gesammt-Ausgabe nicht unterdrücken zu dürfen, zumahl, da es zugleich einen Beleg für die metrische Schmiegsamkeit des österreichischen Dialekts lie-

fert. — Der dritte Abschnitt bietet Freunden der Deklamazion und des heiteren Gesanges 14 Piecen dar, welchen ein par Räthselchen beigefügt sind. Nr. 7 u. Nr. 11 davon haben, im Munde des beliebten Wenzel Scholz, bei mehrfachen Gelegenheiten ihre komische Kraft bewährt. Die beiden letzten Lieder dieses Abschnittes, welche nebst dem unmittelbar vorausgehenden den eigentlichen Wiener-Dialekt repräsentiren können, erregten in einem, auf dem k. k. Josephstädter-Theater in Wien zur Aufführung gebrachten, Kompagnie-Stücke, ersteres vom Herrn Feichtinger, letzteres vom Herrn Weiß vorgetragen, enthusiastischen Applaus, woran die melodiöse Musik vom Kapellmeister Suppé gewiß nicht geringen Antheil hatte. — Im vierten Abschnitte finden die Leser drei dramatische Szenen, wovon die beiden letzten bisher ungedruckt waren. Die Szene: „Dá nárrischi Bauá" bildete ein Zehntel eines von zehn Schriftstellern gemeinschaftlich verfaßten und zum Vortheile des verarmten (seither verstorbenen) Roman- und Bühnendichters, J. A. Gleich, auf dem k. k. Josephstädter-Theater dargestellten, Musiv-Stückes, und fand, namentlich wegen des „Perl-Liedes," welches durch die elegische Komposizion von Heinrich Proch und durch den ausdrucksvollen Vortrag des Herrn Baptist, wie ich las, rasch zündete, stürmischen Beifall. In dem dramatischen Idyll: „'s letzti Fensterln," welches sein Schicksal auf der Bühne erst zu gewärtigen hat, wagte

ich den Versuch, mitten im Dialoge, wo die Situazion, ja, ich möchte sagen, wo Herz und Lippe fast unwillkürlich es fordern, unmittelbar das echte, originale Volkslied mit Ton und Wort anklingen zu lassen. — Der fünfte Abschnitt reiht die vier prosaischen „G'schicht'ln" aneinander, welche die Schlußsteine der früheren Hefte bildeten und hier sorgfältig durchgesehen und abgerundet erscheinen. — Das angehängte, aus den früheren vier Wörterverzeichnissen zusammengeschmolzene Idiotikon leistet mehr, als diese, indem es über 1000, der österreichischen Mundart eigenthümliche oder in ihr fremdartig klingende, Wörter nicht nur ihrer Bedeutung nach, sondern auch etymologisch zu erklären versucht. Die Werke, welche ich zu dieser kurzen, aber, wie ich hoffe, genügenden, Interpretazion zu Rathe zog und benützte, sind:

M. Höfer. Etymolog. Wörterbuch der in Ober-Deuschland, vorzüglich aber in Oesterreich üblichen Mundart. Linz 1815. 3 Thle.

» » Die Volkssprache in Oesterreich, vorzüglich ob der Ens 2c. 2c. Wien, 1800.

A. v. Klein. Deutsches Provinzial-Wörterbuch. Frankfurt und Leipzig 1792.

Mundart der Oesterreicher, oder Kern aller ächt österreichischen Phrasen und Redensarten. Wien, 1800. (Nur A u. B.)

K. Fischer. Von dem Purismus der österreichischen Mundart. (In Fr. Schlegel's deutschem Museum. 1813. Dezember.)

» » Von den poetischen Elementen der österreichischen Volkssprache. (In den Friedensblättern 1814, Nr. 71 und folg.)

Franz Ziska und J. M. Schottky, österreichische Volkslieder mit ihren Singweisen. Pesth, 1819 (besonders im Anhange S. 245 — 282.)

J. F. Castelli. Gedichte in niederösterr. Mundart. Wien 1828. (S. XVI — XXX u. 239 — 248.)

Philipp Hafner. Gesammelte Schriften. Wien, 1812. 3 Bde. (Besonders die Anmerkungen dazu.)

J. Andreas Schmeller. Baierisches Wörterbuch. Stuttgart und Tübingen. 1827. 4 Bde.

Friedr. Schmitthenner. Kurzes deutsches Wörterbuch. Darmstadt 1834, nebst mehreren Glossarien zum „Nibelungenlied" (von Aug. Zeune. Berlin, 1815), zu „Hans Sachs" (von J. H. Häßlein. Nürnberg, 1781), und von J. Ad. Göz, ebend. 1830 u. m. a; Voigt's Aufsatz über das Stillleben des Hochmeisters des deutschen Ordens und seinen Fürstenhof (in Raumer's histor. Taschenbuche f. 1830); dem Nachlasse der Gebrüder Pez in Melk (in Codice F. 129 item in Cod. P. 55. ꝛc. K. 21); Sig. Popowitsch's handschriftlichen Notaten (in der k. k. Hofbibliothek in Wien); v. d. Hagen's, Jos. Bergmann's u. a. sprachwissenschaftlichen Mittheilungen in den Wiener Jahrbüchern der Literatur u. m. a.

So viel über die Anordnung.

Die wichtigste und mühsamste Veränderung in dieser neuen Sammlung betraf die Schreibart. Abweichend von meinen Vorgängern, machte ich mir gleich anfänglich Einfachheit zum Gesetze. — „Wenn ich für den Bauer schriebe," äußerte ich mich schon vor 16 Jahren, — „so schriebe ich Alles hochdeutsch, in der festen Ueberzeugung, daß er es dann in seinem Dialekt abläse. Nun schreib' ich aber nicht eben für den Bauer, sondern für Leser, die wohl

eines Fingerzeiges, aber sonst auch keiner weiteren Anweisung bedürfen, um den rechten Ton anzuschlagen. Der Ausländer möge, wenn er mir die Ehre geben will, meine Flinserln zu mustern, das thun, was wir mit einem Berlinerschwanke thun, wenn wir ihn gerne verständen; wir bitten nämlich einen des Dialekts vollkommen mächtigen Vorleser, uns das Ding vorzutragen, oder uns zu lehren, wie man's liest. Ueberladene Bezeichnung erinnert an die Qual, die ein Deutscher hätte, wenn er nur ein Gespräch aus Meidinger's deutscher Sprachlehre für Franzosen geläufig lesen sollte." — So dachte ich damahls, und glaubte wirklich, Alles so einfach als möglich bezeichnet zu haben. Allein dessenungeachtet wurde mir Ueberladung zum Vorwurfe gemacht, und mir gerathen, entweder J. P. Hebel's, ohne alle Bezeichnung geschriebene, alemannische Gedichte, oder, was noch näher läge, die allbekannten Eipeldauerbriefe zum Muster zu wählen. Ich konnte mich weder zu dem Einen, noch zu dem Anderen entschließen; zu dem Einen nicht, weil der österreichische Dialekt, dem bojoarischen Sprachstamm angehörig, ganz andere Laute hat, als der alemannische, Nasenlaute aber nicht so leicht ohne Bezeichnung schreibbar sind, wie Kehl- und Gaumenlaute; zu dem Andern nicht, weil die Eipeldauerbriefe zunächst auf den Wiener-Dialekt beschränkt und überhaupt ohne absichtlichen Hinblick auf Aussprache, Abstammung oder irgend einen anderen konsequenten Anhaltspunkt geschrieben sind. Uebrigens fühlte ich

das Schwankende meiner Schreibart selbst, was aus den haltlosen Entschuldigungen und Ausweichungen ersichtlich ist, die ich in den Vorreden zum dritten und selbst zum vierten Hefte vorbrachte, bei welchem doch, da es eine zweite Auflage introduzirte, eine Regulirung am leichtesten erzweckbar gewesen wäre.

Im gleichen Falle befand ich mich nun wieder bei Veranstaltung dieser Gesammtausgabe. Allgemein war der Wunsch der Leser, all' dies Schnörkel- und Klammerwerk, all' diese übergeschriebenen und eingeklemmten Buchstaben, all' diese wunderlichen, das bekannteste Wort oft zum unverständlichen Ungethüm entstellenden, Laut-Zuspitzungen, Dämpfungen und Quetschungen beseitiget, und die reindeutsche Schreibart nur dort aufgegeben zu sehen, wo Vers, oder Reim, oder die allzu sehr abweichende Dialektform es unabweislich fordern. Das Publikum muß wissen, was ihm am bequemsten ist; und die Pflicht des Schriftstellers ist es, dem Publikum nachzugeben, wenn es nicht mehr Unrecht hat, als er Recht.

Der sicherste Haltpunkt wäre, meiner Meinung nach, die Abstammung. Wo ist aber der Sprachgenealog, der mit Bestimmtheit jedes Wörtchens Stammbaum verfolgen kann? — **Erit mihi magnus Apollo!** — Da ich nun kein solcher Apoll bin, so mußt' ich wohl mich um einen anderen Anker umsehen. — Also die Aussprache?! — Gewiß, nach der Etymologie, der haltbarste. Allein welch' feines Ohr gehört

dazu, um für jeden Laut, ja jeden Uebergang, jede Nuance, jede Dehnung oder Schärfung, jedes flüchtige Vorwalten der einzelnen Sprachorgane das entsprechende, für Jeden, der lesen kann, unverkenn- und unverfehlbare Zeichen auf's Papier zu zaubern! Es gehörte eine Art tonischer Daguerreotypie dazu! — Ist aber diese Ton-Kopie nicht vollkommen, so kommt es, denk' ich, auf ein Bischen mehr oder weniger nicht an; wenigstens für den Leser nicht, dem es, trotz allen Vergnügens an der Form, doch zumeist um den Inhalt zu thun ist. Der gelehrte J. Andreas Schmeller, welcher in seinem baierischen Wörterbuche eine wahre Riesenarbeit über die bojoarische Sprachform, der auch unser Dialekt, seinen Elementen nach, angehört, geliefert hat, adoptirt zur näheren Bestimmung der Vokale, außer den gewöhnlichen Zeichen, 17, für die Konsonanten 6 Bezeichnungen, und nimmt überdies, zur Andeutung anderer Modifikazionen in der Aussprache, noch ein Zeichen (.) für einen unausgesprochenen Vokal, 3 Zeichen (˜ ˙ ʾ) für unausgesprochene Konsonanten, und einen Zircumflex für den Nasenlaut nach einem Vokal oder Diphthong an. Minder in's Detail gingen die Schriftsteller, welche den niederösterreichischen Dialekt vor mir kultivirten, wiewohl auch ihre Schreibart, nicht sowohl wegen des übergesetzten Buchstabens (o) oder Zeichens (o) zur Andeutung des tiefen å (å), oder wegen des, auf halber Linie stehenden, verbindenden r (mia^r), als vielmehr wegen Konsonanten-Auflösungen (z. B. **gs**, **ks**,

für x), wegen der Zischlaute (z. B. **schd**, **schb**, für **st**, **sp**), wegen der Substituzionen (z. B. **d**, **f**, **g**, **mpf**, **ü**, **ia**, **ai**, für **t**, **v**, **k**, **ngf**, **i**, **ü**, **ei**), wegen der ungewöhnlichen Zeichen für Verschmelzung der Vokale, für den Nasenlaut (z. B. **va**, koan), dem Texte ein so seltsames, buntscheckiges, fremdartiges, abschreckendens, ja selbst typographisch unschönes Ansehen gibt, daß der Leser wahrlich eine gewisse Ueberwindung nöthig hat, um ein leichtes Liedchen, welches in einer Mundart geschrieben ist, die er mit der Muttermilch einsog, aus diesem wimmelnden Runenhaufen zusammen zu buchstabiren. Und dennoch wäre es, trotz der aufmerksamsten Handhabung dieser Unterscheidungsmerkmahle, nicht leicht zu vermeiden, daß nicht oft ein- und dasselbe Wort auf einem und demselben Blatte verschieden geschrieben erschiene, da der Dichter, der sich eines Dialektes bedient, das Recht ansprechen darf, alle Formen desselben, welche (weil unsere Berge nicht nur Wetter-, sondern auch Wörterscheiden sind), fast in jedem Bezirke andere Nuancen haben, nach Maßgabe des Metrums, des Reimes, des Kolorit's, der Stellung u. s. w. beliebig durcheinander zu werfen. Die Stätigkeit der Schreibart würde also, selbst bei der möglichsten Genauigkeit, nur hinsichtlich der einzelnen Laute in den Wörtern, nicht aber auch hinsichtlich der Wörter selbst eingehalten werden können. Das Alles sah und sehe ich ein, und dessen ungeachtet trennte ich mich nur schwer von einer Schreibart, welche nicht nur

achtenswerthe Auktoritäten, sondern eben in ihrer Fremdartigkeit und Sprödigkeit auch eine Art von Noblesse und Reiz für sich hat, deren Erstere die so geschriebenen Dialekt-Lieder gewissermaßen, schon der Form nach, von dem schoflen Wuste platten Bänkelsingsang's eximirt, während der Letztere den wahren Freund der Volkspoesie eher anspornt, als abschreckt, um des Kernes willen, den er liebt, die rauhe Schale zu knacken. Schwer, wie gesagt, trennte ich mich von dieser Schreibart, aber ich trennte mich doch von ihr, — weil es der allgemeine Wunsch der Leser war, und weil die Aeltern, welche sich mit meiner alten Schreibart plagten, wohl mit Recht fordern können, daß ihre Kinder, die nun eben, seit fünfzehn Jahren, zur Lektüre dieser Gesammtausgabe herangereift seyn dürften, es leichter und bequemer haben mögen.

Ich ließ daher alle Schleifen und Häkchen, alle über- und nebengeschriebenen Buchstaben, alle Zischlaute und Buchstabenverwechselungen weg; wich nur dort von der hochdeutschen Schreibart ab, wo eine totale Differenz, eine selbst dem gebildeten Österreicher geläufige Abweichung, oder Vers, Reim, Stellung u. s. w. es forderten, behielt nichts bei, als die Apostrophe für ausgefallene Buchstaben, und erlaubte mir dafür keinen anderen Ersatz, als die Anhängung des Schlußkonsonanten der Endungen, und die unerläßliche Bezeichnung (nicht, wie früher des tiefen), sondern des hohen a durch einen simplen Akzent (á). Zum Beweise,

wie bequem ich es dem Publikum, im Vergleiche mit der Schreibart Anderer und meiner aufgegebenen eigenen, zu machen suchte, stellte ich am Schlusse (I) ein par Strophen, nach Schmeller's (a, α), meiner Vorgänger (b, β), meiner früheren eigenen (c, γ) und meiner jetzigen (d, δ) Schreibart zusammen, damit der Leser selbst entscheiden könne. Für Jene aber, welchen es bei der Einfachheit meiner jetzigen Schreibart schwer seyn dürfte, sich einen annähernden Begriff von dem eigentlichen Klang unseres, etwas eigensinnigen, Dialektes zu machen, gebe ich, statt der früheren Zeichen-Erklärung, eine kurze Andeutung (II), wie die einzelnen Laute in der österreichischen Mundart beiläufig ausgesprochen werden. **Sapienti sat!**

Wien, im Wintermonde 1843.

I.

(a)

Iətzt háb I nõ séchs kreuzəʿ,
Dé g·hör·n nét meĩ, nét deĩ,
Drá di' Wáwəʿl, drá di',
Vəʿsuffə̃ müəss·n s· sei!

(b)

Hiazd hån i noh sör Graiza,
Dö g'hear'n nöd maiñ, nöd daiñ,
Drah' di Wawaʳl, drah' di,
Fasoffa miass'n's seiñ!

(c)

Jatzt håb' i no sechs Kraiza,
Dö g'hear'n nid meiñ, nid deiñ:
Drah' di, Wawerl, drah' di,
Vasoffa müass'n's seyn!

(d)

Jetzt hab' ih noh sechs Kreuzá,
Dö g'hör'n nit mein, nit dein:
Dráh' dih, Wáwerl, dráh' dih,
Vásoffá müss'n s' seyn!

(α)

Bist ə̃ hübsch Deənl, bist ə̃ feĩs Deənl,
Ábə' meĩ Deənl bist nét;
Hàst ə̃ hübsch 'Taə̃, hást ə̃ feĩs Taə̃,
Ábə' meĩ Taə̃ hàst nét.

(β)

Bisd a hibsch Deandl, bisd a faiñ's Deandl,
Åba maiñ Deandl bisd nöd;
Håsd a hibsch Doañ, håsd a faiñs Doañ,
Åba maiñ Doañ håsd nöd.

(γ)

Bist a hübsch' Dea^{r}ndl, bist a feiñ's Dea^{r}ndl,
Åba meiñ Dea^{r}ndl bist nid;
Håst a hübsch' Doañ, håst a feiñs Doañ,
Åba meiñ Doan håst nid.

(δ)

Bist á hübsch's Derndál, bist á fein's Derndál,
Abá mein Derndál bist nit;
Hast á hübsch's Thán, hast á fein's Thán,
Abá mein Thán hast nit.

II.

á klingt wie a in Kaffeh; helles a.

a klingt wie å in engl. all; hohles (tiefes) a (å).

ä klingt wie e (wo es nicht durch á ersetzt ist).

ar klingt wie oar (oa͡r).

äu kingt wie ai.

e klingt wie ö (in den meisten Fällen).

ei klingt wie ai.

er klingt wie ear (ea͡r) (gewöhnlich).

eu klingt wie ai.

g klingt wie ch (gewöhnlich am Schluß, oder in der Verlängerung).

h klingt wie ch oder g (bisweilen).

i klingt wie ü.

ie klingt wie iar (ia͡r) (größtentheils).

n klingt wie im Französ. en durch die Nase, wenn ein Selbstlaut vorhergeht und ein Mitlaut folgt. Zwischen zwei Selbstlauten dient es als Bindelaut.

ö klingt wie e (außer vor l).

or klingt wie oar (oa͡r) oder uar (ua͡r).

p klingt wie b (häufig).

r klingt gewöhnlich nur halb durch. Zwischen zwei Selbstlauten dient es als Bindelaut.

sp klingt wie schp (schb).

st klingt wie scht (schd).

t klingt wie d (größtentheils).

u klingt wie ue (ua, ua͡r) (oft).

ü klingt wie i.

Wann übrigens dieses: „gewöhnlich, bisweilen, häufig, oft u. s. w." zu berücksichtigen komme, wann nicht, läßt sich nur durch Lesenhören lernen, und wie von Gedichten überhaupt, so gilt vorzugsweise von Dialektliedern das Sprüchlein:

„Wer den Dichter will verstehen,
Muß in's Land der Dichtung gehen!"

Österreichersinn.

Die Oesterreicherlieb' – ha! – ächte Lust,
Muthwillig, keck, beharrlich, selbstbewußt,
Froh pflückend, was der Tag an Rosen gibt:
Das muß ich wissen, weil ich so geliebt!
Doch ohne Thrän' und Seufzer ist sie nicht,
Sie kann auch weinen, wenn sie lächelnd spricht.

Der Oesterreichertanz – ha! – rüst'ger Schwung,
Mit Jauchzer, Pfiff und Handgeklatsch und Sprung,
Nicht steifgeknixt, nicht süßlich hingepflanzt: –
Das muß ich wissen, weil ich so getanzt!
Und doch beseelt den losen Walzer auch
Geheimer Wehmuth wundersamer Hauch.

Das Oesterreicherlied – ha! – Stegreifblitz,
Anzüglich, treffend, nie verlegen, spitz,
Wie's innen anschlägt, außen so der Klang: –
Das muß ich wissen, weil ich selbst so sang!
Doch wenn dem Herzen wahrhaft weh' geschieht,
So spricht's auch wahr, und singt ein rührend Lied.

Der Oesterreichermuth, – ha! – Lebensmuth,
Der sucht, was heiter ist, und will, was gut,
Und gerne spaßt und Schweres leicht sich macht: –
Das weiß ich, weil ich selber so gelacht!
Doch gilt es Fürst und Vaterland und Recht,
Traun! da versteht er auf den Spaß sich schlecht.

Das ist und bleibt des Oesterreichers Sinn:
Ich muß es wissen, weil ich Einer bin;
Und sagt nun so ein Besserwisser: „Nein!
Ihr könnt nie ernst, Ihr könnt nur lustig seyn" –
Und weiß und ist er Alles, der so spricht,
Ein wahrer Oesterreicher ist er nicht!

Flinserln.

Wer östreichárisch denkt,
Und wer aufrichti liebt,
Und wer weg'n án'm Schazerl
Sih g'freut und betrübt —
Den wer'n dö par Kreuzá
Fur d' Flinserln nit g'reu'n;
Abá g'fall'n s'erm durchaus nit,
So muß ih's halt lei'n.

I.

's erſti Hundát.

(Váliebt's Zeug.)

Zu-n-erst is 's hánti, nachá süß,
Am End' is's All's in Dan'm:
Um koan'n Preis möcht' ih's nohmahl g'spürn,
Und hergeb'n — áh um koan'n!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1.

Ih such' ob'n, ih such' unt',
Ih such' hint', ih such' vorn;
Mein' Freiheit find' ih nimmá,
Dö is schon válor'n!

2.

So warm is koan Feuá,
Koan' Glut is so háß,
Als á hámlichi Lieb' is,
Von der d' Welt nix wáß.

3.

Mein Herz war so leicht; —
Wann ih's g'habt hätt' in'n Füßen,
Á Schwalb'n, — hätt' s' má nachwoll'n,
Hätt' sih tummeln müssen!

4.

Ih kann's nimmer ändern,
Es is nimmá Zeit:
Mein Herz is váruckt wor'n,
Und wird nimmá g'scheidt!

5.

Du schwarzaugát's Derndál
Mi'm nußbrauná Har,
Wann's d' mih öftá so anschaust,
So wir' ih á Narr!

6.

Du hast má d' Gedánk'n
Ganz unrichti g'macht:
Oft woaná má d' Augná,
Wann 's Herz im Leib lacht.

7.

Zwá noh so schöni Veigerln sán
Bei weitem nit so schön,
Als wann zwá recht váliebti Leut'
Sih just geg'nübá steh'n.

8.

Ja, d' Wölkerln hab'n's gut,
Sö sán allweil au'm Weg,
Berg'l auffi, Thal abi,
Und brauchánt koan'n Steg.

9.

Ja, wár' ih wie d' Wölkerln,
Ih suchát' dih g'hám
Tagtägli fünftausád
Und fuchzehnmahl hám!

10.

Wann ih dih druck', da is 's
Ganz was Ágn's, was má schwant:
Da hab' ih ja, so z' sag'n,
Mein Glück bei dá Hand!

11.

Wann ih stád geh', wann ih still steh',
So wundát's eng nit:
Ih trag' ja mein Derndál
Im Herzkámmerl mit.

12.

An deiná Link'n laß mih sitzen,
An deiná Link'n sitz' ih gern,
Denn da kann ih, wann má stád sán,
Dein Herzerl schlag'n hör'n.

13.

In dá Weihnacht, in dá Metten
Hab' ih dih zu-n-erst g'seg'n,
Wie's d' schláfri mi'm Náserl
Au'm Betbuch bist g'leg'n.

Unsá Lieb' dö is heili,
Unsá Lieb' hat án'n B'stand:
In dá Kirch'n hab' ih's Herz kriegt,
In dá Kirch'n krieg' ih d' Hand!

14.

Mit uns hat's koan' G'fahr,
Denn mir lieb'n uns in Ehr'n:
Sö kinnten uns keck
In oan Kástel z'sammsperr'n.

15.

Zu dir geh'-n-ih oft,
Und bei dir bleib' ih gern,
Und da wird má so gut,
Daß má-r übel kunnt' wer'n.

16.

Und wann ih's schönsti Wágerl hätt',
Ih gáng' doh z' Fuß zu dir:
Denn 's Besti bei'n-'r-án' iárd'n Lieb'
Is doh unstreiti — d' Müh'.

17.

Zwá Sterndáln stengán am Himmel,
Dö thán so still und g'hám:
Dös oani leucht't má zu'm Derndál,
Dös andri leucht't má hám.

18.

Mein Tag hat drei Stund' nur,
Drei Stund' und mehr nit:
Oan' guti, oan' schlechti,
Und dö dritti geht mit.

Bei dir is mein' guti,
Mein' schlechti — dáhám,
Und dö dritti, dö mitgeht,
Wann ih Nachts von dir trám'.

19.

Oft trámt má, du wárst
Mit'm Busseln gleih da; —
Wann ih muntá wir', küss' ih
Mein'n Polsterzipf a.

20.

Ih leg' mih hin, leg' mih her,
Leg' mih kreuz, leg' mih quer,
Und ih mag mih leg'n wie-r-ih will,
Dá Platz bleibt má z' viel!

21.

Á Trámbüchel káffá? —
Ih wüßt' nit, z'weg'n we!
Ih hab' nur án'n oanzing' Trám,
Den kenn' ih eh'.

22.

Koan Schütz bin ih nit,
Abá 's Handwerk kann ih treib'n:
Mein'm Derndál sein Herz
Is mein' sichrásti Scheib'n.

23.

Zwá Blätteln, zwá Bleameln,
Und á Reb'n um án'n Stamm:
Was für ánand b'schaffen is,
Find't sih áh z'samm.

24.

Ja, Derndál, um d' Lieb'
Is 's á g'spáßigá Kauf:
Sein Herzerl váschenkt má,
Und 'n Kopf gibt má drauf.

25.

Koan Vögerl is treuá
Sein'm Nesterl au'm Bám,
Als ih dir, lieb's Derndál,
Wann ih wach bin, wann ih trám'.

26.

Ih bin zwar koan Prinz,
Und ih bin zwar koan Kini,
Abá, — wann's d' má recht schön thust, —
Weit mehr noh bin ih!

27.

„O God!" und „Ja, ja!"
Und „Ih moan'" und „Ih muaß!"
Is oft unsá ganzá
Váliebtá Diskurs.

28.

„Hast má nit was sag'n woll'n?"
So frag' ih oft dih. —
„Hast má nit was sag'n woll'n?"
Fragst du schon z' gleich mih.

29.

Seit mi d' Lieb selbá
So peiningt und neckt,
Hab' ih vor alli
Váliebt'n Respekt.

30.

Was kümmern mih d' Sterndáln,
Was d' Sunn' und dá Mond?
Mi kümmert nur 's Haus,
Wo mein Schatzerl drin wohnt.

31.

Am Sunnta da geh'-n-ih
Drent' umi zu'm Schatz,
Und da braucht halt mein Herzerl
Án'n g'waltingá Platz;

Da hämmert's und hämmert's
Und hupft má-r in d' Höh':
Drum thut's aft áh wieder
Á Wochá lang weh!

32.

Setz' dih zu mir, lieb's Kind!
Liebli kühl wáht dá Wind;
Wann á dá gar z' kühl wáht,
Kumm in mein'n Arm!

's Wedá váwandeln zwar
Kann ih nit ganz und gar,
Abá — was gilt's? — schön ſtád
Wurd' dá doh warm!

33.

's erſti Veigerl brock' ih dir z' Lieb',
Dáß 's dih g'freut, dös is g'wiß;
Ih brockát's áh ſunſt nit: —
Weil's erſti grad is!

34.

Für dih thát' ih Alles,
Für mih thu'-r-ih nix!
Für dih leid' ih 's Todtſchlag'n,
Für mih — koani Wichſ'!

35.

„Du ſchlechtá Hállodri,
Dáß 's d' treu bleibſt, dös fodr' ih!" —
Dáß ih dá treu bin blieb'n,
Steht má-r in'n Augnán g'ſchrieb'n!

36.

D' Stirn laßt sich vázieg'n,
Und mi'm Maul laßt sich lüg'n:
Abá wer sih auf d' Aug'n vásteht,
Acht't auf koan G'red'.

37.

Daß má-r imm'rámahl streiten,
Dös macht má koan'n Gram:
Zwá ganz glatti Hölzeln
Halten áh nit fest z'samm.

38.

Sobald ih dih stád küss',
So is's dá nit g'nua;
Sobald ih dih stark küss',
So greinst: „Geh' má zua!"

39.

Ja, d'Mádelsprach' lernt sih
Bei meiná Seel' schwer;
Denn sag'n s': „Geh' má dani!"
So häßt's: „Kumm nur her!"

40.

Frag' d' Freund' und frág' d' Fremden,
Frag' d' ágná fünf Sinn',
Und wie kannst denn nur frag'n,
Ob ih gut auf dih bin?

Wann ih „Ja" sag', so hast ja
Nix Neug's mehr dáfahr'n,
Und wann ih „Nán" sag', so wáßt ja
Ih will dih nur narr'n!

41.

Geh', woan' nit, wer wáß's,
Is 's am End' áh noh wahr:
Dös unnützi Kränká
Macht zeitli grau's Har.

42.

Frau Máhm und Herr Vedá,
Red't's zu, so lang 's möcht's;
Ős macht's aus-r-án'm schön'n Wedá,
Gleihwohl koan schlecht's.

43.

Dö Finken hab'n Kröpferln,
Da singen s' dámit:
D' Frau Máhm hat án'n Kropf gar,
Abá singá kann's nit.

44.

Und dá wampáti Vedá,
Schau, schleimt sih halt noh:
Koan Bär is á nit,
Abá brummá kann á doh.

45.

Ih hab' auf dös G'sindel
Mein Lebta nit zählt:
Dö geb'n uns koan' Windel,
Viel wen'ger á Geld.

46.

Geh', woan' nit, weil's d' arm bist:
Ih bin ja nit reich;
Du g'freuást mih lang nit so,
Wárst d' má nit gleich.

47.

Á Geld braucht nur, wer sunst nix kann,
Bei mir wár's übáschi:
Denn brauch' ih oan's, so thu'-r-ih was,
Dázu brauch' ih nit dih!

48.

Kränk' dih z'weg'n dem nit a,
Roth kennt koan' Noth:
Weil ih nur 's Háserl hab',
's Gráserl gibt God.

49.

Ja, d' Lieb' álloani halt't
Leib und Seel' z'samm,
Ohni dö Lieb' wár' ih
Längst 'm Leb'n gram.

50.

Deini Aug'n sán váwánt,
Und dein Náserl is roth,
Und is dá gleih All's g'storb'n:
Dö Lieb' is nit todt!

51.

Und so lang d' Lieb' noh lebt,
Und so lang ih mih rühr',
So lang därfst nit bedeln,
Ih steh' dá dáfür!

52.

„Auf was má denn heirat'n?"
Fragt dá g'streng' Herr:
„No, auf d' Lieb und auf's Glück halt,
„Was brauch'n má denn mehr?" —

53.

D' Grundeln im Haltábach
Schwimmt oan's dem andern nach,
Sán voll Vágnügenheit, —
Is dös nit g'scheidt?

54.

Hollá, lieb's Derndál,
Guck' eini in'n Bach!
Und mach'n má's den Grundeln
Halt áh dáweil nach!

55.

Ih wissát' uns zwá Ámteln,
Oan's dir und oan's für mih:
Du múassást fleißi Grill'n fangen,
Und Trübsal blasát' — ih.

56.

„Laß's gut seyn!" sagt s' oft,
Wann s' mih trübsinni find't. —
Ja, wann má nur widá's Pfnoten
Was einnehmá kinnt'!

57.

Im Wald schreit dá Gugá;
Wart', zähl'n má mit!
Längá, wie du, mein Schatz,
Leb' ih g'wiß nit.

58.

Kinnt' ih áh längá leb'n,
Hätt' ih nit dih dáneb'n? —
Was ih g'span', was ih g'spür',
Kummt ja von dir!

59.

Wár'n unseri Herzerln
Zwá Glöckerln, dö Freud!' —
Was gáb' dös nit oft
Für á wundáschön's G'läut'!

60.

Und wär' dein Herz á Wieg'n, und mein's
Á Kind, — dös wär' halt rár!
Dá wiegát' ih's tagaus, tagein,
Bis 's nimmá streiti wär'!

61.

Geh' scham' dih nit und bussel' nur,
Drauf steht ja koan Vábot:
Was schnábeln d' weißen Täuberln nit,
Und dená wird koan's roth.

62.

Wie so gut und freundli lácht d' Frau Sunn',
Wie-r-is d' Luft so klar und blab:
Und mir kummt noh All's weit schöná vor,
Weil ih dih neb'n meiná hab'!

63.

Du, — Derndál, — ih bin's, — hörst! Steh' auf!
D' Sunn' scheint schon, — kumm zu mir:
Eh' ih auf's Feld geh', hätt' ih gern
Á Busserl noh von dir!

64.

Wann heunt' mein Herz á Schlösserl wár',
Heunt' lassát' erm koan' Ruh',
Ih sperrát's auf und lüftát's aus,
Und sperrát's wieder zu.

65.

Ih hab' koan ágn's Häuserl,
Koan Feld und koan' Kuah,
Abá mein bráv's ágn's Derndál,
Und dös is má g'nua.

66.

Koan kloanbánlát's Wuzerl,
Hübsch groß is mein Schatz,
Und doh hat er in mein'm kloan'n
Herzerl án'n Platz.

67.

Dáß ih nit eifern thu',
Dös is ganz kloar;
I gunnát' nur Koan'm von dir
Koan Hárl Hoar.

68.

Dá Ganausá gift't sih,
Wann d' Gánserln wer husst:
Und ih sollt' mih nit gift'n,
Wann á-n-Andrá dih busst?! —

69.

Drei Wochen nach Ostern
Da heirat'n má z'samm,
Schon destweg'n, dáß d' Leuteln
Was z' red'n von uns hab'n.

70.

„Á-n-ewiger Ehr'nta!"
Dös, moanst, wár' á Pracht? —
Ih dank' für án'n ewingá,
Der hätt' koan' Nacht.

71.

Moanst g'wiß, du häst má z'viel schon geb'n,
Und ziegst dih destweg'n z'ruck,
Und gunnst an heiling' Zeiten kám
Jetzt oanmahl Oan'm án'n Druck?

Glaub' ja dös nit, mein Schatz, und küss'
Und druck' mih müd und matt:
Mein Oad! — in söltán Stuck'n bin
Ih frei á Nimmásatt!

72.

Du willst nit, du magst nit,
Ih kann nix dáfür:
Á Dirn bleibt á Mádel,
Dös siecht má-r-an dir!

73.

Dir is mein letzt's Brieferl
Unleserli blieb'n? —
Ja, d' Lieb' kann halt lesen nur,
Was d' Lieb' hat g'schrieb'n!

74.

Dö Lieb' is koan Apfel,
Den má theilt, wie má will;
Der hat schon g'wiß z'weni,
Der moant, er hätt' z'viel.

75.

Wann's d' wieder auf Wiesen gehst,
Laß dein' Lieb' z' Haus,
Sunst fallt's dá bei'm Mäh'n
Aus'm Mieder heraus.

76.

Im Windthal, auf dá Küahwád',
Wo dá Wind sih so fangt,
Da, hör' ih, kann's d' Lieb' váwáh'n,
Wann má's válangt.

„Nur wann má's válangt,
Denn sunst bleibt's auf ihr'm Fleck,
Und sunst zárrn's wohl vier
Pumpfásti Rösserln nit weg."

77.

Eh' dá Schnee weggeht goar
Aendát á d' Farb' bivoar,
Abá dö Treu' várrinnt,
Ehwenn má sih b'sinnt.

78.

Wann ih denk' an dein' bánfesti
Treu' bis in's Grab,
So greif' ih an'n Kopf, ob ih'n
Richti noh hab'!

79.

Vor'm Haus hat dá Hund g'heult:
Sterb'n muß wer, ganz g'wiß! —
Lieb's, goar so treu's Derndál,
Wann's d' Lieb' nur nit is!

80.

Wann's du erm 's Wassá woaná thást,
Vátrickern müasst' dá Bach:
Denn d' Weiberzächern dauern just
Von Elfi bis z' Mittag!

81.

Drinnád hat s' zärtli than,
G'jámmert und g'röhrt;
Kám war ih draust, hab' ih s'
Pfucház'n g'hört.

82.

Und wann gleih á G'fahr is,
Daß 's Herz dábei bricht,
Wann d' G'schicht ámahl wahr is,
So lüg' nit in's G'sicht!

83.

Á hátschátá Spielmann,
Der laßt dá koan' Ruh'? —
Aft spiel' ámahl ih, — und er
Tanzt má dazu.

84.

Wann ih den dáwischát',
Der kriegát' koan' Gnad',
I schlagát' den krumpen
Schmározer frei grad.

85.

Á Stadtherr hat mit dir fahr'n woll'n?
Wann er's wieder möcht', ruf' mih nur hám:
Wann á goar so á Schneid' auf's Fahr'n hat,
No — ih fahr' halt mit erm um án'n Láhm.

86.

Án'n Badág'sell'n kinnt'st gern hab'n?
Bedenk' doh dö G'fahr! —
Á so á Balbierá
Laßt Koan'm koan gut's Har!

87.

Á Loch kann má flicken,
Abá ganz nimmermehr,
Und á z'rissáni Lieb'
Dö váheilt sich goar schwer!

88.

Wann Oan'm a Hemád z'reißt,
Gift't má sih g'nua;
Wann Oan'm was d' Lieb' várreißt,
Lacht má dazua.

89.

Z'weg'n we, Derndál, machát's má
Goar á so hoaß?
War eh' ja nit mehr, als á
Weittrieb'ná G'spoaß.

90.

Wie gut als s' má's moant,
Hab' ih iezt erst dáfahr'n:
Däß ih ja nimmer hungri wir',
Laßt s' már án'n — Schmar'n.

91.

Laß' má mein Derndál geh'n,
Kerl, und lauf': —
Wann ih á Kreid'n find', —
Heunt' schreib' ih auf.

92.

Kruzifix! ih möcht' nix,
Als án' eisáni Hand:
Heunt' hau-r-át' ih alli fünf
Finger an d' Wand!

93.

Herrgod! mit Recht
Macht á Jágá sih brád:
Wann er án'n Gift hat,
Váschießt á sein Lád.

94.

Schau, schau, zu-n-án'm Müllner
Bin ih wor'n, wie-r-ih glaub',
Denn mein' Hoffnung is — Wassá,
Mein Glück is — á Staub;

Und um was sih mein G'werb dráht,
Dös Herz, is — á Stoan! —
Zu-n-án'm Müllner in dá Lieb'
Bin ih wor'n, wie-r-ih moan'!

95.

Du wáßt nit, gut's Derndál,
Wárum ih mih zürn'? —
Mein Herz hast á so schon,
Möch'st nit áh mein Hirn?

96.

Glaub' nit, ih thu' woaná!
Mih druckt's nur im Hals,
Ih hab' nur mein Tüchel
Z' fest um, dös is All's.

97.

Glaub' ja nit, ih wagel',
Und kann nit recht steh'n;
Mih lass'n nur d' Hean'raug'n
Nit ordátli geh'n.

98.

Glaub' ja nit, 's Vánandágeh'n
Greift Oan'n so an: —
Jetzt geh'-n-ih in's Wirthshäus'l
Und trink' má-r-án'n Mann!

99.

Jetzt bleib' ih im Wirthshäus'l
Und schwámmel' aft z' Haus;
Vielleicht schlaf' ih d' Lieb'
Mit'm Räuscherl z'gleich aus!

100.

So wird má von dá Lieb' betrog'n,
So wird dá Mensch vákennt,
Und mit dá Lieb' hat — dös is klar —
's váliebti Zeug á-n-End'.

II.

's zweiti Hundát.

(Ländlig's.)

In's Freii, ös Leuteln,
Im Frei'n da is's schön,
Da wird eng schon 's Pfnoten
Und 's Brodeln vágeh'n.

Thut's Küah' treib'n mi'm Haltá,
Mi'm Jágá thut's jag'n,
Und 'n Schiffmann um 's Wásserl
Und 's Windfeiern frag'n.

D' Welt müßt's eng fein anschau'n,
Um's Derndál fein werb'n,
Und — wo zwá Váliebti sán,
Macht's nit z'viel Lárm.

Auf dá Wies'n.

1.

In d' Lüft' g'hört á Vögerl,
In 'n Bach g'hört á Fisch,
Und dá Mensch g'hört in's Freii,
Da wird er erst frisch.

2.

Wann á Prinz sagát': „Tausch'n má!"
Ih b'sinnát' mih schier:
Ih wáß, was ih bin,
Abá nit, was ih wir'!

3.

Wo's Erdreich nit hart is,
Siecht má 's höchsti Gras steh'n,
Und wann's Herzerl recht zart is,
Wachst d' Lieb' erst recht schön.

4.

Schau, d' Himmelschlüsserln sperr'n schon auf
Fur'n goldná Sunnáschein,
Dös mirk'n gleih d' kloan'n Glöckerln áh,
Und läut'n 'n Auswärts ein.

5.

Im Auswärts is's lusti,
Im Auswärts is's gut;
Da hat d' Welt á grean's Kload
Und án'n himmelblab'n Hut.

6.

Schau, d' Sunn' is so freundli, Kind,
D' Welt is so g'ring,
Und sei du doh nit trutziger,
Als á-n-iard's Ding.

7.

Und g'lust't dih just 's Busseln nit,
Lass'n má's halt weg;
Aber mach' doh dein Maul auf,
Und dudel' án'n Fleck.

8.

Ja, dudeln má! 's Dudeln
G'hört áh mit zu'm Leb'n:
Es kinnt' gar koan pássádás
Bild dáfur geb'n.

9.

Bald hoch und bald niedá,
Bald schleuni, bald stád,
Bald hell und bald krieglát,
Bald grad, bald vádráht.

10.

Und moant má, má wár' ietzt
An'n Tákt ámahl g'wöhnt,
So geht Oan'm der Ath'n aus,
Und 's Lied hat á-n-End'.

11.

Wie schön heunt' d' Luft lächelt,
Dö blabi, reini;
Heunt' siecht má-r 'm Himmel
In d' Augerln eini.

12.

Wann d' Welt heunt' á Bürscherl wár',
Oder á Dirn,
Heunt' halsát' ih's, bis á mih
Nimmá kinnt' rühr'n.

13.

In'n Wald schreit mein Derndál:
„Sag', mag mih mein Bui?" —
Dá Wald hat's dárathen,
Und antwurt't ihr: „Ui!"

14.

In'n Wald schreit mein Derndál:
„Sag', mag mih mein Bui?" —
Dá Wald kann französisch,
Und antwurt't ihr: „Wui!"

15.

D' Berg' hab'n koan' Lumpel nit,
D' Berg' hab'n koan Herz:
Gleihwöhlst dáwiedán s' Oan'm
D' Freud' und 'n Schmerz.

D' Leut' hab'n á Lumpel
Und d' Leut' hab'n á Herz:
Gleihwöhlst dáwiedán s'
Koan' Freud' und koan'n Schmerz.

16.

Drobmád auf der Alm da läuten s',
Drunt' im Thal is's mäuserlstill. —
Is 's drunt' still, weil s' drobmád läuten?
Läuten s' drobmád, weil's drunt' still?

17.

Wann s' drobmád so läuten,
Wann's drunt' á so still is,
Da wird má so schwár,
Dáß má 's Herzerl z' viel is.

18.

Da blüht á schön's Veigerl,
Und gleih dáneb'n noh oan's:
Entwedá brock' alli zwá,
Odá gar koan's!

19.

Herent' is mein Acká,
Mein Häuserl is drent': —
Und ih möcht' was, lieb's Derndál,
Mir wássern dö Zähnt.

Und du wáßt, was ih möcht',
Und du kennst mein Gebitt,
Abá wann's d' má's nit so váspricht, —
Sag'n thu'-r-ih's nit.

20.

Juheissá, mein Schatzerl,
Geh', dudel' und lach'!
Für d' lustingá Leut'
Gibt's án' oanzigi Sprach';

Gibt's án oanzig's kloan's Wörtel,
Und dös háßt: „Juhe!"
Und án' oanzigi Ausnahm',
Und dö háßt: „Auweh!"

21.

Is 's nit, wann durch d' Berg' so klar
D' Luft füráblickt,
Als wár'n s' von Papier
Und an'n Himmel anbickt?

22.

Is dös á Hitz' heunt'!
Ih sag's ja, mih hat's: —
Au'm Kopf brennt mih d' Sunn',
Und auf's Herzerl mein Schatz!

23.

Bua! 's zieg'n sih Wolkná z'samm:
Wer'n gleih á Wedá hab'n. —
„Dirn! laß's nur geh'n, — u mein!
„Dös wird nit 's letzti seyn!"

24.

Wann's regn't, so wird's naß,
Und so is 's halt ámahl:
Und wann má váliebt is,
So hat má sein' Qual!

Fur án'n Jágá.

25.

Hätt' ih á schön's Büchserl,
Mit Lieb' ladát' ih's,
Und zielát' auf's Derndál,
Dös treffát' ih g'wiß.

26.

Und wann ih's nit treffát',
Schon 's Sträffen wár' gnua:
Wen d' Lieb' ámahl g'strafft hat,
Mit dem is 's áh zua.

27.

Hab' á Häserl woll'n schießá,
Hab' an's Derndál denká müassá,
War auf ánmahl mein Pulvá naß,
Ih wáß nit, von was!

28.

Á Schütz, wie má'n suachá muß,
Der bin schon ih;
Ih leg' auf mein Derndál an,
Schieß' und triff' — mih!

29.

Wár' d' Gred'l
Á Reh'l,
Und 's Bürsch'l
Á Hirsch'l, —
Da wár' wohl dá ganzi Wald
Voll Hirscháln bald.

30.

Á Büchserl au'm Rucken,
Án 'n Gámsbart au'm Hut,
Und á Derndál im Herzen,
Dös macht Oan'm schon Muth.

31.

Und kimát' dá Teuxel
Heunt' selbst auf mih an,
Ih pelzát 'n z'samm,
Wie-r-án'n alten Fasan.

32.

Und kimát' mein Derndál,
Ih nähm's umá 'n Hals:
Und mir fehlát' nix mehr,
Aber ih fehlát' All's.

33.

Á Schütz, der váliebt is,
No, der trifft schon was:
Der schießt auf-r-án'n Gásbock,
Und moant, 's wár' á Haas.

34.

Däß á Jäger á Blei hab'n muß,
Dös is ganz g'wiß;
Abá nit in dá Taschen,
In'n Füßen hab' ih's.

35.

Kind, däß ich oft G'sichtá schneid',
Is, was dih quält? —
Wann á Jágá koan'n Schuß nit hätt',
Dös wár' ja g'fehlt!

36.

Es is ganz was Ágn's,
Wann má d' Berg' alli kennt,
Und án'n iard'n gleih lüfti
Bei'm Spitznamá nennt.

Má-r-is nachá nindáscht
Án oanschichtigá Mann: —
Und es giebt doh koan' rechti Freud'
Ohni án'n G'spann.

37.

Wann má-r aufwachst, wann má groß wird
Mit dö Bámer im Wald,
Nachá g'wöhnt má s' und kennt má s'
Und liebt má s' áh halt.

Nachá ziemt Oan'm, sö hätt'n
Á Herz und á G'fühl,
Und es wissát' á-n iardá
Recht gut, was á will.

Drum beudl' ih án'n Ást oft,
Und moan', 's is á Hand, —
Und red' mit-r-án'm Bám oft,
Als hätt' á Vástand.

38.

Wann der Bám á Zungen hätt',
Der kinnt' Oan'm was sagn;
's ganzi Ort gáng,' moan' ih, her,
Daß 's 'n kinnt' befrag'n.

Ja, er brauchát' gar koan' Sprach',
Därffát', wann má 'n fragt,
Nur sich beudl'n odá bieg'n,
Und 's wár' áh was g'sagt.

39.

Wie dort dös Ást bog'n is,
Just, wann má's betracht't,
Als wár's für dö Spitzbub'n
Zu'm Aufhenká g'macht.

40.

G'horschamá Derná! henkát' má
Da alli Spitzbub'n her:
Koan Bám im ganzen Sprengel thát'
Mehr Früchteln trag'n, wie der!

41.

Wann ih nit wissát', Hund, dáß d' nur
Á Hund bist und nit mehr,
Ih schwörát' drauf, du wár'st á Mensch,
Hä'st G'fühl für Treu' und Ehr'.

Und wár' von mann'gs án'm Menschen nit
Á so á g'waltig's G'schrá,
Ih moanát', 's wár' á Hund, und noh
Á recht zaunfalscher áh.

42.

Heunt' bin ih halt fuchti,
Heunt' bin halt schiach,
Und heunt' pelz' ih Allás z'samm,
Was ih nur kriag'.

43.

Du dalkáti Letfeig'n!
Därfst nit dákemá,
Thu'-r-ih gleih mein scharfg'laden's
Büchserl nehmá.

44.

Á Jágá, wie-r-ih bin,
Schießt unvádrossá,
Abá so án'n Bock hab' ih
Noh nie nit g'schossá.

45.

Á Waldhorn, was hallt,
Und á Büchserl, was knallt,
Und á Schatz, der Oan'n g'freut,
Sánt án'm Jágá sein' Schneid'!

46.

Ohni Waldhorn is's trauri,
Ohni Büchserl is's lár,
Und ohni Schatz wird Oan'm 's Herz
In der Oanschicht so schwár.

Á Jáger is treuá,
Wie-r-án andárá Bua;
Sein Umgang sán d' Bám',
Und sein' G'sellschaft is — d' Ruah'.

47.

Und möcht'-r áh gern hoffen,
Da hofft sih nit viel, —
Da muß á wohl gut thun,
Áh wann á nit will.

48.

Destweg'n is á Jágá
Dá treuásti Bua; —
Abá glaub' má's, mein Derndál,
Er kann nix dáfur.

Ja, er kann nix dáfur,
's is schon so sein' Nátur,
Und wann's nit á so wár',
Wurd' erm 's Soseyn halt schwár.

Fur án'n Schiffmann.

49.

Geht's, thut's eng auf d' Rudá
Recht auffiláhná;
S' is gar á zách's Ludá
Dö alti Dáná!

50.

Bald is s' wiedá gách,
Und bald ziegt s' wieder aus,
Als treibát s' á Widáwill'n
Z'weitest von z' Haus.

51.

Bald láft s' wie-r-á Bánd'l
Auf-r-án'm schön'n, grasgrean'n G'wánd'l,
So rán durch's schöni greani
Oestreichá-Ländl!

52.

Wie d' Bám an-r-án'm Floß,
So sán d' Leut' auf dá Welt:
Wann's z'sammhalten, thut's ás,
Wann's auslassá-r-is's g'fehlt.

53.

Was ih schon für Leut' hab'
Auf Wean abibracht!
Hätt' ih so viel Thalá,
Mein Glück dös wár g'macht.
Und wár'n dö Fisch' alli,
Dö auf mein'm Schiff war'n,
Da drunt' in dá Dáná,
Ih thát' nimmá fahr'n;
Da wurd' ih á Fischá,
Und nehmat' á Wei,
Und da treibát'n má d' prächtigsti
Stockfischerei!

54.

Jetzt is 's übástanden,
Jetzt lenk'n má stád ein;
Uebá's Wassá sán má kemá,
Jetzt geh'n má-r-übá'n Wein.

55.

Jetzt leg'n má-r-uns schlaffá,
Jetzt geht's schön stád fort,
Jetzt gibt's mehr au'm ganzen Weg
Koan g'fährlig's Ort.
Voran halt't uns 's Ruder
Und 's Wasserl vom Grund,
Und drobmád dá Himmel —
Jetzt, Manná, schlaft's g'sund!

56.

Wie d' Schiff' nach-r-ánander
Am Ufer dastengá, —
Dö Dáná g'längt übrá,
Kann s' nit dág'längá.

57.

An dö Rudá nascht 's Wásserl
Und sürfelt im Still'n,
Und d' Fischerln thán drunt'
Mit dö Fádná sih spiel'n.

58.

Tauch' an, tauch' an,
Mein liebá Schiffmann!
Nit im Schiff, nit au'm Wassá,
Auf koan'm Anufá-Platz,
Auf koaner Au, auf koan'm Haufen, —
In dá Stadt is mein Schatz.
Is drinnád im Dernst,
Und schau! wann's d' mih nit hearnzst,
So mach', dáß ih abiflieg',
Und dáß ih'n siech'.

59.

Denn seg'n, Schiffmann, muß ih'n,
Sunst halt' ih's nit aus;
Aft'n nihm' ih án'n Landkutscher,
Und führ' má'n z' Haus.

60.

Má moant, es gáng' 's Ufer
Und 's Schiff bleibát' steh'n:
So wird á Dirn älter,
Und dá Bua der bleibt schön.

61.

Á Zill'n und á Rudá, —
G'spreitzt's Derndál, trau' nit!
Á Schiffmann kummt weiter,
Als d' denkást, dámit.

62.

Dö Well'n machen Grüberln,
Und 's Wassá thut blüah'n: —
's braucht wiedá sein Opfer,
Ih wir' mih nit irr'n!

63.

Kind, wann's du má falsch wirst,
Án'n Ausweg hab' ih:
Ih g'läng' mit dá Hand
In mein' Freiheit abi.

64.

Mein' Freiheit is 's Wasser,
Und 's Wasser is gut:
Dös kühlt schon á wengerl
Á hoaß abrennt's Blut.

65.

Aber nán, Kind, ih fürcht' nit,
Dáß ih so für dih stirb':
Dein' Treu' is mein Anká,
Mein Faden — dein' Lieb'.

66.

Und d' Heirát is's Ufá,
Wo-r-ih anländten thu', —
Und was ih für d' Ladung
Dort einlös', — mein' Ruh'!

Au'm Kirita(g).

67.

Á Sträußerl am Mieder,
Á Máscherl au'm Hut!
Geh', tanz'n má, mein Derndál,
So lang 's ás noh thut.

68.

Wann d' Füß' ámahl steif sán
Und d' Händ' ámahl lahm,
Nachá wer'n má zu'm Sitzen
Zeit g'nua übrisch hab'n.

69.

Wann dá Wind wáht, is 's kalt,
Und wann's kalt is, g'rinnt's Blut,
Und da is halt á Tanzerl
Zu'm einhätzen gut.

70.

Hollá, wie's zugeht!
Dös G'stánz und dös G'schrá;
Ja — hätt'n d' Bám' Hárná,
Sö tanzát'n áh.

71.

Vier Därm' und zwá Breteln,
Dös z'samm macht á Geig'n,
Und doh kann Oan'm ihr Ton so
In's Herz abisteig'n.

Mein' Dirn hat koan' Schönheit,
Koan' Pracht in ihr'n Züg'n,
Und doh is má-r-ihr' Red'
In mein Herz abigstieg'n!

72.

Wann Oaná nit geigná kann,
Soll á nit scher'n;
Und wer nie nit váliebt war,
Soll mih nit belehr'n!

73.

Ei so tanz' mit - r - án'm Andán,
Dáß dá Staub dani fliegt:
Ih wünsch' erm nix Aerger's,
Als dáß á dih kriegt.

74.

Denn, Mädel, wer dih kriegt,
Der is schon betrog'n:
Was d' denkst, — is dástunken,
Was d' plauschst, — is dálog'n.

75.

Was hast má nit g'schwor'n,
Und wie bist nit oft g'rennt,
Und ietzt siech' ih halt doh,
Dáß dein Herz mih nit kennt.

76.

Denn hätt' mih dein Herz kennt,
So gábst má-r-án'n Ruah',
Und thá'st má nit umádum
Allás zu'm Schur.

77.

Da tanzt s' mit'm Michel,
Da sauft s' mit'm Hans,
Und dá frisst s' mi'm Váwalter
Á bratáni Gans.

Da schmeichelt s' án'm Stadtherrn,
Als wár' s' leicht sein Wei,
Und scheangelt auf mih z'ruck,
Und hearnzt mi dábei.

78.

Au'm vuringá Kirita
Hab'n má-r-uns g'seg'n, —
Da hätt' kinná-r-áh wohl
Was G'scheidter's noh g'scheg'n.

79.

Vom vuringá Jahr her
War ſ' koan'n Tag álloan; —
Da hätt' ih áh kinná
Was G'ſcheidter's noh thoan.

80.

Á Roß, was ih fuadá,
Á Kuh, dö ih tränk',
Und á Hund, dem ih mann'gsmahl
Á Brát'lbán ſchenk':

Dös Allás ſán Ding',
Dö má doh für Oan'n g'winnt;
Abá d' Weibsbildá bleib'n
Á falſch's, undankbar's G'ſind.

81.

„Geh', Bua, laß'n má 's Tanzen,
„Und ſchleich'n má-r-uns z' Haus,
„Und plauſch'n má-r-uns untá
„Vier Aug'n ámahl aus.

82.

Auf dá Hausbank is's halt
Für án'n Plauſch ſchon viel z' kalt. —
„Im Haus is's war'm gnua,
„Geh', und ſpreitz' dih nit, Bua!"

83.

Da is 's ja stockrab'nfinstá,
Dáß má koan'n Stich nit siecht;
Ih bitt' dih, Schatz, — ih bitt' dih! —
„Um was denn?" — Um á — Liecht!

„Á Liecht? — Hätt' g'moant, was Andás!
„Zweg'n we denn um á Liecht?" —
No, weil má-r-in dá Finstá
Dein' Schönheit gar nit siecht.

„Was willst denn seg'n, du Schlánkel?
„D' Lieb siecht zu koaná Zeit:
„Vier Händerln braucht s', zwá Göscherln,
„Oan Herzerl und á Schneid'." —

Á Göscherl, Derndál, hab' ih,
Zwá Händerln áh — schau her!
D' Schneid' aber is bei'm Teuxel,
Und dös is á Málör!

84.

Jetzt tanz' ih koan'n Schritt mehr,
Kumm dani, mein Schatz;
Dort wáß ih zu'm Busseln
Án'n ung'seg'ná Platz.

85.

Und fürcht' dih nit, Derndál,
Und sorg' dih nit z' viel:
Mit-r-án'm lieb'n, gut'n, treu'n Herzen
Treibt á brává Bua koan G'spiel.

86.

Mit-r-án'm Herzerl sih spiel'n
Is á stark g'wagtá Schritt:
Má steht wohl fur'n Anfang,
Fur's End' aber nit.

87.

Und wer á bráv's Derndál
Um's Herz will betrieg'n,
Den sollt' má ja gleih
Mit-r-án'm Spagát dáwürg'n.

Er nimmt ihr ja Allás,
Der schundigi Dieb:
Denn á Derndál hat so nix,
Als 's Herz und als d' Lieb'.

88.

Dá Kirta is gar, d' Hütt'n lár,
Dá Beutel is g'ring, da Kopf schwár;
Geht's, spielt's no án'n Walzá
Mit lustigi Schnalzá;
So jung kum'n má nimmámehr z'samm
Auf's Jahr, wann má Kirita hab'n.

Auf dá Küahwád.

89.

Blas' nur zua,
Haltábua!
's lost nit blos Kalm und Kuah;
Schau nur, dös Derndál durt
Will gar nit furt.

90.

Was stehst denn, Derndál? — Kumm nur
Ih bin koan faulá Bua:
Zu'm Blasen und zu'm Busseln
Hab' ih noh Äth'n g'nua!

91.

Heunt' küss' ih mein Derndál,
Heunt' bin ih noh da,
Heunt' springá noh d' Lámperln,
Und morg'n sticht má s' a.

92.

Wo's Küah' gibt, sán Schwámmerln,
Wo's Gras gibt, sán Küah',
Und wo's Buam gibt, sán Derndáln,
Und wo's Derndáln gibt, — mir!

93.

Dáß d' Kuahrl'n disk'rirn thoan,
Dös is gar koan' Frag': —
Dös durt sagt zu'm Beispiel,
Dáß 's ás Gras nimmá mag.
Dös drob'n sagt: Steigt's auffá,
Da labt má sih's G'müath;
Dö drunt' sag'n: Mir dank'n,
Jetzt sán má schon z' müad.
Dö Oani sagt: Trink'n má,
Und stellt sie zu'm Bach;
Dö Andán vástengán s',
Und treppeln ihr nach.
Dö Oani sagt: Fress'n má;
Dö Andán sag'n: Schön!
Und lass'n koan Stámmerl
Bei'm Erdboden steh'n.
Dá Jodl mi'm Goda
Steht, ohni si z' rühr'n,
Und denkt si: Mir müaßt's ös
Do Alli párirn!

94.

Wie mih dös Kuahrl da
Anschaut so stád
Ákk'rát so, als wann's
Auf was nachdenká thát.'
Ja, wann dös Kuahrl denká kinnt',
Dös denkát' sih schon g'wiß:
Der Bua wár' anderst lieber wo,
Als da, wo-r-á g'rad is.

95.

Was 's Viech für á Leb'n hat!
Es denkt an koan'n Morg'n,
Es dárf sih um's Ess'n
Und 's Trink'n nit sorg'n.

Wann's wild is, dárf's z'Haus bleib'n,
Wann's schön is, geht's aus;
Z' Mittag, da geht's wieder
Auf á Hauráštl z'Haus.

Und für All's dös — wie billi?
Bezáhlt's halb und halb
Á Paar Emá Mili
Und imm'r-á-mahl á Kalb!

96.

Dö Kuah' mit-r-án'm Schnürleib,
Mit-r-án'm Strohhut au'm Kopf,
Mit-r-án'm seidánán Kittel
Und án'm Kraus umá'n Kropf,
Dö schauát' akk'rát
Wie d' Váwalterin aus,
Wann s' g'státzt, wie-r-án Essigkrug,
Daláhnt vor'm Haus.

97.

Schnalz'n má und blas'n má und dudeln má was,
Trink'n má-r-á Máss'l, — ih zahl's!
Was ih vátrink' und váschnalz' und váblas',
Wünsch ih mein'm Feind nit au'm Hals!

98.

D' Lieb' soll ih aufgeb'n?
Laßt 's má-r-án'n Fried'!
Wann dö Kuah 's Gras nit kennt,
Frißt s' ás áh nit.

99.

Es rauscht was, es kummt was
Vástohl'n auf mih zua:
Hab' g'moant, 's is mein Derndál,
Dáweil war's á Kuah!

100.

Bim, bim und bám, bám,
Dö Kuahrln zieg'n hám;
Nit zwoa gengán z'gleich,
Tritt á-n-iard's sih sein'n Steig.

So sán d' Menschen akk'rát
Gengán áh á so z' strát;
Kemán gleihwöhlst ámahl
Wiedá z'samm in oan'm Stall.

III.

Wieder á Stuck á Hundát.

(Riedig's und Räudig's.)

Riedig's und Räudig's,
Knopfát's und G'schmeidig's:
's Derndál und 's Wei,
's Weinl dábei,
Allás, was glanzen thut,
Is ja fur d' Flinserln gut!

(Widerspruch.)

Dá Kren der ziegt Wassá,
Und doh schmeckt á gut:
Und ih kann d' Lieb' nit lassá,
Z'trutz All'm, was s' má thut.

(Mit und ohne Liebe.)

Was wár' denn am Leb'n,
Wann ih's ohni Lieb' g'nieß'?
Ohni Lieb' wár's krensauer,
Mit dá Lieb' is's methsüß.
Ohni Lieb' is's zaunspeer,
Mit dá Lieb' budámarb;
Mit dá Lieb' is's so freundli,
Ohni Lieb' hat's koan' Farb'.

(Vorsatz.)

's Váliebtseyn is 's Besti!
Geht's, schimpft's má nit drauf:
Und ehwenn ih nit bret'lrutsch',
Gib' ih's nit auf.

(Süß und süßer!)

Dö Dirndeln sán süß,
Recht schwarzi, kloani:
Aber weit süßer sán noh
Dö Derndeln, moan' ih.

(Per se.)

Mein Derndál is saubá,
Hat Augerln, dáß 's blitzt,
Zwá brinnrothi Wángerln,
Und á Göscherl, fein g'spitzt.

Und 's Herzerl und 's Herzerl,
Wer kann da noh frag'n? —
Sie is ja aus Östreich:
Mehr brauch' ih nit z' sag'n.

(Wunsch.)

Mein Derndál wohnt drob'n auf der Alm,
Ih wollt', ih wár' lieber á Schwalb'n,
So kinnt' ih doh stündli zu-n-ihr auffisflieg'n, —
U mein God! — wár' dös á Vágnüg'n!

(Ergebung.)

Wann's d' z' höchst auf der Alm áh bist,
Mih schreckt koan Ort:
Ein's gehn's steig' ih auffi,
Gleih so mein bin ih dort.

(Auftrag.)

Kumm her, du lieb's Täuberl,
Was fliegst denn so g'schwind?
Du hast ja koan' Wirthschaft,
Koan Viech und koan G'sind.

Streck' her dein roth's Schnáberl,
Dös Busserl nimm mit,
Und bring's mein'm lieb'n Derndál,
Váloiß's abá nit!

(Verlust.)

Á Busserl vázetten, —
Mein' Oad! — lieber Wichs'!
Denn is 's ámahl anbaut,
Vágůt't Oan'm 's halt nix.

(Bescheid.)

Wann is denn dö Stund',
Wo Oan'n 's Küssen recht g'freut?
Ih moanát', zu'm Busseln
Wár' alláweil Zeit.

(Brief.)

Á Brief is á Pfeil,
Und dö Schrift dö is 's Gift,
Und ietzt fehlt nur dein Herzerl
Als d' Scheib'n, dö er trifft.

Á Brief is á g'späßigi
Sach', meiná Treu!
Herzerln vátragt er,
Und g'spürt nix dábei.

(Richtschnur.)

Wann Oaná nur dö Geg'nd gut wáß,
Soll's Nacht seyn, so viel's mag:
Er kennt sih derntweg'n doh gut aus,
Wie bei'm hellichten Tag.

Und wann mein Schatz áh G'sichtá schneid't,
Ih mach' má doh nix draus:
Ih such' nur, wo erm 's Herzerl schlagt,
Aft kenn' ih mih schon aus.

(Wette.)

Ih hab' ámahl g'wett't
Mit-r-án'm Buab'n, der was kennt,
Dáß mir d' Lieb schon sichá
Mein Herz nit vábrennt.

Ih sag' eng's, ih sag' eng's,
Dö Wett' dö war öd:
Der Bua der hat zágt,
Dáß á 's Handwerk vásteht.

(Bedingung.)

Á Brod muß ih hab'n,
Und á Geld muß ih krieg'n,
Denn á hungrigi Lieb'
Is á dalkát's Vágnüg'n.

(Heilmittel.)

Was los'st denn, lieb's Derndál,
Was bist denn so still?
Was d' hämmerln und hämmerln hörst,
Dös is koan' Mühl'.

Was d' klippen und klappen hörst,
Drescher sán's nit,
Mein Herzerl is 's, glaub' má's,
Dös laßt má koan'n Fried'.

Bei'm Tag gibt's koan' Ruh',
Bei dá Nacht weckt's mih auf;
Und gibst má koan Pflásterl nit,
Geh'-n-ih noh drauf.

Á Pflásterl so roth,
Und á Pflásterl so fein,
Und á Busserl, dös mirk' dá,
Muß aufg'strichá seyn.

(Der Nachtwächter.)

Á Nachtwachtá bin ih
Mit Spies und Látern',
Und schau', dáß nit d' Stádeln
Und d' Stáll' brinnád wer'n.

Abá d' Augerln und d' Herzerln
G'hör'n nit in mein Fach:
Drum brinnt's, eh' má's g'spannt,
Áh oft aussá bei'm Dach.

(Schluß.)

Wo's Wassá recht mollát is,
Wo's Grüberln macht,
Da is 's grad au'm tiefsten,
Da nimm dih in Acht.

So is 's mit dö Derndáln áh;
Is oan's recht lind,
Und hat's Grüberln in dö Wángerln,
So is 's g'wiß á schlimm's Kind.

(Gleichniß.)

Schau, d' schwiarzást'n Kerschen
Dág'längt má fast nie,
Und á bráv's Derndál z'fangá,
Dös kost't halt á Müah'.

(Bescheidenheit.)

D' Erdäpfeln hab'n 's G'nießbari
Untá der Erd':
Ákk'rát so vásteckt
Á bráv's Derndál sein'n Werth.

(Ausforschung.)

Du spikst auf án'n Andán,
Lieb's Derndál, b'steh's ein:
Ih hab' da mein' Práxi,
's wird schier so was seyn.

(Vergleiche.)

Ja freili wohl, ih bin ja
Koan Stadtherr und koan Prinz,
Und so á Dirn, wie du bist,
Dö sucht sih s' nur, und — find't s'.

Ih hab' — ih b'steh's ja — freili
Koan Fräckerl vollá Schnür',
Koan' gágelbámáni Hosen,
Koan Keden bis auf d' Knie';

Koan' Uhr im Westitáschel,
Damit s' 'n Leuten sagt,
Daß auf dá linken Seiten
Oan'm gleihwohl doh was schlagt.

(Widerlegung.)

„Er hat dih nit lassen,
„Sunst wár'st erm dávon?" —
Dös is á pur's Blicktri,
Dös kenná má schon.

Wann 's Derndál á Stimm' hat,
Und 's Zimmer á Thür',
So thut ihr koan Teuxel nix:
Ih wáß 's von — mir.

(Gleichgültigkeit.)

Wann sih Oan's d'Har' vábrennt,
Schrei'n s' umádum;
Wann sih oan's 's Herz vábrennt,
Schert sih Koan's drum.

(Mädchensinn.)

Was soll ih nur lassá,
Was soll ih nur treib'n,
Ih mag nit recht furtgeh'n,
Ih mag nit recht bleib'n.

Äkk'rát, wie-r-á Weinfalter
Hat s' mih betrog'n:
Noh gestern is s' krochá,
Und heunt' is s' schon g'flog'n.

So sán halt dö Derndáln;
Zum g'spásseln geht's mit,
Aber halt auf dö Dauer
Da thut 's ás schon nit.

Da halt' ih weit ehndá
Á Fischerl im Bach,
Als á Derndál, was sicher is,
Daß' s dá Bua mag.

(Rückkehr.)

Kummst má schon ang'stochá?
Wart' nur á Weil';
Für á glatt's G'sicht
Is má 's Herzerl nit feil.

Bráv mußt seyn, treu mußt seyn,
Wann's d' má willst g'fall'n:
Wollt' ih á Larv'n bloß,
Ließ' ih má's mal'n.

(Vorzug.)

Á treu's Herz is weit schöná,
Dernd'l, dös kannst má glaub'n,
Als 's hübscháſti G'sicht
In dá säubräst'n Haub'n.

(Tausch.)

Zu'm Derndál bin ih gangá,
Zu'm Derndál hat's mih g'freut,
Und zu'm Derndál geh-n-ih nimmer,
Ih hab' ietzt koan' Zeit.

Hab' á-n-andás schön's Schatzerl,
Gar lieb und gar schlank,
Án'n Leib hat's so rundlát,
Án'n Hals hat's so rank.

Koan G'sicht hat's zwar freili nit,
Aber was schad't's?
's is weit bessá koan's,
Als á falsch's, wie-r-á Katz.

Und Allás, was 's aussábringt,
Is süß, — u mein!
Ja, 's Schatzerl, was ih ietzt halſ',
Is — 's Fláscherl Wein.

(Nachtheil.)

's Weinl im Fláscherl is gut,
's rinnt Oan'm so liebli durch's Blut;
Aber mi'm Busseln is 's doh halt, — mein Eid! —
Noh á weit größári Freud'!

Is 's Fláscherl noh so voll Wein,
Ánmahl wird's austrunká seyn;
Aber á Göscherl, 's kloanwinzigſti nur,
Ausz'bussen: — dös wár' á Tur.

(Zug des Herzens.)

Und so hárb, als ih bin,
Váred'n mag ih 's nit;
Wer oanmahl váliebt war,
Dem laßt's halt koan'n Fried'.

(Warnung.)

Dernd'l, spreitz' dih nit so,
Aus 'm Troad wird á Stroh,
Aus dö Bleameln á Heu,
Nur vier Wochá-r-is Mai.

Nur vier Wochá-r-is Mai:
Wie g'schwind sán s' vábei;
Hat d'Schönheit án End',
Nachá schau', wer dih kennt!

(Ausstellung.)

Dö Bám' sán noh grean,
Und d' Sunn' scheint so fein,
Dá Wind aber tränkt Oan'm
'n Heribst schon ein.

Derndál, du bist recht fein,
Sauber in All'm,
Abá dáß d' so kalt red'n thust,
Dös will má nit g'fall'n.

(Ausflucht.)

Derndál, wer kánn dáfur,
Dáß d' má so g'fallst?
Der müßt' á Lölláps seyn,
Der dih nit halst.

Und wer dih halsen laßt,
Is dih nit werth,
Haut á nit ietzt mih gleih
Sieb'nmahl um d' Erdt.

(Verwendung.)

Schau, Kerl, zürn' mih nit,
Sing' mih nit an,
Was Oan'm nit 's Herz adruckt,
Hab' ih ja than.

G'rennt bin ih, ang'halt'n
Háb' ih für dih; —
's Derndál, schau, mag dih nit,
's Derndál will — mih.

(Zusammenhang.)

Stopf' má-r-á Pfeiferl,
Und zünd' má 's an,
Daß ih mein Herzload
Várauckä kann.

Du hast má 's Herz vábrennt,
B'steh's nur ein,
Und da, wo's brennt,
Muß á Rauck'n seyn.

(Leichter Sinn.)

Ih bin á jung's Derndál,
Ih frag' nix um d' Welt,
Und á Herzload is 's Oanzigi,
Was má noh fehlt.

Was kinnt' má nur ageh'n,
Was kinnt' má nur fehl'n,
Ih müßt' má nur Grill'n
In dá Stadt drinnád stehl'n.

So lang ih dáhoam bin,
So lang g'hör' ih mein,
Und wann ih án'n Bub'n krieg',
Nachá g'hör ih halt sein.

Nachá g'hör' ih halt seyn,
Nachá geht mih nix an:
Zweg'n we denn áh náhm' sih
Á Derndál án'n Mann?

(Anträge.)

Grasen will ih geh'n,
Fuadán will ih geh'n,
Kindá will ih krieg'n,
Kindá will ih wieg'n,
Aber um 's G'scháft vom Mann
Nim' ih mih nit an.

(Wahl.)

Und wann ih schon án'n Schatz möcht',
Müßt' ih án'n Schneidá hab'n:
Denn wann da d'Lieb' áh z'reissát',
Er flickát s' wieder z' samm.

(Gewinn.)

Jetzt hab' ih á Wei,
Und ih bin áh recht froh,
Denn, mein God! in d' Läng'
Thát's ás doh nit á so.

Hab' án'n Dickscheb'l g'habt,
's Wei hat má 'n brochá;
Hab' mein Geld'l vázett't,
's Wei hat's gleih g'rochá.

(Aenderung.)

Als Bua, non da war ih
Á rechtá Rámsámperl;
Jetzt bin ih so frumm,
Wie-r-á Budálámperl.

(Trost.)

Da drobmád au'm Bergerl
Da sitzt á kloan's Kind:
Sein' Muadá is scheanglád
Sein Vadá is blind.

Und 's Kinderl is so
Á bágschierlichá Schatz,
Koan Tüpferl, koan Stäuberl,
Koan Unáderl hat's. —

Mein Weiberl is sauber
Und ih bin nit schiach; —
Möcht' wissen, was ih
Für á Kind ánmáhl krieg'.

(Trennung.)

Von z' Haus so lang wegáz'seyn,
Is dös was wild's!
Mir beißt's völli 's Herz a,
Mir frißt's völli d' Milz.

Ja, Weiberl, wann's du mitwár'st,
Aft wár's á Freud':
Aber so hat's zum Lustiseyn
Schon á Weil' Zeit.

(Dauer.)

Oan' Nacht bin i weg erst,
Und mir is so schwár,
Als wann's schon neun Täg'
Und án' Ewigkeit wár.'

(Würze.)

Ih hab' á gut's Weinl,
Ih hab' á gut's Brod;
Hab' einwendi, hab' auswendi
Koan Kreuz und koan' Noth.

Aber 's Essen und 's Trinken
Und 's Geld is nit g'nua:
'n Gustá, den macht má-r-erst
's Weiberl dázua.

(Anbot.)

's Wei hab' ih g'nummá,
's Geld is váhaut!
Will Oaná heirat'n?
Ih wüßt' á Braut.

(Genügsamkeit.)

Dáß i koan'n Schatz nit hab',
Dös wundát d' Leut':
Wann ih áh gern oan'n hätt',
Ih hab' koan' Zeit.

Ehwenn's noh recht gráwelt,
Häßt's: „Hänsel, steh' auf;
„Treib' d' Kuahrl'n auf d' Almá,
„Sö wart'n schon drauf!"

Und drob'n auf der Alm,
Non, do hätt' ih wohl Zeit;
Aber 's Dudeln is áh just
Koan' dalkáti Freud'.

(Jägerlust.)

Heunt' schieß' ih nit, heunt' laß' ih
All'm Wild án'n Fried';
Und wann's má-r-auf d' Nasen steigt,
Heunt' g'spür' ih's nit.

Heunt' hat mih mein Derndál bußt,
Heunt' gib' ih's hoch:
Heunt' habt's engán Feita,
Ös Hirschäln, seid's froh!

(Ersparniß.)

Zur Weinles' da lad't's eng
Hübsch Stadtleut' nur ein:
Denn fressen s' eng d' Weinbá,
So brauchán s' koan'n Wein.

(Schwer und leicht.)

Ehwenn der Weinstock g'haut wird,
Ehwenn á kimmt in d' Blüh',
Ehwenn dran d' Beerl'n rund wer'n,
Was braucht dös für á Müh'!

Wie bet't má, dáß koan Reif kimmt,
Und dáß koan Schauá fallt;
Ja herg'stellt wird á mühsam,
Vásoffá-r-is á bald.

(Schenkenfleiß.)

Krüg'l abi, Krüg'l auffi,
Wein'l eini in's Mál;
Zum Einschenken und Austrinken
Bin ih nit z' fál!

(Vielfältige Bewegung.)

Gangá bin ih in'n Kellá,
G'stand'n bin ih bei'm Faß;
G'hockerlt bin ih neb'n 'n Gantá,
Toarkelt bin ih mi'm Glas.

G'fall'n bin ih bei dá Thür drobmád,
Kugelt bin ih übá d' Stieg'n;
G'leg'n bin ih drunt' im Kellá wiedá,
Auffi hab'n s' mih müss'n zieg'n.

(Ausrede.)

Au'm Berg liegt dá Nebel,
Im Thal kummt á z'samm,
Und zweg'n we sollt denn ih just
Koan'n Nebel nit hab'n?

(Der Zithernschläger.)

Zidán schlag'n, dös is
Mein' oanzigi Freud'!
Hollá! dös hebt Oan'm d' Füß',
Dös macht á Schneid'!

Wann má mi'm Dám aufdruckt,
Zidát dá Ton:
Dös geht in's tiefsti March,
's is á Pássion!

D' Mádeln schau'n käwi drein,
D' Alten schau'n weg;
Zidán schlag'n, Zidán schlag'n,
Wann s' nit gleih „Ja" woll'n sag'n,
Zidán schlag'n, Zidán schlag'n—
Aft geht's vom Fleck.

(Spielmannslust.)

Á lustigá Spielmann seyn,
Is á schön's Brod;
Wann's Oan'm nit z'sammgeht,
Vágeign't má sein' Noth.

Wann má-r-aft sammeln geht,
Und 's fallt was aus:
Bringt má-r-á Geld, so z'sag'n,
Spieläd in's Haus.

Wár'n's áh zwölf Kreuzá nur,
Ih lach' dázua:
Für á Maß Heuringá
Is 's gleihwohl g'nua.

(Abhilfe.)

Dös Unglück! koan' Gans heunt',
Und is doh Mártini! —
D' Frau Máhm' kinnt' uns helfá!
Sag s' nur: „Da bin ih!"

(Schneescheuche.)

Herunt' is 's noh warm und grean,
Wo-n-ih nur geh';
Aber drob'n auf der Alm
Liegt schon schuachhochá Schnee.

Auf der Alm liegt á gut,
Wann er uns nur nix thut!
Schreit's nur und dudelt's laut,
Dáß á nit her sih traut.

(Lebesinn.)

Mocken und Bocken
Bringt Oan'm koan Glück;
Kummt áh á Brocken,
Ih denk' halt: „Schlick'!"

Hánti und gránti
Macht Oan'n nit fett:
Allás geht eini,
Wann má sih nöth't.

(Verlust.)

Schau nur, wie's Schneeberl
An d' Fensterscheib'n rauscht,
Und horch' nur, wie 's Feuerl
Im Ofen drinn plauscht.

Was plauscht denn im Feuerl,
Was grant in dá Glut?
Mir ziemt, 's is mein ágná
Kreuzlustigá Muth.

Mein Muth is vábrunná,
Mein' Freud is váwáht,
Und mein muthwillig's Herzerl
Vábráselt sih stád.

(Vor der Dorfkirche.)

Am Kirchthor da hat mih
Mein Muadá-r-oft g'stillt;
Zwoa Birnbám' vur'm Pfarrhof,
Da hab'n má-r-uns g'spielt;

Á Thurn, auf dem hab'n s' má
Mein 'm Vadán ausg'läut't;
Á Kreuz, um was d' Herrschaft
Mein' Muadá beneid't;

Á Platz in dá Mitten
Für mih nach dá Hand,
Und so hab' ih halt, was ih brauch',
Allás beinand.

(Offenheit.)

Án Östreichá red't, wie-r-á's
Einwendi denkt,
Und d' Wahrheit dö hat á
Koan'm Menschen noh g'schenkt.

(Ermunterung.)

D' Wachteln dö schlag'n vur'm Schnid:
„Quá quá wá, find'st mih nit!"
Is aber 's Feld ag'máht,
Nachá san s' stad.

Weil má halt jung sán noh,
Schrei'n má-r-und sán má froh;
Is ánmahl d' Jug'nd váwáht,
Wer'n má so stad.

(In der Fremde.)

Blab is dá Himmel da,
Grean is da d' Au;
Abá geg'n mein lieb's Oestreich
Is's doh koan kühl's Thau.

(Irrung.)

Also dös is dá Koasá?
Dös hätt' ih nit g'moant:
Hab' glaubt, 's is mein Vadá,
Hätt' bald án'n Fleck g'woant.

(Unterschied.)

Wann má-r-'n Amtmann grüßt,
Steift á sein'n Kropf;
Wann má-r-'n Koasá grüßt,
Nickt á mi'm Kopf.

(Empfang.)

Heunt' kummt unser Amtmann
Mit seiná Mádám!
Malt's d' Hüttná mit Stritzelgelb,
D' Fenster mit Láhm.

Macht's Musi mi'm Schürhag'n,
Laßt's d' Schwein' aus'm Stall;
Denn wann's nit stád abágáng',
Hätt' er á Gall'.

Er is gar á brává Mann,
Deckt uns fein zua,
Und sidá má'n dadá hab'n,
Hab'n má-r-erst g'nua.

(Zum Neujahre.)

Zweg'n we denn á neug's Jahr,
Was wár' denn dran neuch?
An Glück war'n má-r-eh' ja
Im alten schon reich.

Was Alt's is dá Frieden,
Was will má denn mehr?
Da Koasá war áh da,
Dá seel'nguti Herr.

Was Alt's is dö Treu',
Und dá Sinn vollá B'stand,
Und was Alt's is dös godg'seg'nti,
Prächtigi Land.

Drum wüßt' ih mein'n Glückwunsch
Nit höchá mehr z'treib'n,
Als: däß 's möcht' bei'm Alten
Im neuch'n Jahr bleib'n!

IV.

— und noh á Stuck á Hundát.

(B'schád - Essen.)

Mi'm G'säus hat's á-n-End',
Und mi'm G'stánz da is 's aus,
Und da gib' ih eng d' Resteln
Als B'schád=Essen z' Haus.

(Mahnung.)

Um Márie-Geburt
Da zieg'n dö Schwalb'n furt;
Und aft is schon auf d' Wintászeit
Áh nimmá weit.

Und d' Liedeln wer'n rár,
Und 's Herzerl wird stár;
Mir scheint halt, auf d' Wintászeit
Is's nimmá weit.

(Abstand.)

Ánmahl hab' ih Lied'ln g'habt
Mehrás, als g'nua,
Und ietzt gengán s' má nachánand
Stád in Váluar.

Ánmahl hab' ih Thalá g'habt
Und Gulden áh,
Und ietzt hab' ih koan Kreuzá mehr, —
Und Schulden áh.

(Veränderung.)

Ánmahl da war's lusti,
Ánmahl da war's gut,
Und ih wáß nit, was 's is,
Dáß ás nimmá so thut!

Im Summer is 's warm,
Und im Winter is 's kalt,
Und d' Jahrl'n várauschen,
Und 's Herzerl wird alt.

Ih bin noh nit alt,
Aber áh nimmá jung,
Und 's is z' fruah zu-n'-án'm Pássá,
Und z' spat zu-n-án'm Sprung.

(Verlust.)

Dáß ih was válur'n hab', —
Mein! — dös wáß ih g'wiß,
Und ih wollt 's áh noh finden,
Wann ih wissát', wo's is.

(Verdruß.)

Mir is was über's Leberl g'fahr'n,
Bald is má kalt, bald háß: —
Ih halt' mih selber für án'n Narr'n,
Dös is dá ganzi G'spáß.

(Aehnlichkeit.)

Gebor'n wer'n, — du lustiges Elend!
Und sterb'n — o du traurig's Vágnüg'n:
Dö Wieg'n is án' umkehrti Truchel,
Dö Truchel án' umkehrti Wieg'n!

(Uebersiedelung.)

Wo wohnt denn dö Freud',
Und wer hat má s' váführt?
Schau, — fert'n hat s' noh
In mein'm Herzerl g'loschirt.

Ih frag' und ih such',
Und ih find' s' nimmámehr;
Sie is má halt auszog'n,
Und 's Kámmerl is leer.

Ih moan' halt, bei dir is s':
Wo sollt s' denn sunst seyn?
Geh', schick s' zu mir übrá,
Leicht ziegt s' wieder ein.

(Maas.)

Á zwickelhart's Holz
Is nit lusti zu'm z'klieb'n;
Und á zwickelhart's Herz
Is nit lusti zu'm lieb'n.

Und á bröselmarb's Herzerl
Vábröselt sih bald:
Á bisserl á Nachgeb'n,
Á bisserl á G'walt.

(Gefahr.)

Dein' Hand hat fünf Finger,
Und ih hab' fünf Sinn',
Und án'n Sinn für án'n iard'n, —
Á sauberá G'winn!

Was wird denn dös wer'n,
Wann's nit anderst wird wer'n?
Am End' wird koan Bröserl
Von mir mehr mein g'hör'n!

(Alles Ein's.)

Hab' á groß's Derndál g'habt,
War dá Teuxel grad los:
Hab' g'moant, weil's so groß is,
Wár' d' Lieb' á so groß.

Jetzt hab' ih á kloan's,
Hätt' leicht Platz in-r-án'm Hut,
Und kann Oan'n doh gleihwöhlst
Sekkir'n bis auf's Blut.

(Liebesstreit.)

Á kloans wengerl beißen,
Á kloans wengerl schrei'n,
Und á kloans wengerl weh' thoan,
Is schon zum dálei'n!

Zwá Liebi, dö nie nit
Án'n Streit hab'n mitsamm,
Hör'n bald auf, zwá Liebi z'seyn,
Wer'n sih bald gram.

Á Lieb' ohni Streit
Is á Koch ohni Schmalz,
Á Supp'n ohni Grean's
Und á Fleisch ohni Salz.

Ih will ja nur seg'n,
Ob ih da bin für dih;
Ob's d' mir noh gut g'nua bist,
Um bös z'wer'n auf mih.

Wann ih siech', dáß 's á Blut gibt,
Hör' ih g'schwind wieder auf;
Und leg' á gut's Wört'l,
Als Pflasterl, gleih drauf.

(Schuld.)

Á Lieb' bist má schuldi, —
Schau, mach' dá nix draus,
Und zahl' mih mit Busserln
Schön zizelweis aus.

(Geständniß.)

Geh', glaub's nit, mein Derndál,
Wann d' Leut' mih váschrei'n;
Ih kann dih von All'n doh
Am mehrásten lei'n.

Sánt alli dö Andern
Geg'n dih koan kühl's Thau:
Hast á so á lieb's G'frieserl,
Hast á so á gut's G'schau.

Und 's liegt dá dein Herzerl
So frei auf dá Zung';
Bist jünger, als saubá,
Bist säub'rer, als jung.

Dein G'sicht is á Blatt'l,
Dein Göscherl is d' Blüah',
Und dein Busserl is d' Frucht davon: —
Derndál, — gib's mir!

(Strafe.)

Wer 's Busseln vásamt,
Und es is erm nit lád,
Den sollt má-r in's Heufress'n
Schicken auf d' Wád.

(Frage und Antwort.)

„Wo-n-ih steh', wo-n-ih geh',
„Denk' ih allweil auf dih!
„Wirst du, wann ih geh',
„Áh noh denk'n auf mih?" —

„„Geh', frag' nit so g'spássi,
„„Was willst denn dámit?
„„Und kán'n Knopf, mein lieb's Bübel,
„„Schau, — mach' ih má nit.

„„Zweg'n we án'n Knopf machá?
„„Was thát' ih dámit?
„„Wann 's Herzerl vágessát',
„„Dá Knopf mahnát's nit.

„„Wie-r oft ih an dih denk',
„„Dös wáß ih nit — ih:
„„Und wann's d' má halt einfallst,
„„Aft denk' ih an dih!"" —

„Non — so laß dá's halt einfall'n,
„Dáß Oaná noh lebt,
„Der dein' Lieb' in sein'm Herzen
„Zum Treuseyn aufg'hebt!"

(Verlockung.)

Geh', Derndál, schau wegá,
Dráh' 's Göscherl hinbei, —
Ih nihm' dih bei'm Kopf sunst,
Und bussel' dih frei.

(Rasch.)

Á Fischá soll fischen,
Á Jágá soll jag'n,
Und á kernfrischá Bua
Soll sein'n Schatz nit lang frag'n.

Wer viel fragt, geht viel irr,
Und hübsch lüfti is fein!
Wann 's Schatzerl Oan'n gern hat,
Schlagt's sèlber gern ein.

(Kennzeichen.)

Ih bin mein'm Schatzerl gut,
Bin erm's vom Herzen;
Was má-r-án' Andri thut,
Kann mih nit schmerzen.

(Drohung.)

Mein bist du, mein bleibst du,
Ih laß' dá koan'n Fried',
Und wann áh nit ih's bin,
Koan Andrá wird's nit.

Koan Andrá der därf's nit wer'n —
Kreuzsackerlod!
Eh' schlag' ih den Andern
Mit mir noh maustodt.

(Lehren.)

Schau, schau nur, wie's regná thut,
Schad', dáß's nix nutzt!
Schau, schau nur, wie's Derndál woant,
Weil dá Bua trutzt.

Und wann dein Bua noh so trutzt,
Denk' gar nit drauf,
Oder trutz' áh á wen'g:
Leicht hört er auf.

Sagt dá Bua: „Geh' má weg,
„Kann dih nit lei'n!"
Geh' halt weg, laß'n steh'n,
Wird dá gleih schrei'n.

Láß'n schrei'n, stell' dih taub,
Wann er áh brummt,
Schau dih nit ehnder um,
Bis á nit kummt.

Wann á kummt, schnarch'n an,
Gib erm sein 'n Thee;
Wann á zum Bitt'n schaut, —
Thu-r-erm nit z'weh'.

(Verliebtheit.)

Schau, schau und scháu, schau,
Und dö Eseln sán grau:
Und dö anbrennt'n Leut'
Sán sein Lebta nit g'scheidt.

Ih bin á wen'g anbrennt,
Dös siech' ih wohl ein;
Ih wir's alláweil mehrás,
Wir' bald nit g'scheidt seyn!

(Blödigkeit.)

Derndál, geh', schau mih an!
G'spürst nix an mir?
Wann's d' má's nit ankennst, —
Schau, — b'steh'n wir' ih's nie.

Mannig's Ding sagt má nit,
Wann má's áh möcht':
Erst wann's dárath'n wird,
Aft g'freut's Oan'n recht.

(Lustigkeit.)

So imm'r-ánmahl thau' ih recht auf,
Da laß' ih mein'm Muthwill'n sein'n Lauf;
Da will ih nix hergeb'n, da will ih nix hab'n,
Da möcht' ih gleih d' ganzi Welt háls'n mitsamm.

's geht nix übá d' lustingá Leut',
's geht nix übá d' wahrhafti Freud!
Áh! laß'n má 's stád abágehn — God wáß's, was wird:
Dö Freud' is á Brieferl, was 's Load oft petschiert.

(An der Wiege.)

Kinderl, mein Kinderl,
Du wáßt ás noh nit!
Kennst von-r-án'm Load noh nix,
Spielst noh damit.

Kinderl, mein Kinderl,
Ih kann dá's nit sag'n;
Wann's d' ás kápirst,
Nachá mußt ás áh trag'n.

Kinderl, mein Kinderl,
Und Loadtrag'n is schwár;
Ih wollt', dáß ih áh
So á Kinderl noh wár'!

Á Muadá, á Vadá
Dö sorg'n noh für dih;
Für mih sorgt koan Vadá,
Koan' Muadá für mih.

Ih bin án-n-oarm's Wáserl,
So alt, als ih bin,
Und wann ih nit dih hätt',
Wo gángát' ih hin?

Schau du bist mein Um und Auf,
Sunst wár's ja g'fehlt;
Sunst hätt' ih ja gleih so mein
Nix auf dá Welt.

(Kuckuckruf.)

Dá Gugá drent' im Wald
Der schreit: „Gugu!" dáß's hallt!
Es geht erm halt á Weiberl a,
Was antwurtát': „Da, da!"

(Warnung.)

Haltábua, Haltábua,
Halt' dein' Kuah, halt dein' Kuah!
Treibt s' sunst á Dieb dávon,
Päßt oaná schon.

Haltábua, Haltábua,
Halt' 's Derndál áh dazua!
Is á Speránzel da,
Jagt dá 's sunst a.

(Wechsel.)

Á kloan's, á kurz Derndál
War z'ert das meini:
Á kloan's schlupft halt gar leicht
In's Herzerl eini.

Jetzt liegt má-r-á Großi,
Á Langi im Sinn,
Und so groß als s' áh is,
So is s' doh wieder drinn.

(Vergleich.)

D' Váliebt'n ziel'n auffi
Au'm Monschein als Scheib'n,
Und d' Sterndáln sán d' Bolz',
Dö dáneb'n stecken bleib'n.

(Aehnlichkeit.)

Was schaust denn auf's Fürtá?
Schau' lieber auf mih:
Á Fetz'n is 's Fürtá,
Á Lumperl bin ih.

(Der Weinhüter.)

Koan Weinhütá bin ih nit,
Hab's áh nit Noth:
Hab' so schon mein'n Sábel,
Den nimmt má koan God.

Koan Weinhütá bin ih nit,
Brauch' áh koan Horn:
Hab' zwoa von mein'm Wei,
Und hab' koan's noh valor'n.

(Der Rekrut.)

Jetzt soll ih mih stell'n,
Und ietzt wir' ih Rekrut;
Von Pick auf wird ausg'spielt,
Und Trumpf is Atutt.

Zwá Farb'n auf'm Röckel,
Zwá Derndáln im Sinn,
Und zwá Kreuzer im Sack,
Und d' ganz' Welt als mein G'winn.

Ih leb' für mein Koasá,
Und schieß' für erm áh,
Und ih wollt' ih wár' doppelt,
So stellát' ih zwá.

Á Schneid' hat mein Sábel,
Und án Schuß hat mein G'wihr,
Und á Schneid und án'n Schuß
Hab' áh ih, wie-r-ih g'spür.

(Der Reiter.)

Schau, Derndál, án'n Reidá
Fopp' nit, wánn 's d' áh kinnt'st;
Er reit't dá sunst weidá,
Aft schau, wo 's d' 'n find'st.

(Heilung.)

Derndál, mein Herz is krank,
Derndál, sei g'scheidt;
Wann's d' mih kurir'n willst,
Is allweil noh Zeit.

Brauchst zu koan'n Badá z'geh'n,
Kannst ás álloan:
Göscherl auf Göscherl,
Ih moan', dös wird's thoan.

Dö Badá sán Schlánkeln,
Dö Badá sán Flögeln;
Deini brinnháßen Bußerln
Sán d' besten Egeln.

(Abhilfe.)

Am Sunta da woan' ih,
Ih wáß, was dös macht:
Und ih hab' halt schon richti
Am Freita z'viel g'lacht.

Wann Oaner am Freita lacht,
Dös is koan G'schick:
Da woant d' Muadá Gottás,
Dös bringt Oan'm koan Glück.

Und ietzt woan' ih am Freita,
Soviel, als ih kann,
Und lach' má-r-am Sunta
'n Bugel voll an.

(Zweite Liebe.)

Nur oanmahl váliebt seyn,
Warum denn nit gar?
Bin's alli Jahr' zehnmahl,
Bin zehnmahl á Narr.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

So lang ih á Narr bin,
So lang is's á Freud':
Für's Leb'n is's schon z'spat,
Ih wir' todter erst g'scheidt.

(Vorwurf.)

„Wann á Bám zwámahl blüht,
„Zwámahl im Jahr,
„Is er á-n-oarmá Narr,
„Is's mit erm gar.

„Wann á Bua zwámahl liebt,
„Zwámahl im Leb'n,
„Wer soll erm 's dritti Mahl
„Noh á Herz geb'n?!" —

's ersti Mahl war's nit recht,
's zweiti Mahl war's nit echt;
Alli gut'n Ding' sán drei: —
Du wirst mein Wei!

(Das Blinzeln.)

Schaut's nur, wie d' Sterndáln
So zimperli thun,
Und mit'n Augerln koan'n
Augáblick ruh'n!

Is dös á G'schámigkeit:
Dös thut koan Mann!
D' Jüngferln dö blinzeln so,
Schaut má s' z'stark an.

Destweg'n behaupt' ih halt
Alláweil noh:
D' Sterndáln sán Jüngferln,
Drum blinzeln s' á so.

(Sternschnuppen.)

Dö Sterndáln sán Jüngferln,
Sö fall'n bei dá Nacht: —
Mein Derndál, mein Jüngferl,
Ih rath' dá's, gib Acht!

Dö Sterndáln sán Jüngferln,
Schau, dáß d' dih nit irrst,
Und schau, dáß d' nit áh so
Á Sternschneutz'n wirst.

(Gegensatz.)

Mein Herz, wie's noh voll war,
War g'ring zum Vástrá'n;
Durch á Nábinger-Loch
Hätt's dá Wind kinná wáh'n.

Jetzt is má mein Herzerl
Schon d' längsti Weil' lár,
Und doh is 's má-r-imm'r-á-mahl
Gleihwöhlst so schwár!

(Vergleich.)

Von auswendi toll,
Und von einwendi trüb,
Von auß'n dá Muthwill'n,
Von einwendi d' Lieb'.

Ih bin wie dö Fäustling',
Dö's Derndál anhat:
Von einwendi zodád,
Von auswendi glatt.

(Erklärung.)

Dös Foppen, dös Heanzen,
Dös Thoan hab' ih g'nua;
Und anloahná laßt sih
Koan ehrlichá Bua.

Wann 's d' mih willst, so will mih,
Und willst nit, so sag's!
Koan'n bessern Bub'n kriegst nit;
Ih bin wie-r-á Wachs.

Ih bin wie-r-á Wachs,
Abá 's Wachs hat koan'n B'stand:
Und wann's d' má halt gar z'häß machst,
Rinn' ih vánand'.

(Seltene Waare.)

Derndál, au'm Ostámark
Kauf' ih dá-r-ein;
Ih moan', á treu's Herzerl
Wurd's rárești seyn!

Dö Treuheit is biklem,
Má zahlt's um koan Geld,
Und má kriegt's nur im Tausch,
Und áh da is 's oft g'fehlt.

(Schätzung.)

Dein' Treuheit dö schlagst so hoch an,
Und hast halt noh denná koan'n Mann; —
Geh' b'halt' dá dein' Treuheit, ih brauch' nix von dir:
Ih gib' koan Botschán'l dáfür.

(Kritik.)

Geh', Flitscherl, geh' thu' nit so,
Thu' má's nit z' Trutz:
Bist d' Halbschád nix rár's,
Und zwá Viertel nix nutz.

(Plan.)

Schau, Derndál, du bist adráht,
Schau, Derndál, du bist fein:
Án'm Andán thá'st dein Herz vágeb'n,
Und ih sollt' d' Ausred' seyn!

(Termin.)

„Zweg'n we bleibst denn aus;
„Und zweg'n we kummst nit her?
„Es is ja, als wár' ih
„Dein Schatzerl nit mehr!"

Halb's hab' ih koan' Zeit,
Und halb's hab' ih koan' Schneid',
Und ih wir' schon au'm Dimmerlstag
Schau'n, ob ih mag.

(Ausrede.)

Wann ih plausch' mit dö Andern,
Geh' — schau nit so schiach hin;
Ih vázähl' erná nur,
Wie goar treu ih dá bin.

(Abschied.)

Fensterl, b'fürt God!
Fensterl, bleib' zua!
Wann Oaná klopft,
Is 's á-n andárá Bua.

Fensterl, ih geh', —
's is halt á so!
Hast mih gleih schiarch betrog'n,
Hart g'schiecht má doh.

(Rückblick.)

Derndál, wie hab'n's mir zwá
Nit ánmahl trieb'n!
's Feuer is apfluscht,
Dá Rauck'n is blieb'n.

Derndál, was hab'n mir zwá
Uns nit All's g'sagt!
Gut, dáß dá Wind dö Wort'
Alli vátragt!

Wann má's ietzt lesát'n,
Was má-r oft g'red't,
Derndál, á bisserl roth
Wurd'st wohl, ih wett'.

(Traum.)

Mir hat vom Váliebtseyn,
Vom Treuseyn was trámt,
Und ih wollt' und ih möcht',
Ih hätt' 's Wachwer'n vásámt!

(Resignazion.)

Ganz hint' in mein'm Herzen
Da hab' ih á Lad',
Da heb' ih má-r auf,
Was ih nit gar z'schwár g'rath'.

Dein' Treu hab' ih aufg'hebt
Im Láderl da hint';
Hab s' gar so gut aufg'hebt,
Dáß ih s' selbst nimmá find'.

Ih brauch' nit dein' Treu,
Und ih brauch' nit dein' Lieb';
Wem sollt' ih s' vámachá,
Wann ih ánmahl stirb'?

(Erwähnung.)

's Valiebtseyn is richti
Á ganz ágná Luft,
Macht alláweil gestri,
Macht allweil bedufft.

Drum hab' ih's ietzt aufgeb'n
So gut, als ih kann;
Und ietzt fang' ih pomáli
Mih ausz'nücht'n an.

(Trost.)

B'fürt God, mein schön's Schazerl,
Válaß dih auf mih:
Wann ih d' Schönern nit find',
Kumm' ih wieder um dih!

(Rath.)

Wann's d' ánmahl g'heirat't hast,
So bleib' fein treu;
Und wann's d' grad án' Andri hals'st,
Denk': 's is dein Wei.

(Besorgniß.)

Zwá kohlschwarzi Täuberln,
Hab'n Flügerln, liechti,
Und dáß má mein Schatzerl
Nit treu bleibt, fürcht' ih.

(Schnelligkeit.)

Á Rösserl is lüfti,
Á Hirscherl is g'schwind,
Abá g'schwinder is d' Lieb' noh,
Sie fliegt, wie dá Wind.

Was hundát - was tausendmahl,
Was noh weit mehr?
So oft in oan'm Stünderl
Fliegt d' Lieb hin und her.

Fliegt her und fliegt hin,
Als wie d' Wölkerln bei'm Sturm,
Vom Buab'n zu sein'm Derndál,
Vom Derndál zum Buab'n.

Koan Berg is so hoch,
Wo nit d' Lieb' drübá muß,
Und is dá Grab'n noh so tief,
Sie bricht sih koan'n Fuß.

Sie baut sie án'n Steg
Ohni Holz, ohni Stoan,
Und sie geht in dá Finstá
Ohni Liecht, ohni Spoan.

(Wehe.)

Wann ih zum Derndál geh',
Thut ma 's Herzerl so weh';
Wann ih vom Derndál geh',
Thut's má-r-áh wieder weh'.

Ja, Wehthoan und Wehthoan
Sán zwá-r-álei Ding':
Dös oani macht schwár,
Und dös andri macht g'ring.

(Bedürfniß.)

Ohni Büchs' schießt má nix,
Ohni Schneid' g'nießt má nix,
Ohni á Derndál wár's
Áh just nix rár's.

(Gesang.)

Dö Stiegelitz' singán
Im Wald, dáß All's klingt,
Und ih wáß áh im Dorf drent'
Á Vögerl, was singt.

Á Flügerl hat's koan's,
Abá rank is's um d' Mitt',
Hat á Schnáberl, á g'spitzt's, —
Vögerl, sing' schön, ih bitt'.

„Was soll ih denn singen,
„Und wann ih nix wáß?" —
Non, so thu' statt'n singen,
Halt busseln aus G'spáß.

(Erlaubniß.)

So schrei' nur, so schimpf' nur,
So plausch' nur, wann's d' mag'st,
Du thust ás á so nur,
Dáß dá 's Mál nit z'sammwachst.

(Grund.)

Ih kann nit fein red'n,
Bin á-n-ung'schliffná Bua:
Dös kummt Allás dáher,
Weil ih grob ess'n thua.

Wann ih fein essát', stellát' ih's
Áh wohl leicht an,
Wie dö Stadtherrn, dö fein'n,
Durch dö d' Sunn' leucht'n kann.

(Aufforderung.)

Spielleut'! Jetzt aufdámt!
Án'n Vierfachen macht's!
Ih bin heunt' á Wichsá: —
Gelt, Derndáln, da lacht's?

Allimahl thut's ás nit,
Oanmahl im Jahr!
Wer niemahls án'n Narr'n macht,
Is allweil á Narr.

(Ueberraschung.)

's Derndál is gifti,
Hat's Widel várütt';
Kummt dá Bua hinten her,
Nimmt's bei dá Mitt'.

's Derndál lauft auf und davon
Mit oan'm G'schrá; —
Derndál, várütt' dá nur
's Herzerl nit áh.

(Wunsch.)

Nur oanmahl noh möcht' ih
Vor'm Stephansthurm steh'n,
Und nur oanmahl auf Wean
Noh in'n Haingarten geh'n!

(Bestimmung.)

Á Tanz g'hört zum Kirta,
Án' Antwort auf d' Frag',
Und á Vögerl in d' Luft,
Und á Fischerl in'n Bach.

Und für'n Wein g'hört á-n-Einschlag,
Für d' Schuld g'hört á Pfand,
Und á-n-Östreichá g'hört halt
In's Östreichá-Land.

(Heimweh.)

Und wann ih in dá Fremd' so
Auf Östreich z'ruckdenk',
So druckt's mih halt allweil
Im Herzen á wen'g.

Was hilft denn dös drucken?
Ih bin, wo-n-ih bin,
Ih schau' ma's nit übrá,
Ih schau' mih nit hin!

(Auftrag.)

B'fürt God, mein lieb's Vögerl,
Flieg' aus und flieg' ein,
Und kummst in mein Hoamet,
So grüß' má's schön fein.

Und sag', wann ih Flügerln hätt',
Fliegát' ih furt,
Ein's geh'ns wár' ih draußt,
Und aft bleibát' ih durt.

(Unterschied.)

Sán überall Bergerln,
Sán überall Weg',
Und sán überall Wásserln
Und überall Steg'.

Was frag' ih um d' Bergerln,
Um d' Wásserln, um d' Steg':
Sán alli nit d' recht'n,
Sán alli z'samm — Pech.

Au'm Bergerl dáhoam
Steht á Hütterl, á kloan's,
Dort hab' ih mein Derndál g'habt,
Jatzt hab' ih koan's.

Au'm Wegerl dahoam
Hat má 's Herzerl oft g'lacht;
Da hab' ih mein'm Derndál
Oft 's G'loat' geb'n auf d' Nacht.

In's Wásserl dahoam
Hab' ih mannigsmahl g'schaut,
Hab' eini woll'n springá, —
Und hab' mih nit traut.

Und 's Brückerl dáhoam
Hat zwá stoanáni Bög'n,
Da hätt'n zwá Liebi
Sih z'todt woaná mög'n!

(Vergänglichkeit.)

G'máhlá váliert sih dö Schneid',
G'máhlá vástreicht Oan'm dö Zeit;
Ehwenn má sih umschaut, ehwenn má sih b'sinnt,
Vátrenzt má sein Leb'n, als vátragát's dá Wind.

(Enttäuschung.)

Ih war in mein'm Sinn ánmahl reich:
Hab' g'moant, 's wár' koan Andrá mir gleich;
Jetzt bin ih schön dási, ietzt páck' ih stád ein,
Und denk' má hált: 's Besti wird dag'wes'n seyn!

(Ahnung.)

Oft is má so entrisch,
Oft is má so bang,
Ih moan' halt, ih fürcht' halt,
Ih mach's nimmá lang.

Mein Theil hab' ih hergeb'n,
Jetzt gib ih án'n Fried;
Váleih wird's noh anderst, —
Váred'n will ih's nit!

(Schluß.)

Hab' Flinserln g'schlag'n g'nua,
Und ietzt gib' ih án'n Ruah',
Und wann má 's á G'schicktárá nachmachá möcht',
Ih wár' erm nit neidi, es g'freuát' mih recht!

Zuawag'.

Wann's nur nach engán Gustá wár'!
Der Brauch der is schon alt:
Dáß oft dő Zuawag' größer is,
Als 's Stück'l, was má zahlt!

I.

Ernsthafti G'säng'ln.

„Was Ernsthaft's in dá Bauernsprach'!"
So wurd' má sag'n, — dős wußt' ih: —
Sobald dá Sinn nur ernsthaft is,
So is áh d' Red' nit lusti.

1.

Waldg'sáng'l.

Nit z'laugná-r is's, bei meiná Seel',
's is ganz á b'sundá's G'fühl,
So mitten in-r-án'm Wald drin z'steh'n,
Wo's ruahwi is und kühl.
Da stengán d' Bámá, groß und kloan,
Der grad und der da krump;
Der z'sammg'wichst, wie-r-á g'strengá Herr,
Der zausát, wie-r-á Lump.

Der Oani steht so g'schámi da,
Als wie dö Dirn' beim Tanz;
Der Oani tragt án'n Spitz au'm Kopf,
Der Andri hat án'n Kranz;
Dö schau'n, wie d' Bub'n au'm Kirita,
Keck eini noh in's Leb'n,
Dö andán kinnán ern'ri Häls'
Schon nimmá recht dáheb'n.

Und wo má hinschaut Berg an Berg,
Má schaut sih gar nit z' G'nüg'n;
's is grad, als thát' sih Wald auf Wald
Neugieri übrábieg'n.
Má wäß nit recht, sán s' blab, sán s' grean,
Schier d' Aug'n vágengán Oan'm;
Ganz entrisch wird Oan'm, und má fühlt
Sih gleihwöhlst, wie dahoam.

So still, so stád is's umádum,
Nur 's Láberl rauscht au'm Bám;
Á Wachtel schlagt, á Gugá schreit,
Als thát' á's halb im Trám.
Und d' Máß, dö d'laui Sunn' schon weiß
Mit Erdbáblüahl'n tupft,
Rührt sih, wann imm'r-ánmahl durch's Gras
Á jungá Lábfrosch hupft.

Und wo sih d' Sunn' recht hinleg'n thut,
Da wird Oan'm G'sums schier z'viel,
Da kummán d' Käfá, d' Hummeln, d' Flieg'n,
Und treib'n dort erná G'spiel.
Und drunt' bei 's Bám sein'n Wurz'ln lieg'n
Buchäckerln kreuz und quer,
Und d' Amáss'n sán g'schäfti da,
Und schleppen s' hin und her.

Wann's aber Abend wird, und d' Sunn'
Au'm Berg geg'nübá steht,
Und sih noh ánmahl umschau'n thut,
Ehwenn s' in's Betterl geht,
Da wird's auf ánmahl laut im Wald,
Was Stimm' hat, schreit da z'samm;
Dá Pfarrá bei dá Seg'nmess' kinnt'
Koan schönä's Chur nit hab'n.

Dá Stieglitz setzt sein G'sángel hoch,
Dá Saufink grillt mit drein,
Und 's Zeisserl und dá Gimpel fall'n,
So gut s' ás g'lernt hab'n, ein.

Dá Bámhäckel hackt Tákt dázua;
Und in dá Luft álloan
Steht z'höchst á Geiá, hört s', und traut
Sih erna ietzt nix z'thoan.

Und imm'r-ánmahl áh pufft's, — wann grad,
Au'm Z'hausweg durch'n Wald,
Dá Jágá wo á Háserl siecht,
Was erm zum Brát'l g'fallt.
Und d' Haltá blasen áh dázua
Z'höchst auf dá Küahwád drent',
Als ziechát' untá'm Kogel drüb'n
Á Reidáregiment.

Jetzt guti Nácht, Frau Sunn', leb's wohl!
Mi'm gut'n Tag is's zua!
D' Berg' hab'n schon veigerlfarbi Sám',
Und Nebel heb'n sih g'nua.
Áh 's Abendsterndál guckt schon liecht
Durch 's Bámerl, was dort steht,
Als wann 's im grean'n Láb mitten drinn
Á glanzád's Blättel hätt'.

's is Allás prächti, gut und schön,
Koan Herzload g'spürt má da!
Mir abá kummt's schon doh gleih voar,
Als gáng' má noh was a.
Ih g'spann's áh, was ih irrgeh'n thua:
Mein Derndál geh'-n-ih irr;
Ih g'nießát' Allás noh weit mehr,
Wár's Derndál áh bei mir.

's is halt was Ágn's um d' Lieb': — sie malt
Oan'm Allás liechtá voar;
Mit vier Aug'n sieht má halt dá Welt
Ihr Pracht áh doppelt kloar.
Drum moan' ih, wann ih 's Derndál blos
'm lieb'n Hergod z' Ehr'n,
Wann's ietzt bei mir war', — halsen wollt',
Er thát' má's nit váwehr'n!

2.

Heitrá Muth.

Ih bin á-n armá Teuxel;
Mein oanzig's Hab' und Gut
B'steht in-r-án'm g'sund'n Körper
Und in-r-án'm frisch'n Muth.

Ih tauschát' mit koan'm G'lehrten,
Und mit koan'm Reichen nit:
Mi'm G'lehrtseyn káft má d' Mucken,
Und 's Geld laßt Oan'm koan'n Fried'.

Wann grad dá liebi Hergod
Recht tief in's Sáckel greift,
So treib' ih's nit, wie-r Oaná,
Der auf dö Gunst sih steift.

Fein b'scheiden und mánierli
Bedank' ih mih für d' Gnad',
Und bitt'n, wann er eppá
Just so was Uebrig's hat.

Und schickt á má was Häntig's,
So gib' ih mih halt drein:
Er, moan' ih, wáß 's am Besten,
Für was als 's gut kihnt' seyn.

Da hört má d' Leut' oft jámmern,
Als wöllten sá sih z'schnell'n;
Was is's? — dá Herrgod rechn't,
Und wird nit irr im Zähl'n.

Oan'm schreibt á dös auf's Táferl,
(Und g'schrieb'n bei-n-erm bleibt g'schrieb'n!)
Án'm Andán schreibt á dös auf,
Und aus is's Koan'm noh blieb'n.

Mi'm Woaná-r und mi'm Schelten
Wischt Koan's koan Stricherl weg;
Á heitrá Muth der hilft Oan'm
Am Besten noh vom Fleck.

Dertweg'n halt moan' ih: „Trag'n má's;"
Und schierigelt's uns z'viel,
So denk'n má: „'s is nit anderst: —
„Á-n-iard's Ding hat sein Ziel!"

3.

Schiffág'sáng'l.

Wie d' Wölkerln am Himmel,
Wie d' Wellerln im See,
So wechselt im Herzen
Áh 's Wohl mit'm Weh'.

Wer wird denn, ös Stoanfelsná,
Schlafá so fruah?
Ih schrei eng's in d' Ohr'n 'nein,
Und laß' eng koan'n Ruah'.

Ih schrei' eng's in d' Ohr'n 'nein,
Wie gut dáß 's má geht,
Z'trutz dem, dáß 's mit mir
Nit im Alten mehr steht.

Sunst war má mein Schiff
Und mein Ruadá mein' Welt;
Jetzt g'nüg'n s' má halt nimmá: —
Wer sagt, was má fehlt?

Álloan is's má b'schwárli,
Álloan will's nit taug'n,
Mir fehl'n noh zwá Händerln,
Mir fehl'n noh zwá Aug'n.

Zwá Händerln zum Ruadán,
Wann's Schiff sih will sträub'n;
Zwá Augerln als Sterndáln,
Wohin ih 's soll treib'n!

4.

Nach-r-án'm stark'n Reg'n.

Non, — endli wiedá doh ánmahl
Á kloan's, blab's Fleckerl durt;
Und d' Wolkná zieg'n, wie schwári Wág'n,
Stád nach-r-ánandá furt.
Dö Berg' sán abá so kurjos
Aus Grean und Grab noh g'mischt,
Als wann s' á Malá hing'mal'n hätt',
Und wiedá halb's váwischt.

Dö Bleameln stengán wáschelnaß,
Wie d' bad'ten Mauserln da,
Und d' Bámá beut'ln sih bei'm Wind,
Wie d' nassen Pudeln, a;
Dá Bach váliert sein' gelbi Farb',
Rinnt wiedá ran und klar,
Und 's z'sámmádruckti Gras nur zágt's,
Wie-r aufbláht als á war.

Jetzt brát't dös blabi Fleckerl sih
Schon allweil weiter aus;
In'n Himmel eini siecht má schon
Wie durch-r-á Thor in's Haus.

Schau, d' Abendsunn' áh zágt sih noh,
Und lacht 'm G'wölk zum Schur,
Und bringt zu guter Letzt noh All's
In rosenfarb'n Hámur.

Dá Sunn' geg'nüber abá steht
Á schöner Reg'nbog'n da:
Der werfát' auf-r-á schneeweiß's Tuch
Á goldás Schüßerl a.
Nur 's Wedá kühlt sih imm'r-ánmahl
Noh a, vâziegt sih still,
Und brummt vom Weiten so, wie-r Oan's,
Dös nimmá kann, was 's will.

Laut wird's; má hört schon in dö Stáll'
's Viech ungeduldi brüll'n,
Als wöllt's heunt' aussi noh auf d' Wád,
Und sih á wen'gerl spiel'n.
Und d' Vögerln flieg'n und hupfen z'samm
Ganz g'raupát und várupft,
Und baseln sih und putzen sih,
Bis s' All's auf Gleich hab'n zupft.

Non, Leut'ln, und was is's mit eng?
Möcht's noh nit fürá schau'n?
Áh God! — ös werd't's eng doh gleihwohl
Jetzt ánmahl aussá trau'n?
Seid's denn vom Zuckerbachá g'macht,
Dáß eng dá Reg'n váwüst't?
Wie? odá seid's koan'n Tropfen werth,
Den God eng abágießt?

Non, — endli kriechen s' launlád aus,
Wie d' Erdzeißeln au'm Feld,
Und schau'n láhmlackát umádum,
Und gámätz'n in d' Welt.
Pfui Teuxel! schamt's eng, seid's doh frisch!
Schaut's: All's is frisch und frei,
Und All's fühlt sih wie neugeborn;
Seid's ös doh áh dábei!

Dá Tag, der schiach heunt' ang'hebt hat,
Geht ietzt recht rár in d' Ruah',
Und d' Nacht dö deck't'n, ohni G'säus,
Mi'm g'stickten Mantel zua.
Jetzt blinzeln d' Sterndáln schon mi'm Mond,
Dö heunt' viel liechtá sán,
Als wann s' dá Regen ausg'schwáppt hätt',
Dáß s' bessá glanzen thán.

5.

D' besti Mánier.

Öd is dö Welt, dös is wohl wahr:
Was liegt z'letzt abá dran?
Á-n-iardá thut's und treibt's halt furt,
So lang á mag und kann.

Mein Derndál is á saubrá Schatz:
Hübsch abá sán halt g'nua,
Und wer lang küsst, der hat lang g'lebt,
Drum küss' ih frisch drauf zua.

Geld hab' ih koan's nit, brauch' áh koan's,
Und wann ih grad oan's krieg',
So schaut's mih wie-r á Vögerl an,
Was bitt't, bis ih sag': „Flieg'!"

Und wir' ih krank, so nihm' ih ein:
's wird sih schon wieder geb'n;
Wann Oan'm á Weil' grad gar nix fehlt,
Is's áh á dalkát's Leb'n.

Wann ih soll widá Will'n was thoan,
Was liegt denn dran? ih thua's:
Der Amtmann is á prüftá Mann,
Thut Viel's, nur weil á muß.

Mir kummt d' Welt, wie-r á Wirthshaus vor,
In dös má-r eini schlierft,
Má wáß nit, wie? — und bleibt, — bis z'letzt
Dá Wirth Oan'n aussáwirft.

Ob ietzt Oan'n dürst't, ob Oaná bürst't,
Ob Oaná pfnot't, ob lacht, —
Am End' wird halt án'm iard'n doh
Dö gleichi Rechnung g'macht.

Drum trink' ih halt, drum lach' ih halt,
Bis 's mih áh hat — Juhe!
Denn wann ih b'soffen aussáflieg',
So wáß ih doh: „z'weg'n we?"

6.

's glücklichi Bácherl.

Du glücklich's, lieb's Bácherl,
Wie hat dih All's gern;
Wie sucht dá-r á-n-iard's doh
Recht anhängli z'wer'n!

Du hast á wách's Betterl,
Voll Bleameln, voll Kraut,
Voll Bánderln, voll Máscherln, —
So schön hat's koan' Braut.

Viel Bámá bieg'n freundli
D' Händ' übá dih z'samm,
Und wácheln mi'm Láb,
Wann má's gar häß grad hab'n.

Dö Sunn' abá schaut dih halt
Áh gar z'gern an,
Und bleankätzt und guckt,
Wo s' durch d' Bládeln nur kann.

Und wo aus dö Weingárt't
Von'n Wiesnán nur her
Á Wásserl dir zuakann,
Da halt 's áh nix mehr;

Da wind't 's á sih abi,
Und schmeichelt sih ein,
Und rutscht, eh' má's g'spannt,
So wie's is, in dih 'nein.

D' Vágißmeinnit, d' Veigerln,
Und Schmalzbleameln bieg'n
Sih übrá, und nipfen,
Und finden koan G'nüg'n.

Und d' Vögerln sán alli
Voll G'schäftigkeit da,
Und spitzen dö Schnáberln,
Und pecken dih a.

Und d' Grundeln dö schlierf'n
Bei dir ein und aus;
Du abá dátragst ás,
Und gehst drübá 'naus.

Da sán d' Stoan'ln keckà,
Dö halten dih auf,
Und wie 's d' áh wohl murmelst,
Sö miark'n nit drauf.

So hupfst halt hübsch lüfti,
Als 's Schmälzel von All'n,
Bis d' drenten in's größári
Wassá sollst fall'n.

Dös Wassá fürcht't schon
Ánmahl All's in dá G'eg'nd,
Weil's gar á so schiach is,
Und herfahrt, wann 's regn't.

Dir aber is 's gnädi,
Und nimmt, nach dein'm Lauf,
Mit ausbrát'n, silbánán
Armen dih auf.

---

7. und 8.

Zwá Wieg'n-G'sángl'n.

1.

Schlaf', Kinderl, schláf'!
Im Garten gengán d' Schaf';
Án iard's hat vier schneeweißi Füß',
Schlaf' ein, mein Wuzerl, schlaf' recht süß:
Dá jungi g'streng' Herr Graf
Hat g'wiß koan'n bessern Schlaf.

G'nieß', Kind, dein' Ruah!
Schau', d' Muadá deckt dih zua!
Jetzt bist noh wie-r-á-n ausg'schält's Oar,
Hast 's Herzerl saubá, d' Augerln kloar;
Nach zechá Jahr'n váleih
Is 's mit dá Ruah vábei.

Geh', gib án'n Fried',
Und mach' koan Krickerl nit!
Jetzt is dein Fedárütt noch gut,
Jetzt plagt dih noh koan hitzig's Blut;
In's G'sicht nur steigt's dá-r ietzt,
Dáß d' wie-r-á Röserl glüaht'st.

Blüh', Röserl, blüh'!
Was dir g'schiecht, g'schiecht á mir!
Schlaf' dearnát abá ruahwi zua,
Und g'segn' dá God dein' süßi Ruah'!
Bei'n Kindán in dá Nacht
Da stengán d' Engerln Wacht.

2.

Sei gut, du lieb's Pauxerl, schlaf' recht süß
Bei unsá'm lieb'n Hergod seini Füß',
In unsrá lieb'n Frau'n ihrá heilingá Schoos:
Schlaf' ein, lieb's Stuzerl, und wir' recht groß.
Haid'l, bubaid'l, buböllá!

Dös Grüberl in dein'm Koi várath's:
„Du wirst ánmahl á brává Fratz!"
Geh', purr' nit, mach' koan'n Berg mit dö Füß': —
Sei stád, Schuri-Muri, und schlaf' recht süß.
Haid'l, bubaid'l, bubölla!

So Mannichá liegt heunt' Nacht au'm Stroh,
Und du, g'segn't's Büberl, du liegst á so! —
Wann 's du 's so vásteh'n kinnt'st, wie-r- ih, mein Schatz,
Du wünscháſt dá niemals koan'n bessern Platz!
Haid'l, bubaid'l, bubölla!

Mein Arm is dein Polstá, mein' Sorg' is dein' Wacht,
Dö is in dá Höch' gleih, wie's Betterl nur kracht;
Dein Glück is dein Vadá, der arbát't für dih,
Und God sorgt für erm und für dih und für mih!
Haid'l, bubaid'l, buböllá!

9.

's Kindág'wánd'l.

(D' Mein'g' oaner Andán.)

Da nimm dös kloani G'wánderl;
's is zwar just nit gar fein:
Wann abá 's Frátzerl drinnsteckt,
Wird's gleihwöhlst saubá seyn.

Koan Náderl hab' ih ag'strickt,
Wo ih má nit hätt' denkt:
Wie wird wohl 's Frátzerl ausschau'n,
Was dá dá Himmel schenkt?!

Wird 's seyn, als wie dá Vadá,
Wird 's recht bágschierli wer'n?
Áh freili! — guti Müttá
Segn't ja dá Himmel gern.

Drum nimm! — Und gáb' dá Himmel
Gar zwoa, — schier sollt' má's glaub'n! —
So gib dem Oan'n halt 's Rockerl,
'm Andán aber d' Haub'n!

10.

Schlaflied fur án'n alt'n Tát'l.

Schlaf', Tát'l, schlaf', und was dih g'freut,
Trám' nach-r-ánandá z'samm:
Dá Schlaf is so noh 's Oanzichi,
Was d' alten Leut'ln hab'n.

Kán'n Zahnd zum Beiß'n hast nit mehr,
Und 's Memeln thut gar weh';
Dein Sunnta-Brát'l is — á Schmarn,
Dein Heuriger — á Thee.

Mi'n Augná — da wár's gleih so gut,
Du hä'st zwá g'malni nur;
Denn mit'm Spearnzeln, Gucken, Schau'n
Is 's bei dir eh' schon zua.

Und hat ánmahl Oan'n 's Altá g'strá̈fft,
So is 's áh gár mi'm G'hör:
Má därf schon d' besten Wort' erm geb'n,
Er hört s' halt nimmámehr.

Er kann nit geh'n, er kann nit steh'n,
Mi'm Red'n is 's áh vábei,
Und wann á grad was plauschen will,
So wird's á Brumerei.

Dös, auf was er sih b'sinná thut,
Is gar für uns nit g'west:
Da war'n má, wie má sán, noh nit
Auskrochá-r aus'm Nest.

Er red't von etlá fuchzig Jahr'n,
Wie mir von fuchzig Täg'n,
Und was bei uns á Fabel is,
Dös hat er richti g'seg'n.

Und hinschau'n mag á, wo dá will,
Er kennt halt Nermbst nit mehr:
Ganz andri Leut' schon gengán ietzt,
Spanneuchi, hin und her;

Leut', dö sih nit viel scher'n um erm,
Dö denk'n: „Geht's, wie's geht!"
Wie má-r án'n alt'n Kasten b'halt't,
Weil á schon lang da steht.

Begehrt á was, so stössen s' erm's
Vor's Mál hin, wie-r án'm Hund;
Und schmeckt's erm nit, so sag'n's: „Áh, — iß'!
„Dös is fur d' Alt'n g'sund!" —

Und is im Ort drent' Kirita,
So sperr'n s' 'n z' Haus wo ein,
Und lassen erm, zum Zeitvátreib,
'n alt'n Haushund 'nein.

Destweg'n, alt's Täterl, schlaf'! — Fur dih
Is so schon All's vábei!
Und wann 's d' gar nimmer aufsteh'n kinnt'st, —
's wár' 's Allábesti gleih!

11.

Dá Mann bei dá Kápell'n.

Hinten entán Hüberl durt
Geht's á guti Wál' noh furt;
Links á Wiesen vollá Gras,
Tupft mit Bleameln, abá naß,
Rechts á Bácherl neb'n 'm Weg,
Übá 's Bácherl geht á Steg;
Entán Steg steht á Kápell'n, —
Non — wer s' sucht, der kann nit fehl'n;
Wie má-r übá 's Hüberl geht,
Siecht s' á Blinder gleih, wo s' steht.

Dö Kápell'n is's, — dáß ih's sag', —
Wo-r-ih ánmahl an mein'm Tag,
(Sepp'l háß' ih, wann's eng g'fallt),
Hab' vábeigeh'n woll'n in'n Wald.
Dáß ih d'selb'n mih um koan Ding
Just nit g'schert hab', dáß ih g'ring,
Wie-r-á Fedán war, — non mein!
Dös siecht wohl á-n-iadá-r ein.

Sechzeh'n Jahr', koan' Wochá mehr,
G'sünder, als á g'wichstá Herr;
Frei, án'n Busch'n auf'm Hut,
Geld im Sack, und Schneid' im Blut,
Meiná Sechs! á so án'n Tag
Gibt's nit zwámahl, dáß ih's sag'. —

Wie-r-ih also, rechts vom Weg,
Lüfti einlenk' über'n Steg,
Und mein'n Dudlá aussájuchäz',
Bald mit mir red' und bald pfuchäz',
Weil's má g'fallt, wann 's übá z'werch
Wieder z'ruckred't aus dö Berg', —
Wie-r-ih also, dáß ih's sag',
Lautá solchi Faxen mach',
Siech' ih Oan'n bei dá Käpell'n,
Dö durt steht, ganz sinnli loahná,
Und so recht vom Herzen woaná.

„Schau! — denk' ih, was muß dem fehl'n?" —
's war á sauba kloadtá Herr,
Alt nit, jung grad áh nit mehr,
So halt, dáß má denká sollt':
Er kinnt' wissen, was á wollt'!

Ih geh' zuwi, red'n an; —
Recht dábarmt hat má der Mann.
Er bleibt steh'n und hört mih nit.
„Ah! — denk' ih, — laß' erm án'n Fried'!"

„Abá nán! — just nit!“ — Mih hat's,
Dáß ih's sag', gift't hat's mih, gift't,
Dáß da Oaná-r auf-r-án'm Platz,
Wo erm d' Bám', 's Gras, d' Bleameln, d' Lüft'
Und á Tágerl vollá Pracht,
Dáß dá Bäck koan schöner's macht, —
Wo erm Alles sagt: „Sei frisch,
„Wie dá Vogel, wie dá Fisch!“ —
Dáß da so á Stadtherr loahnt,
Und, dáweil ih dudel', woant.

Also, dáß ih's sag', ih geh'
Nohmahl zuwi, und sag' herzli:
„G'lobt sei Jesus Christás!“ —

Schmerzli
Schaut der armi Mann in d' Höh',
Seufzt: „„In Ewigkeit!““ — und loahnt
Wieder sih án'n Stoan, und woant. —
„Mein God!“ sag' ih d'rauf, — was is
„Denn 'm Herrn nur? — Is erm g'wiß
„Nit recht gut? — Ih hol' 'n Badá,
„Oder sunst Oan'n; — áh mein Vadá
„Hat dáhoam á Medizin, —
„Wann dá Herr da wart't, — ih bin —“
„„Bleib'““ so hat dá Mann drauf g'sagt,
Hat mih ang'schaut z'längst und g'fragt:
Ob ih schon váliebt bin. —

„Ih?“ —
Sag' ih — „Nan!“ — Aft hat á mih

Druckt, und g'warnt: ih sollt' so bleib'n,
Mit dá Lieb' koan G'spiel nit treib'n.
Hat má-r Oani herzli gern,
Fürcht't má, sö kinnt' untreu wer'n,
Odá sterb'n; — und wann s' ás wird,
Wann s' Oan'm stirbt — — — ?!

Er hat noh g'rührt
Weitá red'n woll'n, abá d' Wurt'
Hat's erm ag'stöss'n, und furt
Is á g'rennt, als wár' á wini. —

Mir is völli entrisch wur'n,
All' mein Schneid' hab' ih válurn;
Hab' erm nachg'schaut, und aft bin ih,
Weil d' Kápell'n just offen war,
Eini gangen, hab' á par
Vaterunsá bet't, und denkt:
„Sepp'l, dir bleibt 's áh nit g'schenkt!" —

Ja — und dáß ih d' Wahrheit sag', —
Heunt' is wieder just mein Tag;
Sepp'l häß' ih all'weil noh, —
Aber anderst is's halt doh:
Zwoanz'g Jahr' bin ih heunt' schon alt;
War heunt' fruh á draußt im Wald;
Abá heunt' hab' ih nit g'juchäzt,
Nix mit mir disk'rirt, nix pfuchäzt,
Suntán, — ja — ih kinnt' viel sag'n,
Wann der Mann mih heunt' möcht' frag'n.

12.

Nachtwachtá-Lied.

Ös Bub'n und Derndáln, laßt's eng sag'n,
Dá Hammá der hat Zehni g'schlag'n;
Gebt's Acht auf's Feuer und auf's Liecht,
Dáß Nermbst koan Schaden g'schiecht!
Auf's Feuer!

Und nit blos auf dös,
Was 's eppá draußt au'm Herd,
In's Grüb'l, in Gedanká-r habt's
Mi'm Asch'n eini kehrt;
Auf dös áh, Derndáln, gebt's fein Acht,
Was ganz vástohl'n und g'hám
In eng'ri Herzen glost und glimmt,
Und aufpluscht wie-r im Trám;
Macht's ja koan'n G'spaß dámit, schaut's nach,
Ehwenn's recht zundt'n hat:
Wann's schon bei'n Augnán aussáleucht't,
Aft is's zum Lösch'n z'spat.
D' Freiheit vásengt sih d' Flügerln bald,
D' Ruah' fangt als wie-r-á Stroh;
Dá-r Uebámuth dástickt vur Hitz,
Dá Kopf brinnt lichtáloh.
Ih schierf' eng's ein; — g'schiecht denná was,
Seid's ös, auf dö ih's schieb'!
Auf's Feuer, was ih moan', gebt's Acht:
Dös Feuer — dös is — d' Lieb'!

Ös Bub'n und Derndáln, laßt's eng sag'n:
Dá Hammá der hat Elfi g'schlag'n!
Gebt's Acht auf 's Feuer und auf 's Liecht,
Dáß Nermbst koan Schaden g'schiecht.
Auf 's Liecht!

Und nit auf dös álloan,
Was 's untá'm Auszieg'n drob'n,
Vur Napfáz'n, habt's eppa z'nach'
Zum Polstá zuwig'schob'n;
Auf dös áh, Derndáln, páßt's má-r auf,
Was, so vástohl'n und still,
Aus tausend Sterndáln abáblitzt,
Wann má just fensterln will,
Dá Monschein hat á Spitzbub'nlicht,
Wann 's bleankázt drob'n und glimmt;
Má moant, d' Váliebt'n hätt'n sih's
Zu'm Spearnzeln extrá g'friemt.
Páßt's auf: in derá Liecht'n denkt
Má goar z'gern auf koan'n Tag,
Und dáß oft, was dá Mond vátuscht,
D' Frau Sunn' nit tuschen mag.
Drum, Derndáln, macht's fein d' Fensterln zu,
Und gebt's auf 's Liecht gut Acht:
Wer schlaft, is frumm, und frumm is schön, —
Jetzt, Leut'ln, guti Nacht!

13.

Au'm God'sacká.

Nit wahr, i kumm' á wengerl spat?
Ja mein! á g'moaná Mann,
Der an sein'm Joch so furtzieg'n muß,
Der kummt halt, wann á kann.
Und hätt' ih kummá kinná-r áh,
Mir sán bei'm Tag z' viel Leut';
Ih hab' halt auf á so án'm Ort
Oanschichti nur mein' Freud'.

Da gafft mih Nermbst nit an und schaut,
Wie stark mein Herzload is;
Da siech' ih koan' so g'stätzti G'stalt,
Koan so á zaunfalsch's G'friß.
Da kann ih ung'stört, was mih druckt,
Ausschüd'n vur mein'm God,
Kann woaná, mit mir selbá red'n,
Und klag'n mein' ganzi Noth.

Was brinnt denn durt? — Ái Kirtz'l — schau!
Hat dös dá Wind váschont! —
Da liegt 'm Badá sein kloan's Kind,
Der drunt' im Dörf'l wohnt.
Hat der Mensch alli Leut' kurirt,
Und was erm 's Liebsti war,
Dös hat erm 's deutli g'sagt: „Bist halt
Doh nur á-n armá Narr!"

Durt liegt dá Thurná, durt dá Scherg;
War'n sunst sih spinnáfeind:
Jetzt lieg'n s' schön ruawi da bei-n-ánd,
Wie d' allábest'n Freund'. —
Durt laßt dö G'moan' á stoanás Kreuz
Fur'n seling' Pfarrá bau'n;
Er hat so lang in d' Kirch'n g'schaut,
Jetzt muß á wegá schau'n.

Durt liegt á Dernd'l, — ih hab's kennt,
Hab' schon án'n Anwurf g'macht;
Hätt's koan bös's Aug' nit anschau'n soll'n:
Ihr G'frieserl war á Pracht.
Ihr Bräzerl war so mudlwarm,
Ihr Göscherl gar so lieb;
Wár' ih dá Tod g'wes't, um koan'n Preis
Hätt' ih sag'n kinná: „Stirb!"

Dá Tod is aber ohni G'fühl,
Nimmt Allás bei dá Fliech,
Und glaubt má, 's Leb'n wird protástir'n,
So laßt's Oan'n just im Stich.
Da liegt s' ietzt, dö bei mir hätt soll'n
In meiná Kammá lieg'n;
Wár' gleih so gut, ih wár' z'sammt ihr
In's Trücherl abig'stieg'n.

Was hat denn Oan's auf derá Welt,
Wann's umágeht álloan?
In Kumpánie geht Allás g'schmiert,
Álloan mag Oan's nix thoan.

Da krált má-r umá-r, isst und trinkt,
Schlaft ein, steht wieder auf,
Thut was, vádernt sih mehr, als g'nua,
Und schlaft vom Neuch'n drauf.

Ih hab' koan Wei nit, hab' koan Kind,
Koan' Schwestá, dö nix hat,
Koan'n Bruadán, der was brauchá kinnt',
Koan' Freundschaft in dá Stadt.
Mein Vadá liegt im Winkel durt,
Mein' Muada knapp hinbei; —
Es is, wann ih so nachdenk' oft,
Án öd's Leb'n, — meiná Treu'!

Wann ih nit imm'r-ánmahl aus Gall'
Mih selbá fopp'n thád',
So wöllt' ih gleih so mein, ih wurd',
Wie's Liecht'l durt, váwáht!
Wer sih um Nermbst nit z'kümmern hat
Auf derá Welt, — der is
Am best'n d r u n t'n einquátirt
Bei D e n a n, — dös is g'wiß!

14.

Im Gras.

Ih wáß nit bald á größ'ri Freud',
Als recht kámmod und brád,
Au'm Bauch, im Gras so drinnád z' lieg'n,
Als wann má schwimmá thád'.

Dös is so kühl, so wách, so gut!
Dö wáchst'n Pflámá bleib'n
Jákobifedán geg'n dös Bett;
's is gar nit zum Beschreib'n.

Má moant, má kinnt' sih selbá heb'n,
So g'ring is 's Blut im Leib;
Und z' nebst dem hat má noh dábei
Sein'n schönst'n Zeitvátreib.

Da kráxelt an-r-án'm Stámmerl Gras
Á Käferl flink in d' Höch',
Nimmt d' Fliegerln z' Hülf', und thut so frisch,
Als hätt's dö best'n Täg'.

Es hat s' leicht áh: — was gáng' erm a?
Was 's braucht, hat 's übáschi;
G'sund is 's dábei, — ja schau, mit dir,
Lieb's Käferl, tauschát' i h.

Á-n Amáss' schleppt á-n Árl durt,
Und plagt sih mehr, als z' viel;
Durt treibt á Muck'n in dá Sunn'
Á guti Wál' ihr G'spiel.

Durt kummt á Bein; — ei flieg' du zua!
Heunt' scheuch' ih dih schon nit:
Heunt' hast mit deini Bleameln z' thoan,
Und laßst Oan'm gern án'n Fried'.

Ja, wie-r ih sag', á Welt is da
Von Thierl'n lieb und kloan, —
Und hat má gleich koan' Ansprach' nit,
Má-r is doh nit álloan.

Ui! wie-r is 's aber erst so schön,
Wann ih mih z'ruckleg'n thua',
Und schau' 'm Himmel übá mir
Á Wál' recht ruawi zua.

Da kimmt má 's Blabi schier so voar,
Als wár 's z'tiefst untá mir,
Und ih — ih liegát' drobmád z'höchst,
So macht dö Lag' Oan'n irr.

Und für á Wassá halt' ih d' Luft,
Und glaub', dáß d' Ást' vom Bám,
Wie's Lüfterl wáht, sih einibieg'n, —
Und halt' mih selbá kám.

Ganz dámisch, moan' ih ietzt und ietzt,
Ih fall' in's Wassá, — zuck',
Und kugel', ohni, dáß ih 's will,
Au'm Bauch mih wiedá z'ruck.

15.

D' Freiheit.

Ih hab' ánmahl á Zeisserl g'fangt,
Dös hat gar herzi g'sungá;
Hab' erm á grasgrean's Häuserl káfft;
Da drinn is 's umág'sprungá,
Als hätt's á sih voll Hochmuth denkt:
„Schaut's, was s' má für á G'schloß hab'n g'schenkt!"

Hab' ih erm Hanef einig'strát,
Gleih hat 's 'n lüfti g'nummá;
Auf d' Hearnádárm' und au'm Salat
Is 's gar gleih zuwákummá,
Und hab' ih erm sein Nürscherl g'füllt,
So hat's dran g'nipft und umág'spielt.

Wann ih erm 's Thürl aufg'macht hab',
Is 's bearnkad fürázáxelt,
Und auf mein'n Fingern und mein'm Kopf
Ganz schámli umákráxelt;
Dö Thür hat därffá-r offá steh'n,
Es war nit g'wöhnt án's Weitágeh'n.

Bald aber is 's má trauri wur'n,
Hat nimmá lusti g'sungá;
Is áh au'm Sprißerln nimmá so,
Wie-r eh'ndá-r, umág'sprungá;
Hat oft án'n Pelz g'macht d' längsti Wál';
Hab' richti g'moant, es hätt' dö Gál'.

Sánt abá Zeisserln zuwág'flog'n,
Und hab'n s' ás g'lockt vom Weid'n,
Da is 's eng umág'fahr'n, hat g'schaut,
Und than, als wár's voll Freud'n;
Hat d' Fedán aufgraupt und sih g'streckt,
Und 's Köpferl durch dö Stángerln g'steckt.

„Halt, denk' ih má, wie-r ih dös siech', —
„Dö Krankát, ziemt mih, kenn' ih;
„Dös Vögerl möcht' á-n andás Haus,
„Sein Häuserl is erm z'weni;
„Du hast mih rechtschaffá schon g'freut:
„Jetzt, Háscherl, kummt dein' guti Zeit!"

Und Ab'nds gleih pack' ih 's z'samm in'n Hut,
(Sein Herzerl pempert g'walti),
Und aussi trag' ih 's übá 's Feld,
Und entán Mühlbach halt' ih;
Dort gibt's viel Bleameln vollá Thau
Und hintáschi á groß i Au.

„Wár' dá váleih dös Haus groß g'nua?"
So sag' ih zu mein'm Zeisserl,
Nihm's häckli außer aus'm Hut,
Und setz 's halt auf á Sträußerl;

Da is's drob'n g'sess'n, ganz válur'n,
Als wár's ás gar nit inná wur'n.

Jetzt dráht 's á 's Köpferl, schaut und siecht
Koan Stángerl mehr, koan Sprießerl;
Jezt hupft's von Ast auf Ast, — ietzt springt's
Schon weiter um á bisserl;
Jetzt hebt's áh d' Fliegerln, — fliegt, was's kann,
Und halt't au'm höchst'n Nástel an.

Da halt't 's ás nimmá länger aus,
Blast 's Kröpferl auf weitmächti,
Und singt in d' Lüft', und strengt sih an,
Und macht sein Sácherl prächti;
Vurkemá-r is má dös ákk'rát,
Als wann's für mih da bet'n thát'.

Ih hab' erm nachg'schaut d' längsti Wál',
Hätt' um dös Viech mög'n woaná;
Z'letzt abá hab' ih denkt: „'s is halt
„Grad wie mit Unseroaná:
„Á Kás' im Frei'n schmeckt bessá g'wiß,
„Als Schnepf'n, wann má-r eing'sperrt is!"

16.

D' Schwoagerin und dá Jágá.

I. Dö B'stellung.

Was loahnst denn au'm Kübel,
Und schaust vur dih hin?
Geh', Schwoag'rin und laugn's nit,
Dir liegt was im Sinn!

„Und liegt má was drinn,
„So kan's Oaná nur heb'n,
„Und den Oan'n kann má-r áh halt
„Nur Oaná-r ageb'n!"

Mußt nit á so trauán,
Mußt nit á so woan':
Bist á Mád'l wie-r-á Rád'l,
Kriegst gleih wieder Oan'n!

„Dá grasgreani Jágá
„Dös is dá meini,
„Und der is má schon g'schossen
„In's Herzerl eini.

„Mein Herz und sein Herz
„San g'wachs'n auf oan'm Grund:
„Und erst an sein'm Herzen
„Wird mein's wiedá g'sund!

„Álloan is má-r entrisch,
„Álloan is má bang; —
„Da drob'n is sein Stand,
„Und da umi sein Gang.

„Und ih schau' auf sein'n Stand,
„Und ih los' auf sein'n Gang;
„Und ih siech' nix und hör' nix,
„Und dös macht má bang!" —

Geh', fürcht' dih nit, Schwoag'rin, —
Durt siech' ih schon was,
So leicht, wie-r á Vogel,
So grean, wie-r á Gras.

Á Büchserl au'm Ruck'n,
Á Fedán au'm Hut; —
Á Bosheit is 's, dáß á nit
Juchdáz'n thut.

Jetzt bleib' nur, ietzt thu' nur,
Als höráſt 'n nit;
Es g'schiecht erm schon recht,
Er soll g'ſtraft seyn dámit.

„„Schöni Schwoag'rin, schöni Schwoag'rin,
„„Sag', hast mih noh gern?"" —
Greaná Jágá, dein Schwoag'rin
Is hárb, will nit hör'n.

„„Schöni Schwoag'rin, dein'm Vadán
„„Sein Herz is koan Stán;
„„Heunt' ha-n ih mein'n Anwurf g'macht:
„„Er sagt nit: Nán!

„„Drei Wochá laß kemá,
„„Drei Wochá laß geh'n,
„„Aft wer'n má-r im Kircherl durt
„„Entán See steh'n!"" —

Und d' Schwoag'rin vádráht sih,
Dös mag s' doh wohl hör'n. —
„Du bleibst halt mein Jágá,
„Dih hab' ih schon gern!" —

II. 's End' vom Lied.

Drei Wochá sán kemá,
Da dullázt 's: „Juhe!"
Und da läut'n s' im Kircherl z'sámm
Drent' übá 'm See.

Da schwimmán zwá Schifferln,
Dö kennt má schon wohl;
Juchheissá! dö Brautleut'
Dö schrei'n á so toll.

Da sán s' schon, da kemán s',
Dös Brautpar voran;
Dö Schwoag'rin thut woaná,
Dá Jágá schaut s' an.

Er lachelt ganz ruawi,
Ih glaub' erm 's recht gern;
Non, mit dá Zeit wird schon
Das Wahri draus wer'n.

Und hintnach geht d' Muadá
Mi'm Vadán am Arm; —
Es wird erná selbá heunt',
Moan' ih, noh warm.

Schöni Schwoag'rin, tunk 's Händerl
In 'n Weichbrunn' nur ein:
Á Dirn geht nur oanmahl
In d' Kirch'n so 'nein. —

Auf'm Schiff stengán d' Leut',
Hab'n am Schau'n erná Freud':
Á Hochzeit dö bleibt halt
Á Fress'n für d' Leut'.

Dá Schiffmann loahnt áh
Auf'm Ruadá-r und guckt,
Wer wáß 's, ob nit erm áh
Im Herzen was druckt?!

Da Jágá sagt: „Ja"
Und dö Schwoag'rin nit: „Nán,"
Und d' Leut' dö sag'n: „Ámen!"
Mehr kinnán s' nit thán.

Viel Glück, schöni Schwoag'rin,
Jetzt hast 'n, dein'n Mann! —
Ziech' d' Menschäschuach' aus,
Und ziech' d' Weibäschuach' an!

17.

's Pfnotwinkerl.

Ih hab á Winkerl in mein'm Haus:
Dös schaut ganz b'sundás eing'richt't aus.
Es is nit eng just, is nit weid,
Nicht recht für 's Load, nit recht für d' Freud';
Es is halt all'mahl grad so recht,
Wie má 's fur'n Aug'nblick finden möcht'! —

Au'm G'sims z'höchst obmád untá'm Trám
Da steckt á Palmbusch'n zwisch'n dö Bám',
Er b'hüt't Oan'n vur'm Wedá-r, und thád á's áh nit,
Má glaubt 's halt, und hat sein' Freud' dámit.
Á biss'l niedrichá hängt im Eck
Á Christás; — er is schon vollá Fleck',
Nit saubá g'mal'n, abá doh schön g'nua: —
Was ageht, dös denkt má sih halt dázua.
Á Betschamel steht hinbei an dá Wand,
Schön g'arbát't, — u mein! — wo is dö Hand,
Dö 'n g'macht hat? — Wo sán dö Leut' schon hin,
Dö 'n g'wöhnt ánmahl war'n, wie-r ih'n ietzt bin? —

Dáneb'n steht á Loahnstuhl mit Rádeln und Ohr'n:
An den bin ih mannigsmahl ang'hängt wor'n,
Zwar nur mit-r án'm Faden, — 'm Vadán sein G'schau
Dös hat'n zum Strick g'macht, — ih wáß 's noh recht g'nau!
Grad drübá-r auf áná Stell'n da steht
Á Glas, wo á hübsch's Nágel einigeht;
Dá Deckel von Zinn, auf dem má's noh lest,
Dáß 's ánmahl mein'm Vadán sein Leibglas is g'west!
Ih sich'n leibhafti noh sitz'n vur mir,
In oaná Hand 's Buch; 's Glas halbs vollá Bier;
Jetzt loahnt á-r-'n Deckel z'ruck, setzt an,
Tunkt 's Mál in's Bier ein, fürfelt dran,
Sagt: „Gut is's!" — stellt sein Krüag'l hin,
Und fragt uns: „Wisst's, wo ih steh'n blieb'n bin?" —
Áh, 's Buch is áh noh da, durt steht's; —
Dá g'streng' Herr Váwaltá wöllt', er hätt 's;
Má nennt's, moan' ih, Chronik, — á gar á g'scheidt's Buch'!
Ih find' drinnad Allás, was ih nur such':
Von God, von dö Kini, von'n Bauan, von'n Herr'n,
Mit saubári Reim' und mit heilsámi Lehr'n, —
Ja, — wer dös im Kopf sih so mirk'n kinnt',
Dös wár' leicht á G'lehrtá, wie má koan'n find't.

Ja, — dáß ih's halt sag' — dös Winkerl is's grad,
An was mein Herz án'n Narr'n g'fress'n hat.
Wann ih noh á so gifti bin, noh á so schiach,
Dös Winkerl is's, wo ih mein' Ruah' wiedá krieg'.
Da schlierf' ih hintri, schau' auf dö Bám',
Und siech' ih 'n Palmbusch'n drobmád au'm Trám,
So denk' ih má: „Schau! Wie gern hat dih God!
„Du brummst, und doh schlagt dih sein Wedá nit tod!" —

Und siech' ih 'n Christás druntá-r im Eck,
So denk' ih má: „Schau! du bist doh recht keck;
„Du klagst vur Dem dadá übá 's Leb'n,
„Der sein's so geduldi fur d' Menschen hat geb'n!" —
Und stoß' ih an'n Schámel an, denk' ih má gleih:
„Z'weg'n we denn stund' da dá Schámel hinbei,
„Als dáß d' dih kannst hinknie'n, wann dá was fehlt:
„Zu'm Himmel gibt's üb'rall á Loch in dá Welt!" —
Und siech' ih mein'm Vadán sein Krüag'l steh'n,
So denk' ih má: „Häßt dös nit arg sih vágeh'n?
„Der Mann, dein Vadá, der guti Mann,
„Der mannich'n Zug aus dem Krüag'l hat than,
„Der Mann is tod, — und du lebst noh, du Bua,
„Bist g'sund, hast dein' Wirthschaft, — und doh wár's nit g'nua?" —
Und siech' ih dös Buch, so denk' ih má: „Les'!
„Valeih vátreibst dá dö Grill'n durch dös! —
„Schau, schau nur, wie viel in dem Winkerl da is,
„Damit 's d' dih kurir'n kannst, — dös is doh g'wiß!
„In dem elendigá-r Eck von dein 'm Haus,
„Streckt üb'rall dá Herrgod sein' Hand nach dir aus,
„Und sagt zu dir: Kumm, Bua, und sei g'scheidt,
„Zu'm Pfnot'n und Trutz'n hat's lang noh Zeit!"

Und wann ih dös denk', und so recht betracht',
Wie-r Allás á sámsing án'n Trost Oan'm macht,
So kann ih nit härb seyn, — frisch muß ih wer'n:
Drum hab' ih dös Winkerl áh gar á so gern! —

18.

D' Himmelschlüsserln.

(Primula veris.)

Schau, schau, liebi Bleameln,
Da find' ih eng ja!
Sobald als 's nur ápern thut,
Seid's áh schon da.

Dá-r Erd'n fangt 's Herzerl
Schon z' tokáz'n an,
Und d' Frau Sunn' thut' ihr Möglig's,
Und bleankázt, was s' kann.

's is Allás schon g'recht'lt,
Má wárt'n schon drauf;
Nur d' Schlüsserln hab'n g'fehlt noh, —
Jetzt lüfti! Spiart's auf!

Spiart's auf, liebi Schlüsserln,
Das himmlischi Thoar:
Dá-r Auswärts will fürá,
Nur 's G'wölk steht noh voar.

Schiebt's d' Nebeln vánandá!
In's Schlüsselloch 'nein! —
Áh — aufg'spiart is, aufg'spiart,
Was sollt's denn sunst seyn? —

Jetzt is á heraust'n!
Dá-r Auswärts is da,
Und wann ma'n nit sechát',
Má riechát'n ja!

Fur's Auffspiarn, ös Schlüsserln,
Schön'n „Gelt'sgod" von All'n:
Auf's Jahr um dö Zeit
Thut's uns wieder den G'fall'n!

19.

D' Schneeglöckerln.

Wem läut't's denn, ös Glöckerln,
Wem läut't's denn ös aus? —
„'n Wintá begrab'n s' ietzt:
„Mir läut'n erm z' Haus." —

Wem läut't's denn, ös Glöckerln,
Däß's klingelt so fein? —
„Dá-r Auswärts is eing'ruckt,
„Just läut'n má'n ein." —

20.

G'scheidt is schön.

Frag' nit, — (wann 's d' ás wissen därfást,
Hätt' d' ás God schon selbá g'sagt)
Frag' nit, Schatz, nach wie viel Jáhrl'n
's letzti Stünderl für uns schlagt!
Laß dá koani Karten aufschlag'n,
Such' dá-r in koan'm Trámbuch Rath, —
Und, glaub' mir, weit leichtá fallt dá,
Was der Himmel b'schaffen hat.

Mag dös Schneewerl, was 's ietzt schneib'n thut,
's alláletzti für uns seyn,
Odá gibt uns God noh mehrás: —
Scher' dih nit, — sei g'scheidt, — schenk' ein!
's Leb'n is kurz, schneid' d' Hoffnung wegá,
Mit dem Red'n wird nix dázielt:
Hast án'n Tag, sei froh, und g'nieß'n;
Wer auf muring setzt, — váspielt.

21.

Wie má's kennt.

Á Glock'n dákennt má-r am Klang,
Á Vögerl dákennt má-r am G'sang;
D' Forellerln an ernári Fleck',
D' Saldad'n an ernári Röck'.

So kenn' ih 's áh, wann ih á Par
Váliebti wo siech', auf á Har:
Sö hab'n á schwarz's Fleckerl, — und wo?
Im Herzen, — má siecht 's abá doh!

22.

Heunt' und muring.

Was kümmán mih dö Thalá,
Dö Gar-dem-Andán g'hör'n?
Ih war noh Nermbst nit neidi,
Koan'm Bauán und koan'm Herr'n.

Ih brock' má liebá Bleameln,
Und bind' má Buschen draus,
Und steck' má s' auf mein Hüterl,
Aft schau' ih lüfti aus!

Um 's Heunt' thu-r-ih mih kümmán,
Was heunt' is, dös is g'wiß;
Ih möcht' den Kreuzkopf kenná,
Der wáß, was muring is!

23.

Dá Bekehrti.

Schaut's, ih war áh so Oaná, wie s' ietzt sán,
Dáß s' liebá blempern, als wie beten thán;
Und g'scheidt war ih nach mein'n Gedánken, g'scheidt, —
Ja d' ganzi Welt hat nit zwá g'scheidt'ri Leut'.

Ih abá bin schön anpumt! Ih hab's schön
Váred't, auf dem Weg längá weidá z'geh'n! —
Ih bin ánmahl, dáß ih's nur offen sag',
Z'höchst auf dá-r Alm g'west, — 's war dá schönsti Tag.

Auf ánmahl kummt, — dá Himmel war noh klar, —
Á Wedá, — abá was dös fur án's war!
Rechts, links hat's eing'schlag'n, ganzi Bám' hab'n brennt,
Und d' Berg' hab'n zidát, als hätt' d' Welt á-n End'.

Aft hab' ih freili wohl zum Bet'n g'schaut,
Und sidá dem mih nimmá z'freveln traut;
God is gar stark, es kost't erm nur án'n Riß,
Und z'untást liegt, was ietzt noh z'obást is.

Durt bringt er Oan'n, den Allás scheucht, in's G'red',
Durt schiebt er Oan'n, den Nermbst nit kennt, an's Bret: —
's Glück is, wie 's Wasser oft, es spielt sih nur,
Da reißt's was weg, und durt'n tragt 's ás zua.

24.

Gleichmuth.

Nit übá d' Schnur hau'n! Ja nit übátreib'n!
Wann God dih hoamsucht, bei-n án'm Gleich'n bleib'n,
Und wann 's Glück einschlagt, nit vor Uebermuth
'n Kopf válier'n, — schau, Schwagá, dös is gut!

Denn, mein God! was is 's End vom Lied? — dá Tod!
Du magst ietzt all' dein Leb'n in Kreuz und Noth
Vátrenzen, odá, wann á Feita fallt,
Dih auf-r-á Wiesen aussileg'n in 'n Wald;

Wo 's Bácherl stád im Roangrab'n abárinnt,
Dá Gugá schreit, und 's Láberl rauscht im Wind,
Wo d' Felberbám' und d' Foarch'n d' Ást' váweb'n,
Und üba dir 'n schönsten Schatten geb'n!

Durt aussi laß dá-r aft án'n Elfá trag'n;
Durt laß dá gut g'scheg'n! — Wer wird dánah frag'n? —
Wann 's ietzt nit g'schiecht, wer wáß's, wann 's wiedá g'rath't?
Dös Umálaun'ln hat gar Viel'n schon g'schad't.

Denn schau! — und wann 's d'-á-s schönsti Häuserl hä'st,
Wann 's d' meil'nweit übá d' ágná Feldá gehst;
Wann 's d' Leut' und Land hast, — du mußt gleihwöhlst sterb'n!
Aft schau' dih an! Fur wen hast g'spart? — Fur d' Erb'n!

Und ob dein Aehnl reich und g'walti war,
Ob's d' von Geburt an warst a-n armá Narr,
Da kráht koan Hahn dánah, — du g'hörst 'm Tod,
Und dáß á dih dáwischt, dös hat koan' Noth.

Oan Plätzel gibt's, da kummán Alli z'samm:
Den Oan'n wird's fruah, den Andán spätá hab'n;
Hin müß'n má-r ába, — da hilft koan Gebitt:
Von derá Regel gibt's koan' Ausnahm' nit.

II.

Wie 's dá-r Oestreichá-Bauá mit sein'm Koasá moant!

(Á B'schreibing aus'm Zwá-r-á-dreiß'gá-Jahr.)

Ja, — so is's im Land,
Und dábei sán má froh,
Und es war nie nit anderst,
Und es bleibt schon á so!

1.

Wo's war, dös wáß' ih nit, dáß 's abá wo war, dös is richti, —

Non, — mein Vedá, dá Lenz, hat má's erst neuli vázählt.

Er war selbá dábei, hat zuag'schaut, g'lost und áh mitg'woant,

Und wann má'n ietzt drauf mahnt, kummt erm noh 's Wasser in d' Aug'n.

Sápprament! ietzt hab' ih's — dös war in án'm Dorf, — in án'm Dorf war's,

Aber wie's háßt, — noh ih sollt's nenná! — Áh! háßt's, wie dá will;

Wann's 'n Koaser angeht, so is oan Dorf schon, wie 's andri:

Ueberall d' herzlichsti Lieb', nindáscht was Andás, als Freud'!

Und so war's halt áh durt, wo váwichá mein Vedá, dá Lenz, war,

Und was á nit hergáb', moan' ih, um Haus und um Hof.

's war au'm zwölft'n nit weit, au'm zwölft'n Horning, — vásteht's mih?

Non — au'm zwölft'n! — Áhán! G'spannt's ás ietzt schon, was ih moan'?

Unsá'm Koasá Franz sein Geburtstag war vor dá Thür schon;
Schau! und da hätt'n s' im Dorf áh gern á Bissel was than;
Feierli hab'n s' ás und recht eindringli, so gut's in-r-án'm Dorf geht,
Machá woll'n, und á Schelm, sagt má, thut mehr, als á kann.
Weil mein Vedá, dá Lenz, zuafälli bei'm Richtá g'loschirt hat,
So war er überall mit, überall z'nächst bei dá Sach';
Hat mitg'holfá-r (er kann umgeh'n mi'm Báseln und Zeichná,
Kennt sih aus, und vásteht, was sih so g'hört zu-n-án'm Fest),
Non, — und so hat á má-r aft brühwarmá dö ganzi Beschreibing
G'macht, und Allás vázählt, wie-r ih's eng wiedá vázähl'.

2.

Kám hab'n d' Hahná kráht in dá Fruah',
War áh schon kán Lad'n mehr zua.
Allás hat sih g'richt't und putzt,
Da hat áh schon nix mehr g'nutzt:
Wo á saubás G'wánd'l war
Aufg'hebt untá'm ganz'n Jahr,
Aussázarrt und bürst't is's wor'n,
Anprobirt von hint' und vorn,
Und wann 's proper g'standen is,
Hat má 's b'halt'n, dös is g'wiß;

Denn dös sag' ih unváhol'n:
D'selb'm hat Allás schön seyn woll'n.

Um á Sechsi macht's ás: „Bim!"
Áft'n: „Bám!" und „Bám und Bim!"
Alli Glockná, dö s' durt hab'n,
(Námlá drei) dö läut'n z'samm.
Drobmád in dá Pfarr hängt d' Oan',
Non — dö kann's schon ganz alloan;
D' Andán geb'n, wie d' Kindá nur,
Ernán Thee halt áh dazua.

Jetzt auf oanmahl — pums! — á Knall,
Und á G'säus drauf übá 's Thal,
Wie wann hint'n d' Berch', dö 's hör'n,
Alli wollt'n rogli wer'n.
Dös sán d' Pöllá, — nit dö kloan'n,
Dö s' bei'm Kirta lad'n thán,
Suntán dö gar groß'n halt,
Wo's, wie bei dö Bumá, knallt.

Aft war All's gleih in dá Höch';
Dös sieht Oan's nit alli Täch',
Wie so d' Leut' von da und dort,
Von dö Berg', vom G'schloß, vom Ort,
Z'sammápofeln üb'rall her
Aus dá Kreuz und aus dá Quer'.

's war im Horning, — dös wisst's eh', —
Also Allás noh voll Schnee,

Höchstens durt und da á so
Á kloan's áper's Fleckerl wo,
Just, als wann dá-r Auswärts hätt'
Hintappt, dáß á wegágeht.
Aber 's Wedá war á Pracht,
Als wann 's God hätt' extrá g'macht;
Nit á Wölkerl, d' Berch' so klar,
Dáß 's á Freud zum Anschau'n war.

Allás is in d' Kirch'n g'eilt,
's Volk hat untá'm Thor sih g'speilt;
Denn heunt' hätt' á-n iard's mög'n gern
D' Predi bei dá Nachád hör'n.

Meiná Sechs! — es war á Freud',
Wie s' dáherzog'n sán dö Leut';
Derndál'n, — wer kinnt' schön'ri woll'n? —
Koan bös's Aug' hätt' s' anschau'n soll'n!
Alli herg'wichst heunt' au'm Glanz,
Wie zu'm Ehrntag odá Tanz;
Röck', schneeblüah'lweiß und g'stiarkt;
Fürtárl'n, wo's á-n iardá mirkt,
Dáß s' niatneuch sán; Brustlätz', All's
Blank vom Zwick'l bis zum Hals.
Und áh d' Bubmá, d' Weibá, d' Manná,
Was má-r anschaut, läßt Oan'm 's schwaná:
Heunt' is gar á b'sundás Fest,
Heunt' thát' gern án iardá 's Best'.

3.

D' Org'l brummt,
Dá Schullehrá singt,
Dá Kastná geign't,
Däß erm d' E-Sát'n springt.
D' Schulbub'n geb'n heunt' b'sundás Acht:
Nit Oaná hat noh án'n Gicksá g'macht.

Dá Pfarrer, á Mann,
Wie s' God gern siecht,
Thut Allás, wie's
Bei-n-án'm Hochamt g'schiecht.
Und d'Leut' dö bet'n 's schönsti Gebet,
Án iard's halt, was erm im Herz'n steht.

Ganz vor'n in dö Stühl',
Neb'n dá Sákristei,
Knie'n d' Herrnleut'
Und noh Andri drei:
Dá Pflegá, dá Richtá, und Oaná, — den könnt's
Ung'nenntá dárath'n, — mein Vedá, dá Lenz.

Jetzt wie dá Herr Pfarrá
So bet't voran,
Fangt d' Musi auf oanmahl
Was Andás an,
Á Liedl, was, wie's nur der Östreichá hört,
Erm 's Herz im Leib drinnád umákehrt.

„Gott erhalte —"
So singán s' au'm Chor, —
„Franz, den Kaiser!"
So jucházt's hinvor;
Alt und Jung und Vornehm und G'ring,
Ih selbst kumm' má vornehmá vur, wann ih's sing.'

Jetzt fallt á Tusch ein,
Und draußt da knallt
Oan Schuß um-á-'n andán,
Dáß 's pumt und hallt;
Und drinnád is Allás so friedli und froh: —
In was für án'm Länd'l bet't má-r á so?

4.

's Amt is vábei. Jetzt such'n anándá dö G'schwister und Freund' hám,
Plausch'n und lad'n sih ein auf z'Mittag, und auf d'Nacht zu-n-án'm Tánzerl.
Jetzt geht 's Koch'n erst an. D' Bub'n abá dö richt'n im Wirthshaus
Lüfti dö G'moanstub'n her, weil s' säubrásti Zimmer im Haus is;
Putz'n s' mit Tannág'rás und Máscherln und g'fiarbti Papierl'n
Másterli auf, und hängán in 's Eck 'm Koasá sein Bild auf,
Saubá mit Rauschgold austápázirt, und drunter á Lämperl.

Drobmád im G'schloß áh nageln s' schon schwarzi Leist'n
um d' Fenstá,
Bohr'n oan Draht'l um's andári ein (weil illumánirt wird);
Häng'n dö Flügeln aus, und mach'n papieráni Rahmen
Mit Inschrift'n und alláhand Vers' und Zeichnungen eini.

Ueb'rall is All's heunt' lusti wohlauf! Hackbreteln
und Baßgeig'n,
Zidán und Brátsch'n siecht má schon trag'n, und Männá
mit Werkeln
Gengán herum. Áh bei'm Richtá (Herr Wimmer häßt á)
da wird's schon
Laut, und wie's Zwölfi schlagt, da sitz'n s' schon Alli dá
Läng' nach
Bráð umá 'n Tisch, und wisch'n dö B'steck', und richt'n
sih d' Mág'n ein.

5.

Dá Richtá hat án'n Bub'n, án'n kloan'n,
Mein Vedá selbá möcht' so oan'n;
Dá Bua is sauber, áh nit z'dumm,
Bleibt, wann má'n anred'n thut, nie stumm,
Und is á so bei was dábei,
So fragt er Oan'n um d' Ursach' gleih.

So — zum Exemp'l, wie bei'm Tisch
Sein Vadá aufsteh'n thut, sih frisch
Sein Gläs'l anschenkt, 's Käppl stád
Vom Kopf ziegt, zu dö Gäst' sih draht,

Und anhebt: „Leuteln! ietzt häßt's: ganz
„Austrink'n! 's gilt — 'm Koasa Franz!" —
Dá sagt dá Bua ganz g'schnäppi: „„Halt!
„„Herr Vadá! — Ih bin áh schon alt: —
„„Krieg' ih denn nix?""

„Sollst áh was hab'n!" —
Und schütt't erm á par Nág'ln z'samm.
Und Allás trinkt und Allás schreit;
Dá Bua mit sö, es is á Freud'.

6.

(Dá Richtá red't mit sein'm Bub'n.)

Da Richtá

(greift sein'm Bub'n au'm Kopf, beut'lt'n aus G'spáß, und sagt:)

Schau', Spitzbua, weil 's d' ietzt trunk'n hast und g'schriern,
So sag' má-r aber áh, zweg'n was? fur wen
Als d' trunk'n hast?

Dá Bua (láchláð).

Fur wen ih trunk'n hab? —
Fur'n Koasá! — Und zweg'n was? — Non — weil d' Leut sag'n,
Dáß's gar á so á gutá Herr wár', besser,
Als unsá Lehrá, und dá g'streng' Herr selbá.

Dá Richtá
(mit oaná hámlich'n Freud').

Dös is á Wort, Bua! — Ja, du hast nit g'fehlt!
Wäßt abá, was á Koaser is? — Und wäßt,
Was unsá Koaser is?

Dá Bua.

(schaut sein'n Vadán an, und wäß nit, was á sag'n soll).

Da Richtá

Du machst á G'sicht,
Auf dem ih 's les'n kann, dáß d' mih nit recht
Västehst! — Non, — wart'! Ih will dá 's explizir'n.

(bedeut)

Ih bin dein Vadá, — nit wahr, Bua? Ih sorg'
Für dih; gib' dá, was d' brauchst; laß' dá was lerná,
Laß' dá von Nermst nix than, und wan's d' mih bitt'st,
Und bráv bist, mach' ih dá-r áh gern á Freud'.
Schau, dös than andri Väter aber áh,
Und doh hab'n s' ernri Kindá nit so gern,
Als du, dös wäß ih gut, als du mih gern hast.
Z'weg'n was denn hast mih also gar so gern?

Da Bua.

Ja, — weil ih wäß, dáß, — wie dá Vader is
Mein Vadá wur'n, dáß da halt, wie má hört,
Gar schlechti Zeit'n g'west sán; dáß dá Vadá
Durch d' längsti Zeit sih alláweil hat plag'n
Und ráckern müass'n, bis er á par Jáhrl'n
Hat ruahwi kinná leb'n —

Da Richtá (eing'fádelt).

Und weidá —?

Da Bua

Weidá —
Weil, wie dá Vadá nur á Bröserl Ruah'
Hat g'habt, dá Vadá — God wáß 's, was? hat than,
Dáß d' Feldá recht viel Körnd'l trag'n, dáß d' Wiesná
Mehr Heu geb'n, d' Weinstöck' richti grubt und g'haut
Und g'schnid'n wor'n sán, dáß án'n Elfa geb'n,
Dáß s' — —

Dá Richtá (hilft erm in d' Red').

Und sunst nix —?

Da Bua.

Á freili wohl! — Ánmahl,
Mir kummt's wie heunt' vur, war dá Vadá krank.
Dá Badá hat schon fur sein Leb'n koan'n Grosch'n
Mehr geb'n woll'n, — da — da hab' ih 's erst recht g'mirkt,
Wie gern als ih 'n Vadán hab', — und nit
Nur ih, — áh d' andán Leut' im Dorf, und Alli,
Wie s' nachánandá sán! — 's war ja á G'frag' —

Dá Richtá (ganz wách).

Ja, God sei 's dankt! — Ih hab' áh, meiná Sechs'!
Schon d' Engeln singá g'hört! — Ös abá habt's
Bráv bet't, und dös hat g'frucht't! — — Und weidá, Bua,
Hast mih z'weg'n sunst nix gern —?

Dá Bua.

Ui! und schon wie! —

Á Jahr dánah war i h recht miselsüchti;
Da hab' ih g'seg'n, wie mih dá Vadá gern hat.
Mein Krankád hat dö Andán Alli g'schreckt,
Weil s' g'moant hab'n, sö krieg'n s' áh, wann s' zuwi gángán.
Dá Vader aber, der hat g'sagt: „Áh was!
„Wann má-r án'n Mensch'n gern hat, wann má fest
„Auf unsán Herrgod baut, so schad't Oan'm nix!" —
Bei mir blieb'n is dá Vadá, hat mih tröst't,
Hat má mein Trank'l geb'n, mih g'hebt und g'legt.
Und dös vágieß' erm nit! — Ih bin á Bua,
Und wann ih aber hundát Jahr' alt wurd',
Wie-r unsá Haltá mit dö weiß'n Har',
Der mein'n Herrn Aehnl hat zur Firmung g'führt,
Ih wir' dran denk'n und 'n Leut'n sag'n:
„Ös habt's áh Väter, abá koan'n, wie-r ih;
„Denn so án'n gibt's koan'n zweit'n auf dá Welt!"

Dá Richtá

(druckt und wischt, dámit er nit woaná muß).

Bráv, Bua! Jetzt siech' ih, dáß d' vástehst, was d' sagst!
Was i h dá than hab', und nur d i r alloan,
Dös selbi, schau! thut unsá Koasa F r a n z
Fur tausendmahl — was sag' ih? — wohl fur mehrás,
Als hundát tausendmahl — mehr Kinder, als
In unsrá Pfarr und üb'rall sán, wo 's du
Schon warst! — Ih hab' á-n oanzig's Kind, dih, H a n s'l!
Er aber is m e i n Vadá, is d e i n Vadá,

Dá Vadá von uns All'n im ganz'n Länd'l.
Destweg'n nimm 's Gläs'l nohmahl, Bua! Stoß' an,
Und schrei', was d' kannst: „Da Koasá Franz soll leb'n!
„God soll Erm recht viel g'sundi Jahr' noh geb'n!"

7.

Wie dá Richtá so schreit und dá Hans'l mit erm und dá Vedá,
Und was am Tisch da sitzt, — pums! — da macht's wieder án'n Knall.
D' Herrnleut' drobmád im G'schloß, dö trink'n 'n Koasá sein' G'sundheit; —
Richti án'n g'waltingá Tusch hört má, und juchäz'n drein. —
„Ja, dá Richtá hat Recht," hebt ietzt von dö Geistlingá-r oaná,
Dö bei'm Essen da war'n, z'red'n an, mih ziemt, da Kaplan,
(Denn dá Herr Pfarrá war drob'n bei dö Herrnleut', abá dö Andán,
Dö bei'm Amt hab'n bedernt, dö hat dá Richtá traktirt).—
„Ja, Herr Wimmer, — ih muß eng in d' Red' fall'n, müsst's má's nit übel
„Aufnehmen, aber ih hab' Mannig's dálebt und dáfahr'n.
„Anno zwá-neunz'g da kummt, — am ersten Mätzi — (ih hab' durt
„Just d' Prinzipi g'studirt) — ánmahl mein Vadá nach Haus.
„„Kinder,"" sagt er, „„ietzt hab'n má-r án'n neuch'n Käser; ih hab'n heunt'
„„G'seg'n: Er hat eng á G'sicht, gut und doh ernsthaft dábei;

„„Blabi, freundlichi Aug'n, und á G'schau, má kinnt'
Erm nit feind seyn; —
„„Aber án'n hart'n Stand hat Er, dö Zeit'n sán
schlecht!
„„Drent' in Frankreich is's aus; d'Leut' wiss'n durt nimmá,
was s' hab'n woll'n;
„„'s is á-n' abscheulichi G'schicht', d'Mensch'n sán nimmer, wie-r eh'.
„„Wann dö Teuxeln nur nit á Bránd'l schür'n, dáß má-r
Alli
„„Z'lösch'n dran hab'n!"" — So hat uns damahls
mein Vadá schon g'sagt. —
„Und was á g'sagt hat, is g'scheg'n! Was hat da dá Káſá nit
Allás
„Glid'n, was hat á nit All's hergeb'n, nit Allás
váschmerzt!? —
„'s Herz hat Erm blüat't, wie-r á 's Blut von so viel
Kindern hat fließen
„G'seg'n! — Und wie lang hat's braucht, bis sih hat
's Wedá vázog'n!
„Aber, danáh war's halt á Páſſion, da hat erst sein Östreich
„Blüaht, wie-r á Bleamel im Mai, glanzt, wie-r á
Stern bei dá Nácht.
„Da — da hat má-r erst g'seg'n, was unser Östreichá-
Landel
„Kann, wann 's nur will; — was 's will, wan erm
sein Káſá nur winkt! —
„Kummt's nur, ös neidisch'n G'frieser, und schaut's! Gelt?
Schimpf'n, — das kitzelt? —
„Aber in Östreich leb'n, — nit wahr, dös kitzelt noh
mehr?! —

„Er — Er hat uns 'n Fried'n váschafft, — Er hat' 'n dáhalt'n!
„War wo á Streit, Er hat g'sagt: „„Kinder, was wöllt's denn dámit?
„„Macht's ás mit Gut'm aus! Dreing'schlág'n is g'schwind, abá nachá
„„D' Wunden z'kurir'n braucht lang! God will já friedlichi Leut'!"" —
„Er — Er hat mi'm Fried'n uns geb'n, was Andri halt nit hab'n:
„Häusá, wo má was lernt; Oertá, wo s' d' Kindá vásorg'n;
„Plätz', wo s' d' Krank'n vápfleg'n; Anstalten, 'wo's d' Mensch'n empfind'n,
„Däß má s' als Mensch'n betracht't, — Ordnung, Dekreder und G'sätz'!
„War't 's in dá Weanstadt, Richtá? — Ih war durt, aber ih sag' eng's,
„Herputzt hat Er s': má möcht' nindáscht wo andás mehr leb'n!
„Abá dávur halt gilt Er áh was, und Sein' ganzi Famili! —
„Wie-r Er ánmahl krank war, wisst 's ás noh, Richter? — áh ja!
„Freili, ös habt's 'n Bachhuabá ja kennt, 'n alt'n, der damahls
„Grad is au'm Troadmark g'fahr'n: — der hat eng Allás vázählt; —
„Da hat sih 's zágt, was 's häßt, wann dá Káser á Vadá fur 's Land is;
„Aber es hat 'n durt, moan' ih, á Biss'l áh g'freut!

„Wem vádank'n má-r áh dös, dáß ietzt noh Fried'n im Land is? —
„Ueberall ráppelt 's und spukt's, — abá bei uns is á Fried'.
„Ueberall schwábeln s' und red'n s', und woll'n á Sach', dö s' nit kenná,
„Gleih stante pede dáziel'n; — abá bei uns is á Fried'.
„Ueberall wird dreinplescht, g'rebellt, umág'sábelt und zuadrescht,
„Dáß 's Oan'm grausli schon wird; — abá bei uns is á Fried'. —
„Nichtá, sagt's, — wem vádank'n má dös? — 'm Kásá vádank'n má's:
„Statt Krieg z' wünsch'n im Land, krönt Er Sein herzlieb'n Suhn;
„Gibt Erm á Braut áh dázua, dö da Kás'rin ihr'n Namen mit Recht hat,
„Weil s', wie má hört, sih in All'm ganz nach dá Kásárin richt't! —
„Aber erst ietzt, Herr Wimmer, erst ietzt, wo dá Himmel á Krankád
„Herg'schickt hat übá 's Meer, dö ih nit nenná mehr mag;
„Was war 's ietzt? — Hab'n d' Leut' nit alli, dö kloan'n, wie dö groß'n,
„D' Köpf' válur'n, und schon g'moant, God hätt' vágess'n auf sö? —
„War 's nit á G'wurrl und G'säus, als tragát' má, wie má dáhergeht,
„Uebrall 'n Tod schon mit? Hat sih nit d' Menschheit válaugn't?

„Hat nit dá Vadá-r 'n Suhn, dö Tochter ihr Muadá
válass'n?
„Hab'n sih nit d' Leut schon vur Angst g'schmiert und
vápickt und vápappt?
„Da kummt d' Krankád auf Wean; — d' Leut' stutz'n,
trau'n sih nit umz'schaun'n,
„Schamán sih z'woaná, und doh loahnen s' wie d'
Wáserln herum. —
„„Áh, was soll dös?"" denkt sih dá Kásá (so wie sih's dá
Richtá
„Bei sein'm Háns'l hat denkt) — „„soll ih dö Kindá
válier'n?
„„Und ih válier' s' áh heili, wann erná nit g'schwind mit
án'm Beispiel
„„Vorgeh'; — God is mein Schuz; also was fürch-
tát' ih noh?"" —
„G'sagt und gethan! — D' Leut' frag'n sih: „Wo wird dá
Kasá denn hingeh'n?
„„Wird Er auf Salzburg geh'n, odá nach Inns-
bruck hinein?"" —
„G'fehlt is 's! — Bleib'n, bleib'n wird Er, dá Kásá,
bleib'n bei dö Kindá!
„„Ih geh' nit von eng weg, — sagt Er, — wo Allás
mih braucht!"" —
„Ja, blieb'n is Er, und d' Káserin áh, und d' Sühn' und
dö Brüdá,
„Tröst't hab'n s', g'holf'n und g'sorgt; — secht's, und
dá Himmel hat s' g'segn't!
„G'sund sán s', g'sund! Und dö Krankád, dö hat halt doh
án'n Respekt g'habt,
„Hat dö Kinder áh nit gar á so mördáli g'juckt!

„Gelt? — Jetzt wundát's eng nit, dáß Allás sih g'freut auf'n Horning?
„Dáß dös Monát im Jahr 's liebsti fur 'n Őstreicher is?
„Aber ih wáß noh án'n andán Tag! Denkt's nach! Simulirt's nur!
„Non — im Mátzi! — Áhán! Wisst's, was der ersti bedeut't? —
„Anno zwáneunz'g da hat ja am erst'n Matzi mein Vadá
„D' Nachricht bracht, dáß á den Kásá hat g'seg'n, den mir hab'n! —
„Vierz'g Jahr'! — Leuteln, ih g'spür 's! — san váflog'n; der Káser is noh da!
„Gib Erm, o Himmel! so bet't Allás, noh recht viel dazua! —
„Schau, mein God, ih kann nix dáfur; ih kumm' má-r ietzt abá
„Nit wie-r á-n-Danzigá vur, suntán wie-r Alli mitsamm:
„G'wiß, wann d' Landleut' alli durch mih ietzt kinnt'n zu Dir red'n,
„Gwiß, sö sagat'n áh: „Vadá, dáhalt'n noh lang!" —
„Ob s' ietz' böhmisch, ob s' ungárisch red'n, ob wálisch und polnisch:
„'s Herz bei Alli, ih wett', red't auf gut östreichárisch!" —

Woanád sagt's dá Kaplan, ziegt 's seidáni Kápperl vom Kopf a,
Halt't d' Händ' z'samm, und mit erm bet't áh schon Allás, und woant.

8.

So hat má mein Vedá, dá Lenz, vázählt. —
Heunt' hab' ih má 'n extrá wieder b'stellt;
Da muaß á má 's harkloan All's explizir'n,
Denn so was muaß, moan' ih, án'n iard'n rühr'n.

Aft will ih dö Gläseln mit Elfá-Wein
Vollschenk'n, so recht kreuzlusti seyn,
Und schrei'n: „Was mir than in unsrá Freud',
„Dös thát'n heunt' alli Bauersleut'!"

III.

Lustigi G'sáng'ln.

Á-n-Östreichá bin ih,
Dös wisst's ja von eh,
Und als Östreichá red' ih halt
Wie-r ih's vásteh'.

Drum, bin ih zu'm Feinthán
Und Wortsetz'n z'fál,
So denkt's eng: Ih nihm' má
Koan'n Blätt'l vur's Mál!

1.

Dá Dicksched'l.

Bei'm Nachbá Hans hab' ih á Schuld;
Ih hab' erm z'nächst'n g'sagt:
„Schaut's G'vattá, habt's á weng Geduld!"
Er hat mih gleihwöhlst klagt. —
Jetzt kinnt' ih'n záhl'n; ih hätt 's áh schon
Gern than, so wár' á Fried';
Moant's abá, dáß ih 'n zahlát'? — Was?
Nán, — justáment noh nit!

Mein Schatz und ih, mir hab'n uns z'trag'n:
D' Schuld, wáß ih, liegt an mir;
Ih dürft' nur oan gut's Wirt'l sag'n,
So wár's auf gleich mit ihr.
Ih wöllt 's áh; 's druckt mih sidá fruah
Schon auf-r án'm iard'n Tritt;
Moant 's abá, dáß ih redát? — Was?
Nán, — justáment noh nit!

Im Dorf da lebt á-n-alti Máhm',
Da gáb 's ánmahl á Geld.
Á-n-Andrá schmeichlát', suchat' s' hám,
Und fragat' s', was ihr fehlt.
Mir wár 's á Leicht's, sie hat mih gern,
Mih kostát 's nur zwá Schritt';
Moant's abá, — dáß ih 's machát'? — Was?
Nán, — justáment ih nit!

Wann ih im Wirthshaus sitz' bei'm Plausch,
Und trink' mein Máß'l stád,
Ih kriegát' mannigsmahl koan'n Rausch,
Wann Nermst nix dreinred'n tház'.
Wann s' abá penz'n: „Marsch', steh' auf,
Sunst tragst dá z' Haus Oan'n mit!"
Moant's, dáß ih da furtkummát'? — Was?
Nán, — justáment da nit!

Schon in dá Schul war ih á so!
So lang 's ás ohni Riß'
Bei'm Lerná than hat, war ih noh
Am brávsten, — dös is g'wiß.
Hat mih dá Lehrer ába g'salb'nt,
Und g'moánt, er trifft 's dámit:
Moant's, er hätt' da was ausg'richt't? — Was?
Nán, — justáment so nit!

2.

Z'spat und z'fruah.

Ih bin gar spat in's Lerná gangá,
Dertweg'n will's nimmá weitá geh'n.
Da sitz'n Bub'n und Mádeln g'nua,
Bald gaffán s' weg, bald los'n s' zua,
Ih bleib' nit müssi steh'n.
Und gleihwöhlst, z' trutz dö Schläg' und Wichs',
Ih lern' halt nix und kann halt nix: —
Ih hab' halt oanmahl z'spat ang'fangá!

Wann ih und d' Gred'l z'sammág'langá,
Und nachád bei-n-ánandá steh'n,
Und mih dá Lehrá fragt: „Du, Bua!
„Du bist án Oanz'gá, — dö dazua,
„Wie viel Stuck macht 's ös denn?" —
„„Oan's!"" schrei' ih lüfti; — 's is nit woahr:
Mir abá kimmt's gleihwohl so voar, —
Dös is, — ih hab' halt z'spat ang'fangá.

Und wann oft d' Gred'l stürtzen gangá,
Und mih dá Lehrá bissi fragt:
„Du, Bua, — heunt' is koan' Gred'l da:
„Wie viel machst du denn aus?" — Da ha'
Ih all'mahl: „„Zwoa"" noh g'sagt.
Dös is grundfalsch, ih moan 's nur so,
Is s' gleih nit da, ih siech' s' halt doh:
Wie g'sagt, — ih hab' halt z'spat ang'fangá!

Und sag' ih: „„Z'spat bin ih halt gangá
In 's Lerná,"" wann dá Lehrá greint,
„„Dertweg'n kummt's mit mir gar nit voar!""
Da sagt dá Lehrá: „'s is nit woahr!
„Was Andás is 's, mein Freund,
„Was dá d' fünf Sinn' im Kopf váschiebt, —
„Sag's selbst, — in d' Gred'l bist váliebt;
„Nit z'spat hast, suntán z'fruah ang'fangá!"

3.

Dá-r ödi Hámur.

Ih bin nit fuchti, — ih müsst 's lüg'n,
Es thut má-r áh nix fehl'n;
Ih hab' au'm Tisch án'n Surm zum Bieg'n,
Kann meini Bám' nit zähl'n;
Ih wüsst' áh sunst grad koan Gebitt,
Wo 's má nit z'sammágeht,
Mit oan'm Wurt, gifti bin ih nit, —
Mir is nur so g'wiß öd'.

Glaub' já nit, Derndál, ih bin hárb;
God straf' mih, wann ih dih
Für oan Ding auf dá Welt hergáb';
Ih bin nur hárb auf mih.
Mir kummt 's nur g'spáßi vur, dáß halt
Dir All's so gar gut steht;
Ih gift' mih ja nit, wann 's d' má g'fallst,
Es is má nur so öd.

Wann mih Oan's anschaut, dös moant g'wiß,
Mir wár' á-n-Jard's váhaßt!
Von woher kummt dös? — Weil durch 's G'fries
Hált d' Welt sih blendten laßt.
Wann ih 's so sag'n kinnt', wie-r ih 's moan',
Wie 's in mir drinnád steht;
Nur freundli anschau'n kann ih Koan's,
Mir sán halt d' Leut' so öd'.

Glaubt's nit, däß má-r á fetti Gans;
Heunt' liebá wár', als d' Welt
Mit allá Pracht und all' ihr'm Glanz; —
Dös wár' weitmächti g'fehlt.
U mein! — Ih möcht s' nit schöner hab'n,
Es is schon recht wie 's geht;
Nur mir, mir geht's halt heunt' nit z'samm,
Mir is halt gar so öd'.

I mag nit geh'n, ih mag nit bleib'n,
Nit stád seyn und nix sag'n;
Dá Wein und 's G'spiel und 's Kegelscheib'n
Liegt má-r áh schon im Mag'n.
Mein ágná Schatten iargát mih,
Dáß á má nachi geht; —
Non Kreuz —! 's is nit, als scheltát' ih,
Mir is nur so g'wiß öd'. —

4.

's Aufsteh'n am Sunntá.

Heunt' is 's schon g'walti spat, i wett'!
Mir guckt schon d' Sunn' so warm in's Bett';
Und 's Nanzná laßt mih noh nit aus:
Geh', Hans! mußt doh heunt' 'naus!
Bleibt d' liebi Sunn' ja áh nit lieg'n,
Schau, — glanzád is s' schon aufság'stieg'n.

Non! D' Augná hätt' ih muntá g'rieb'n,
Und d' Muck'n aus 'm Hirn vátrieb'n;
Jetzt, Füß', kinnt 's aussásteig'n, — nan, nan!
Dá rechti g'hört voran!
D' Sunn' is g'wiß áh, — weil s' so liebt scheint,
Mi'm recht'n ausság'sprunga heunt.

Fur's G'wándt'n hab' ih gestert g'sorgt, —
's g'hört Allás mein, — nix hab' ih borgt,
Ja wár' ih nit au'm Glanz herg'stellt
Am Sunnta, dös wár' g'fehlt!
Hat 's doh dá Sunnta selbá than,
Und hat á goldás G'wándel an!

Halt, Hans! — Hast denn schon All's beinand,
Wann's d' g'sorgt hast fur dein G'sicht und G'wand?
Mi'm Beten wár's, du faulá Bua,
Halt eppá nachá zua?
Was wár' am Sunntá sunst denn Neug's?
Á dummá Tag wár's, God vázeig's!

Dertweg'n, mein Herrgod, sei so gut,
Und laß má halt mein'n Uebámuth,
Und weil heunt' Rast is alláwärts,
Laß rast'n áh mein Herz!
Denn nix wár's sunst'n, dös leucht ein: —
Im Herzen muß áh Sunnta seyn!

5.

's Mungáz'n.

Mir hab'n á prächtig's G'spiel oft g'spielt:
Dá Mástá drinn war ih;
Dö Andán dö hab'n z'sammág'längt
Rundumadum um mih.
Oan's hat má mit-r án'm Tüch'l d' Aug'n
Vábundt'n, hat mih g'führt,
Á Stuck á dreimahl umádráht,
Und so noh mehr váwirrt.

Aft hab'n s' mih hing'stellt, hab'n má noh
Á Stáberl geb'n in d' Hand,
Und g'sagt: „Jetzt tupf' Oan's an und rath',
„Auf wen sein' Stimm' dih mahnt!" —
Ih hab' halt antupft, hab' mein'n Kopf
Hinbeig'steckt, nachg'studirt,
Woher á Stimm' just kummá mag,
Und hab' mih nie nit g'irrt.

War's gar á g'schmiertá Mungázá,
Als käm' á-r aus-r án'm Mál,
Dem 's andthut, dáß 's nit mehr därf red'n,
Da hab' ih g'stutzt á Wál';
Hab' nohmahl tupft, und war s' aft áh
Mi'm Mungázá gleih da:
Dös war schon g'wiß mein' alti Máhm',
Denn der geht 's Plausch'n a.

Hát 's abá wie-r á Räusplá than,
Ganz rogli, und so recht,
Als wie-r á Tazbär seufzen thát',
Wann á váliebt thán möcht';
Und is au'm Mungázá hintnach
Á Hustá kemá gleih: —
Dös is dá miselsüchtigi
Herr Göd, — ih bleib' dábei!

War 's ába gar á stád's Miau'n,
So zimperli, so fein,
Als wann sih 's Göscherl schamá thát',
Dáß 's muß, wie d' Kätzerln, schrei'n!
Da hat mein Kopf nit wegáwoll'n,
Als wár' á zuwipappt; —
„Dös is mein' Gred'l!" hab' ih g'schrie'n,
Und hab' nit Unrecht g'habt.

Noh Oaná-r ába, dem sein'n Ton
Z' dárath'n, dös war schwár!
Denn is á nüchtern g'west, so war
Sein' Stimm' recht hell und rár:
Wann á-r á Mäsch'n hat, so is s'
So krüaglát schon, als was, —
Und hat á gar án'n Mann, so brummt s',
Wie-r aus-r án'm z'brochná Faß.

Just am váwichná Sunnta hab'n
Má wieder ánmahl g'spielt;
Da hat Oan's auf mein'n Tupfá gar
So schiach than, völli brüllt.

Non, simulir' ih, wer is dös? —
Auf oanmahl denk' ih dran:
„Halt, schrei' ih, dös san zwoa, — dá Herr
„Schullehrá und — sein Mann!"

6.

Nit?

Dá Bua.

Wann's d' mih anschaust, denkst dá heili:
„Non, mit dem is 's schon vábei!
„So á lüftig's Bürscherl wurd' noh
„Nit váliebt seyn, — áh bilei!"
Schau, mein Kind, ih kinnt 's ja beicht'n:
Is 's Váliebtseyn denn á Sünd'? —
Abá nán! so wahr ih dasteh',
Ih bin noh nit b'setzt, mein Kind!
All' mein Lebta war ih trauri,
Bin so g'schámi, mach' nix mit,
Já, oft d' gänzi liebi Woch'n
Denk' ih an koan' Liebschaft! —

Dö Dirn (ganz vástaunt).

Nit?

Dá Bua.

Abá schau, lieb's Kind, wie g'spáßi!
Seit ih dih kenn', is akk'rát
Allás umkehrt, — gar nit wáß' ih,
Was má gar so 's Hirn vádráht.

Wann ih deini Wángerln anschau',
Wann ih dir in d' Augerln guck',
Nachá druckt 's mih dadá, — abá
Was is dös halt für á Druck?!
Ja, wann's du dih kinntst entschließ'n,
Ih thát' gleih 'n ersten Schritt;
Kurz, mir graust ietzt vur'm Váliebtseyn
Nimmá gar so g'walti —

Dö Dirn (eing'fádelt).

Nit!

Dá Bua.

Destweg'n, Derndál, mach'n má's schleuni!
Du bist sauba, ih nit schiach,
Du kriegst leichtlá g'wiß koan'n Bessern,
Wie-r ih g'wiß koan' Bessri krieg'!
Á kloan's Haus, á hübsch's Par Ochsná,
Und mih selbá, — is 's nit g'nua? —
Und mein Herz und mannig's Andri,
Was noh nachkimmt, áh dazua! —
Also her mi'm Brätzerl, her mi'm
Göscherl! — schau, i gib koan'n Fried';
Ag'macht is dös G'schicht', — á Drangab'
Mußt má geb'n! — Non — gibst má s' — ?

Dö Dirn (g'spreitzt).

Nit!

Dá Bua.

Geh', — und spreitz' dih nit! Ih bin ja
Nit wie d' g'wichsten Stadtherrn sán,
Dö á Wál' á Mádel foppen,
Nachá nix mehr wissen thán.

Was ih thu', muß lüfti than seyn,
Jung g'freit hat noh Nermst nit g'reut;
Wann má so lang umábrodelt,
So váraucft Oan'm d' besti Schneid'.
Mir z' Lieb' — heunt'! — Willst abá spätá,
Kummt 's dá z' gách fur so án'n Schritt,
Non, so sag's, — so wart'n má halt noh, —
Non, — is 's recht? magst wart'n? —

Dö Dirn (hasti).

Nit!

7.

D' Meláncholie.

Es gibt auf der Erd'n gar mancherlei Ding',
Bald kummt was dázwerch und bald g'rath't's! —
Ih war ánmahl schlank, wie-r á Fedán so g'ring,
Voll G'spáß' und váliebt wie-r á Katz'.
Jetzt bin ih so trauri, mein Herz is má schwár,
Mein Kopf und mein Beut'l sán mehrántheils lár;
Und kummát' á Doktá, und fragát' á mih: —
Ih wüsst' sunst koan' Ursach', als d' Meláncholie!

Sunst, wann mih wo d' Mädeln vom Weit'n hab'n g'spürt,
Gleih war'n s' bei da Heck' mit-r-ánand,
Und hab'n erná G'stánz g'habt und hab'n mih vexirt,
Mih z' busseln war koaná-r á Schand';

Jetzt laß'n s' mih steh'n, wie-r á Wáserl im Eck',
Ih kann má nit vorstell'n, mit was ih s' váschreck';
Ja, wann ih so nachdenk'n thu-r übá mih, —
Ih find' sunst koan' Ursach', als d' Meláncholie!

Sunst war má mein Wirthshäus'l 's liebsti von All'n,
Da war ih in mein'm Element,
Da hab' ih, mein'n kreuzfidel'n Spießbrüderln z' G'fall'n,
Gar oft 's letzti Fünferl váwend't;
Jetzt schmeckt má koan Elfá, so rár als er is,
Jetzt krieg' ih schon von-r á par Máß'ln án'n Riß,
Dö Schwäch'n, dö is wie herg'flog'n übá mih: —
Und ih wüßt' koan'n Grund, als mein' Meláncholie!

Sunst war ih bei'm Streit'n und Politisir'n
Á Mann bei dá Spritzen, wie 's häßt;
'm Teuxel á-n-Ohrwáschel az'dispátir'n,
Dös hätt' ih um 's Leb'n nit vápáßt;
Jetzt red'n s' an-r án'm Tisch oft so öd' und so g'schwoll'n,
Ih laß s' diskurir'n und laß s' plauschen, wie s' woll'n; —
Á Dummheit macht ietzt gar koan'n Eindruck auf mih, —
Ja dös kummt halt All's von dá Meláncholie!

Sunst war ih auf 's Karteng'spiel recht páßionirt,
Von Klopfen á Freund und Laudir'n;
Hab' g'setzt, was ih g'habt hab', und zugeb'n und g'schmiert —
Bei'n Mádeln und bei'm Tarokir'n!
Jetzt g'freut 's mih nit mehr, weil ih allweil válier',
Jetzt spielt halt 's Málör Máriásch'n mit mir;
Dö Schwarzi is allweil Átutt iezt für mih, —
Dös Allás kummt rein von dá Meláncholie!

Und was bei dá G'schicht noh am meisten mih gift't,
Dös is, daß ih fett dábei wir';
Drum glaubt má's áh Nermst nit, was Allás mih trifft,
Und alli Leut' wer'n vdescribed völli irr.
Wohin ih nur kumm', wir' ih g'frotzelt und g'hunzt,
Und Allás thut übá mih lachen, wie sunst; —
Ja — lach'n?! — Ih lachát' oft áh übá mih, —
Es thut's abá nit — weg'n dá Melánchölie!

8.

's Hálmelzieg'n.

Ih war eng ánmahl, — ih muß 's nur b'steh'n, —
In oaná váflirt'n Kei'rei;
Ih hab' zwá Derndáln auf oanmahl g'habt,
Und war koaná-r Oanzig'n treu.

Z'letzt hätt' ih doh gern zu'm Heirat'n g'schaut:
Es thut 's halt in d' Läng' nit álloan!
„Ja, — hab' ih má denkt, — koan Türk bist nit:
„Zwoa geht nit, was is denn da z'thoan?" —

Dö Oani war groß und rank um d' Mitt',
Á Bröckerl zu'm Fress'n, ih sag's;
Es hätt' s' koan bös's Aug' nit anschau'n soll'n,
Á Lárverl hat s' g'habt, wie-r á Wachs;

Á-n-Aug', wie-r-á Kersch'n, á Har, wie-r-á Seid'n,
Ih siech s' noh ganz, wie-r ih s' b'schreib',
Und d' Fürtábándeln dö hab'n ihr vur Lieb',
Wie s' gangán is, zidát am Leib.

Dö Anderi war bágschierli, und: „Kloan
„Is herzi!" dös bleibt ánmahl wahr;
Má hätt' s' auf-r á Tort'n mög'n auffistell'n,
Kurzum, so á herzliebstá Narr.

Ja — ih simulir'! — Wann ih d' Großi siech',
G'fallt dö má-r am Besten von All'n;
Und hab' ih wiedá dö Kloani wo g'seg'n,
So hat má dö Großi nit g'falln.

„Áh, denk' ih, wáßt wos? — Thu Hálmel zieg'n!
„Dá Zufall hat áh án'n Vástand;"
Drum nihm' ih án'n kloan'n und án'n groß'n Halm,
Und gib' s' meiná Muadá-r in d' Hand.

„Und wan ih, sag' ih, 'n längán ziech',
„Aft wird halt dö Großi mein Wei;
„Und ziech' ih 'n kürzán, non gut! so wird's
„Dö Kloani; — ietzt bleibt 's schon dábei!"

Ih ziech' — was is's? — Dá kürzári is's! —
„Non gut! so wird d' Kloan'ri mein Wei!" —
Jetzt is s' ás áh, — und ih hab' s' recht gern,
Sie is recht bráv und recht treu!

Dö Groſʒi, dö hat ſih dá Hans áft g'holt;
Ih hab' ſchon was g'ſpannt an ihr. —
Ui, — der is nit ſchön ankummá, der Hans:
Dö hat'n am Bándel, als wie!

Nán — nán — ih bin froch! Dös Hálmelʒieg'n —
Mein Oad! — mih hat's nit betrog'n:
Denn hätt' ih aft'n 's Längári ʒog'n,
Ih moan', — ih hätt' 's Kürʒári ʒog'n!

9.

Dá Launlá.

Schon fünfi? — Soll ih aufſteh'n? — Was?
So viel ih ſiech', ſán d' Fenſtá náſʒ.
Wann 's regn't, was thu-r ih denn ſo fruah?
Ih moan', ih deck' mih wiedá ʒua.
Zwoa g'ſchlag'ni Stünderln ſán grad ʒwoar
Nit ʒu'm Várachťn, dös is woahr!
In Gott's Nahm' alſo! — dös geht ſper; —
Áh was? — ih leg' mih wieder her;
Geht 's wen was an, wann ih nit mag? —
's is muring áh já noh á Tag!

Im G'ſchloſʒ drob'n ſollt' ih heunt' was ʒahl'n:
Ih kumm' á ſo ſchon ʒ'letʒt von All'n.
Heunt' muſʒ ih geh'n, ſunſt gibt's án'n Lärm;
Zwar wurd' ih derntweg'n áh nit ſterb'n! —

Is 's abá g'scheg'n, so is á Fried';
's Geld hätt' ih wohl, nur zählt is 's nit.
Dös dummi zähl'n, — bis ih dö G'schicht'
Erst z'sammá dividir' und richt', —
Áh, wann ih 's áh nit heunt' hintrag', —
's is muring áh ja noh á Tag!

Au'm Feld gáb 's heunt' wohl Arbát g'nua,
Dö Knecht' schau'n áh nit recht dázua;
Wann ih s' so umálaun'ln siech',
Da wir' ih wie dá Teuxel schiach;
Denn nur nit laun'ln, sag' ih halt! —
Heunt' muß ih aussi, — und dös bald.
Hätt' ih nur 's Feld bei'm Bett' gleih da! —
Heunt' wer'n s' schon fleißi seyn, áh ja!
Z'we schauát' ih denn heunt' just nach? —
's is muring áh ja noh á Tag.

Jetzt fallt's má-r ein, — mein Gredl drent'
Wart't heunt' auf mih; — já, sápprament,
Da muß ih geh'n, sunst pum' ih an; —
Zwoar, wann má 's nimmt, was liegát' dran?
Nán, nán — geh'n muß ih; — 's is wohl weit,
Und weil 's grad regn't, is 's áh koan' Freud'! —
Ja, soll ih, odá soll ih nit? —
Heunt' gift mih schon á-n-iardá Schritt;
Im Reg'n umpatsch'n? — Áh, — ih sag',
's is muring áh ja noh á Tag.

10.

D' schiachi Modi.

Dö Mensch'n, dö alláweil thoan,
Als wár'n s' schon dö best'n álloan;
Dö gar á so g'schámi sih stell'n,
Als kinnt'n s' nit fünfi noh zähl'n;
Dö über án'n Kletzen gleih schrei'n: —
Dö Mensch'n, dö kann ih nit lei'n!

Und wann s' nur á Glock'n wo hör'n,
So thán s' gleih so heili und röhr'n,
Und murmeln und memeln vástekt,
Wie d' Küah', dená 's Gras nimmá schmeckt.
Wie kann denn 'n Herrgod dös g'freu'n?
Ih kinnt' halt dö Mensch'n nit lei'n!

Kummt erná-r á Bedlá entgeg'n,
Und siecht s' wer, wo erná was g'leg'n,
Da fahr'n s' gleih in'n Rocksack und geb'n; —
Sunst greif'n s' halt g'wöhnli dáneb'n!
Da thát' ih mih liebá nit plag'n: —
Nán, — so á Volk liegt má-r im Mag'n!

Und kummt auf d' Kuráschi wo d' Sprach',
Da brinnt 's gleih ob'n aussi bei'm Dach;
Da schwábeln s' von Muth und von Herz;
Wird aber á-n-Ernst aus'm Scherz,
So schliefen s' in d' Oefen vor Muth: —
Den Leut'n bin ih halt nit gut!

Heunt' thoán s' Oan'm in's G'sicht á so schön,
Murg'n geb'n s' á sih wieder án'n Kren;
Und lob'n s' dih und hátscheln s'- dih ietzt,
So hab'n s' dih g'wiß ehndá váschwiárzt!
Ih möcht' gar nit, daß erná g'fall':
Denn soltáni Leut' sán mein' Gall'.

Ih wáß nit, is 's Ernst odá Spott,
Má sagt zwar: ietzt wár's á so Mod'!
Mir wurd' abá doh dábei bang,
Als daurát' dö Modi nit lang.
Wann s' Stich halt't, so wird má 's schon g'spür'n: —
Dáweil laß ih 's Andri probir'n!

11.

Dá Gláf'lguckä.

I war ánmahl á Gláf'lguckä,
Wie má-r án'n Zweit'n such'n müsst';
Was naß war, hat má g'schmeckt, wie Zuckä,
Ih hab' mi'm Weinbeerlthee frei g'wüst't;
Zu'm Fruhstuck is á Máss'l g'floss'n,
Z' Mittag hab' ih drei Hálberln g'schluckt,
Auf d' Jaus'n á par Seiterln g'noss'n,
Und spat auf d' Nacht in 's Gláserl guckt.

Wann mih was g'iargát hat von Leut'n,
So hab' ih 's halt váschwáppt schön stád;
's is ganz was Ágn's um d' Wirthshausfreud'n,
's is má noh völli ietzt drum lád.

Dáwál dö Andán schrei'n und brummán,
Wann s' 's Wei z' Haus, odá sunst wer g'juckt,
Hab' ih ganz ruahwi 's Gláserl g'nummá,
Und, ohni z'ruckz'red'n, — einiguckt.

's Geld hat má nie nit d' Säck noh z'riss'n,
Drauf brauch' ih wohl koan'n Oad az'leg'n;
Oft war, — ih sag 's mit gut'm G'wiss'n, —
Á schlechtá Stoan mein ganz's Vámög'n;
„Schau', hab' ih má da denkt, — á Gulden,
„Der kleckt für dös nit, was dih druckt!" —
Und um nix z' seg'n von meini Schulden,
Hab' ih in 's Gláserl einiguckt.

Und erst wann Brüderln, g'sundi Spezi,
Sih z'sammáb'stell'n auf án'n Diskurs,
Non — und auf 's Fláschel, dös vásteht sih,
Da lebt schon All's au'm best'n Fuß.
Da wird má g'scheidt, da wird má herzli,
Da wurd' dá Teuxel g'halst und druckt,
Und oft, wann 's gráwelt, erst wird schmerzli
Zu'm Abschied noh in 's Gláserl guckt.

Und schaut's, dös oanzigi Plásirl,
Wos ih schon dreißig Jahr' hab' kennt,
Hat má mein Wei, dö schlimmi Mir'l,
Ánmahl ganz unváseg'ns ag'wöhnt.
Wann má-r Oan's gradzua g'sagt hätt': „Thua dá
„Án'n Drüs an! Wird denn All's vájuckt?"
Ih hätt' erm g'antwurt't: „Muring, Bruada!"
Und erm zum Trutz in 's Gläsel guckt.

Mein Wei hat's abá pfiffi troff'n,
Sie hat mein Glas kriegt in ihr' G'walt,
Und is dámit zu'm Malá g'loff'n,
Dáß er ihr Bild au'm Boden malt. —
Ih nihm' auf d' Nacht mein Gláserl eili,
Guck' eini, guck', da schaut, o Graus!
Mein' Mir'l aussá, ganz abscheuli, —
Da war 's mi'm Gláselguck'n aus.

Jetzt wir' ih má án'n Láhmkrug káff'n,
Recht tief und eng und schwarz glássirt, —
Den kann má d' Mir'l doh nit stráff'n,
Weil má fast gar koan'n Boden g'spürt;
Da macht má-r ohni G'fahr sein'n Schluckä, —
's is wie-r á finstri Ofenröhr'n:
Und so wird aus 'm Glas'lguckä
Schön stád á Krüg'lguckä wer'n.

---

12. 13. u. 14.

Drei Räthsl'n.

I.

Dö Ersti dö siechst an dá Hand und am Händel;
Dö Zweiti dös is á nit ausg'wachs'n's Mändel.
Das Ganzi das macht gar viel Lärm auf dá Welt,
Und wan's d' nit was Mehrás bist, is 's gleihwöhlst g'fehlt.

(Dám-Bua.)

II.

D' erst'n zwoa Sylb'n dö háb'n Wángerln so rund,
Dáß má vom Weit'n gleih siecht, sö sán g'sund;
Hint' hab'n s' á Schwásserl und vurn hab'n s' á Kránl,
Aber im Kirpá koan Blut und koan Bánl;
Hätt's dö zwoa Sylb'n auf dá-r Erd'n nit geb'n,
G'horschamá Derná, — aft wár 's erst á Leb'n!

's zweiti Par is á váwuzelti G'schicht',
Groß odá kloan, je nachdem má sih 's richt't;
Rund oder eckát, bald süß und bald sauá,
Heunt' hat 's á Schleckmál und muring á Bauá;
Drob'n auf dá Dáná da lärmt's und rebellt's,
Áh bei koan'm orndlingá Dend'lbas fehlt's.

Alli vier Sylb'n sán á Schlang'n, — ui Je!
's gibt gar koan' frümmári Schlang'n, als dö;
Stech'n und schnei'n kann má s', beiss'n und schlick'n,
Und sie wird denná koan'n Mensch'n nit zwick'n;
Aber ihr Ing'wád, — dös denkát 's wohl kam, —
Wachst in ihr'm Leib nit drinn, suntán au'm Bám.

(Rettich-Wurzel.)

III.

(Dan Wirt'l mit zwá-r-álei Bedeutung.)

a) „Sö! Derndál, da hast ás,
„Fur dih hab' ih's brockt;
„Hab' mih z'höchst goar au'm Riegerl
„Zu'm Rand zuwig'hockt!"

„Bist áh so á Bleamel,
„Hast Äugerln so braun!
„Brock' du má dáfur
„Á schö'ns Veigerl am Zaun!"

b) U mein God, dös Elend!
Mein Mál is kám naß,
Und koan Geld mehr im Sack,
Und nur dös mehr im Glas!

Und nur dös mehr im Glas,
Und es wár' gar nit öd,
Wann ih allweil in mein'm
Áh nur dös drinnád hätt'.

(Nágerl, [Nelke]; Nágerl, [Neige, Restchen).

15.

Dö glücklingá Leut'.

Á Stund' is gar weni, á Tag is nit viel,
Wann Áná was Ordentlich's ausrichten will;
Má hört immer klag'n,
Dáß sih d' Jahr' á so jág'n,
Dáß má nix furánandá bringt, 's Besti vásámt,
Und überall z'spat kummt, und 's Schönsti vátrámt;—
Abá doh gibt 's halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Fruhmorg'ns, noh ehwenn sih á Miliwei rührt,
Wann draust auf dá Schmelz 's Militär manövrirt,
Da sán schon Leut' g'nua,
Und schau'n andächti zua;
Án'n g'werbsámen Menschen treibt 's G'schäft aus'm Haus,
Sunst ranzt á sih lieber im Bett noh gern aus; —
Aber dös sán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit.

Um Neuni, wann Äná just steht auf dá Bühn',
Da pofeln s' und rennen s', wie d' Winigen, hin,
Und gengán nit fort,
Sán um Zwölfi noh dort,
Und erzähl'n sih zehntausendmahl, was er hat than,
Und schau'n blos den Fleck, wo á g'stand'n is, an, —
Ja, dös sán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Z'Mittag wann dö Wach' aufziegt; auf dá Bastei,
Au'm Grab'n, in der Jägerzeil, bis um á Drei,
Má wáß nit: woher?
Dö Leut' wer'n immá mehr!
Má mánát', dá Hungá váfprengát s' nach Haus,
Sö hätt'n was z' thun, odá rastát'n aus, —
Abá 's gibt schon so glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit.

In alli Käffehhäuser is dös á G'schwur,
Und doh, wann á Leich' wo wird, gibt 's noh Leut' g'nua;
Wann Hochzeit wo is,
Noh, — da laufen s' schon g'wiß;

Sogar auf'm Schánzel, wo d' Hund' apportir'n,
Wár 's nöthi, für'n Platz sih zu pränumerir'n; —
Ja — dös sán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Auf d' Nacht im Theater, im Wirthshaus, au'm Saal,
Und wo nur á Geig'n sih rührt, Leut' überall!
Wann s' anschlag'n um Án's,
Braucht má Tausend: — da sán s';
Und fallt noh um Zwá wo á Schlafhaub'n herab,
So gengán dort d' Leut noh um Drei auf und ab; —
Ja — dös sán halt glücklichi Leut',
Dö hab'n alláweil Zeit, dö hab'n alláweil Zeit!

Doch wann má was g'schwind will von 'n Handwerkern krieg'n;
Wann 's ernsteri Ding' gilt, als bloßes Vágnüg'n;
Wann Áná soll zahl'n;
Wann má bitt't um án'n G'fáll'n;
Und erst wann má wo bei án'm gnädingá Herrn
Im Vorzimmá pásst und möcht' vorg'lass'n wer'n, —
Ja — da gibt 's wieder andári Leut',
Dö hab'n niemahls á Zeit, dö hab'n niemahls Zeit!

16.

Dö Tausendkünstler.

's Arbáten is ietzt auf Erden
Völli schon zu'm Luxus wor'n:
Gleih so gut wár 's, wurden d' Menschen
Ohni Händ' und Füß' gebor'n!

Armi Leut', dö hungern müss'n,
Plag'n sih, wie d' Fiákergaul';
Andán, dö nix thun und wiss'n,
Flieg'n dö bratná Taub'n in's Maul!
's Glück hat halt fur 's Pflastátred'n
Ganz á-n-ágni Sympáthie;
Freili g'rath't 's nit gleih án'm Jed'n; —
Denn dazu g'hört halt — Genie.

Mádeln, dö nit strick'n könnán,
Noh viel wen'gá Hemdá náh'n,
Find'n doh oft noh án'n Schönán,
Dem s'. d' superbsti Nas'n dráh'n;
All' ihr Arbát is á Walzá,
Odá höchstens á Quádrill;
Is dö Red' von Haus und Kuchel,
Schweig'n sö ganz bescheiden still;
Dö was g'lernt hat, dö bleibt ledi,
Und dö nix vásteht, dö blend't: —
Freili kann dös nit á Jedi; —
Denn dázu g'hört halt — Tálent!

Männá, dö nix kultivir'n thun,
Als d' Páreck'n und 'n Bart,
Gelt'n für gálánt in Zirkeln,
Lernán G'scheidtán Lebensart;
Kennán sunst kán'n andán Vogel,
Als 'n Zeissel und 'n Straus;
Wissen von kán'm Weiterkummen,
Als mit Dampf nach Liesing 'naus;

Leer an Herzen, Kopf und Taschen,
Machen s' d' reichsti Máriásch';
Fragt má, wie s' das Glück erhaschen? —
Ja — dazu g'hört halt Kurásch'.

Statt, dáß 's Pferd 'n Wagen ziechát',
Muß der Wag'n die Pferd' ietzt führ'n;
Und dáß d' Malá rast'n könnán,
Muß dö Sunn' ietzt purträtir'n;
Andri zahl'n, dáß Andri denk'n,
Und dö Dampfpress' b'sorgt 'n Druck,
Und dáß án Poet nit z' viel thut,
Schreib'n ietzt sechsi an án'm Stuck.
Ueberdrüßi all' des Plunders,
Halt't má Fleiß für Luxus nur! —
Fragt má-r um den Grund des Wunders? —
Ja — dazu g'hört halt — Kultur!

So geht 's oft áh im Theater;
Nur fur 's Aug' is' Allás g'richt't,
Und je weniger als g'spielt wird,
Desto öftá geht dö G'schicht';
Manchá Held rumort für zwanzig,
Und laßt 's Publikum doh kalt,
Währád unverhofft a-n-Andrá
Mit-r án'm simpeln Liedel g'fallt;
Dös macht áh nit 's schöni Singen,
Und áh nit des Dichters Kunst;
Fragt má, wie das kann gelingen? —
Ja — dazu g'hört Glück und — Gunst!

17.

Mensch'n und Uhr'n.

Dö Mensch'n, dö hab'n ákkurát so wie d' Uhr'n,
Váschiedáni Launen und ágni Natur'n! —
Á Reichá, der kummt wie-r á Thurmuhr mir vor,
Sie ragt übá d' Andán hochmächti empor,
Dáß All's zu ihr aufschaut, sih All's nach ihr richt't,
Und so, wie sie 's vorschlagt, im Leb'n Allás g'schicht; —
Doch wann bei án'm Wetter á Blitz sie berührt,
So schmelz'n dö Zágá, und d' Uhr is ru'nirt.

Dá G'lehrti, der macht wie-r á Stockuhr sih brád,
Verhüllt seini Schwäch'n in's künstlichi Klád;
Zágt Dátum, Sekund'n, schlagt Viertel und Stund',
Und is oft z'trotz all' seini Fedán nit g'sund!
Ziegt 's Schicksal am Schnürl á Biss'l nur z' gách,
So fallt so á Stockuhr im Nu aus 'm Strách;
Drum sag' ih, dáß nur so á-n-Uhr mir behagt,
Dö 's Nämlichi zágt und áh 's Nämlichi schlagt!

Dá g'wöhnlichi Mensch is á Schwarzwalder-Uhr:
Er geht ohni Künstlikeit still nach der Schnur;
Sein Guckuck: „das G'wissen" das mahnt 'n getreu,
Und ruft: „Jetzt is wieder á Stünderl vábei!" —
Und is auch sein G'häus' nur von Holz ohni Pracht,
So is auf dö Dauer sein Innres doh g'macht. —
Drum braucht so á-n-einfáchi Schwarzwalder-Uhr
Auch selt'n á-n-ernstlichi Reparátur.

Dö Máderln nach unsrá neumodischen Art
Sán wie die Cylinder-Uhr'n zierli und zart;
Von außen sán s' schmächti, von einwendi drinn
Lauft d' Spindel des Herzens im feinst'n Rubin;
Dö Lieb' nur, dö hágli auf d' Springfedá druckt,
Errath't, was im Rädáwerch hámmert und zuckt:
Doch wann so á-n Ührl vádorb'n ánmahl wird,
So wird 's von kán'm Uhrmachá mehr repárirt.

Drum sán má-r áh d' Madeln und d' Weiba váhaßt;
Á Jed's hat, wie d' Uhr'n, seini Untug'nden fast;
Das Herz is dö Unruh', dá Weckä dö Zung',
Dö Füß' sán d' Springfedán, sán s' alt odá jung; —
Und erst 's Repetir'n, und am End' noh gar 's Schlag'n, —
Nán, nán, — so á Werkel könnt' ih nit vátrag'n! —
Denn will ih grad wiss'n, wie viel als 's hat g'schlag'n,
So wáß ih schon Leut', dö má 's aufrichti sag'n.

Á saubárá Mensch, der nix wáß, noh vásteht,
Der is wie-r á Bilderuhr, dö nit recht geht;
Wie d' Spieluhr'n sán dö Virtuosen bestellt,
Dö nur auf drei Stückeln durchräs'n dö Welt:
Der Sonnenuhr gleich is á treulosá Freund,
Der längá nit Stich halt't, als d' Glücksonn' uns scheint; —
Und tragt mein Gesang so viel Beifall mir ein,
So is 's mein' Pássion, — Repetir-Uhr zu seyn!

IV.

Kloani Kumödi-G'spiel'.

Wann má's lest, wie 's da g'schrieb'n steht,
Ja so fehlt halt 'was G'wiß's:
Má müasst's seg'n, má müasst's hör'n,
Dáß má sag'n kinnt': „So is's!" —

1.

's Váhör.

(Red'n thoan mit ánandá: Dá-r Amtmann, dá Matthies Grámpler und sein Gőd, als Zeug'.)

Dá-r Amtmann (zu'm Matthies).

Seid's ös dá Matthies Grámpler?

Dá Matthies.

Ja, — ih bin 's!

Dá Zeug'.

Ja, ja, g'streng' Herr, — er is 's!

Dá-r Amtmann (schiefri zu'm Zeug'n).

Halt't 's engá Mál!

(zu'm Matthies)

Ös habt's 'n Seppel Schmalz váwichá klagt?! —

Dá Matthies.

'n Seppel Schmalz, g'streng' Herr!

Dá Zeug'.

'n Seppel Schmalz —

Dá-r Amtmann.

Kloanhäusler? —

Dá Matthies.

Ja — Kloanhäusler —

Dá Zeug'.

Ja — g'streng' Herr,

Á kloáni Hütt'n hat á —

Dá-r Amtmann.

Num'ro zwoanz'g —

Dá Matthies.

Ja — Num'ro zwoanz'gi —

Dá-r Amtmann.

Drent' in Sairing —

Dá Zeug'.

Ja —

In Sairing drent', bei'm Haltábach. —

Dá Matthies (zu'm Göd'n).

Nán, — nit bei'm Haltábach, Herr Göd —

Dá Zeug'.

Dös häßt,

Wann dá g'streng' Herr sih árschlings umidráht,
Aft kimmt á zu-n án'm Brück'l —

Dá-r Amtmann (schnarcht 'n Zeug'n an).

Plauscht 's nit drein!

Dá Matthies.

Ja, — ja, g'streng' Herr, dá Göd hat Recht! Ih hab'n
Von alli Sachá hoarkloan infámirt,

Und weil sein Málwerch besser is, als mein's,
So ha' ih 'n mitbracht, dáß á fur mih red't!
Er is á g'scheidtá Mann, — is bei dá Landwiahr —
Was is dá Göd schon bei dá Landwiahr g'west? —

Dá Zeug'.

Ja, — ja, g'streng' Herr, á G'moaná bin ih g'west,
Und hätt' má d'selb'n 'n Krieg nit schleuni g'end't,
Ih moan', ih hätt 's noh weitá bracht —

Dá-r Amtmann (springgifti).

Kreuz nein!
Jetzt gebt 's ánmahl án'n Fried'! Ob 's ös
Dá Prinz Paphnuzi selbá seid 's,
Da kráht koan Hahn dánach! — D'Sach' dráht sih nur
Um dös: zweg'n we dá Matthies Grámpler da
'n Seppel Schmalz, Kloanhäusler drent' von Sairing,
Váwichá bei dá Herrschaft klagt hat!

Dá Matthies.

Ja —
Klagt ha' ih 'n —

Dá Zeug'.

Ja — ih bin dá Zeug', g'streng' Herr!

Dá Matthies.

Und derntweg'n hätt' má halt, g'streng' Herr, á gar
Á schön's Gebitt: — dáß dá g'streng' Herr uns möcht'
Behilfli seyn zu unsám Recht —

Dá Zeug'.

Mein God!
Was hätt' denn Unseroan's, wann má sih nachá
Noh gar sein biss'l Recht nit sichern kinnt'.

Und weil má halt vom g'streng' Herrn gar á so
Viel Löblich's g'hört hab'n, dáß á nit so is,
Wie d' andán Schnipfá, dö mit ernri Händ'
In unsri Säck' drinnsteck'n, als wann 's so
Schon justáment seyn müsst', so sán má halt
Zu'm g'strengá Herrn hergangá-r, um dá Hack'n
Án'n Stiel da z' finden; — laßt má so á Sach'
Z' lang ang'steh'n, — mein — dös wáß wohl dá g'streng' Herr
Aus ágná Práxi — so is 's schon mi 'm Recht
Mátthä am letzten. —

Dá Matthies.

Ja — dös moan' ih áh! —

Dá-r Amtmann (in ána Furi).

Ih abá moan', dös braucht á Viechgeduld,
Bis Oaná-r aus zwoa solchi Learnl'n, wie 's
Ös, meini lieb'n Manná, seid 's, á kloan's
Vánünftig's Wirt'l aussáfrátscheln kann.
Was wollt 's denn hab'n? Dá Matthies-Grámpler hát
'n Seppel Schmalz váklagt, — dös steht da schwarz
Auf weiß. —

Dá Matthies.

Ja — ja, g'streng' Herr, dös ha' ih —

Dá Zeug'.

Ja —
Mein Oach'l! Ih bin Zeug'! —

Dá-r Amtmann.

Zweg'n we denn abá? —
Entwedá habt 's ös alli zwoa án'n Sábel,
Und dös oan'n, der sih g'wasch'n hat, — wo nit,

So seid's ös á par feini, g'schmierti Vögeln,
Dö mih bárduseln, mih auslins'n woll'n,
Ob 's mih, auf 's gáchi Glück, váleih zu engán
Speránzel mach'n kinnt's! — Denn gar so bládi,
Dölearnkáti zwoa Talápatsch'n wár'n má doh
Noh nit vurkumá! Marsch! — Váhaut 's eng iezt!
Dá Scherg hat noh á Haselnußsalb'n, — marsch!
Ehwenn 's was klag'n wollt's, denkt 's eng 's imm'rámahl
Erst z'samm, — und macht 's án'm grad'n Mann koan' Gall'.

Dá Matthies.

Mir buss'n d' Hand, g'streng' Herr!

Dá Zeug'.

Mir buss'n d' Hand.

Dá-r Amtmann.

Jetzt kummt dá Mark, — da káfft 's eng án'n Vástand!

(D' Bauán kratz'n a.)

2.

Dá nárrischi Bauá.

(Red'n thoan mit ánandá: Dá Dokter aus'm Narr'nthurn; á Weaná, der sih im Narr'nthurn umáführ'n laßt, und dá nárrischi Bauá, Michel Stadlhauser.)

Dá Weaná.

Áh, hör'n Sö, Herr Doktá, da hab'n Sö ja á recht á á zahlreichi G'sellschaft, in der Ihná nit leicht dö Zeit lang wer'n kann.

Dá Doktá.

Ich kann Ihnen versichern, daß ich auf freier Straße oft zahlreichere Gesellschaft dieser Art finde. Ja, Manche kommen aus Neugierde herein, die man mit eben so gutem Rechte hier behalten könnte, als man Jene, die hier sind, nicht hinausläßt.

Dá Weaná.

Áh gengán S'! — Obá Sö, Herr Doktá! — Was will denn der Bauá dort? — Dös is doh kán Weinbeerl aus'm Káſá Josef sein'm Gug'lhupf! — Der schaut ja so g'sund und frisch aus, als ob er erst bei dá Liná einákummát'! —

Stádlhauser (kummt, mit-r án'm Körbl am Arm).

Dá Doktá.

Und doch ist er Einer jener Unglücklichen, denen der Wiener, selbst mit dem Ernstesten Spaß treibend, obigen Scherznamen beilegt. — Der Aermste ist ein niederösterreichischer Landmann, welcher ehedem mit Ameiseneiern handelte, und auf einmal die fixe Idee bekam, es seien

Perlen, wofür er sie auch an seine Kunden verkaufen wollte. — Er ist nicht spröd, — und wird Sie gleich selbst ansprechen.

Dá Weaná.

Er hat mih schon auf's Korn g'nummá! — Da kummt á schon.

Stádlhauser (zum Weaná).

Schau, schau! Was Neug's! — G'horschamá Derná!
Non, dös is g'scheidt, dáß Sö da sán! —
Sán S' eppá gar vielleicht á Weaná?
Ja — ja — mir ziemt, ih kenn' just so Án'n!
Sán Sö nit allweil au'm Vogelmark kummá?
Hab'n S' nit Amáß-Árln für d' Stoanröth'ln káfft? —
Sö! — schau'n S' mih recht an! — Sidá 'n vuringá Summá
Treib' ih ietzt á viel á noblichás G'schäft! —

Dá Weaná (váleg'n).

Non, — und dös wár' — ?

Stádlhauser.

Mein, mein! — Nit „wár'" — „is, is" müss'n S' sag'n!
Ja — schau'n S' nur, nit wahr, má g'spannát's gar nit?!
Má kann oft sein Glück übá Nacht dáfrag'n,
Má stolpert oft drübá, und fallt noh dámit.
Sö, wissen S', mit was ih ietzt handeln thu'? —

Dá Weaná (bei Seite).

Hat'n schon!

Stádlhauser.

Mög'n S' Perlen? — Sö — schöni! Ih hab' mehr, als g'nua!
's Stánitzel zwá Groschen! — Sö, dös is doh billi?
Kropfperlen, wie d' Oarbás, und weiß, wie-r-á Mili! —
Da — da schau'n S' her! — Gelt? — Is dös á Waar'?! —

Dá Weaná (schaut in's Stánitzel und beutelt 'n Kopf).

Stádlhauser (auffahrád).

Was? — Odá sán S' epper áh so á Narr? —
Vázeig'n S' — sálveni — ih moan' nur á so!
Es gibt Erná Leutl'n, — ja dümmer, als 's Stroh;
Dö sag'n: „Dös sán Amáß-Árln" — ih bitt', —
Dös — Amáß-Árln? — Má möcht' bei dá Mitt'
Vur Gift aspringá, wann d' Leut' so g'schwoll'n plausch'n,
Weil S' alláweil 's Wahri mi'm Falsch'n vátausch'n! —
I wett', zag' ih Amáß-Árln her,
So sag'n S', es sán — Perl'n! — Es is á Málör;
So geht Allás quánti-vádráhti im Leb'n:
Was grob is, häßt höfli, — und Nehmen is Geb'n! —
Ih kenn' doh mein Fach! — Ja, weil ih ánmahl
Au'm Vogelmark g'sess'n bin zu meiná Gall',
Und Amáß-Árln vakáfft hab' fur d' Stádln,
Jetzt soll ih mein Lebta nix Andás mehr thoan.
Jetzt pfucház'n Alli, dö Bub'n und dö Mádl'n,
Wann ih erná mit Perl'n kumm, groß odá kloan.
Mein! — 's Blátt'l dös wend't sih halt, eh' má's oft g'spürt;
's is halt á Váwandlung, — dös macht d' Leut váwirrt. —
Und — schau'n S' — dö Váwandlung is leicht zu'm kápir'n,
Es därf sih's nur Oaná g'scheidt z'sammsimulir'n: —
Dö Amáß-Árln sán rund und sán weiß,
Ákk'rát wie dö Perl'n; — benebst sán s' á Speis'
Fur'n Kropf von dö Vögerln; — Perl'n fur'n Kropf —
Kropfperl'n sán s' also, — dös braucht doh koan'n Kopf!
Ja — g'scheidt muß má seyn, sunst vádirbt má sih 's G'schäft! —
Zwá Groschen 's Stánitzel Kropfperl'n, wer käfft?!

Dá Weaná.

Meiná Six, dös is doh á sundábari Idee!

Stádlhauser.

Was — Thee?! — Da Thee übáschwemmt nur 'n Mag'n;
Á Máßl án'n Heuring, da laßt sih was sag'n!
Ja — wann ih an'n Heuringá denk — sáppráment!
Da fangt 's má-r an z' wurl'n, dá wássern má d' Zähnt'.
Án'n Stutz'n au'm Tisch, mein' Miarz'l daneb'n, —
Há — dös wár' á Laudi, dös wár' á Leb'n!
Alli Ochsná in ganz Östreich mitsamm, —
Mein Oach'l! — ih möcht' s' fur mein Miarz'l nit hab'n! —

Dá Weaná.

Wer is denn dö Miarz'l, auf dö er gar so á G'schätz hat? —

Stádlhauser.

Dá Herr kennt d' Miarz'l nit? — Geh' dá Herr hám!
So án'm g'scheidt'n Mensch'n glaubát' má 's kám.
'n Kloanhäusler Kreipler sein' Miarz'l nit z' kenná! —
Má dárf s' 'n Bámán im Wald drobmád nenná,
So beud'ln sih alli, und fahr'n unt'ránand: —
Mein Miarz'l is 's sáubrásti Derndál im Lánd,

Hat Augerln wie d' Kerscherln,
Á G'schau gar so gut,
Und pumpfoasti Wángerln,
Wie Mili und Blut.

Hübsch hoch is s' um 's Mittel,
Hübsch g'ring is s' bei'm Tanz:
Und wann s' Oan'n recht anschaut,
Gibt 's völli án'n Glanz.

Hab' mannigsmahl Wichs' kriegt
Au'm Kirta z'weg'n ihr; —
Hab' denkt: 's gilt án'm Andán,
Und 's Derndál gilt mir!

Und wann s' áh gern g'schmiert hat:
's sán alli, wie sie;
Hast koani álloani,
Halbs hott und halbs hi!

Hab s' gleihwöhlst doh gern g'habt,
War lusti, fidel:
Á Leb'n ohni Lieb'
Is á Leib ohni Seel'!

Á Leb'n ohni Lieb'
Is á Frucht ohni Kern;
Ih moan', ohni Lieb'
Kinnt' ih nárrisch noh wer'n.

Ja — nárrisch, — ih sag' engs, und nit ohni Grund!
Ih b'sinn' mih noh gut auf á krensauri Stund: —
Bei dá Nacht war's, dá Monschein hat glöck'lhell g'schuná,
Und mir hat mein Herz, wie-r á Strohfeuer, brunná.
Ih schleich' ganz pomáli zu'm Hütterl au'm Berch,
Da huscht was zu'm Thürl vástohl'n übá z'werch;
Mir gruselt's, mir fahrt all' mein K'ráschi in d' Fäust',
Nihm' all' mein' Geduld z'samm, dámit s' má nit reißt,
Schleich' zuwi zu'm Fensterl, guck' eini durch d' Scheib'n, —
Z'weg'n we hat denn 's Liecht müss'n anzundt'n bleib'n?
Da sitzt sie, — mein Miarz'l, — dá Jágá neb'n ihr,
Dá Jágá, der Wilddieb im Bubmá-Revier!

Bei-n erm is s' ganz brát auf dá-r Ofábank g'sess'n,
Mit erm hat s' án'n Sterz odá sunst'n was g'ess'n,
Und ih — ih hab' g'fress'n g'habt, mehrás als g'nua. —
„Ih wünsch' eng án'n gut'n Áppátit dazua!"
So hab' ih eini g'schrien fuchti bei'm Fenstá,
Und dávon g'rennt bin ih, wie g'jagt von dö G'spenstá. —
Tags drauf da hat s' freili was g'fabelt und g'raunzt,
Ih abá hab' sie und 'n Jágá bráv g'faunzt.

Sidá dem hab' ih nix von ihr g'seg'n und nix g'hört, —
Hab' áh nix mehr hör'n woll'n, sie is 's ja nit werth!
Abá — lieb is s' halt doh, — und sauber is s' áh, —
Am End' is dö ganzi Kumödi nur G'schrá! —
Mein Miarz'l — nit wahr, Sö hab'n g'red't von ihr?
Nit wahr sie is da, sie hat g'fragt nach mir?

Da Weaná
(will erm z' vásteh'n geb'n, dáß á sih irrt).

Stádlhauser.

Nán, nán — nix Kopfbeut'ln, — schau'n S', — ih vásteh', —
Sö woll'n halt nix ausplausch'n, dös wáß ih eh'.
Also d' Miarz'l is da, — non — ietzt is Allás gut,
Jetzt bin ih állegro, voll Schneid' und voll Muth;
Jetzt sán má dö Flügerln auf oanmahl frisch g'wachs'n,
Jetzt sing' ih und spring' ih, und mach' meini Fax'n
'n ganz'n lieb'n Tag! — Ja, bei'm Tag háßt 's: „Juhe!"
Schau'n S', — abá wann's finstá wird, aft háßt 's:
„Auweh!" —
Aft wird má so entrisch, aft wird má so bang,
Und was ih mih z'samm nihm', mih leid't 's halt nit lang;

Und aussi muß ih, muß aussi guck'n
In d' Wolkná-r am Himmel und 's Woaná vádruck'n.
Wo-n ih geh', wo-n ih steh', fallt má d' Miarz'l halt ein,
Ih sag zu dö Sterndáln: „Geht's, grüßt's má s' recht fein!"
Und was ih oft trieb'n hab', in 'n Sinn kummt má-r All's, —
Wie-r oft ihr hab' Perl'n woll'n schenk'n fur'n Hals,
Und wie s' má s' á-n iardsmahl an'n Kopf had keit,
Und wie 's mih hat gfreut,
Und wie-r á máh denkt hab': „Schau', dös is á G'müath:
„Sie will nix von dir, sie is nit int'ressirt!" —
Imm'rámahl abá da gift' ih mih schier,
Denk' má: „Z'wegn we will s' nit Perl'n von dir?
„Perl'n sán saubá, — má woant s' ja sogar:
„Hat denn nur d' Miarz'l koan'n Sinn fur dö Waar'?" —

(gibt 'm Weaner á Stánitz'l)

Sö — á Stánizerl! — Váred'n S' erná 's nit!
Zahlperl'n sán 's, — zahl'n S' d' Schulden dámit.

Da Weaná.

D' Kinder und d' Narr'n red'n halt d' Wahrheit!

Stádlhauser.

Und iezt nix fur ungut, — iezt muß ih fur,
Aussi au'm Kog'l, — á-n Ehrnta is durt;
's Stiegelsepp'l sein' Tochtá, dö Gred'l,
Heirat't 'n Derná sein'n Suhn, 'n Thaddäd'l;
Da brauchán s' so lustigi, g'späßigi Kerl'n, —
Und nachá, was wár' denn á Braut ohni Perl'n — ?
Dá Stadlhauser, sag'n d' Leut', is á Narr — !
Áh, — wárum denn nit gar?

Ih wáß, was ih red', und ih wáß, was ih thua,
Und fur d' nárrischi Welt bin ih längst noh g'scheidt g'nua!

Da Doktá.

Jetzt lassen wir ihn allein; — er wird jetzt zu'm Singen anfangen, und zwar so vernünftig, daß Jeder, der seinen Zustand nicht kennt, ihn für vollkommen gesund hielte.

Da Weaná (mit 'm Doktá sih wegschleichád).

Áh — da bin ih neuschieri!

Stádlhauser (singt).

(Perl = Lied.)

Ih wáß, was á Dirn' is,
Á Dirn' is á Schatz!
Trag' Oani im Herz'n,
Hat koani mehr Platz.
Wann Oani recht treu is, — zwar d' mein'g' dö war 's nit, —
So hat má sein' Freud' und sein'n Himmel dámit;
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Dö Lieb' is á Perl', — so red't ja koan Narr!

Ih wáß, was á Lied is,
Á Lied'l, á schön's,
Án Östreichág'sáng'l,
Mein Oad! — ih dákenn 's!
Á lustigá Jodler, á traurigá Klang,
Má lacht und má woant sih viel leichtá bei'm G'sang!
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Á Lied is á Perl', — so red't ja koán Narr!

Ih wáß áh, was 's Leb'n is,
Ja, 's Leb'n is á G'nad',
Á großi, wann s' Oaná
Ganz schuld'nfrei hat;
Bald so und bald anderst, als 's Manchá just möcht':
Dá-r Östreichá lebt gern, und da hat á Recht!
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Das Leb'n is á Perl', — so red't ja koan Narr!

Ih wáß áh, was 's Hoamet
Und 's Vadáland is,
Á Länd'l zu'm gern hab'n,
Á wahr 's Párádies,
Á Land vollá Glück, wo koan' Falschheit loschirt,
Á Land, wo dö Treu' mit dá Lieb' hármonirt;
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Östreich is á Perl', — so red't ja koan Narr!

Ih wáß áh, was Recht is,
Und Gutseyn is recht,
Á Herz voll Dábarmen,
Á söltás is echt;
Und söltáni Herzen sán biklem — auf Ehr',
In Östreich sán s' häufti, — schau'n S' nur ánmahl her! —
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
D' Wohlthat is á Perl', — so red't ja koan Narr!

(Repetitions-Strophen.)

Ih wáß, was á Perl' is,
Ih moan', ih wáß 's recht;
Von hundát is abá
Kám oani ganz echt,

Und wem so á falschi als Zahlperl' g'fallt,
Der hat 's in sein'm Leb'n schon oft theuer bezahlt!
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Hüt't 's eng vur dö falsch'n, — so red't ja koan Narr!

So häßt bei-n-án'm Gleich'n
Á Perl' áh 's Geld;
Á tüchtigá Hals voll
Gilt All's auf dá Welt;
Zu'm G'schmuck is 's wohl prächti, weil 's All's respektirt,
Was nutzt abá d' Perl', wann má d' Fassung váliert? —
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
's Geld is so á falschi, — so red't já koan Narr!

Dö rundásti Perl'
Is 's Glück, dös is g'wiß;
Wie 's Quecksilbá kugelt's,
Weil 's gar so rund is;
Und schürt Oan'm á Herzload á biss'l án'n Brand,
So z'rinnt's wie-r á Wachsperl' untá dá Hand!
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
Áh 's Glück is á falschi, — so red't ja koan Narr!

Áh d' Hübschigkeit gilt
Für á Perl' bei All'n,
Und b'sundás dö Derndáln
Woll'n All's dámit zahl'n;
Oft abá schleicht 's Altá als Dieb sih in 's Haus,
Und tauscht s' fur á nachpfuschti Kropfperl' aus!
Drum sag' ih, — wár 's eppá nit wahr? —
D' Schönheit is koan' echti, — so red't ja koan Narr!

Dö Gunst is á Perl',
Und á falschi gar oft;
Sie g'freut Oan'n am meist'n
Dort, wo má s' nit hofft;
So kenn' ih á Musch'l, dös is Ihná—Sinn,
Und d' Gunst liegt als d' ächtásti Perl' da drinn!
Dö Perl', — no is 's eppá nit wahr? —
Wer sagt, dáß dö falsch is, — is richti á Nárr!

3.

's letzti Fensterln.

(Red'n thoan mit ánandá: Dá Jágá Matthies und d'Schwoag'rin Rosel.)

(D'Alm; á schöni Monscheinnacht, der má 's ansiecht, däß s' kalt is; — hintáschi steht á Schwághütt'n.)

Dá Matthies

(kummt einá, und wischt sih 'n Schwitz a.)

Da wár ih! — Schau', heunt' is má háß wor'n! — Ih schwitz', —
Von auswendi Frost und von einwendi Hitz'! —
Ja, wann Oan'm 's Herz schwár is, sán d' Füß' áh nit g'ring;
Und 's Herz is má schwár! — Non, wirst stád seyn, dumm's Ding!
Was nutzt dá dein Pempern, was frucht't dá dein Schlag'n?
Jetzt is 's ánmahl so, und ietzt mußt d' ás dátrag'n!

(dáblickt dá Rosel ihr Hütt'n)

Da steht 's ja, ihr Hütterl, au'm nämlingá Fleck,
Da steht's, und wird steh'n bleib'n, — und ih — ih muß weg! —
Dá Monschein guckt eini bei'n Fensterln so klar,
Und wird einiguck'n áh noh übá's Jahr; —
Und ih? — Wo wir' ih übá's Jahr seyn? — O God!
Da — nit! Und wann da nit, schon gleih so mein — tod!

Pfui, Jágá, geh', scham' dih, — sei g'scheidt, sei á Mann!
Geh' liebá zu'm Fensterl und klopf' á wen'g an;
Heunt' bist ja noh da und heunt' g'hörst ja noh dein:
So lang má noh lusti seyn kann, soll má's seyn!

(Geht hin zu dá Hütt'n und klopft an's Fensterl.)

G'sang.

Matthies.

Derndál, bist stolz, odá kennst mih nit?
Odá sán dös deini Fenstá nit?

Rosel.

(Von einwendi)

Ih bin nit stolz, ih kenn' dih gut:
G'spür' abá nur, wie 's Wart'n thut.

Alli Zwoa.

Matth. 's Wart'n thut weh', dös kenn' ih schon;
Derndál mách' auf, sunst g'frier' ih an!
Rosel. 's Wart'n thut weh', dös kenn' ih schon:
Wart' nur a wen'g, du g'frierst nit an!

Matthies.

Derndál mach' auf, schau' ih bitt' dih schön,
Laß mih nur heunt' nit umsunst da steh'n!

Rosel.

Wie-r ih schon wart', und du kummst noh nit! —
War denn dös áh heunt' á Jágáschritt? —

Alli Zwoa.

Matth. Derndál, kumm aussá, sunst steig' ih ein:
Laß' mih dein'n herzliebst'n Jágá seyn!
Rosel. Ih kumm' schon aussá, du dörfst nit 'nein:
Laß mih dein herzliebstes Derndál seyn!

Dá Matthies (schreit, wie dö Thür aufgeht).

Mein' Rosel! —

D' Rosel (kummt aus dá Hütt'n und rennt auf'n Matthies zua).

Mein Matthies!

Dá Matthies (halst s').

Da hast mih.

D' Rosel (ganz glückli).

U mein!

Dá Matthies.

Es kann doh nix Schönás, als 's Herztausch'n seyn!

D' Rosel.

So oft, als d' áh kimmst, mir is 's niemahls nit g'nua.

Dá Matthies.

Und so gern ih dih hab', es nimmt alláweil zua.

D' Rosel.

Thust á so, thust á so, wann 's d' mih nur siegst;
Wie wird's erst nachá seyn,
Wann's d' mih ánmahl hast, als dein,
Wann's d' mih ánmahl kriegst?! —

Dá Matthies (mit-r án'm Seufzá).

Ja, wann ih dih krieg'! — Wann ih nur dih schon hätt'!

D' Rosel.

Jetzt schaut's nur, wie dási dá Jágá da steht! —
Was hast denn? Wie schlaunt's denn? — Geh', sei nit so öd'!

Dá Matthies.

Nix, nix is's, mein Rosel! — Ih wir' dá's schon b'steh'n!
Jetzt abá kreuzlusti! — Schau', 's Nächterl is schön;
Dá Himmel wie-r ausg'schwäppt, dá Monschein moant's gut,
Wie glöck'lhell als er uns anleucht'n thut! —
Und hör' nur, wie's Láberl im Wald drinnád rauscht,
Wie 's Bácherl im Thal mit dö Wiesbleameln plauscht, —
Nit wahr, abá 's Lüfterl is z' frosti für dih — ?
Geh', wickel' dih nur recht schön umi um mih!

D' Rosel.

Ih wáß nit, mein Matthies, — was 's heunt' mit dir is?!
Ganz richti is's heunt' mit dir nit, dös is g'wiß;
Dir is üba 's Leberl was g'loff'n! — Geh', — b'steh's, —
Hast eppá was Neug's g'hört? — Sag', odá bist — bös'?

Dá Matthies (troff'n).

Was Neug's g'hört — !?

D' Rosel (freudi).

O mein God! War's eppá schon wahr,
Was d' aft'n hast g'hört von-r-án'm Dernst übá 's Jahr?
Dáß d' Jágá kinnst wer'n
Bei unsán g'streng' Herrn;
Wo 's d' heirat'n kinnt'st und in d' Stadt abizieg'n,
Und án'n goldb'schlagná Hut mit án'm Fedábusch krieg'n? —
Ja, freili, mein Matthies, dö wár' wohl á Schneid',
Da kinnt' ih mih áh nit dákenná vur Freud'! —
Just z'leicht gáng' ih gleihwöhlst zwar nit von da weg;
Ih bin, was má sagt, da dáhoam auf dem Fleck,

Ih kenn' á-n iard's Gráserl, ih kenn' alli Bám',
Ih nenn' alli Kuahrl'n bei ernári Nám',
Ih kenn' alli Hirscháln und Gámſ' auf der Alm,
Ih kenn' alli Auvögeln, Guger und Schwalb'n;
Mir war's nit án'n Tag herob'n langweili noh,
Und wann 's gleih hübſch weit is, du findſt mih ja doh!

Dá Matthies.

Wie höchá dá Thurn is, wie ſchöner is's G'läut',
Und wie weitá zu'm Derndál, je größer is d' Freud'!

D' Roſel.

Mit dir abá, Matthies, — gáng' ih ohni z' frag'n,
Bis hin, wo dö Welt is mit Bretern váſchlag'n;
Mit dir in der Oanſchicht, mit dir in dá Stadt,
Dein' Lieb is dös Oanzigi, was ih nit g'rath';
Und eh' ih dih laſſát', eh' laſſát' ih All's,
Dö Schuach' und dö Strümpf' und mein Tüch'l vom Hals!

Dá Matthies.

Du tauſendſchön's Schatzerl, nán, furtgeh'n ſollſt nit;
Und heirat'n —? da hat's áh Zeit noh damit!

D' Roſel (trauri).

Oe!

Dá Matthies.

Haſt dih ſchon g'freut?!

D' Roſel.

Z'weg'n we ſollt' ih's laug'n?
Ih moan' ja, du leſáſt má's doh in dö Aug'n!

Dá Matthies.

Nix, Roſel, da hilft Oan'm koan Zidern und Schnell'n —

D' Rosel.

Wann 's God á so gibt, und wann 's d' Leut' á so wöll'n — !

Dá Matthies.

Ja, Rosel, 's wird wohl mannig's Láberl noh fall'n,
Viel Wásserln noh rausch'n, viel Büchserln noh knall'n,
Ehwenn ih wir' sag'n kinna: „Kumm', sei mein Wei!" —
Ih wöllt', dös wár 's iargsti: — denn du bleibst má treu — !

D' Rosel.

Mein Herzerl is treu,
Is á G'schlößerl dabei:
Du, der oanzigi Bua,
Hast ás Schlüßerl dazua!

Destweg'n sei nit trauri, — es wird schon noh wer'n! —
Schau', 's Bámerl braucht áh Zeit, bis 's wachst aus'm Kern!
Sei lusti, lebendi!

Dá Matthies (der d' längsti Wál' trauri g'stand'n, fahrt auf oanmahl, wie närrisch, auf).

Ja, Recht hast! — Juhe!

D' Rosel (völli dákemd).

Erst jámmern, ietzt juchàz'n! — Matthies! — Áh — geh'!

Dá Matthies (wild).

Páh! Oan Ding is koan Ding und All's is oan Ding!
Ja, lusti seyn, lusti seyn! — Rosel, geh', sing'!

D' Rosel.

Ih — singen?

Dá Matthies.

Ja — sing' má was, — wáßt wohl, — dös Lied,
Mit dem 's d' dih so eindegelt hast in mein G'müath. —
In Doarf drunt' au'm Kirita war 's, — ja dö Nacht
Dö hat in mein Herz dö Váränderung bracht. —
Dö Spielleut' dö hab'n just án'n Vierfach'n g'spielt;
Da kumm' ih dázua, — ih war grad á wen'g wild,
Und hab' má mein'n Gift woll'n im Wein'l váschwáb'n; —
Da siech' ih dih sitz'n, — es is kám zu'm Gláb'n, —
Abá wann ih án'n Gámsbock kriegt hätt' auf d' Muck'n,
Ih hätt' nit á so därf'n zuck'n! —
Ih kunnt' nit mehr sitz'n, ih kunnt' nit mehr steh'n,
Hab müss'n ein's gehn's gleih zu dir übri geh'n.
Dein' Máhm' hat zwar 's Mál vázog'n und dá Franz áh,
Mir abá war'n gleih bei'm Plausch und bei'm Tanz áh. —
Und aft'n da hast zu dá Zidán was g'sungen,
Dös G'sang is noh ietzt in mein'n Ohr'n nit váklungen.
Geh', sing' má 's noh oanmahl, dös Lied von der Alm: —
Mein Herzerl is krank, und da brauch' ih á Salb'n.

D' Rosel.

Non, mein'tweg'n, wann 's seyn muß, so wer'n má 's halt schmier'n:
Á Lied'l, ih wáß 's, kann viel Herzload kurir'n.

(sie singt)

Auf dá-r Alm, auf dá-r Alm, ja da is 's á Freud',
Auf dá-r Alm da is 's á Leb'n!
Da is d' Luft so frisch, da is d' Welt so weid,
Es kann nix Schönás geb'n!

Wollt 's Derndáln seg'n, auf d' Alm müſſt 's geh'n,
Da sán ſ' áh stark und nit blos schön; —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
So stark, wie mir, sán ſ' nit!

Auf dá-r Alm, auf dá-r Alm gibt's Arbát gnua',
Da vádernt má ſih ſein Brod;
Und ehwenn má-r auf d' Nacht druckt d' Augná zua,
So denkt má-r an sein'n God.
Wollt 's Derndáln seg'n, auf d' Alm müſſt's geh'n,
Durt sán ſ' áh frumm, — und nit blos schön; —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
So frumm, wie mir, sán ſ' nit!

Auf dá-r Alm, wann á Jágá fensterln geht,
So schaut má 'n z'erst gut an;
Muß án echtá seyn, der sein Probstuck b'steht,
Nit der blos plausch'n kann!
Wollt 's Derndáln seg'n, auf d' Alm müſſt 's geh'n,
Da sán ſ' áh g'scheidt, — und nit blos schön; —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
So g'scheidt, wie mir, sán ſ' nit!

Auf dá-r Alm, auf dá-r Alm, wann má 's Herz váschenkt,
Dö Lieb' wird nie nit alt;
Dáwál d' Schwoag'rin auf ihr'n Bub'n auf dá-r Alm drob'n denkt,
Denkt er auf ſie im Wald;
Und wie 's Herz ihr lacht in dá Samstanacht,
Da geht 's lusti zua, denn da kummt ihr Bua, —
Mit dö Stadtdirn', — laßt 's mih aus dámit,
Denn so treu, wie mir, sán ſ' nit!

(weil dá Matthies noh alláweil ganz vdutzt dasteht)

Jetzt hab' ih dá g'sungen; — und du — du stehst noh,
Als hätt'n dá d' Händeln 's Brod g'fress'n —?! —

Dá Matthies (als wann á muntá wurd').

Ja — so! —
Du hast mih ganz trámháppát g'macht mit dein'm G'sang! —
Ih soll's halt gar lang nimmá hör'n, — gar, — gar lang! —

D' Rosel.

Gar lang? — Non, — au'm Samsta —?!

Dá Matthies.

Au'm Samsta? — U mein!
God wáß 's, wann 's fur mih wiedá Samsta wird seyn!

D' Rosel.

Hör', du bist á nárrischá Lapp!

Da Matthies (zuatrauli).

Gib má d' Hand, —
So jungá, wie heunt', steh'n má nimmá beinand!

D' Rosel (gibt erm d' Hand).

Non —?

Dá Matthies (nimmt s' bei alli zwoa Händ' und schaut ihr wehmüathi in 's G'sicht).

Rosel, was denkst dá denn,
Wann má beinandá steh'n? —

D' Rosel (herzli).

Ih denk' má-r allizeit:
„Du bist mein' Freud'."

Dá Matthies.

Und ih denk' má heunt' ánmahl:
„Du bist mein' Qual!"

D' Rosel (ángsti).

Du machst má ganz entrisch, —
Was is 's denn, red' g'schwind —!

Dá Matthies.

Zu dir bin ih gangá
Im Reg'n und im Wind;
Zu dir bin ih gangá,
Zu dir hat 's mih g'freut,
Zu dir geh-n ih nimmá:
's is 's letzti Mahl heut'!

D' Rosel.

Geh', stell' dih nit so!

Dá Matthies.

Nan, — ih stell' mih nit so; —
Mih hab'n s' abá g'stellt!

D' Rosel.

Ha! ha! — Was denn nit noh?

Dá Matthies.

Nit lach'n! — 's is Ernst! — Gib má lieber án'n Rath: —
Denn heunt' hab'n s' mih g'stellt, — muring wir' ih Saldad!

D' Rosel (in áná-r Angst).

Dih — g'stellt —?

Dá Matthies.

Ja, — mih g'stellt!

D' Rosel.

Und Saldad wirst —?

Dá Matthies.

Saldad.

D' Rosel.

Und furtgeh'n sollst? ausmarschir'n? —

Dá Matthies.

Ja, ohni Gnad'!

D' Rosel (schlagt d' Händ' übá 's Kopf z'samm).

Nán, dös is nit mögli!

Dá Matthies.

Und denná is 's wahr!

D' Rosel.

Und Samsta —?

Dá Matthies.

Was Samsta? Leicht nit vur án'm Jahr! —

D' Rosel (in oan'm Woaná).

Dös halt' ih nit aus —!

Dá Matthies.

Was soll denn ih sag'n?
Jetzt háßt 's statt 'm Büchserl 'n Schießprüg'l trag'n;
Nix Fensterln, — nán, wachsteh'n und bráv exázir'n,
Und wann ih an d i h denk', d' fünf Sinn' nit válier'n.

D' Rosel.

Ih gáng' nit —!

Dá Matthies.

Ih muß wohl!

D' Rosel.

So thu' desánter'n!

Dá Matthies.

Da wurd' ih dáschoss'n, dös häst áh nit gern.

D' Rosel.

Schreib' an'n Koasá-r á Brieferl —!

Dá Matthies.

Ih kann ja nit schreib'n. —

D' Rosel.

Ih áh nit! — So mußt á Saldad alſo bleib'n —?

Dá Matthies.

's wird's nit ánderst thoan, denn dö G'sátz' sán gar schoarf!

D' Rosel.

Und hab'n s' denn koan'n Andán nit g'fund'n im Doarf?

Dá Matthies.

Áh freili wohl, abá sö brauchánt halt viel,
Denn so á Bátáli is mehr, als á G'spiel!

D' Rosel.

So mußt áh in'n Krieg —?

Dá Matthies.

Vur dá Hand, moan' ih, nit;
Wann uns d' Leut' nit rätz'n, mir lassen s' in Fried'.

Wann 's abá drauf ankemá thát', — meiná Six!
So wahr als ih dasteh', einsteckát' ih nix.
Á-n Östreichá bin ih, bin friedli und gut;
Wann 's abá mein Land gilt, aft steigt 's má-r in's Blut,
Da kenn' ih koan'n G'spáß, und da nihm' ih mih z'samm,
Und koan' Schand', Rosel, sollst an dein'm Matthies nit hab'n!

D' Rosel.

Dös wöllt' ih áh nit, — wann 's d' Saldad schon mußt wer'n,
So möcht' ih von dir áh was Ordántlich's hör'n!

Dá Matthies.

Schau, Rosel, dös g'freut mih, schau, dös is á Wort!
Weil 's d' so red'st, so geh-n ih weit leichter ietzt fort. —
Á brává Bua bin ih, und der will ih bleib'n,
Und du bist má treu, und ih laß' dá bráv schreib'n;
Und wann ih án'n Urláb krieg', kumm' ih zu dir:
Ob grean oda weiß, gelt! dös macht dih nit irr?
Und wann ih dá b'schaff'n bin, so wie 's má schwant,
So wer'n má halt doh noh á Par mitánand!

D' Rosel.

Ja — du, odá koaná! Á Bübel, wie du,
Dem kann má schon treu bleib'n, da wart't má schon zu!

Dá Matthies.

Oan's abá dös sag' ih dá: find'st á Pártie,
Wo ehndá was aussáschaut, denk' nit auf mih!
So hart als 's má-r ankám', hárb kinnt' ih nit seyn,
Ih sagát' dá selbá: „Sei g'scheidt und schlag' ein!
„Dein'm Best'n im Weg will dá Matthies nit steh'n:
„Fur die Zeit, wo 's d' 'n g'liebt hast, bedankt á sih schön!" —

D' Rosel.

Geh', plausch' nit so g'schwoll'n! Du bleibst mein und ih dein:
Und wann 's hundát Jahr daurát', 's wird allweil so seyn!

Dá Matthies (herzli).

Dein Händerl! — B'fürt' God!

D' Rosel.

So is 's Ernst? —

Dá Matthies.

I hab' Zeit:
Dá Monschein geht untá-r, und 's Wegerl is weit!

D' Rosel (allsá woanádá).

Mein Matthies —!

Dá Matthies (nimmt sih mit all'm G'walt z'samm).

Nit woaná, mein Rosel, — sei fest! —
Frisch! Arbát' was, bet', odá sing', dös is 's Best'!

D' Rosel (wehmüathi).

Mit G'sang sán má z'sammá kemá —!

Dá Matthies.

Mit G'sang thán má-r Urláb nehmá.

D' Rosel (thut sih án'n G'walt an, und reckt erm d' Hand hin).

Á Paschhand! — Es gilt!

Dá Matthies (halst s').

Und á Bußerl auf 's Wang'! —
God g'segn' dá dein' Arbát!

D' Rosel.

God g'segn' dá dein'n Gang!

(Alli zwoa heb'n zu'm Singán an.)

Dá Mátthies und d' Rosel.

Ádies, { schöni Schwoag'rin,
liebá Jágá,
Heunt' { muß ih mih
mußt ~~dih~~ halt } stell'n;
Und mi 'm Urláb is 's richti,
God hat 's á so wöll'n!

(Währád'n Singán ziegt sih d' Schwoag'rin alláweil weidá geg'n ihr Hütt'n und dá Jágá alláweil weidá geg'n d' Seit'n, wo-r á herkemá-r is.)

Nix Bergsteig'n, nix Fensterln,
Nix Jágá mehr seyn,
Mein
Dein } Leb'n g'hört 'm Koasá,
Mein
Dein } Herzerl g'hört { dein!
mein!

(Jetzt steht d' Schwoagrin schon auf dá Thürschwell'n, und dá Jágá brát't ihr vom Weid'n d' Arm' entgeg'n.)

Dös Sterndál, dös g'wissi,
Dös mirk' dá, mein Schatz: —
Schaust du hin, schau' ih hin,
Gláb' mir, — ih dárath's!

(Jetzt siecht má koan's von alli Zwoa mehr; 's letzti G'setz'l hallt wie-r aus dá Fern' her, dá Monschein hat sih válur'n; und d' erst'n Fánkerln von dá Morg'nröth'n sán an dö höchst'n Bergspitz' schon deutli z' kená.)

Án'n Hieb üba 's G'sicht,
Und án'n Schuß in-r án'n Arm: —
Und wann 's Herz nur noh ganz bleibt,
Und d' Lieb' nur noh warm!

V.

G'schicht'ln.

Koan' langi Histori,
Koan G'wäsch nach der Ell'n;
Nur G'schicht'ln zum Lach'n,
Und G'späß' zum Väzähl'n.

1.

Dá Raubá.

(Á g'spáßig's G'schicht'l.)

Es is nix vázwickt's,
Und nix hoch's, dös wáß ih;
Abá wann 's áh nit schön is,
So is 's doh g'spáßi!

„Jetzt hab'n má-r abá Zeit, G'vadámann, dáß má-r uns schieb'n!" sagt dá-r alti Knopfberger zu'm Gántinger, dáwál á sein Krüag'l, was noh á hübsch's Näg'l halt'n thut, auf oan'n Zug übri schütt't, und mit-r án'm tief'n Kreistá 's Mál sih mi 'm Jarm'l awischt, dáß dá Spieg'l au'm Aufschläg'l bleibt.

„„In Gott's Nam'!"" — antwurt't erm dá Gántinger, und ruckt sein'n Stuhl, — „„was mih betrifft, so wollt' ih, dáß dá G'vadá siebázeh'n Täg' und Nächt' in oan'm Ad'n bei uns herent' bleib'n kinnt'! — Aber übá d' scheangládi Lies'l übri habt 's ös noh á schön's Ört'l, und 'n Tag will má halt noh nit recht g'spür'n. Dá Hirsch springt weidá, als was dös Trümm'l austragt, um dös á wachst! — Auf 's Monát um dö Zeit kinná má schon á Gläs'l zuageb'n!"" —

Dá Knopfberger hat dáwál sein'n Hut mit dá groß'n Stag'lschnall'n und sein spanisch's Rohr mi 'm goldánán Knopf, 's Erbstuck vom selingá Schullehrá, g'nummá,

mit dem á d' Bubmá alláweil durchplödert hat, dáß s' hätt'n aus dá Haut fahr'n mög'n. — Dá Franz, 'm Gántinger sein Suhn, á Bua wie-r á Tannábám, is ganz pomáli in sein'n Jánker einig'schloff'n; d' Resel abá, sein Schatz, 'm Knopfberger sein Mád'l, mit der á-r eigántli, erm z' G'fall'n, übrágangá-r is, steht da, als wann s' nix denkát', halt't mi 'm link'n Arm 'n recht'n Ellábog'n und kratzt sih hintá'm Ohr, als wann 's ihr nit z'sammágeh'n thát'.

„Wáß dá Vadá was?" — sagt auf ánmahl dá Fránz'l, und d' Freud' übá sein'n gut'n Gedank'n leucht't erm bei dö Aug'n aussá, — „kinnt' ja ih mi 'm G'vadán übrigeh'n! Nit? — Muring geht's mit dá-r Arbát á so schön stád, und weg'n án'm oanzing' halb'n Vurmittag wurd's grad áh noh nit aus seyn, moan' ih. — Wann da Vadá und d' Jungfá Máhm' nix dáwidá hab'n — — !" —

„Áh ja gleih wohl nit!" schmutzt d' Resel, und dá Vadá mocht just áh koan G'sicht, als ob á-r erm d' Freud' váderb'n wollt'.

Nachdem s' ánandá b'fürt't hab'n, gengán s' ernári Weg'. Voran macht dá-r alti Knopfberger sein stád's Trápp'l; steckt sih sein Nasenrauckerl von Kronáwetholz in 's G'sicht eini, und fahrt dánah wiedá mit dö Händ' in d' Rocksáck'; denn dá Wind schneid't ganz mordianisch übá d' Berg' übrá, und mi 'm Vákältingá is koan G'spáß nit z' mach'n. Hint'n nachi geht dá Fránz'l mit dá Resel. Red'n thoan s' nit viel um án'n Kreuzá; abá d' kloan' Fingá hab'n s' z'sammág'häkelt, und so läut'n s' mit dö Händ', dáß erná dö Zeit vágeht. D' Augná lass'n s' áh nit feiern, dáß á-n iardá Blick wáß, wo-r-á hinzielt, bis erná d' Finstá 's G'spiel vádirbt. Ueber á Wál' abá wird 's schon wiedá

liecht, und dá Monschein legt sih so freundli auf d' Berg' und auf d' Weingárt't, dáß má moant, má kinnt 'n greif'n. Wann 's nit á so kalt wár', und wann nit imm'rámahl am Weg' aus dö Gráb'n noh á hübschi Porzion Schnee füráguckát', má glábát' frei, 's is á Summánacht. D' Resel huscherlt áh schön, und dá Franz'l selbá nimmt sih nur dá Schand' halbá z'samm, dáß má-r erm nit vurwerf'n kann, es hätt'n bei sein'm Schatz g'frur'n. — Zu'm dátrag'n is 's just á noh! —

„Ih bin, meiná Seel', froh, dáß má dáhámbd'n sán," red't dá-r alti Knopfberger z'ruck, auf den s' schon völli vágess'n hab'n; — „wann unsá Máriánd'l koan'n Plausch bei'm Nachbá g'fund'n hat, so wird ihr weidá nit schön entrisch wor'n seyn. Sie siecht á so alláweil in-r án'm iard'n Handwerksbursch'n, der fecht'n kummt, án'n Rauba. Nan, ietzt hab'n má s' báld dálöst!"

Dáwál á so red't, kummán s', am God'sacker umi, zu'm G'moanwirthshaus? — Halla! da is á Lärmá und á G'schwur drinnád, als wöllt'n s' dem stád'n Völk'l au'm God'sacká dáneb'n expreß dö Zändt' lang mach'n. Bald hört má-r án'n Krüag'ldeck'l zuaschnapp'n; bald wie-r Oaná sein'n Oach'l-Kini au'm Tisch niedáhaut, dáß má glaubt, d' Fingá müss'n nachigeh'n; bald án'n Jucházá, bald án'n „Schnipfá" oder án'n „Dieb," odá was halt dá Rausch grad aus-r án'm iard'n aussáred't; — kurzum, 's g'hört á g'waltigi Nátur dázua, wann á Kamp'l, wie dá Knopfberger, z' trutz seini weiß'n Schübeln, noh oaná-r is, vurbei geh'n soll, ohni auf á Máß'l G'rebelt'n einz'fall'n. Er thát 's áh, moan' ih, belei nit, wann á sih nit so án'n kloan'n Nachtauchá heunt' noh auf dáhoam aufg'hebt hätt'. —

„Non, Máriánd'l, hat uns Nermbst nix einátrag'n?" red't dá Knopfberger d' Alti an, dö erm, weil s' schon mit Schmerz'n an 's Nachbá sein'm Fenstá g'wart't hat, just aus 'm Schmidhaus entgeg'n kummt.

„„Nan, abá koan'n kloan'n Schrock'n," antwurt't s' erm, — „hab' ih weidá doh nit ausg'stand'n! — Ih sitz' drent am Fenster, und hilf' dá Kád'l Fedán schleiß'n; — da is má-r auf oanmahl, als hörát' ih unsá Hausthür knaráz'n. Ih und d' Kád'l spring'n gleih übri; schau'n in d' Kammer eini; such'n d' Kuch'l aus; steig'n auf d' Bod'nstieg'n auffi; kehr'n 'n ganz'n Hof mitsammt 'm Saustall und 'm Stad'l um, und gengán durch'n Grasgart'n bei 'm hintán Zaun wieder aussá; — abá nindáscht war nix z' seg'n und nix z' hörn, und all'n Zwoa'n is uns á kaltá Frost übá 'n Bug'l g'loff'n. Ih sag' halt alláweil, wann 's nit doh wer g'west is, so hat sih wer ang'meld't!"

„Wárum nit gar án'n Rausch, Máriánd'l," — tröst't s' dá-r Alti, und váziegt 's Mál zu-n án'm Schmutzá, — „non, und wár 's justáment aus, wann sih dá Máriánd'l ihr miselsüchtigá Vedá, der unsá'm Fürst'n sein Leibkutscher is, ang'meld't hätt'? So a-n Anmeldt'n hat sein G'wicht! Laß' sih abá d' Máriánd'l koan gráb's Har nit wachs'n! — Bring s' uns liebá was zu 'm Gurg'lschmier'n aus dá-r Ofáhöhl' fürá! — Ih wir' halt schreckli durstí im Geh'n! — He, Fránz'l, — Resel! Seid 's ös ang'wachs'n? Hat eng d' Lieb zu leibhaftingá Taubstummerln g'macht? — Wann ih au'm ganz'n Weg übrá nur oan Wirt'l g'hört hätt'! — Macht 's eng brát, Schwiegásuhn! Thut 's, als wann 's dahoam wárt 's! — Hätz' erm ein, Resel! — Leg' nach á biss'l — 's jungi Volk

muß lusti seyn, nit 'n Nipf hängá lass'n, wie-r á zipfáti Henn'! — Fur 'n Fránz'l wird 's feirádi Bett' g'recht'lt, Máriánd'l, — und á Krüag'l stellst erm zur Vursorg' hin, wann erm eppá trámá thát', dáß 'n durst't! So!" —

G'scheg'n is 's! — Jetzt zieg'n s' ernári Röck' und d' Resel Spenserl aus, und setz'n sih umá 'n Tisch her, und ruck'ná 'n so lang, bis á-r au'm knopfát'n Bod'n grad steht. Mitt'n auf dá Platt'n steht á messingána Leuchtá mit áná frisch anzundtná Schustákirtz'n, und dáneb'n á weiß's Weinkrüag'l mit großi blabi Bleameln und án'm zinnánán Deck'l, wo 'm Knopfberger sein Nam' drauf einkrazt is.

D' Máriánd'l hockt auf dá-r Ofábank, und napfázt. Dá-r Alti plempert, so lang 's geh'n will; d' Resel loahnt au'm Tisch, macht án'n doppelt'n Lümmel und schaut in 's Liecht eini, ob ihr nit á Schreib'n zuasteht, odá sunst was B'sundás; dá Franz'l abá schaut s' an und streckt in oaná Vágnüg'nheit d' Füß' aus, dáß s' auf dá-r andán Seit'n vom Tisch wiedá füráguck'n. D' Kirtz'n brennt ganz dumpá; denn auf 's Schneutz'n denkt Koan's nit, wann gleihwöhlst dá Botz'n schon fingáláng is.

Auf oanmahl, wie d' Resel so einischaut in d' Flamm', und dös Ding abábrinnt, dáß d' Kirtz'n schon über und über a-rinnt, beobacht't s' ás erst, und schreit, auf 's Vadá'n sein'n Tasch'nfeit'l übrig'längád, als wann 's Haus brinnát': „Á Raubá!"

Dös z' schrei'n, und á Krachá, dáß má g'moant hat, d' Bettstad geht aus 'm Leim, — is Oan's! — Herrgod noh ánmahl! da schau'n s' aber Alli ánandá schon áh wie d' Nännerln an, und wiss'n nit, was s' denk'n soll'n. — „Vadá!" schreit d' Resel und traut sih nit umz'schau'n.

D' Máriánd'l fahrt áh in d' Höch', und behaupt't bánfest, sie hätt' noh g'seg'n, wie sih 's Bett á wengerl hebt, — sih kinnt' á Jurámeut drauf a-leg'n.

„Non, derá Hack'n wer'n má schon noh án'n Stiel find'n!" moant dá Franz'l, dem mit oanmahl d' Kuráschi in alli Gliedá g'fahr'n is; nimmt d' Ofágab'l, dö grad bei dá Thür loahnt, buckt sih auf d' Erd' abi, und bitt 'n Knopfberger, daß á-r erm leucht'n möcht'. — „Is 's, was dá will, dös Krach'n kinná má-r ánmahl nit brauch'n!" —

Er stupft und stiert untá 's Bett hintri; 's wird erm selbá völli entrisch dábei. — „Vadá, ih g'spür' was, so wahr als ih leb'!" — Er stupft nohmahl, á biss'l stirká, — weidá hintri; — ietzt hat 's troff'n, — noh á Mäkázá! — und untá 'm Bett schaut á Kopf fürá, dáß erná völli 's Hör'n und Seg'n vágeht; — so sán s' dá-kemá. —

„Hab'n má dih, Vog'l?" — sagt dá Franz'l, und packt 'n Kerl bei'm Krag'n, dáß á nit pfnofáz'n kann, — „hab'n má dih? — Non, kumm' nur dáwál in 's G'moan-wirthshaus, da wird dá dá Scherg' schon sag'n, wo má 's Bettkriech'n lerná kann!" —

Mit allá Vursicht zárr'n s' 'n auffi in's Wirthshaus, und hab'n 's áh gleih heraust, dáß 's wirkli á Raubá war, der sih in 's Haus einig'schlich'n hat. Wie 's d' Máriánd'l abá g'mirkt und wie s' nachg'schaut hat, is á hintá 's Bett g'schloff'n und hat da wart'n woll'n, bis Allás schnarcht. — D' Resel abá mit ihr'm ánfältingá G'schrá übá 'n Raubá, den d' Kirtz'n kriegt hat, is eigántli d' Ursach' g'west, dáß á g'moant hat, sie hätt' n-án bemirkt und ihr G'schrá wár' erm angangá.

So is oft á dalkátá Kletz'n d' Ursach' von-r án'm groß'n Glück. Der Raubá hätt' kinná-r Alli umbringá; — ietzt abá leb'n s' noh, und dá Franz'l hat mit sein'm Weiberl, mit dá Resel, 's G'moanwirthshaus in Pacht g'nummá, — und wer án'n gut'n G'rebelt'n will, därf drobmád nur seini poar Zwoanz'gá nit anschau'n, so hat á-r á Máß'l, und was á mit-r án'm Máß'l hat, wird á schon au'm Hoamweg inná wer'n.

12.

D' Maná-r ohni Köpf'.

(Á g'spáßig's G'schicht'l.)

Sollt' Dahá-r auf Erd'n
Nix Lustig's mehr sag'n,
Dös wár' ja á-n Ödikeit
Nit zu'm Dátrag'n.

So oft als ih so á-n alti V'ron'l siech', dö z'sammá-g'hockerlt auf dá-r Ofábank sitzt, d' Brill'n auf dá Nas'n und á „kinigliche Halszierdt'" in dá Hand', in der s' mit dö eing'netzt'n Finger umáblättelt, — so fallt má mein seligi Máhm', d' Welser-Kád'l, ein, wie s' an Sunn- oder Fei'tág'n uns Bubmán was vurg'fabelt hat.

Da hat áh schon richti koan' Jahrszeit und koan Wedá-r án'n Untáscheid g'macht. Wie dá Seg'n aus war, hat sá sih mit dá Dirn', mit dá-r alt'n Pfarrá-Köchin, wann dá geistlichi Herr grad auf Aushülf' war, und mit noh á par Nachbáriná z'sámmág'setzt, und da is dá Plausch angangá. Z'ert hab'n s' freili von was Andá'm g'red't, als von Geistern, vom Umágeh'n und vom Anmeldt'n; wie 's abá finstá z'wer'n ang'hebt hat, und mir Bubmá vom Lepoit'n hoam kummá sán, da hat 's ás schon nimmer ánderst than; hersetz'n hab'n má-r uns müss'n, und zualos'n, dáß má ja koan Wirt'l nit übáhör'n. Und was s' dá fur Fabeln vázählt hat, — dáß má-r uns völli

nimmá umz'schau'n traut hab'n, noh dös war schon aussá dá-r Art. Von dá Klag', wie s' á sih, in G'stalt áná feuringá Kug'l, vur 's Thurná sein' Thür' hing'walz'n hat, ehwenn á vom Thurm abág'fall'n is; vom goldán Schüsserl, was dá Reg'nbog'n á-wirft, wann má durt, wo-r á-r auf d'r Erd'n aufsteht, á schneeblüah'lweiß's Tüch'l untábrát't; von dö Kránl-Schlangán; von dá Haus-Adán, dö nur d' Mili und koani Brockerln fress'n will; von da Hex', dö au 'm alt'n G'schloß drobmád alli Nacht 's Bett' z'sammádruckt und in dá Fruah' fur 's Aufbett'n á-n Ásperl z'rucklaßt, — und, God wáß 's, von was sunst All'm noh. Oan' Fabel abá, dö s' uns am öftást'n z' G'hör g'red't hat, war dö Histori von „dö Maná-r ohni Köpf'." — Da is schon g'wiß koan Sunnta vágangá, wo s' dö nit abag'leiert hätt'.

„Bubmá", hör' ih s' noh sag'n, — „Bubmá-r, aufpasst! 's schad't eng nit, wann 's ás áh öftá hört 's! Á guti, lehrreichi Sach' kann eng nie nit g'nua eing'schiarft wer'n. Wie-r ih jung war, hab' ih immá g'hört: „Wer sih in d' G'fahr begiebt, kummt in dá G'fahr um! Mi 'm Teux'l is koan G'spáß nit z' treib'n!" — Derntweg'n is má-r áh nie nix zuag'stöss'n, wo mein' Seel' hätt' kinná-r án'n Schad'n lei'n. Abá ös godlos'n Buabmá ös habt 's koan' Andacht und koan G'wiss'n im Leib, und wann eng 's Unseroaná gut moant, und eng á triftigi Warnung giebt, nachá lacht 's Oan'n noh dáfur aus und sagt 's: „Ah, Giges Gages! Hat 's d' Alti g'sagt!" — als Gottákeit, 's is á dalkat's G'schwáb'l! — Abá wart't 's nur, wart't 's nur, Bubmá! Ös werd't 's unsán lieb'n Herrgod schon áh noh dákenná lerná! Er wird eng engá bockbánig's Wes'n schon ánmahl eintränká!" —

Also dáß ih sag', was má mein' Máhm', — tröst' s' God! — mein seel'nguti Frau Máhm', 's kleckt nit tausendmahl, g'sagt hat: „Untásteht 's eng ja Koaná-r, ehwenn 's gráwelt, auf-r án'n Kreuzweg aussi z' geh'n, das sag' ih eng; denn durt treibt dá leibhaftigi Sadan sein G'spiel. Ih selbá hab' zwar nix g'seg'n, dös müßt' ih lüg'n, — abá mein'm Guckähn'l seiná Muadá-r ihr Brudá hat á-n alti Máhm' g'habt, der á weitschichtigá Vedá-r oft vázählt hat, wie schlecht als 's erm bald ánmahl gangá wár', weil á dö Lehr' nit hat befolg'n woll'n. —

„Wann Oaná-r, ehwenn 's Tag wird, aussi geht, wo sih d' Weg' kreuz'n, und sih vurwitzi vásteckt, so wird erm gar bald d' Schneid' vágeh'n. Abá leidá! nutzt 's dánah nix mehr! Z' anfang's wird erm so g'wiß entrisch; auf dá Lung'l druckt 's 'n, wie dö Drud, und d' Grausbirn' steig'n erm so g'walti auf, dáß á nit wáß, wo erm dá Kopf steht. Sein Hab' und Gut' gáb' á drum, wann á wiedá dahoambd'n seyn kinnt', abá seine Füß' sán wie-r ang'nagelt und á-n iard's Glied'l is erm so schwár, als wann á Blei dran hängát'. Auf oanmahl sums'n erm d' Ohr'n; da fliegt erm á Wicht'l vur dá Nas'n vábei und stößt schreiádá an d' Mauer an; durt pfeift á Fledámaus, wie-r án einzwicktá Ratz; brádi Weinbákrod'n hupf'n erm übá d' Füß' und schau'n bocksteif in d' Höch', und d' schwarz' Katz', dö vom G'moankellá niedápatscht, pfnurt 'n an, und bleibt mit aufg'hebtá Pfot'n vur erm steh'n, als wann s' erm von Gar-dem-Andán án'n schön'n Befelch ausricht'n wöllt'

„Jetzundá schlagt 's Zwoa, odá Drei, odá Vieri, odá wie viel 's halt justáment grad is. Auf oanmahl fangt 's von dá Weid'n z' scheppern an, als wann alli Paschá, dö

in dá Herrschaft drobmád sitz'n, ernári Kedná danikeiát'n. Alláweil stirká wird dá Lärm, alláweil iargá, dáß má moant, dá-r alti Pfarrthurm müaßt' draufgeh'n. Dá Neb'l zidát völli, und 'n Leut'n in dö Häusá drinnád muß grad erná heiligá Schutzengel d'Aug'n und d'Ohr'n so fest zuadruck'n, sunst, ziemt Oan'm, wár's rein bei der Unmöglikeit, dáß s' übá dö Teuxels-Remássuri nit muntá wer'n.

„Endli siecht má-r án'n Wag'n dáherflieg'n. Kohlrab'nschwarzi Roß', dená 's Feuer aus dö Glur'n aussáspritzt, sán vurg'spannt, und zieg'n aus, als wann s' 'n váwichná Tag einhohl'n sollt'n. Dá Wag'n selbá schaut aus, wie-r á großi Tod'ntruch'l mit Háxná. Wie-r á zuwákimmt, so siecht má-r áh gleih, z'weg'n we als á-r á gar á so á schrecklich's G'säus macht. D' Rädá hab'n eisáni Räff', á-n eisáni Muattá und eisáni Näg'ln; d' Ächs' is áh von Eis'n, und in dá Flecht'n drinnád (so is 's meiná Máh'm b'schrieb'n wor'n) lieg'n — M a n á - r o h n i K ö p f', just so viel an dá Zahl, als d' Nacht im Mátzi Stund'n hat. Dö Maná streck'n ernári Hals' fürá, und beobachtingá, z' trutz dem, dáß s' koani Köpf' nit hab'n, gleihwöhlst Allás so ákk'rát, als wann s' Aug'n hätt'n, wie-r á Háft'lmachá. Imm'rámahl vábringán 's áh á G'jád, und schrei'n so schiach, wie d' Spennfárl'n, wann má s' a-sticht.

„Hat má s' ánmahl so weit kummá lass'n, dáß s' neb'n Oan'm vábeifahr'n müss'n, nachá hilft áh schon koan Zidán vur 'm Frost mehr; nachá hat má-r áh schon heili sein' festi Dern im G'sicht drinnád, dáß má Zeit sein's Leb'ns alli fünf Fingá vom Godseibeiuns seiná Hand einbrenntá mittragt. — Ja, ja, Bubmá, so á Hausdätsch'n is nit so leicht abág'riebelt, wie-r á Dacht'l vom Schullehrá! So á Tölp'l-Mirk's bleibt expreß kenntli, dámit

alli Leut' seg'n, wás au 'm Vurwitz fur á harti Buß' steht!" — —

Ja, — á so hat d'alti Kád'l-Máhm' uns Bubmán mehr als oanmahl vurg'fabelt, — und mir hab'n uns allimahl g'furcht'n. Eiskalt is 's uns übá 'n Bug'l abág'loffá-r, als wann dá Tod, wie má sagt, übá 's Grab gangá wár'. — Abá dös Allás hat mehr d'Finstá g'macht, als dá Frau Máhm' ihr' schrecklichi B'schreibing. Bub'n sán halt in All'm ungrad, und dáß justáment gár á so viel nit dran seyn kinnt', dös sán má z'erst inná wor'n, wann má-r im Heribst, zeitli fruah, au'm Klob'n aussi gangá sán. Freili war's nit um á Zwoa odá Drei grad, abá so stockrab'nfinstá is's gleihwohl noh g'west, dáß Oan'm dá Teuxel mit dá Hand ung'seg'ná hätt' in's Mál greiffá kinná.

Bei derá G'leg'nheit eb'nst hab' ih gar á so á-n unbändigi Schneid' kriegt, dös ganzi G'stánz selber ánmahl mitz'machá. — Non já, was hätt' ih áh just gar á so z'scheuch'n g'habt? — Á Dern? U mein! Dá Schullehrá hat's so gut kinná, dáß ih má denkt hab', ih kinnt á-n iardi andri, wann's drauf ankummát', áh aushalt'n. — Aber á Teuxels-Wátsch'n? Meiner Áhn'l ihra Gás hat freili á Hex' in dá Rauhnacht 's G'náck vádraht, dáß s' mi'm Bart an's Kreuz ang'wachs'n is; abá bis má-r án'm Bauánbub'n 'n Kopf váruckt, da g'hört schon mehr dazua, als fünf Fingá. —

Ih nihm' má 's also richti ánmahl vur, und leg' mih an án'm Irta ('n Tag drauf is just á Feitá g'fall'n), leg mih zeitli niedá, dámit ih recht zeitli aufsteh'n kann. Mein' Unruah' hat mih abá nit schlaffá lass'n. Ih setz' mih auf, wart', da fangt's G'wicht von unsárá Stockuhr zu 'm A-lauf'n an. — „Áh hán! denk' ih má, ietzt

is's Drei!" — Unsá Stockuhr is á Mástástuck, auf dös má sih válass'n kann; wann s' Siebni läut'n, zieg'n má s' auf, und richti geht s' furt bis um Drei, ohni däß s' oanmahl steh'n bleibát'. — In dá G'wißheit also, däß ih nit z' spat kumm', kräl' ih, dámit Nermbst nix mirkt, städ aussá; schlief' in mein' bockledáni Hos'n eini, leg', weil's übá d' Nacht á biss'l stark anzog'n hat, mein Schafpelz'l an, und setz' mein Ohr'nkäpp'l auf, wann ih schon á Faunz'n dáwisch'n soll, däß s' má doh nit gleih auf 's Lebendigi kummt. —

D' Máhm' hat in d' Kammá noh g'schnarcht, als wann má Breter sagát'. Ih mach d' Hausthür vursichti auf, loahn' s' wiedá schön städ zu, — und schlupf' aussi. Just hat's á biss'l z'gräweln ang'hebt. Grad á wengerl nur ruckt dá Neb'l von dö Berg', dö hintá'm Pfarrthurn füráguck'n, dani, und laßt án'n Dám' bräd Liecht'n durchi, däß má doh ausnimmt, was d' Straß'n is. In Ort is koan oanzigá Lad'n noh off'n. Alläs is so mäuserlstill, so ruawi, däß má moanát', übá d' Nacht wár'n alli Leut' z'sammg'storb'n, wann sih nit imm'rámahl durch á Fenstáglums'n á Kreistá-r oder á Schnarchá hör'n lassát. — Jetzt kumm' ih links umi um's ersti Haus, wann má von dá Stadt aussáfahrt, zu'm g'streng' Herrn sein'm Márhof. Dá hört má doh sunst z'erst á Stimm': denn d'Ánt'n und d' Gäns' sán immá gar zeitli schon auf, däß s' zu'm Schnadán z'recht kummán. Dösmahl abá hat sih koani noh g'rührt, als wann s' má 's mit z'Fleiß thát'n. — Recht's neb'n dá Straß'n lieg'n d' Weingárt't, und á biss'l weidá füri am Roan steht á Wachtáhütt'l. In dös kriech' ih eini, und pass'. — Schau', ganz Unrecht hat halt d' alti Frau Máhm' doh nit g'habt. Im Hütt'l drinnád war ih, abá aussátraut,

so teuxelsángsti als má-r áh wor'n is, hätt' ih mih um d'halbi Welt nit mehr. — Was d'Frau Máhm' von dö Viechá g'sagt hat, dö Oan'm vur'n Aug'nán und Füß'n umákriech'n, umáhupf'n und umátapp'n, is d'reini Wahrheit. Mein Lebta hab' ih koan so á G'wurrl g'seg'n, als dadá. Weinfaltá, Heppiná, Ohrhöhl'n, Hörndlá, Anmáß'n, Reg'nwürm', Spinnárinná, Ádáchs'ln, ja God wáß's, was Allás fur Viechá, hab'n da griwes gráwes vor mir án'n orndlingá Kirta g'halt'n. Á guti Wál' hab' ih so zuag'schaut, und mit-r án'm iard'n Stráf Neb'l is má-r á Stoan vom Herz'n g'fall'n.

Auf oanmahl hör' ih vom Weid'n á G'schepper und á G'rump'l, als wann dá jüngsti Tag im Anzug wár'. — „Halla, denk' ih má, da siechst ás, da hast ás! Jetzt kummt dá schwári Wag'n, ietzt kannst dih auf á G'wichtigi g'fasst mach'n." — Meiná Sechs! dá Lärm wird alláweil iargá; d'Rödá mit dö eisánán Ráff' rodeln übá d'Stáná weg, dáß má ziemt, sö müss'n, wie d'Erdäpfl'n, per Butz und Sting'l aus dá-r Erd'n fahr'n. Jetzundá kummt's äkk'rát auf's Stoanbrück'l zuwá, wo sih d'Weg' kreuz'n. — Non, — wie g'sagt, — dá Wag'n, d'schwarz'n Roß', in dá Flecht'n drinnád dö Maná, von dená má koan'n Kopf nit g'seg'n hat; — 's G'schrá und 's G'jucház; — mit oan'm Wurt, was d'alti Kád'l-Máhm' g'sagt hat, Allás is auf-r-á Har eintroff'n. Ih hab' mih in mein'm Hütt'l weidá nit kloan g'macht, als wie; — ih moan', dá Teuxel selbá hätt' mih fur án'n Lábfrosch ang'schaut.

Endli kummán s' dázwerch übrá. — Ih guck' fürá; — schau', — wir' hámlichá, — schau' bessá fürá, — was siech' ih?

Also hat d'Kád'l-Máhm' doh Recht g'habt? — Áh ziwui freili! — Schwarzi Roß' war'n's, á schwárá

Wag'n war 's; Maná sán áh in dá Flecht'n g'sess'n, dö váleih Alli z'samm nit án'n halbát'n Kopf g'habt hab'n; — abá was fur á schwárá Wag'n war's? — Á Zeiß'lwag'n! — Und d' Maná-r ohni Köpf'? — War'n Stadtleut', wie s' an án'm Feita öftás recht zeitli aussákutschir'n, dáß s' zu'm Heuringa z'recht kummá. Ih bin hoam g'rennt, als wann ih was g'stohl'n hätt', abá 's Liebstáscherl is má doh nit g'schenkt blieb'n; — dös hat má nachträgli d' Máhm' selbá g'spendirt, weil ih allá-weil hab' pfucház'n müss'm, so oft ih s' an dem Tag ang'schaut hab'.

3.

Dá Pfingstkini.

(A g'spáßig's G'schicht'l.)

Däß's was zu'm Lach'n is,
Drauf kann ih's wag'n:
Aber ob's was zu'm G'fall'n is,
Dös därf ih nit sag'n!

Ih kinnt's nimmá fur g'wiß sag'n, ob's am Pfingstmonta war, oder an án'm andán Tag nach Pfingst'n, — aber ih moan' schier, 's is am Pfingstmonta g'west, denn wo hätt' denn sunst dá Bauá-r á Zeit, in áná Hütt'n von Tannág'rás á wengerl z'kausch'n und z'plausch'n, z'luzeln und z'suzeln, und'n lieb'n Herrgod án'n gut'n Mann seyn z'lass'n?

Bleib' má-r also dábei: am Pfingstmonta is dá Pál Hobelsperger in sein'm Grasgart'n g'sess'n, der von dá Sträß'n nur durch á Plank'n g'schied'n wár; neb'n seiná d'Regerl, sein' Tochtá; ihr in's G'sicht dá Hans-Jarg'l, án armer, abá brává Bua; übá zwerch dá Steffel Gámshuber, á Bauá, der Batz'n und Máxen gnua g'habt hat, um án'n armán Teux'l, wia dá Hans-Jarg'l, in's G'schrá z'bringá-r und án'm alt'n Vadán án'n Kren untá d'Nas'n z'reib'n. — Äh 's Ess'n, z'nebst dá Vurkost, hat dá feini Strick herricht'n lass'n, um'n Vadán einz'fádeln, 'n armán Hans-Jarg'l z'druck'n,

und d'guti Regerl, wann s', zur ung'wöhnlingá Zeit, á par Gláserln auspuxt hätt' und á wengerl aufg'leint wár', übá 'n Dám' z' dráh'n.

Derntweg'n hat á sih áh heunt' d'Ehr' ausbet'n, in's Hobelsperger sein'm Grasgart'n so án'n kloan'n Dend'lbas geb'n z'därf'n. — „Wann's má glückt," so hat á sih's z'sammátüpfelt, „wann's má glückt, 'n Vadán auf mein' Seit'n und dö Dirn zu án'm erst'n Schritt z' bringá, so fahr' ih heunt' noh auf's andri Ort übri, wo á Kramer is; käff' á par Ringerln; kumm' z'ruck; laß' 'n Hans-Jarg'l mit áná langán Nas'n a-zieg'n; halt's Váspreché, und dö ganzi váminkelti und vámánkelti G'schicht' hat mit oanmahl á-n End' g'fund'n. Mit dem Trenz'n und Brodeln kummt á so nix aussá. Is nix Schiachás auf dá lieb'n, weid'n Welt, als alláweil im Wigel Wagel z'seyn!" —

Á so hat á simulirt, und dös muß má-r erm lass'n: bei'm Schwáf hat á's Roß nit aufzámt. Mannig's Derndál hat z'weg'n án'm kloan'n Wichsá schon sein' Partie vágess'n, wann's noh so vápámmert war, und „im Trüb'n is halt gut fisch'n" sagt a-n alt's Sprichwort, was á Wahrwort is.

Dáß dá rechti Hámur sih noh nit eing'stellt hat, dös hat má dá Kumpánie in dá Tannág'rás-Hütt'n wohl ang'mirkt. Eb'nst hat's wieder a kloani Paus'n geb'n, wie nach-r an'm stark'n Blitzá, wo koan's nit zu-n-erst z'red'n anheb'n will. Dá-r alti Pál hat d'Jarx'n aufzog'n; mi'n Aug'nán in d'Höch' g'schaut, gottákeit, dá Himmel möcht'n dáleucht'n; mit dö Leffz'n án'n Trüll g'macht; mit dá Link'n 's Koi und mit dá Recht'n's G'nack sih kratzt, und mit-r án'm tief'n Kreistá sein' greani Báz'n so hasti übá d'Stirn abág'schob'n, dáß á s' bald

in d' Supp'n einikeit hätt', dö s' dáwál auftrag'n hab'n. — D' Regerl hat druckt, als wann s' 'n Schnáckerl hätt', und in's Weingláſ'l einig'schaut, dáß má dö Zächern nit hätt' mirk'n soll'n, dö 's ihr bei'n Augnán aussäg'stöss'n hat. — Dá Hans-Jarg'l hat gar nit recht g'wüsst, was a sag'n soll; hat sih in oan'm Gift zu'm Sult'l abibuckt, und erm d' Ohrwáscheln so g'walti kratzt, dáß dá-r armi Hund hat woiseln müss'n. — Dá reichi Steffel abá hat beedi Händ' in d' Säck' g'steckt; mit dö Zwoanz'gá g'scheppert, dabei 'm Knecht auf d' lári Flasch'n deut't und á sámsing than, als wann á von dá ganz'n Histori nix mirkát'. —

„In Gott's Nam'! Geld regiert d' Welt!" — schreit endli dá Hobelsperger, — „probier' dá G'vadá Steffel sein Glück, und find' á sih mit meiná Regerl a. Mir liegt dö G'schicht' schon im Mag'n, wie-r á Fußschamel! Geht's, so geht's; geht's nit, so kann da G'vadá mir koan' Schuld nit geb'n! — Dir abá, Regerl — ('s armi Kind is käs'weiß wur'n, so is's dákämá) — dir, Regerl, will ih nit a- und nit zuared'n! Du hast dein ág'n's Hirn; bei dir häßt's nimmá: „Hundsjung — pud'lnárrisch!" — Stell' dá vur, was má-r ietzt fur Zeit'n hab'n; stell' dá vur, dáß á reichá Mann heuntig's Tag's á Perl' is, dö má mit da Latern' such'n muß; stell' dá vur — — —"

„„Nix stell' dá vur, Regerl,"" — bricht endli dá Hans-Jarg'l los, dem dá Büz'l dawál so steigád wur'n is, dáß á hat aufspringa-r und mit dá Faust in Tisch einihau'n müss'n, dáß d' Supp'nschüss'l zidát hat, — „„nix stell' dá vur, Derndál, als dáß d' Heirat'n im Himmel g'schloss'n wer'n, und dáß dá dá liebreichi God g'wiß

koan'n Mann nit au'm Hals werf'n wird, den's d'nit magst; den's d'nur dein'm Vadá'n z'Lieb' nimmst, der sih áh noh ánmahl hintá'n Ohr'n kratz'n wurd', wann á dih lizitir'n thát', wie-r á Kuah oder á Kitz'l. Ih wollt', ih hätt' so g'wiß zechá tausend Gulden bar aufzählta dadá, als ih'n fest'n Glaub'n und's besti Vátrau'n hab', — dáß du doh noh mein Weiwirst, und nit d' Regerl Gámshuberin!""

„Und ih wollt'," fallt erm dá Gámshuber mit-r án'm vástellt'n Lachá-r in d' Red', — „ih wollt', ih wár' so g'wiß um dö zechá tausend Guld'n noh reichá, als ih eh schon bin, so g'wiß dö Regerl mein Wei wird, und nit — 'm Hans-Jarg'l, — wie háßt dá Hans-Jarg'l? — ja is richti, 'm Hans-Jarg'l Granmayer d' Seinigi! — Dá Vadá hat nix widá mih; d' Regerl wird sih geb'n; 'n Hans-Jarg'l fragt má nit lang, — halla! Fránz'l, spann' ein; heunt' ánmahl 's Párutsch und d' Schimmeln! Abá tummel' dih! Zu'm Kramer im entán Ort fahr' ih ietzt, káff' d' Ringerln, und so sicher, als ih vur zwá g'schlag'ni Stund' nit drent'n bin und vur Sechsi auf d' Nacht nit hoamkumm' (wenn ih gleihwohl selbá kutschir' und d' Schimmeln guting antreib'), — so heili und g'wiß steck' ih dá Regerl heunt' noh 's Ringerl an's Fingerl!"

„„Gut, 's bleibt dábei"" hebt ietzt dá Hans-Jarg'l an, als wár' erm plötzli á Gedánk'n kummá; — „„wann dá Steffel abá eh'ndá z'ruckkummt, odá wann á koan Ringerl mitbringt —?!""

„Dös wir' ih schön bleib'n lass'n, mein liebá Hans-Jarg'l; moant's eppá-r, ih bleib' au'm Weg wo hängá; odá weil Pfingstmonta is, wár' 's G'wölb nit offá? —

Mein, mein, liebá Hans-Jarg'l, da müsst' á-n Andrá kemá-r, um má-r Aengst'n einz'jag'n! Da fahr' ih mein Trápperl, ohni mih z'kümmán, furt; und müsst' dá Kaufmann drent seini ágná Ring' herleich'n, — ohni á Ringerl kumm' ih g'wiß nit hoam. Engá Pfingstkini will ih wer'n, wann ih nit, punkto Sechsi auf d' Nacht, mit meini zwá Rösserln wieder ankutschirt kumm'! — Jetzt abá müss'n má, bis eing'spannt is, noh á wengerl kläubeln und schwáb'n. Lusti, Vadá, — d' Regerl soll leb'n!" —

„„Soll leb'n!"" — antwurt't erm dá Pál und zipfelt á biss'l; d' Regerl thut gar nit B'schád, und dá Hans-Jarg'l, dá g'schmerzti Ámánt, is so schiefri wur'n, dáß á gar aufg'stand'n und furtg'rennt is. Dáß á drauf denkt hat, wie-r á den vádunnát'n Steffel bráb schlag'n kinnt', hat má-r erm gleih a-mirk'n kinná; — auf was á's aber g'münzt hätt', war schwer z'dárath'n: denn dá Steffel war just koan Heurigá.

Bei'm Ess'n is's ziemli stád hergangá; 's Nier'n-brát'l, dá Salad, dá Schmar'n, mit oan'm Wurt, 's Mehrásti is kám ang'rührt wur'n, und Biss'n, bei denen Oan'm 's Herz im Leib hätt' lach'n mög'n, hat dá Knecht eini kriegt. An'n Wein álloan hab'n s' á sih g'halt'n; dá-r alti Pál, um 's Red'n z'dáspar'n; d' Regerl, um sih d' Muck'n z'vátreib'n, und dá-r aufdrung'ni Bräudigam, um á Schneid' z'krieg'n, wann erm dá Hans-Jarg'l eppá-r á biss'l án'n Rádi geb'n wollt'. —

Um á Zwoa hat sih dá Steffel endli eing'setzt, hat 's Látsál g'nummá; 'n Schimmeln mit dá Goas'l á par Fická geb'n, — und is a-g'fahr'n. Dá Pál hat d' Pud'l zu'm Keg'lscheib'n g'recht'ln, 's Lábwerch fur'n

Pfingstkini z'sammátrag'n, und á par Nachbásleut' bitt'n lass'n, dáß s' erm nach'n Seg'n d' Ehr' geb'n möcht'n, und is nach áná Wál' mit dá Regerl in d' Kirch'n gangá, um fur án'n g'segn't'n Ausgang bei derá Histori z' bet'n, und 'n Hans-Jarg'l, der sunst nie koan'n Seg'n auslass'n hat, z'vásichern, daß 's erm herzli Load thát', 'm Steffel nachgeb'n z' müss'n, dáß á-r abá nit anderst kinnt', weil, wann sih nit dá Himmel selbá dreinlegt, dá Steffel á Plärámment und á G'säus in ganz'n Ort machát', dáß 's nimmá z' b'steh'n wár' vur lautá Plisch-Plausch.

Dösmahl war abá dá Hans-Jarg'l just nit in dá Kirch'n, so hat d' Regerl behaupt't; und dö hat doh schon g'wiß fur ihr'n armán Bub'n á treu's Aug' g'habt. — So sán s' denn also, in Gott's Nám', mit-r á par Nachbárn, denán dá Pál gleih sein Herzload klagt hat, wiedá hoamgangá. — D' Alt'n hab'n Kegel g'schob'n, d' Bubmá-r ang'mäuerlt, d' Menschá von áná-r alt'n Máhm' sih Fabeln vázähl'n lass'n, und dábei is 's nach-r-ánandá Vieri wur'n und halbá Fünfi, ohni dáß s' ás g'mirkt hab'n.

Auf oanmahl, wie d' Regerl aufschaut, siecht s' 'n Hans-Jarg'l bei dá Gart'n-Thür einákummá. — „Non, was is 's denn, liebá Hans-Jarg'l," ruft s' erm schon vom Weid'n entgeg'n, — „wo warst denn sidá z' Mittag? Is dá noh nix eing'fall'n? Hat dá dá liebi God noh koan Licht nit aufgeh'n lass'n?"

„„Eing'fall'n, liebi Regerl,"" — antwurt't er ihr, und 's G'sicht thut erm feuráz'n vá lautá Ungeduld — „eing'fall'n is má wohl was; á Liecht hat má dá Himmel anzund'n, und probirt hab' ih áh was; ob 's abá was frucht'n wird, wáß dá liebi God! — Wann 's má-r abá

glückt is, Regerl, — Regerl! — nachá —! Ja, Vadá Pál, stellt's eng nur zuwá: ös därft's ás schon hör'n, und alli Nachbásleut' sán Zeug'n! — Wann má dá unschuldigi G'spáß, den ih má mi'm g'stätzt'n Steffel dálaubt hab', g'rath'n is, — nachá schlagt'n sein ág'n's Wurt; nachá brauch'n má-r uns heunt' um koan'n Pfingstlümmel mehr umz'schau'n, — nachá lach' ih má-r abá mei'n Bug'l so voll án, dáß dá guti Steffel vur Gift bei dá Mitt' a-springá und z'trutz dem Kren, den á sih gibt, einb'steh'n soll: „Ih bin á a-dráhtá Kerl, abá dá Granmayer Hans-Jargl hat mein' schwachi Seit'n doh noh bessá kennt, wie-r ih!"

„Was is's denn, was is's denn?" — schrei'n Alli z'samm', währád dá Granmayer sein'n Hals streckt, übá d'Gart'nplank'n übrischaut, in d'Händ' paschdt, und aussi deut't. — „Dös is's, Maná! Schaut's! — Reißt's eng'ri Aug'n auf, wie-r á Stadlthor! — Dös is's! — Abá stád, stád! — Wer kummt durt, Vadá Pál?" —

„„'m Steffel sein Párutsch!"" schreit d' Regerl, dö g'schwindá bei'm Schau'n war, als dá-r Alti.

„Und wer sitzt drinnád?" fragt dá Hans-Jarg.

„„Mein' Oach'l!"" — stichäzt dá Pál, ganz dámisch, „„— dö — dö — dös is ja dá leibhaftige Steffel selbá, mit Haut und Har! — Bánfest eing'schlaffá! — So zeitli —?! Hans-Jarg, wann er abá doh d' Ringeln hätt'?"" —

„Kann's nit hab'n, Vadá!" — behaupt't dá Bua. — „Hab' ih nit g'sagt, ih kenn' sein' schwachi Seit'n bessá, wie-r er? — Wie-r á-r á biss'l zog'n hat, so napfäzt á-r áh gleih; — áh wann á fahrt, dös thut erm nix! — D' Roß' kennán 'n Weg; dá Habárn sticht s' áh nit gar

z' g'walti, und so laßt á halt 's Zeug'l schön pomáli weidá geh'n, wie 's geht. Auf dös mih z' b'sinná und erm 'n Weg a-z'schneid'n, war Oan's! — Richti kummt á bis auf d' Bruck'n, wo d' Weg sih theil'n. Drinnád g'leg'n is á, wie r á Mehlsack, und g'schnarcht hat á, dáß má 's vom Weid'n g'hört hat. Ih nit fál, thu-r erm, was unsá'n armán Knecht'n d' muthwillingá Stadtleut' imm'rámahl thaon, dráh' d' Roß' bei'm Látsál stád um, gib' erná mit dá Goas'l án'n Fické; lauf' voran, — und richti! mein G'spáß hat g'rath'n! D' Regerl is mein; dá Steffel is prellt, und 'n b'soffáná Pfingstkini kinnt's ietzt schön hágli aus 'm Párutsch aussáheb'n, ehwenn á noh mit sein'm erst'n Schláferl ferti is! — Is dös á Schneid' fur án'n Bräudigám! — Schnarch'n, wann má-r um d' Brautring' fahrt —!"

Richti hab'n s' dáwál 'n Steffel schon ausság'hebt aus'm Wag'n und auf's Lábwerch fur'n Pfingstkini g'legt, ohni daß er án'n Mäkázá than hat. Beedi Füß' hab'n s' erm schon in lautá Láb eing'wickelt g'habt, und just hab'n s' erm 'n Leib áh mit Blättá váschámerir'n woll'n, — da is á muntá wur'n; hat si d' Aug'n g'riebelt und sih gar nit dákennt; hat umág'schnebelt, als wann á nárrisch wár'; g'schrie'n, sih bámt, 'n Hans-Jarg ausg'námelt, g'scholt'n, droht, dáß á 's 'm alt'n Pál, dá Regerl, 'm ganz'n Ort eintränká wollt'; — abá da hat weidá koan Zidán vur'm Frost g'holfá; dö Zeug'n war'n dá; 's ág'ni Wurt hat'n g'schlag'n; — und so hab'n s' 'n halt nolens-volens einig'mostelt in 's Láb, bis á richti ausg'schaut hat, wie-r á Dirnd'lstaud'n mit Háxná; hab'n 'n auffig'hebt au'm Esel, der schon pásst hat, und mit Musi durch's ganzi Ort g'führt.

Hintáschi is abá dá-r alti Pál mit seiná Regerl gangá, und hinbei dá Hans-Jarg'l, der mit oanmahl so kreuzlusti wor'n is, dáß er 'm Pfingstkini, der allá-weil probirt hat, ob á nit abáspringá kinnt', oan Schnadá-hüpf'l nach'm andá'n in d' Ohr'n einidudelt hat, und 's letzti war allimahl:

»Grátálirt 's 'm Herrn Steffel,
»Er is ietzt Pfingstkini! —
»Dá Bräudigam abá,
»Herr Kini, bin — ih!«

4.

's Erámi.

(Á-n ernsthaft's G'schicht'l mit-r án'm g'spáßingá-r Ausgang.)

Es fallt halt gar á seltsam's G'misch
'm gách'n Glück oft ein;
Und wann was grad nit g'wes'n is,
So kinnt's doh g'wes'n seyn! —

Dá blindi Kloanhäusler in dá Sulz hint'n, dá-r alti Lorenz Bonlhofer, war in sein'm achtzigst'n Jahr noh á Mann, wie-r á Bám. Er is eng von sein'm Suhn seiná Hütt'n, wo-r á g'lebt hat, richti noh alli Sunta in's Dorf abikráxelt, um sein' Meß' z' hör'n, als wann á d'Aug'n nur aus G'spáß zuadruckát', und als wann er sein'n kloan'n Aehn'l weisát', nit dá-r Aehn'l erm. Und — meiná Sechs! 's war á Stück'l Weg, wie 's á Stadtherr nit in zwoa Stund' untá d'Füß' bringát', wann má-r erm áh án'n halbát'n Tag vurgeb'n thát'. Und erst bei'm Z'ruckstéig'n, — da hätt' má sih wohl bei mannich'm Riegel in d'Knie' beiß'n mög'n. Erm abá war's wie g'maust; nur bei dá letzt'n Máß, da hat á-r imm'rámahl g'sagt: „Häns'l, halt! bis ih auspfnaust hab'!"

Má hat erm's aber áh vom Weid'n ankennt, wie rieg'lsam, als á war, und wie-r erm dö Zeit nur aus Neid d'Aug'n auspeckt hat, weil s' erm an sein'm Kirpá sunst koan'n Schur hat anthuan kinná. Sein G'sicht war so

freundli, so gut g'fiarbt, so völli ohni Hearnásteig'n, wie má-r 'n G'sund malt; dá Kopf vollá schneeblüah'lweißi Har'; dö ganzi G'stalt noh kernfest und staimi, und kurzum — hab' ih nit Recht? — á Mann, der zechá jungi Stadtherrn, wie má s' an án'm Sunn- odá Feita imm'ranmahl auf 's Land aussástoarcheln siecht, leicht hätt' in 'n Sack steck'n kinná.

Aber mein, — mein! Ih red', als wann á 'n alli Leut' kennt hab'n müßt 'n, weil ih 'n kennt hab'! — Dáß ih also sag': dá Lorenz Bonlhofer hat má mehr, als oanmahl, á G'schicht'l vázählt, was á selbá dálebt hat. Und dös G'schicht'l hat má gár á so gut g'fall'n, dáß ih má-r eig'ns án'n Knopf g'macht hab', dámit ih ja nit drauf vágiß'. — Dá blindi Lorenz is ietzt áh schon bei dö Andán. Von erm selbá kinnt's ás nimmá hör'n; laßt's eng's also von mir vázähl'n; váleih g'fallt's eng áh. Wem's g'fall'n thut, der kann sih's mirk'n; wem's öd vurkummt, der kann drauf vágess'n; — 's kost't 's gleichi Geld!

Es war Anno Neuni, — ih wissát' 's Monát, 'n Tag und d' Stund' áh noh, wann ih's nit vágess'n hätt', denn er hat má-r Allás hoarkloan vázählt, — Anno Neuni, — kurz ehwenn d' Fránzos'n z' Wean eing'ruckt sán. — 's Kánánir'n und 's Schieß'n hat má vom jungán Bonlhofer seiná Hütt'n aus deutli g'hört, weil s' z' höchst obmád auf dá Schneid', hinter án'm kloan'n Felsenkog'l steht, wo á weitmächtigi Aussicht is. Abá nit im Schlaf hätt' sih's wer einbild't, dáß dá Teux'l áh dá auffi án'n Feind führ'n wurd'. Gut! — Also weidá! — Untáschi an'n Berg loahnt sih's Dörf'l an, von dá Hauptstraß'n wegá, — so — má roath't's — zwoa g'schlagni Stund'.

Dá Suhn, dem d' Hütt'n heuntig's Tag's noh zuag'hört, is in allá Fruah, ehwenn's noh recht gráwelt hat, in's Dörf'l abigangá; — z'weg'n we? — dös wáß ih nit. Sein' Bűchs'n hat á-r áh nit dáhoam lass'n; er war á g'machtá Schütz; destweg'n hat 'n dá g'streng' Herr Báwaltá-r áh als Jágá braucht, und á Jágá-r is koan ganzá Mensch nit, wann á nit sein' Spritz'n au'm Bug'l hat. — 's Wei is au'm entán Kog'l übrig'stieg'n, um Kräudá-r ausz'stech'n, dö s' fur 'n Alt'n g'sott'n hat, wann erm d' Aug'n brennt hab'n; und dá-r alti Lorenz mit sein'm kloan'n Aehn'l, mi'm Háns'l, is dáhoam blieb'n. Sidá-r án'm halb'n Jahr is dá Háns'l sunst wohl áh in dá Fruah' in's Dörf'l zu'm Schulmástá abi-g'loff'n, der sein'm Vadán zuag'red't hat, er soll erm 's Buchstábir'n und 's Zähl'n lerná lass'n, weil dá Schweráß nit au'm Kopf g'fall'n wár'. Abá wie dá Feind sih g'meld't hat, hab'n d' Bubmá Vikánz'n kriegt. Nur dá-r Alti hat 'n mannigsmahl aus Zeitlang á biss'l zähl'n lass'n, dámit á's nit ganz vágessát, und dös hat á heunt' just áh wiedá than. Gut! — was g'schiecht? —

„Du, Aehn'l," sagt dá-r Alti auf oanmahl, und 's Blut schießt erm siedháß in's G'sicht, — „hast nix g'hört?"

„Nán!" — sagt dá Háns'l.

„Spitz' d' Ohr'n," — sagt dá-r Alti, — „mir scheint, ih hab' schieß'n g'hört! — Váſtand'n?"

„Schieß'n?" — fragt dá Bua, und lost. — „Richti, Aehn'l! — Es macht so án'n Puffá! — Váleih hat d' Muadá d' Stad'lthür zug'schlag'n!"

„Háns'l!" — schreit dá-r Alti, und springt in d' Höch', — führ' mih aussi vur d' Hütt'n! Mein G'hör

is gut! Västand'n? — Ja, — ja! Schieß'n thán s'! Abá wo? — Wann má recht is, in Dörf'l drunt'?" —

„Lasst's ás schieß'n, Aehn'l," — antwurt't erm da Hänsl ganz ruawi, — „wer'n schon wieder aufhör'n! — Thua' má weidá zähl'n: — ih kann's schon bis auf Zehni, — vur und z'ruck."

„Gláb's, gláb's," — sagt dá-r Alti, ganz ángsti, — „muring is áh noh á Tag! 's Zähl'n láfft uns nit dávon. Västand'n? — Kumm aussi, kumm!"

'm Bub'n z'rinnt völli d' Päpp'n, wie 'n dá-r Alti in oaná-r Eil' bei dá Hand nimmt, und vur d' Hütt'n aussizárrt.

„Wohin wöllt's denn, Aehn'l," — fragt 'n dá Bua und glurt 'n an, — „z'weg'n we thut's denn zidán?"

„Führ' mih zu dö Stoanfelsná zuchi," — wispert ietzt dá Lorenz ganz stád, — „wo má-r in's Thal auf's Dörf'l abi schau'n kann, und sag' má, was d' siechst! — Abá duck' dih, dáß s' dih von unt'n her belei nit seg'n kinná, und red' still! Västand'n?" —

Dá Bua führt sein'n Aehn'l richti hin, loahnt 'n an an'n Tannábám an, der zwisch'n dö Stoaná-r aussáwachst; rutscht dánah auf dö Knie' bis an'n Rand hinvoar; biegt sih umi um's Eck, und guckt in's Thal abi.

„Non?" fragt dá-r Alti, denn just kracht's wieder, und zwar á biss'l nachándá.

„Ui!" — schreit dá Bua, — „Aehn'l, Aehn'l!"

„Du — u!" — rumpelt'n dá-r Alti an, und gibt erm Oan's auf's Däch'l, — „kannst nit stád red'n? — Sag'n sollst, was d' siechst, abá nit schrei'n! Västand'n?" —

„Saldad'n!" — antwurt't erm dá Bua, und vábeißt 's Zahná. — „Kriech'nblabi Saldad'n, dö án'm oanschichtingá

Bauá nachláff'n! — Halla, dös is Hetz', dös geht griwes gráwes durch-r-ánandá!"

„Saldad'n? — und — á Bauá?" — wiederholt dá-r Alti. — „Sápprάment! Dá Fall is bánschrádi! — Hánf'l! geh', schau! — Siechst dein'n Vadán nindáscht?" —

„Mein'n Vadán?" — sagt da Bua, — „á ja freili wohl siech' ih 'n! — Dá Bauá selber is mein Vadá, so viel mih ziemt. — Ih kenn'-á 'n an sein'm Röck'l und an'm Hut! — Wie-r á rennt! — Und wie-r erm dö Blab'n nachizod'ln! — Jetzt springt á-r űbá'n Stieg'l űbri, und duckt sih!" — —

„Du, Hánf'l," — sagt dá-r Alti, — „du kannst ja zähl'n! Wer'n má-r a-n Exámi halt'n! Váſtand'n? — Zähl' má dö Blab'n! — Wie viel sán ernrá denn?"

Dá Bua schaut in seiná Dummheit abi, und zählt ganz pomáli: „Oaná, — zwoa — drei — vieri — fünfi — sechsi — siebáni — achti — neuni — zehni — "

'm Alt'n steig'n völli d' Grausbirn' auf. — „Bist noh nit ferti?" fragt á'n, und möcht' erm gleih so mein 's Mál zuhalt'n.

„Nán," — antwurt't erm dá Bua ganz aufrichti, — „ih kann ja nur bis auf Zehni zähl'n; — aber á Stuck á zwoa sán noh drűbá."" —

„Und was macht denn dein Vadá?" — frátschelt dá-r Alti in oaná Sorg' weidá.

„Was á macht?" — sagt dá Bua, — „hintá'm Zaun thut á hockerln, und pásst auf dö zwoa Blab'n, dö ang'stoarchelt kummán, als wann s' Vog'lnestá suchát'n. — Pfáff! — Oaná liegt schon. — Pfáff! — dá-r Andári áh. — Jetzt sán nur wiedá zehni! — Jetzt packt dá Vadá sein Klámpf'l z'samm, und rennt weidá. — Hallá, dö Blab'n nehmán d' Háx'n in d' Händ' und rennen nachi, dáß erná völli

dá-r Ad'n ausgeht! — Ja, wart't's á biss'l! — Mein'm Vadán seini Füß' kenn' ih: den kriegt's ös nit so g'schwind!" —

„Um's Blut Christi Will'n! Ih hör' schon wiedá krach'n!" — schreit dá-r alti Lorenz, und dá Schwiz tropft erm übá d' Stirn abá. — „Siechst dein'n Vadán noh?"

„Freili wohl," lacht dá Bua, — „ietzt gibt's erst á Laudi! Dá Vadá steht ietzt just bei'm hohl'n Áchbám drunt'n, wo's Fuchsg'schleif is. — Jetzt schlieft á-r eini, und nimmt dö Blab'n in d' Bätz'. — Pums!"

„Hat á troff'n?" fragt dá Lorenz.

„Ja!" schreit dá Bua; — „zehni war'n's, — Oaná weg, bleib'n neuni! — Pfáff! — Wieder Oaná, — Oaná von neuni bleib'n achti!" —

„Brávo, brávo!" — jucházt dá-r Alti, und reibt sih d' Händ', als wann 's 'n ánnäg'ln thát'. — „Zähl' nur fleißi z'ruck, Hánsl! Västand'n? — 's Exámi geht gut! — Páss' auff! — Kracht hat's!" —

„Mein, mein, dá Vadá kann's!" — schreit dá Bua. — Wann erm nur d' Pfost'n nit áusgengán! Lap! Achti, — Oaná weg, bleib'n siebáni! — Pums! Siebáni, — Oaná weg, bleib'n sechsi! — Kneff! Sechsi, — Oaná weg, bleib'n fünfi! — Oaná nimmt d' Füß' übá d' Achs'l, und fahrt a; — bleib'n vieri. — Oan'n nimmt á mit, bleib'n drei! — Jetzt rennt dá Vadá wieder um á Häusl weidá; bei'm Stoanbruch geht's á biss'l sper, dá Weg is anfeuchtlát, — und dö drei Sápprámenter lass'n nit nach. — Erná Pulvá hab'n s' vázett't, ietzt nehmán s' d' Sábeln, und gengán au'm Vadán los! —

„Sö wer'n á'n doh nit däglängá?" fragt dá Lorenz, ganz bedufft drübá.

„Áh-zi-belei, nán!" — sagt dá Bua, — „er is schon g'richt't! — Jetzt reibt so á-n A-fám von-r án'm Kerl auf. — Halt, anpummt! Dá Vadá párirt erm mit dá Büchs'n aus, und pappt erm mi'm Kolb'n án'n Haub'n-fleck auffi, dáß er alli Engeln singán hört. — Pátsch! drunt' liegt er im Stoanbruch; — bleib'n zwoa! — Nán, dö zwoa bleib'n áh nit! Árschlings dráh'n sá sih umi, und kratz'n a, als wann s' dá Wind vátragát. — Jetzt hab' ih auszählt! — Dá Vadá schnauft á biss'l aus; schaut sih um, ob erm koaná mehr nachkimmt; — ietzt nimmt er 'n Hut a, kniet sih nieder, und — bet't!" —

„Ja, — Háns'l!" — schreit dá Lorenz, — „vástand'n? Dös woll'n má-r áh! Zählt hast bráv, Bua, — vur und z'ruck, perfekt! 's Exámi is gut gangá. — Jetzt laß abá hör'n, ob's d' áh bet'n kannst! — Knie' dih niedá! Bet' fur dein'n Vadán, und dank' 'm lieb'n Herrgod, der 'n heunt' auf so b'sundári Weis' in 'n Schutz g'numma hat. Du bist ietzt noh á jungá-r Alala, der in d' Welt einischaut, wie dá-r Ochs in's Kirtáhaus, — abá wann's d' ánmahl á-n Einseg'n hab'n wirst, nachá wirst von dem heuntingá Tag noh red'n und vázähl'n, und wirst als á-n altá Tát'l, wie-r ih bin, noh an dös Exámi denk'n, und wie-r Oana mit Gottás Hilf' recht viel zähl'n kann, wann á's áh nur bis auf Zehni g'lernt hat!"

Dá Häns'l hat nit g'wisst, was á denk'n soll. Abá wie-r á g'seg'n hat, dáß sein Aehn'l ganz wách wird, und dáß á sih barhápát niedákníe'n und bet'n thut, da hat's 'n gleihwohl áh á biss'l g'riss'n, und er hat sih neb'n seiná hinkniet, unb áh sein'n herzlingá Vater-Unsá bet't.

Bayerische Staatsbibliothek München

Dáwál is dá Vadá auffákemá, ganz müd und abláchti; — und áh sein Wei, dö übá dös Schieß'n bei'm Kräud'l-brock'n au'm Kog'l drent nit z'weni dákämá-r is, hat sih hoamtummelt, und hat ietzt d'Aug'n weitmächti aufg'riss'n, wie s' 'n Vadán, und 'n Aehn'l und 'n Bub'n, in áná Glori und Viktori, hat bei-n-andá steh'n und ánandá-r a-schnazeln g'seg'n.

„Kumm' her, Wei!" — hat drauf dá Suhn ang'hebt — „du schaust uns Alli an, wie d' Kuah 's neuchi Thor. Ih kann má 's leicht denk'n! Wann ih mih wieder z'sammklábt hab', wir' ih dá Allás treuli vázähl'n. Fur mih sán heunt' d' Hunds-täg' g'wes'n; dá Teux'l hat má seini fránzösch'n Kama-rad'n au'm Pelz g'hetzt. Abá heunt' muß ih á-n A'raunl bei mir g'habt hab'n! Dá liebi Herrgod hat má dösmal noh drausg'holfá. — Ja, Wei, — ih hab', wie dá Vadá sagt, mit unsám Háns'l heunt', wider mein'n Will'n, á-n Exami g'halt'n, wie's nit dá tausádsti Schulmástá anstell'n möcht'. — Ih hab' erm was zu'm Zähl'n geb'n; und zählt hat á, der Auschelm, wie-r ih hör', vur und z'ruck, auf á-n Aug', — so, — däß ih moan', dá Koasá selbá wär' z'fried'n g'wes't mit unsá'm Exámi."

Dös is dös G'schicht'l, wos má dá Lorenz Bonl-hofer vázählt hat. Freili is 's á stark's Stuck, und braucht án'n g'sund'n Glaub'n; abá g'sagt hat á 's anmahl, und anplauscht hat á mih nie nit, und wann á 's áh grad dös-mahl than hätt', so wurd's 'n, moan' ih, áh nit glückli g'macht hab'n!

Bayerische Staatsbibliothek München

Idiotikon.

A.

Helles a = á.

á, ein (vor einem Selbstlaut: á-n), er (vor einem Selbstlaut: á-r), auch: ich; bisweilen enklitisch. Z. B. á so; á gar á lieb's G'sicht.

Ádáchs'l ('s, -⏑⏑), Eidechse.

ág'n, eigen, ágna, eig'ner, ágnán, eig'nen.

áh (-), auch; (⏑) ei!

áhán (⏑-) ein Empfindungswort, anwendbar, wenn man Jemand auf etwas erinnert, und merkt, daß es ihm beifällt (ecce!).

Áhnl (d'), Ahnfrau, Großmutter.

áh-zi—wui, freilich wohl, eine Bejahungsformel.

áh-zi—belei, bei Leibe nicht, eine Warnungs- oder Verneinungsformel.

Á'raunl ('s Alraunl), Talisman, glückbringender Hausgeist, eigentlich ein, aus der Wurzel der atropa mandragora oder auch der gemeinen Zaunrübe (bryonia) gestaltetes, Figürchen, welchem magische Kräfte zugeschrieben werden. Die Priesterinnen der alten Deutschen hießen Alraunen (Alrunen, von rûn, Geheimniß, rûna, Enthüllerin des Verborgenen).

ákk'rát (⏑—), akkurat, gerade so, genau.

álloan (állán, ⏑—), allein.

Ámánt (⏑—), Liebhaber.

á-nand' (⏑—, ánandá), einander.

ángsti, ängstig, ängstlich, besorgt.

ánnägeln, (anigeln), das Prickeln in Fingern und Zehen bei heftiger Kälte; es annägelt mih; mir schlafen Hände und Füße vor Kälte ein. Schmeller 1. 64.

Ánno zwá-neunz'g, im J. 1792; Anno neuni; im J. 1809, wo die Franzosen Wien besetzten.

Ánt'n (d'), Aente.

áper (ápern), schneefrei, aufgethaut; vom angelsächs. aeber, bar, verwandt mit apricus, aperire.

Áppátit (dá-r, ⏑⏑—), Appetit, Eßlust; überhaupt: Lust zu etwas.

Árl ('s), Eierchen; Diminutiv von: 's Ár, das Ei.

árschlings, gemein für: rücklings, rückwärts.

ás, das, es.

Ásperl ('s), eine kleine (türkische) Silbermünze, vielleicht durch die Türkenkriege in Österreich bekannt geworden.

átutt (⏑ —), à tout, Stechfarbe, Trumpf; adv. vorherrschend.

Tiefes a, anderwärts mit å bezeichnet.

a (-), ab, als Vorsylbe.

abá, aber, herab.

abá-geh'n, herabgehen; laß'n má's stád abágeh'n, ironisch statt: lassen wir's laut hergeh'n!

abá-leiern, herableiern.

abá-riebeln, herabreiben (riebeln; Frequent. von reiben).

abi, hinab.

abi-zieg'n, hinabziehen; von der Höhe in die Niederung übersiedeln.

a-dispátir'n, abdisputiren, abstreiten.

Ad'n (dá-r), Athem; in oan'm Ad'n, in einem Athem.

a-dráht (--), abgedreht, gewandt (versutus, πολύτροπος), fein, listig, ränkevoll.

a-druck'n (-- ⏑), abdrucken, figürl. abfeilschen, entpressen.

Aehn'l (dá-r), Ahn, Ahnherr, Großvater, aber sonderbarer Weise auch: Enkel; vielleicht eine Abkürzung von Enkel (En'l), Höfer. I. 37.

A-fám (dá-r, --), Abfaum, Abschaum, Auswürfling (sentina), auch scherzweise so viel, als: Schalk.

aft (aft'n), dann, so, nachher, damals.

a-jag'n (--), abjagen.

a-kratz'n (-- ⏑), unter Kratzfüßen sich entfernen, sich aus dem Staube machen.

a-bláchti (a-plechti), schwach, abgeschlagen (ἀβληχρής).

Alala, (dá-r, ⏑—⏑), ein Spottwort, einen Anfänger oder schwerzüngigen, tölpischen Menschen bezeichnend.

allsá (vielleicht: all sammt), ganz; allsá ganzá, pleonast. für: ganz (totus quantus.)

a-máh'n (--), abmähen; Part. a-g'máht (a-g'máhd), abgemäht.

Amáß' (d', —⏑), Ameise; Plur. d' Amáss'n; d' Amáß-Arl'n, Ameisen-Eierchen, die Puppen der Ameisen, welche zum Futter für manche Singvögel dienen.

an-bau'n, anbauen, ausstreuen, daher: verlieren.

an-bick'n, ankleben.

an-brennt, angebrannt; nicht bei vollen Sinnen; halbverrückt.

anderst (andáscht), anders.

andthun, anders thun, befremden, abgehen. Z. B. Es thut má-r and, dáß ih nix red'n soll, es thut mir wehe, nichts reden zu dürfen; mir thut's and um mein'n Vadán, mein Vater geht mir ab, ich gehe ihn irr. Im Heldenbuche kommt vor: Ande, Ante, Sorge, Verdruß (angor).

an-feuchtlát, anfeuchtelnd, etwas feucht.

an-glur'n, mit großen, weit aufgerissenen Augen anstarren. Siehe: Glur'n.

an-g'stoch'n, angestochen; ang'stoch'n kummá, angestochen kommen, auf den Strauch schlagen, desgleichen thun, etwas in Anregung bringen.

an-ländt'n, anlanden, landen.

an-loahná, anlehnen, Einem eine untergeordnete Stelle anweisen, Einen zum Statisten machen, Einen betrügen.

an-mäuerln (anwándeln), ein Knabenspiel, darin bestehend, daß man Münzen gegen eine Mauer (Wand) wirft, und die Entfernung spannt, deren Ueberwerfen Gewinn und Verlust bestimmt.

an-meld'n, anmelden, von einem Verstorbenen; Part. ang'meldt; Subst. 's Anmeld'n.

an-pfnur'n, angrollen; pfnuren, von dem pustenden Laute der Katzen, verwandt mit pfnausen, pfnerchen, pfnofázen, schnauben, keuchen; siehe pfnur'n.

an-plausch'n, anplaudern, belügen; siehe plausch'n.

an-pumá, anstoßen, übel ankommen, in seiner Erwartung getäuscht werden (offendere).

an-rumpeln, anfahren, rasch und verweisend anreden.

an-schenk'n, anschenken, voll schenken, füllen.

an-schlag'n, in Wien: durch Hammerschläge an die Glocke auf dem Pfarrthurme das Feuerzeichen geben.

an-schnarch'n, brummend anreden.

an-singá, Einen um etwas ersuchen; ihm etwas abzwingen.

Anufá-Platz, Anuferplatz, Engstelle zur Ueberfahrt über das Wasser.

An-wurf, (án'n A. mach'n), einige Worte hinwerfen, vorläufig auf etwas anspielen, einen Liebes- oder Heiraths-Antrag thun.

a-peck'n (- - ⌣, a-beck'n), abpicken, herabpicken.

a-pflusch'n (- - ⌣), abbrennen, verlöschen, von einer schnell verglimmenden Flamme.

arbát'n (- ⌣ ⌣), arbeiten; Arbát (Oarbád, — ⌣), Arbeit, Mühe.

arg (arch), schlimm, böse, mißlich; **Compar.** iargá; **Superl.** 's iargsti.

a-schnazeln (- - ⌣), abschnatzeln, abküssen.

a-springen (- - ⌣), abspringen; z. B. vor Zorn, siehe: springgifti.

Ast ('s Ast), der Ast; **Plur.** d' Ást'; **Diminut.** 's Ástl, auch 's Nást'l.

a-stöß'n (- - ⌣), abstoßen; **Part.** a-g'stöß'n; vom Schluchzen.

a-strick'n (- - ⌣), abstricken.

Au (d'), eine bewachsene Sandbank.

auf-bláht, aufgebläht, aufgeblasen.

auf-dámá, aufdäumen, bezahlen, sich's etwas kosten lassen, großthun; entweder von der Bewegung des Daumens beim Aufzählen klingender Münze, oder wirklich (wie im Hochdeutschen): aufdamen, im Bretspiele durch Auflegung eines Steines die Dame bezeichnen.

auffi, hinauf; auffá, herauf.

auffi-loahná, hinauflehnen; siehe: loahná.

auf-graup'n, rauh machen, emporsträuben; siehe: graupát.

auf-heb'n; aufheben, auch: bewahren; á-n Ehr' aufheb'n, sich Ehre einlegen; Part. aufg'hebt, aufgehoben.

auf-pflusch'n, aufflackern.

Aufschlág'l, ('s), Aufschlag, der übergebogene Rand an einem Theile (z. B. dem Aermel) des Kleidungsstückes.

auf-schreib'n, scherzweise für: prügeln.

Aug' ('s 'Auch'), Auge; Plur. d'Augná. Koan bös's Aug' sollt s' anschau'n, kein böses Auge, d. i. keines böswilligen Menschen Auge sollte sie ansehen; sie ist ein Ideal, welches durch einen Blick aus dem Aug' eines Bösen nur entweiht (verhext) würde.

Augáblick (dá-r Aug'nblick, Au'mblick), Augenblick, Moment, Nu.

aus-brát'n, ausbreiten.

aus-buss'n, an Küssen (Busserln) erschöpfen.

Au-schelm (dá-r), Erzschelm, loser Vogel; eigentlich: Aurschelm, von aur, ur (empor, groß).

aus-g'schält, ausgeschält.

aus-läut'n, ausläuten; Oan'm ausläut'n, Einem zu Grabe läuten.

aus-lins'n, fein ausforschen, ausholen; entweder von Lin, Lein, Haar, Einem haarweise etwas entlocken; oder von Linse, in linsenkleinen Portionen Einem etwas abforschen.

aus-námeln (Oan'n a.), Einem Schimpfnamen geben, ihn beschimpfen, schmähen.

aus-nücht'n (sih a.), sich ausnüchtern, nüchtern werden, nach einem Rausche.

aus-pfnaus'n, verschnaufen; siehe: pfnaus'n.

aus-pur'n (ausbugsen), auf einen Bug (Zug) hinübertrinken, schnell ausstürzen.

aus-ranz'n, sich satt dehnen, sich zur Genüge strecken; siehe: ranzen.

aussá-frátscheln, durch wiederholte Fragen etwas herausbringen, ausforschen; Frequent. von Fragen.

aussá-král'n (aussa-kräll'n), herausklettern, träge heraussteigen; siehe: král'n.

aussá-starcheln, mit großen Schritten herausgehen; siehe: starcheln.

aus-schnaufn, verschnaufen.

aus-schüd'n (ausschid'n), ausschütten.

ausschwáb'n, ausschwänken, ausspülen; Part. ausg'schwáppt; siehe: schwáb'n.

austrickern, austrocknen, versiegen.

aus-zieg'n, ausziehen, schnell rinnen; die Wohnung ändern; sih auszieg'n, sich entkleiden.

Auswärts (dá-r), der Frühling, wahrscheinlich von dem allgemeinen Drange nach auswärts im Lenze.

Auvog'l (dá-r), Au-Nachtigall (motacilla luscinia), in Sachsen Rothvogel, die kleinere Nachtigall (franz. rossignol). Höfer. II. 279. — Mitunter aber auch vielleicht der Auerhahn, eigentlich: Aurvog'l, Urvog'l, von: aur, ur, empor, hoch, (tetrao urogallus); nach Andern von ur, wild; im Norwegischen: Aarfugle.

B.

bágschierli*), niedlich, artig, graziös; entstellt aus: possierlich.

Bám (dá), Baum; Plur. d'Bám', d'Bámer.

bámá (sih), sich bäumen; gewaltsam aufzustehen versuchen.

Bámháck'l (dá, 's Holzdránl), Baumhacker (picus major).

Bánd'l ('s) Bändchen; Dan'n am B. hab'n, Einen nach Belieben lenken, im Zaume halten.

bánfest, beinfest.

Bán'l ('s), Beinchen; Gliederchen.

bánschrádi (— ⏑ ⏑), beinschrötig, bedenklich. Beinschrötig heißt bei den Wundärzten eine solche Wunde, in Folge welcher ein Bein

---

*) Hier, wie bei jedem der nachfolgenden Buchstaben, sind die Wörter, deren erste Sylbe ein hohes a (á) enthält, jenen vorangestellt, welche in der ersten Sylbe ein tiefes a (å) haben.

geschroten (gesplittert) ist, wodurch jene um so gefährlicher wird. Schmeller I. 176.

bárduseln, fein berücken; hinter's Licht führen; vielleicht beduseln, duselig machen.

báseln, schnitzeln, schneiden; kleine mechanische Arbeiten verrichten. Vielleicht vom hebräischen posal, hobeln, schnitzen.

Bátáli (d', ⏑—⏑) bataille, Schlacht.

Bátz' (d'), Beitze.

Báz'n (d', —⏑), Schlafhaube, weiche Mütze; vielleicht verwandt mit Báz (—, dá), weiche, klebrige Materie. Schmeller I. 228.

Bachhuaba (Bachhuaba); der Name des Bauers, welchem J. F. Castelli in seinem gemüthlichen, echt patriotischen Gedichte: „Da Baua bai'n Koasa seina Grangad" die Schilderung der damaligen Volksstimmung in den Mund legte.

Badá (dá), Bader, der Wundarzt.

bad't, gebadet.

barhápát, barhaupt, bloskööpfig, abgedeckten Hauptes.

baseln, sich wälzen, wie die Hühner, Zeisige ꝛc. ꝛc., wenn sie sich mit aufgesträubten Federn in den Sand legen, ihn mit den Füßen über sich auswerfen, oder sich die Augen daran streichen; baseln, (paseln, puseln), trippeln Höfer. I. 61.

Batz'n (dö), Geld; jetzt in Baiern eine Rechnungsmünze, im Betrage von 4 Kreuzern; ehedem ein kleiner silberner Dickpfennig.

bearnkád (bearnk'n), eine Onomatopöie für den Gesang der Zeisige; zwitschern.

Bedlá (dá), Bettler.

beduﬀt, niedergeschlagen, verblüfft; anderwärts betucht, (im Slavischen tiho, still).

Befelch (dá), Befehl, Empfehlung, Gruß.

Bein (d'), Biene; eine Buchstabenversetzung, wie sie in Dialekten häufig vorkommen (Bien, Bein); Plur. ebenfalls: d'Bein.

bei-nand (beinandá), bei einander; beisammen.

beiss'n, auch: necken.

beobachtingá, beobachten.

Berg (dá Berch); Plur. d'Berg' (d'Berch'). — á n'n B. mach'n, einen Berg machen, wird von kleinen Kindern gesagt, wenn sie im Bettchen die Füße aufstellen und dadurch im Deckbette eine Erhöhung bilden, wobei sie sich leicht verkühlen.

beuteln (beud'ln), schütteln.

b'fürt'n, behüten; Behüt' Gott („b'fürt' God)" sagen; verabschieden (congédier), zum Abschiede begrüßen.

biklem (- ⏑), selten, schwer zu bekommen; von der Vorsylbe bi (wie in biderb, Bifang u. s. w.), welche in be überging, und klemm, selten, beschränkt (von klemmen, einengen).

bilei (⏑ -, belei), bei Leibe! — so lieb dein Leib (Leben) Dir ist!

bissi, bissig.

bivoar (bevoar), bevor, vorher.

blab, blau.

bläd, blöde.

Bleam'l, Blümchen.

bleankáz'n (blönkáz'n), blinken, flimmern.

blempern (plämpern), viel und ohne Rücksicht auf die Güte des Getränkes trinken; Plámpel heißt in Baiern schlechtes Bier.

Blicktri, Blendwerk; á pur's Blicktri, eine bloße Vorspiegelung (Spiegelfechterei); im Mittellatein blictrum, plictrum, jest von pier, spuma cerevisiae. Schmeller I. 333.

Blüah' (d'), Blüthe.

blüah'n, blühen; vom Wasser: wenn es auf Stellen, wo es besonders tief ist, oder zur Zeit, wo der sogenannte „untere Wind" anhebt, Grübchen, ineinander rinnende Kreise, und blumenähnliche Arabesken bildet, was die Schiffleute für ein Zeichen halten, daß es ein baldiges Opfer fordere.

blüat'n, bluten; Part. blüat't, geblutet.

bockbáni(- ⏑⏑), bockbeinig, halsstarrig, trotzig.

Botschánl ('s Putschánl), eine kleine Münze im Werth eines halben Hällers, vormals eine böhmische Münze, welche auf der einen Seite den Buchstaben W (Wenzel?), auf der anderen einen Löwen zeigte. Höfer. II. 359.

Botz'n (dá), der lange, abgebrannte Docht einer Kerze; das Samengehäuse einer Frucht.

bràd, breit; Oan' br. schlag'n, Einen betrügen, übertölpen.

Brándl ('s), Brändchen, ein kleiner Brand.

Brát'l ('s Bràd'l), Braten; Brát'lbán, Bratenbein.

brát'n, breiten; dagegen.

bråt'n (brådn), gebraten.

Brázerl (s), Händchen, Pförtchen; verwandt mit: le bras.

bred'lrutsch'n, über's Bretchen rutschen; eine Metonymie für: sterben.

brinnháß, brennheiß; heiß wie die Flamme.

brinnroth, brennroth; hellroth wie die Flamme.

brock'n, pflücken; Intensiv. von: brechen.

brodeln, zögern, sich träg herumschleppen, nicht zur Entscheidung kommen. In der Pfalz: schlecht stricken; eigentlich brudeln (to brothe), tönen und qualmen, wie kochendes Wasser, schwitzen; verwandt mit brueten (proutan), unschlüssig, unausrichtsam seyn. Subst. Brodeln.

Brösel ('s), Brosämchen; koan Br., kein Bischen.

bröselmarb, bröselmürb; mürb zum zerbröckeln; von brosen (brisen, briser) zerreiben.

Bruadá (dá), Bruder; die Casus obliqui: Bruadán.

brunná, gebrannt, vom Mittelzeitworte: briná, brennen (ih brinn', du brinnst, er brinnt); dagegen das übergehende Zeitwort brená (ih bren', du brenst, er brent. Part. brennt).

Brustlatz (dá), kurzes Oberkleid ohne Aermel; Plur. d' Brustlätz'.

B'schád (thun), Bescheid thun, beim Gesundheittrinken.

B'schád-Essen ('s), Bescheid-Essen, ein Theil der Speisen, welchen man bei Schmausereien, namentlich bei Hochzeiten, den Gästen mitgibt, oder bei Seite legt, um ihn den Bekannten in's Haus zu schicken; ähnlich den sportulis der Römer.

b'schaff'n, bestimmt; von der Vorsehung verhängt.

B'schreibing (dö), die Beschreibung.

b'setzt, besetzt; in Anspruch genommen; verliebt.

B'stand (dá), Bestand, Bestehen, Dauer, Beständigkeit.

b'steh'n, bestehen, gestehen, bekennen.

b'sundás, besonders; hauptsächlich; Adject. b'sundárá (i), b'sundás.

Bua (dá), Bube, Bursche, jeder Junggeselle (garçon); Plur. Bub'n (Buab'n), Bubmá (Buamá); Diminut. 's Bürsch'l (Birsch'l); siehe: Bui.

Buchäckerl ('s), Bucheichel (Buchächerl?), Buchnuß; die Frucht des Buchbaum's (glans fagen); auch Äckeram (Agram), Collectiv. von Ecker.

Budálámperl ('s), Butterlämmchen; ein Osterlamm aus Butter geformt. Ueberhaupt ist das Lamm das Sinnbild der Unschuld und Sanftmuth. Siehe Lámperl.

budámarb, buttermürb, leicht verdaulich.

Bühn' (d'), Bühne; in Wien vorzugsweise: die Schandbühne, der Pranger.

Bug'l (dá), Buckel; Rücken; sih 'n B. voll anlach'n, schadenfroh lachen.

Bui (dá), ebenso viel: als Bua.

bürst'n, starken trinken, als Kontrast zu: dürsten (durst'n).

Bumá (d'), die Bombe; Plur. d'Bumán.

Busch'n (dá), Blumenstrauß; Plur. d'Buschná.

busseln, küssen; Subst. 's Busseln; verwandt mit dem englischen to buss, dem lateinischen basiare, dem italienischen basciare und dem französischen baiser; eigentlich eine Onomatopöie vom Laute der Lippen beim Kusse. Plumper: buss'n.

Busserl ('s), ein Schmätzchen, ein Mäulchen.

Butz (dá Burz), das Kerngehäuse, auch: Botz'n, Gripps rc. rc.; per Butz und Sting'l, vom Grund aus.

C.

Christás, Christus, ein Christusbild, gewöhnlich „Herrgod" genannt, besonders wenn die Abbildung ein Werk des Bildhauers, nicht des Malers ist.

Chur ('s), Chorgesang, Choral.

D.

dá, der (vor einem Selbstlaute: dá-r), dá, dir; als Vorsylbe dem er entsprechend; auch: dir in der Redensart: wer dá will (quis tibi velit.)

dá-barmá (◡—◡ dábarmán), erbarmen.

dörffá, dürfen; ih därf; Conj. Imperf. ih därffát', ich dürfte.

dá-frag'n, erfragen, erwischen.

dá glänga, erlangen, erreichen.

da-hám (dáhoam, dahoambd'n), daheim; zu Hause.

dá-heb'n, erheben, aufheben.

dá-kemá, erkommen (im Altdeutschen: arqueman, irchomen), außer sich kommen; erschrecken.

dá-kená (dákenná), erkennen; sih d. sich erkennen, sich zurecht finden.

dá lei'n, erleiden; aushalten, dulden.

dá-log'n, erlogen; gewöhnlich in Verbindung mit: dástunk'n, siehe dieses.

Dám (dá), Daumen; Dan'n übá'n D. drah'n, Einen über den Daumen dreh'n; Einen betrügen.

dámbrád; daumbreit; auch getrennt, án'n Dám brád.

dámlang, daumlang.

dámisch, schwindelig, betäubt, benebelt; verwandt mit: Dampf (θαμβέω).

Dáná (dö), Donau; das hohe á vom lateinischen Danubius herrscht noch vor.

dánah (◡ —), darnach, nachher.

dáquer, (◡ —) quer, der Breite nach.

dá-rath'n (dárad'n), errathen; ih dárath', du dárathst; z'dárath'n, zum Errathen.

dási (tasi), auch tásti, zahm, ruhig, still, kleinlaut; verwandt mit dem lateinischen tacere, dem italienischen tasentare, dem französischen taiser. Höfer III. 215. Schmeller I. 400.

dáweil, dieweil, während.

dá-wiedán, (⏑ — ⏑) erwiedern, zurückgeben.

dá-wisch'n, erwischen.

da-von, elliptisch: statt davon gegangen.

dá-ziel'n, erzielen; zu Stande bringen.

dá-zwerch, quer.

Dacht'l (dö), Ohrfeige; ein Schlag auf 's Dáchl (Scheitel).

da-dá (— ⏑), da, hier.

dalkát, ungeschickt, dumm, tölpisch; bei Ulphilas dwala; englisch dull.

dani, hindan, weg.

dani-kein (— ⏑ —), wegwerfen, siehe: kei'n.

Darm (dá), Darm, Darmseite; Plur. dö Dárm'.

dearnát (— ⏑), dessenungeachtet, doch, dennoch.

Dekred ('s, ⏑ —), das Dekret, die Satzung. Plur. dö Dekreder.

denná (dená), dennoch.

derá, dieser; Dativ. des Feminin. von der, dieser.

Dern (dö Törr'n), derbe Maulschele; von terren, zerren, stark ausziehen; verwandt mit dem englischen to tear, dem italienischen tirar, dem französischen tirer (τείρω). Vergl. Dacht'l, Faunz'n, Hausdätsch'n, Liebstascherl, Watsch'n ꝛc. ꝛc.; überhaupt ließe sich über die Bezeichnungen dieses Begriffes eine Monographie schreiben, wie Lichtenberg eine über den Rausch gegeben hat.

Derná (dá, Dearná), Diener, auch Gerichtsdiener (Scherg').

Derndál ('s Dearnd'l, Diarnd'l), Dirnlein, Bauernmädchen, unverheiratete Weibsperson; Seitenstück zu: Bua. Plur. dö Derndáln.

Dernst (dá, Dearnst), Dienst.

dertweg'n, derentwegen, deßhalb; daher.

desánter'n (— ⏑ —), desertiren, ausreißen.

Dickscheď'l (dá), Dickkopf, eigensinniger Mensch.

Dimmerlstag (dá), ein nicht existirender Tag, die Calendae Graecae des Österreichers, daher: am Dimmerlstag, so viel als: „nie," am jüngsten Tag.

Dirnd'ln (dö), Kornelkirschen, die Beeren des Kornelbaumes (cornus mascula), — Dirnd'lstaud'n, der Kornelbaum.

diskrir'n (disschk'rirn), discouriren, reden, schwatzen, plaudern; sich durch Gespräch unterhalten.

Diskurs (dá, Dischkurs), Gespräch, Unterredung, Geplauder.

dölearnkát(—⏑⏑), linkisch, ungeschickt, plump; vielleicht von dellen, dampfen; etwa Einer, der wie vom Dampfe betäubt, oder wie im Dampfe einhertappt. Schmeller I. 364.

dráh'n, drehen.

drein-plesch'n, dreinschlagen; von plesch'n, schlagen (πλήσσω).

drent', drüben, jenseits; vergl. herent'.

drinnád, drinnen.

drob'n (drobmád), oben; in der Höhe.

Drud' (dö), Trude, ein nächtliches Gespenst, welches den Schlafenden auf die Brust tritt und sie drückt, daß sie kaum athmen können; von trotten, treten, nicht von dem angelsächsischen drus, Zauberweib; Gattin eines Druiden. Drude entspricht dem Alp (incubus).

Drüs (Dan'm án'n Dr. anthun). Einem Drüsse anlegen, ihn plagen, etwas ungestüm von ihm fordern; sich án'n Dr. anthun, sich zu etwas zwingen. Von Druß, Verdruß. Höfer I. 165.

d'selb'n (selm), daselbst, dortselbst, damahls, dort.

dudeln, eigentlich auf der Flöte, dem Horn oder einem anderen Instrumente schlecht blasen, verwandt mit dem russischen duja, dudyo, ich blase; im österreichischen für: jodeln (jo-eln), johlen, solfeggiren. Das Solfeggio bewegt sich gewöhnlich durch die akkordirenden Töne auf- und abwärts, und endet in der Regel mit einem Sprunge vom Grundton in seine Oktave. Schmeller II. 263. Davon

Dudlá (dá), Jodler, Jauchzer, Lustgesang.

dulláz'n, laut jauchzen; Frequent. von dudeln.

dumpá, dumpf, dunkel, düster.

durch-plödern, durchbläuen: siehe plödern.

durch-rás'n (⏑—⏑), durchreisen, durchziehen; siehe rás'n.

Du-u, das Wörtchen „Du" drohweise gesprochen. Diese Wiederholung des Selbst- oder Doppellautes bei Drohungen ist eine Eigenthümlichkeit des Volksdialektes.

E.

eb'nst, eben; gerade.

eckát, eckig, kantig.

eh', ehe, eher; auch: ohnehin; ehndá (ehándá), eher; früherhin.

Ehr'nta (da, Ehr'ntag), Ehrentag, Hochzeitstag.

eng (enk), euch; engá, euer; Plur. engári (eng'ri), euere.

einbrenntá, eingebrannt.

ein-b'steh'n, eingesteh'n; siehe: b'steh'n.

ein-degeln (eintegeln); einschmeicheln, in der Gunst befestigen; von Tegel (dá), Thon; tegeln, klecksen, beschmieren, verwandt mit dem englischen to daggle; also: sich eindegeln, so viel, als: sich mit zähem Thon im Herzen eines Menschen festkitten.

ein-fádeln, einfädeln, verlocken, für sich gewinnen.

ein-fall'n, einfallen, zusprechen.

ein-hätz'n, einheitzen, anfeuern, warm machen.

eini, hinein; auch: 'nein; einá, herein.

einikehr'n, hineinkehren, hineinfegen.

eini-mosteln, hineinzwängen, von: mosteln, Most treten, also: treten, stampfen, knebeln ꝛc. ꝛc. überhaupt.

ein-pack'n, figürlich: seine Ansprüche aufgeben, seine Vorzüge für machtlos erklären müssen; abnehmen, herabkommen; sich bescheiden, sich zurückziehen.

ein-schiarf'n, einschärfen.

ein's geh'n's, eines Gehens, allsogleich, schnurstraks (e vestigio).

ein-tränká, eintränken, entgelten lassen.

ein-wendi, inwendig, innerlich.

elendi (— ⏑ ⏑), elend; elendigá, elender.

Elfá (á-n), ein Elfer; Wein vom Kometenjahre 1811, welches bekanntlich ein vortreffliches Gewächs lieferte.

elfi, eilf; von Elfi bis z'Mittag, sprüchwörtlich für eine Sache, welche nur kurze Frist dauert.

Emá (dá-r), Eimer.

entá (ent'r, ent'n), jenseits, drüben (ἔνθα). Adject. 's entári, 'm entán, das jenseitige, dem jenseitigen.

ent'risch (entárisch), ängstlich, bang, unheimlich. Vielleicht von ent, einem Ausdrucke der Vergrößerung, z. B. ein Ent-thier, ein Ent-narr, ent-dumm, ein großes Thier, ein großer Narr, erzdumm; also enterisch so viel als: das gewöhnliche Maß überschreitend, seltsam. Meiner Meinung nach dürfte es eher änterisch lauten, und von Ante (Ande), Sorge, herkommen; mithin soviel, als: sorgenvoll, bang.

eppá (öppá), etwa, vielleicht.

Erdbáblüahl'n (d'), Blüten der Erdbeeren (fragaria vesca. Lin.)

Erdzeisseln (d'), Thiere mit bräunlich grauen Haaren, dünnem, langem Kopfe, sehr kurzem rauhen Schwanz und ohne Ohren; sie vergraben sich in die Erde und nähren sich von Feldfrüchten. In Österreich heißt das Thierchen auch: »Kritscherl« (arctotomys citillus.)

erm (earm) ihm, ihn; erná (earná), ihnen, ihr.

Essikrug, Essigkrug; án'n E. mach'n, die Hände henkelartig in die Seite stämmen.

etlá, etliche, beiläufig.

Exámi ('s, ⏑ — ⏑), das Examen, die Schulprüfung, die Lernprobe.

exázir'n (⏑ ⏑ —), exerzieren; sich zum Soldatenstand abrichten lassen.

expreß, ausdrücklich, absichtlich, zum Trotz.

F.

fál, faul, träge (fa^u^l); feil, venalis (fa^i^l).

Fánkerl, ('s) Fünkchen, von Fánk'n, Funke. Schmeller I. 543.

Fárl, Ferkel; siehe: Spennfárl.

fabeln (vur-), vorerzählen.

Fad'n (dá), Schiffseil; Plur. d'Fádná.

Fahn (dá), die Fahne.

Faunz'n (d'), Schlag in's Gesicht, Maulschelle, Faustſtoß; verwandt mit Faust. Verb. faunzná. Schmeller I. 546.

Fax'n (d'), Possen, Scherze, Gaukeleien; von fatzen, scherzen facetiae).

fecht'n (s. geh'n, kumá), betteln; nach Adelung von den Soldaten in vorigen Zeiten, welche, unter dem Vorwande, daß sie in's Feld (fechten) gehen, oder aus dem Felde zurückkehren, unverschämt bettelten.

Fedárütt' (d', — ⏑⏑), Federrütte; ein zwilchener Ueberzug, in welchen die Flaumen gefüllt werden; gewöhnlich statt: Kissen, Deckbett (Duachád) überhaupt.

Feinthán ('s), das Feinthun, die Galanterie, Zierlichkeit.

Feita (Fei'ta), Feiertag, Festta, freier Tag.

feirád, feiernd, verfügbar, disponibel, zum beliebigen Gebrauche leerstehend.

Felbeerbám (dá), ein Weidenbaum, welcher zu einem hohen Stamme auswächst (salix. Lin.).

Fenstáglumſ'n, Spalt in den Fensterläden; siehe: Glumſ'n.

fensterln, vor'm Fenster der Geliebten Ständchen halten.

fert'n, im vorigen Jahre; verwandt mit fern.

feuráz'n (— ⏑⏑), feurig glänzen, flimmern.

Fická (dá), auch: Flická, ein Peitschenhieb; fick'n (flick'n), mit der Ruthe streichen (fligere).

fidel (⏑ —), umgänglich, lustig; kreuzfidel, sehr lustig.

Finstá (d'), die Finstere, das Dunkel.

Fleck (dá, Fleg), Fleck; án'n F. dudeln, ein Stück jodeln.

Fleiß (mit z' Fl.), mit Fleiß, absichtlich, zum Trotz.

Fliech (d'), die Flieg, der Flügel; 's Fliecherl, das Flügelein; bei da Fliech nehmá, ergreifen, fassen.

Flitscherl ('s), ein Schimpfname für junge Mädchen, so viel als: flatterhaftes, leichtsinniges, schnippisches Ding. Flitschen, flitschern, flitscheln, mit den Flügeln schlagen; die Flitschen, das Flitschelein, die Schwingfeder, der Fittich. Schmeller I. 594.

Foarch'n (d'), Föhre, Kiefer (pinus sylvestris Lin.); von Feuer, weil sie vorzugsweise zur Feuerung dient.

Fratz (dá), eigentlich ein plauderhaftes, muthwilliges, unbesonnenes Kind (procax); scherzweise aber auch ein lebhaftes, gesprächiges, kindisches Wesen überhaupt (φράζω).

frei, geradezu (sans gêne), eben, in der That.

Fress'n ('s), Essen, Schmaus; daher: Schnabelweide, Lust; das is á Fress'n für d'Leut', das ist etwas, woran die Leute ihre Lust haben.

Freund, Anverwandter. Das Wort „Freund" in der sympathetischen Bedeutung kennt der gemeine Mann nicht; er ersetzt es durch: G'spann (Gespann, sodalis), Spezi (Spezial) ꝛc. ꝛc.; daher

Freundschaft (d'), die Blutsverwandtschaft.

Fried' (dá), Friede; Fried' geb'n, Ruhe lassen.

friemá, vorausbestellen, sich etwas machen lassen; ursprünglich frümmen. Schmeller I. 612.

froch, froh.

frozeln, necken, foppen; Iterativ. von fretten, reiben (fricare), plagen.

fruah, frühe.

Früch't'l ('s), eine kleine (verkümmerte) Frucht; daher figürl. ein liederlicher Mensch) (homo nequam).

frumm, fromm; Comp. frümmá.

fuadán, füttern.

fuchti; übellaunig, zornig; vielleicht von fechten, sich schnell hin und her bewegen.

fuchzeh'n (fufzeh'n), fünfzehn.

Fünferl (á), ein Stück Papiergeld im Werthe von fünf Gulden; wohl auch eine Silbermünze im Werthe von fünf Kreuzern.

fürá, hervor.

fürá-zárelu, hervortrippeln, hervorhüpfen; siehe: zárelu.

Fürtá ('s), Vortuch, Schürze; dimin. 's Fürtárl; daher

Fürtábándeln, die Bänder an der Schürze.

Fußschamel, Fußschämel.

G.

gách, gähe, jäh, rasch, abschüssig.

Gál (d'), eine Krankheit der Singvögel, deren Wirkungen: Traurigkeit, Abnahme der Singlust, Tod, sind; etwa: Giel statt Gilb (Gilbe), Zustand des Gelbseyns von der Farbe des Eiterbläschens, das sich dabei am Steiße bildet. Schmeller II. 31. (In der Pfalz: Die Dörr).

gámáz'n (— ⌣ ⌣, heftig gähnen, mit offenem Munde theilnahmlos in die Welt hinausglotzen.

Gámsbart (dá), Gemsbart; Haare vom Nacken, nicht vom Kiefer der Gemse, zu einem bartförmigen Büschel zusammengebunden, welches der Jäger, der schon eine Gáms (eine Gemse, antilope rupicapra) erlegte, als Weidmannsschmuck stolz auf den Hut steckt, und bei Jedem, der diese Zier sich ohne Verdienst anmaßt, mit Verachtung ahndet.

gáng' (gángát'), ginge, Conj. Imperf. von: gengá, gehen; Part. gangá.

Gás (dö), Geiß, Ziege.

gag'lbámán, steif, vom Leibe wegstehend; á gag'lbámaná Rock, ein stark geglätteter und gesteifter Rock. Wahrscheinlich von gogel, gegel, muthwillig (lascivus), (gogel seyn; luxuriari, verwandt mit Gockhel, Hahn. Schmeller II. 22.), und bámá, sich bäumen, starren. — Nach Anderen käme es von Gages, Hornstein, und bámá; — wieder nach Anderen von gageln, herumschlendern, und Báms (bambo), Geck; sonach ein Kleid, welches wohl für einen herumschlendernden Gecken, nicht aber für einen betriebsamen Landmann paßt.

Gall' (d'), die Galle, der Aerger, der Zorn.

Ganausá (dá, — — ⌣), Gänserich, das Männchen der Gans.

Gantá (dá), das hölzerne Gestelle, worauf die Fässer in den Kellern liegen. Plur. d' Gántá.

Gar-dá-rAndri, Gar der Andre, entspricht dem δεῖνα der Griechen, dem chose der Franzosen, dem cosa der Italiäner 2c. 2c. und oft auch euphemistisch dem „Teufel.“

Gebitt ('s Gebid), Gebitte, Gesuch, Wunsch, Sehnsucht.

geb'n, geben; Praes. ih gib; Plur. ma geb'n, ös gebt's; Conj. Imperf. ih gáb' (gebát), Part. geb'n.

geh'n, gehen; Praes. ih geh'; Plur. má gengán, ös geht's; sö gengán; Conj. Imperf. ih gáng'; Part. gangá.

Geia (dá), Geier (falco ater).

Geistlichi (dá), der Priester; Plur. dö Geistlingá.

gelt? nicht wahr? (ai'n' tu?); von: gelten, zugeben.

gestert, gestern.

gestri (— ⏑), gestrig; unvermögen, sich in das Heute hineinzufinden; übernächtig.

gfiarbt, gefärbt.

G'frag' ('s), Gefrage, Nachfrage, Theilnahme.

G'frieserl ('s), Gesichtchen, Diminutiv. von

G'frieß ('s), das Gefräße, schimpfwörtlich für »Gesicht,« während obiges Verkleinerungswort ein Ausdruck der Zärtlichkeit ist.

g'ham (g'hoam), heimlich; verstohlen; Subst. dö G'hoam, die Heimlichkeit, das Verborgene.

Gicksá (á), Mißton, Fehler; besonders in der Musik; von gicken, pippen (gingrio), wie junge Sperlinge.

Gift (dá), Zorn, Unmuth, Verdruß; Adject. gifti, zornig, verdrießlich.

gift'n (sih), sich ärgern, zürnen.

giges-gages, alliterirender Scherzausdruck für: albernes Zeug, leeres Geschwätz.

Gimp'l (dá), ein Singvogel (loxia pyrrhula. Linn).

G'jád ('s, G'joad), lärmender Scherz, toller Lärm; von jagen, das Wild durch Lärm auftreiben; so auch jágeln, wild schreien; das wilde G'jaid, die wilde Jagd.

G'jucház ('s), Gejauchze; Freudengeschrei.

gláb'n, glauben; meistens dafür: moaná, meinen.

glängá (g'langá), auslangen, mit einer Sache auskommen; Part. g'längt.

glanz'n, glänzen; Part. glanzt, geglänzt.

G'lás'lguckà (dá), Gläschengucker; Einer, der gern in's Glas sieht; ein Freund des Trunkes.

gleih so mein (gleihsumein), gleich so lieb; eben so gern.

gleihwöhlst, gleichwohl.

gleihwohl, gleichwohl.

G'loat ('s), Geleite, Begleitung.

glöck'lhell, glockenhell; ein vom Schall auch für das Licht angewendetes Gleichniß; sehr hell.

Glöckerl ('s), Schneeglöckchen (soldanella alpina. Linn).

glos'n, glimmen.

glüah'n (glüaht'n), glühen; Praes. ih glüah', du glüaht'st, u. s. w.

Glums'n (d' Glunſ'n), Ritze, Spalt, Fuge; eigentlich: Klunsen, Klunzen. Schmeller II. 360.

Glur'n, weit aufgerissene Augen; verächtlich für „Augen" überhaupt; ursprünglich Glorren.

g'lust'n, gelüstet.

g'máhlá, mählig, langsam.

g'maus't, gemaust; es is má nur g'maust; es is mir ein Leichtes, eine Spielerei.

g'moan, gemein, niedrig, betriebsam, schlicht; — á G'moaná, ein gemeiner Soldat.

G'moan' (dö), die Gemeinde, davon

G'moankellá (dá), der Gemeindekeller, und

Gmoanstub'n (dö), die Gemeindestube im Gasthause.

G'náck ('s), Genick, Nacken.

g'nua, genug, hinlänglich.

Goas'l (dö), Geißel, Peitsche.

Godá (dá), der Kader, der fleischige herabhängende Theil unter dem Kinne; die Wamme (palear).

God'l (d'), die Taufpathin (engl. God-Mother); auch: die Firmpathin.

godg'segn't, gottgesegnet, glücklich.

Godsacká (dá), Gottesacker, Friedhof.

Godseibeiuns (dá), der Teufel, vor welchem man sich durch die Bitte: »Gott sei bei uns!« schützen mag.

Göd (dá), der Taufpathe (engl. God-Father); auch der Firmpathe.

Göscherl ('s), Mündchen, Mäulchen; wie bei G'frieserl, als Verkleinerungswort ein Ausdruck der Zärtlichkeit, während das Stammwort: »Gosch'n« ein Schimpf ist.

gottákeit (als Gottákeit), eine eigenthümliche Redensart für: gleichsam, will sagen. Sie soll herkommen von: »Gott mer chyd (keit, sagt), Gott sagt mir. Nach andern: aus Gütigkeit; scilicet, nempe. In Baiern: zum Codica, gleichsam, wie das venezianische, codiga, come se dicesse (quo dicat).

Grab'n (dá), Graben; der Name eines bekannten, vielbetretenen Platzes in Wien. Plur. d' Gráb'n.

graná, murren (grunire), im Heldenbuche: gronen, winseln; vom Feuer (bei feuchtem Holze): singen, stöhnen, leise weinen (obvagire).

gránti, grämlich, mürrisch.

g'rath'n, (g'rad'n), gerathen (entrathen), entbehren, unterlassen, meiden.

graupát, struppig, aufgepustet; von Graupe, ein rauher, sich sträubender Körper, verwandt mit raufen, rupfen.

Grausbirn' (d'), Angst, Beklemmung; dö Grausbirn steig'n má-r auf, mir wird unheimlich zu Muthe.

gráweln, grauen, dämmern, tagen; nicht zu verwechseln mit grábeln, moderig (nach dem Grabe) riechen, noch mit grabeln, krabbeln.

grean, grün; die unterscheidende Farbe des Jägers. Grean's, Grünes für die Suppe.

G'rebeltá (á, — ⏑⏑), Wein, aus Beeren gewonnen, welche früher vom Kamm abgeriffelt (abgerebelt) wurden, damit diese nicht, wenn sie mitgepreßt werden, dem Most einen herben Beigeschmack geben. Rebeln von reiben.

g'rechteln, zu recht machen, bereiten, richten; kommt schon bei Horneck vor.

G'red'l (d'), Margarethe, spottweise, wie andere weibliche Namen, zur Bezeichnung einer einfältigen Weibsperson mißbraucht. Gewöhnlich bildet »d' Gred'l« das Seitenstück zum »Hans,« da beide Namen gleich häufig vorkommen.

grill'n, Onomatopöie für jenen Laut der Finken, durch welchen sie, der allgemeinen Meinung nach, Regen verkünden.

Grill'n (dö), Grillen; figürlich Gedanken, welche den Kopf summen machen; siehe Muck'n. Grill'n fang'n, sich mit eitlen Gedanken abquälen.

g'rinná, gerinnen.

griwes gráwes, ein onomatopöischer Ausdruck für: durcheinander, unordentlich, unkennbar.

grub'n (g'ruab'n), gruben, in Gruben umlegen, von den Reben. Part. grubt.

Grüb'l ('s Grüab'l), Grübchen, die Herdgrube; die Vertiefung auf dem Herde, worin Feuer angemacht wird.

G'rumpl ('s), Gerumpel, Lärm.

Grund'l (dö), Gründling, Schmerl, ein kleiner Fisch (cobitis barbatula).

G'säus ('s), Gesause, Lärm, Aufsehen; ganz dem Begriffe des französischen bruit entsprechend.

G'scháft ('s), Geschäft, Beschäftigung, Fach, Arbeit.

g'schámi, geschämig, verschämt, scheu.

G'schámi(g)keit (d'), Verschämtheit.

G'schau ('s), Geschau, Blick, besonders von einem warnenden, drohenden, starren Blicke, wiewohl, ohne Beisatz, ein vocabulum medium.

G'schepper ('s, G'scheber), Klang wie von zerbrochenem Geschirr, verwandt mit Scherbe, dessen Metathese es bildet. Höfer III. 78.

G'schick ('s), Geschick; dös is koan G'schick, das schickt sich nicht; das ist nicht in der Ordnung.

g'schlag'n, geschlagen; voll (solidus). — Á g'schlagni Stund', eine Stunde von der ersten Minute ihres Beginnens bis zur letzten, wo die Uhr sie schlägt.

G'schloß ('s), Geschloß, Schloß; das Gebäude, welches der Gutsherr oder dessen Repräsentant, mit dem Beamtenpersonale, bewohnt.
g'schmerzt, geschmerzt, gekränkt, zurückgesetzt, verlegen.
g'schmiert, geschmiert; schnell, rasch, voreilig, munter, flink.
G'schmuck (dá), Geschmuck, Schmuck, auch: 's G'schmeid', Geschmeide.
g'schnáppi, geschnappig, schnippisch, kurz angebunden.
G'schrá ('s), Geschrei, Aufsehen.
g'schuná, geschienen; von scheiná.
G'schwáb'l ('s), Geschwäbel; leeres Hin- und Herreden, Geschwätze, mit Beziehung auf die Redeseligkeit und (ungerechter Weise zum Sprichworte gemachte) Geistesbeschränktheit der Schwaben, siehe: schwábeln.
g'schwoll'n, geschwollen, aufgeblasen, luftgefüllt, leer, g'schwoll'n's Red'n, hohles Geschwätz (ampullae).
G'schwur ('s), Geschwirre, dumpfer, verworrener Lärm.
g'segná, gesegnen; Segen zu etwas verleihen.
G'setz ('s), Gesetz; Plur. dö G'sátz'.
G'sicht (in's), gegenüber, vis-à-vis.
G'sind ('s) Gesinde, die Dienerschaft, die Wirthschaftsleute.
g'spanná, gespannen, merken, ahnen, von etwas Spur haben; wie man von einem Vorstehhunde sagt: er zieht an.
G'spáß (dá, G'spoaß), Spaß, Scherz, Schwank.
g'spáß'ln, spaßen; scherzen, Kurzweil treiben.
G'spiel ('s), Gespiele, Spiel, Scherz, Spott.
G'stánz ('s), Lärm, Ständchen, Gespräch, Abenteuer; überhaupt etwas Auffallendes, was Einen verweilen (stehen bleiben) macht.
g'státzt, gestatzt, gespreitzt, hoffährtig (bellus, pusillus); auch státzi, von stár, starr, steif.
g'stiarkt, gestärkt, durch Stärke (einen aus Weizen, Kartoffeln rc. rc. bereiteten, flüssigen Körper) gezogen, gesteift.
g'streng, gestreng; dá g'streng' Herr, der Gutsbesitzer sammt den Seinigen; überhaupt ein Ehrentitel für alle Honorazioren, vorzugsweise für den Verwalter.

g'sund, gesund; subst. dá G'sund, die Gesundheit, Höfer I. 134.

Guckähnl (dá), der Urgroßvater; mehr nur scherzweise gebräuchlich. Man zählt aufwärts: Vater, Aehnl, Ur-Aehnl, Guck-Aehnl. Von guck'n, schauen; vielleicht, weil auf alten Stammbäumen, welche als menschliche Figuren abgebildet wurden, die Augen (Gucká) im Kopfe den ersten Vater und die erste Mutter vorstellten. Höfer I. 335.

Gugá (dá), Kukuk (cuculus canorus. Lin.) Plur. d' Guger.

Gugelhupf (dá), ein aus Germteig, Milch und Eiern gemachtes und mit Rosinen untermischtes Gebäck, welches sich rund erhebt (aufgeht) und gemeiniglich die Form eines Türkenbundes hat; von Gug'l, kugelförmiger Kopfbund (cuculus), und hupfen, huppen, sich erheben. In Steiermark heißt dieses Gebäcke von seiner gewundenen Form: »Widder.« — 'n Kaiser Joseph sein Gug'lhupf heißt, bei'm gemeinen Wiener, scherzweise der, vom Kaiser Joseph erbaute, runde Narrenthurm, weßhalb man, die Metapher festhaltend, einen darin befindlichen Narren dann „ein Weinbeerl (Rosine)“ nennt.

gunná, gönnen, vergönnen. Part. gunnt.

gurg'lschmier'n, die Gurgel schmieren; trinken.

Gustá (dá, Gusto), Geschmack, Lust, Empfänglichkeit, fast gleichbedeutend mit: Schneid'; siehe dieses.

G'vattá (dá, G'vadá, G'vádámann), Gevatter, Gevattersmann.

g'walti, gewaltig; á g'waltigá, ein gewaltiger; dá g'waltigi, der gewaltige, á'n g'waltinga, einen gewaltigen.

g'wándt'n (sih), sich kleiden; subst. 's G'wándt'n, das Kleiden.

G'wásch ('s), das Gewäsche, langweiliges Geschwätze; siehe wasch'n.

g'wichst, gewichst, aufgeputzt, stutzerisch; á g'wichstá Stadtherr, ein städtischer Zierbengel.

G'wihr, ('s, Gwiahr), Gewehr, die Wehre, die Waffe; vorzugsweise: die Flinte, das Schießgewehr.

G'wurrl ('s), Gewirre, verworrene Bewegung, Wimmeln, Krimmeln.

H.

Háft'lmachá (dá), ein Handwerker, welcher kleine Häkchen (Heftel) aus Draht verfertiget, die in ein gegenseitiges ovales Ringelchen eingreifen, um ein Kleidungsstück zusammen zu halten. Weil dies Fabrikat so klein ist, daß es das Auge des Fabrizirenden sehr in Anspruch nimmt, so sagt man von Einem, der ein scharfes Gesicht hat: „Er hat Aug'n wie-r á Háft'lmachá."

hágli (háckli), haiglich, häckelig (heikelig); wählerisch, bedenklich, kitzlich, gefährlich. Adverb. sorgsam, schonend (delikat). Schmeller. II. 165.

Hállodri (dá ⏑ – ⏑), Flattergeist; leichtfertiger, zerstreuter Mensch, der immer Ungehöriges (ἀλλοτρία) treibt.

Hálmelzieg'n ('s), Halmenziehen; die Entscheidung einer Sache dem Zufall anvertrauen, ob man den längeren, oder den kürzeren von zwei, zwischen den Fingern festgehaltenen, Halmen zieht, deren Ende man gleich weit vorstehen läßt.

hám (hoam), heim, nach Hause.

Hámur (da ⏑ –), Humor, Stimmung, Laune.

hánti, bitter; einen nachhältigen Geschmack zurücklassend; von han, haben, anhalten; gewöhnlich in Verbindung mit gránti, siehe dieses. Schmeller. II. 209.

hárb (háb), herb (asper), böse; beleidiget; übel gelaunt.

Hárl ('s), Härchen; Diminut. von: 's Har; verstärkungsweise: á Hárl Har.

Háscherl ('s), Häscherchen, Ausdruck der Zärtlichkeit oder des Mitleids für ein kleines, schwächliches Kind; etwa von: hoschen, straucheln (Hoschel, die Glitschbahn). Schmeller. II. 253.

hátschát, (– ⏑) hinkend, klumpfüßig; von hátsch'n (hádsch'n), schleppend einhergehen.

hátscheln, hätscheln; kindeln; verzärteln; verwandt mit: haschen.

Hár'n (dö), die Hakse; der lange Fuß vom Kniebug abwärts; gemein für: Fuß überhaupt; Plur. d' Hárná.

Habárn (dá – ⏑) Hafer; dá Habárn sticht'n, er ist muthwillig, feurig (protervus).

hab'n, haben; Praes. ih hab' (ha, han); má hab'n (ham), ös habt's, so hab'n (ham); Conj. Impf. ih hätt' (häd'); Part. g'habt. — Mih hat's; es hat mich; mich nimmt etwas mit.

hämmerlm und hámmerln, eine Alliteration; pochen, klopfen; von einer Uhr, oder vom Schlage des Herzens.

Händ'l ('s), Huhn; d' Händ'ln hab'n erm 's Brod g'fress'n, die Hühner haben ihm das Brod gefressen; er ist traurig, niedergeschlagen.

häufti, häufig, zahlreich, in großer Anzahl vorhanden.

haid'l, schlaf'; von haid'ln, schlafen (εὕδω); davon: dá Haid'lbubaid'l, der Schlaf.

Haingart'n (dá), Hausgarten, Hausflur; der Ort, wo man sich Abends in häuslicher Eintracht zusammensetzt, um zu plaudern. — In Haingart'n geh'n, zu einem vertraulichen Gespräche sich zusammensetzen. Es entspricht somit, dem Begriffe nach, dem englischen Fire-side.

halbát, halb, als Adject. da, d', 's halbáti.

halbs, halb, als Adverb. zur Hälfte.

Halbschád' (d'), Halbscheide, Hälfte.

Hals (dá), Hals; Plur. d' Háls'; dávon.

hals'n, halsen; um den Hals nehmen; umarmen (amplecti); kommt schon bei Otfried und Veldeck vor.

Halszierdt' (d'kiniglichi), „die königl. Halszierde Davids," der Titel eines alten, auch unter dem Landvolke verbreiteten, Gebetbuches.

halt (nicht halter, was die Ausländer spottweise so oft anführen, obwohl es in Niederösterreich gar nicht gehört wird), eine oft gebrauchte enklitische Partikel für: „nämlich, am Ende, kurz, aber, wirklich, auch, nun, schon" und jedenfalls schmiegsamer, als das breite und doch so wenig sagende „nachgerade" der Norddeutschen. — Es ist ein altes Wörtchen, welches schon bei Otfried, bei Horneck, bei Wolfram von Eschenbach und anderwärts vorkommt. Siehe darüber ausführlich: Öster. Volkslieder von Fr. Ziska und J. M. Schottky. Pesth. 1819. S. 272. Wachter. S. 645. Höfer II. 23. — In den Schedis Popowitschianis (Mskpt.

der k. k. Hofbibliothek in Wien) las ich folgende Bemerkung: halt, vielleicht halt' ich. In Leipzig spricht der Pöbel me'-ich, mein' ich; so auch gle'-ich, glaub' ich; im Baireuth'schen: halt' ich, statt: ich halte dafür, z. B. Es is, mé ich, so; es is, glé'- ich, so; es is, halt' ich, so; es is halt so (est, puto, sic).

Haltá (dá, Haldá), der Viehhirte; von Halde, Viehweide (d' Hald'), wohl auch vom Halten, Zusammenhalten (cogere) des Viehes; daher in Steiermark, was mir höchst spaßig klang, der Hirte, welcher das Vieh der Stadt zur Weide treibt, Stadthalter heißt.

Haltábach (dá), Halterbach; fingirte örtliche Benennung für einen Bach, welcher über eine Halde fließt.

Hanef, (dá, — ⏑), der Same des Hanfes (cannabis sativa), womit die meisten Singvögel gefüttert werden.

Hans=Jarg (Jarg'l), eigentlich: Johann Georg; überhaupt: Georg.

Has'lnußsalb'n (á), Haselnußsalbe, scherzweise für Prügel; weil man sich zur Vollziehung der Stockstrafe (schmier'n, salb'má) gewöhnlich des Haslingers (vom Haselstrauche [corylus avellana Linn.] abgeschnittener Stöcke) bedient.

Hauf'n (á), in der Schiffersprache eine Sandbank.

hau'n, hauen; schlagen; Conj. Impf. ih haurát', — 'n Weinstock hau'n, den Weinstack behauen.

Hauráſt'l ('s), Mittagsschläfchen, Sieste; von der Rast, welche sich die Winzer (Hauer), welche die Weinstöcke behauen, während der Mittagsschwüle, gönnen.

Haus=Adá (d'), Hausotter, eigentlichen Hausnatter; Ringelnatter (coluber natrix). Nach der abergläubischen Meinung des Landmannes hat jedes Haus seine eigenen, gleichsam ihm anhaftenden, Thiere, als: Haushund, Hauskatze, Hausschwalbe, Hausstorch, Hausnatter 2c. 2c., von welchen man allerlei Mährchen zu erzählen weiß.

Hausdätsch'n (á), eine derbe Ohrfeige; von Tätsch'n, Schlag, unsanfte Betastung; verwandt mit tasten.

Häusl, Häuschen; umá Häusl weitágeh'n, um eine Strecke weiter geh'n.

Hean'raug'n (d'), Hühneraugen, Leichdörner.

Heanádárm' (d'), Hühnerdarm, Meierich (alsina media Linn.), eine Leckerkost für Hühner und Singvögel.

Heanásteig'n (d'), Hühnersteige; scherzhafter Euphemismus für: Runzeln, Stirnfalten.

hearnz'n (hianz'n), aushöhnen, häuseln, bespötteln; Iterat. von höhnen.

Heck' (d'), Heckn, Brutzeit, Nest. — Bei dá Heck' seyn, gerne, wie im eigenen Neste, sich's bequem machen; verliebt thut (brüten); Höfer (II. 40.) leitet die Redensart von Hecke, Zaun, her, wonach sie so viel hieße, als: wie ein Straßenaufseher gleich zur Hecke schauen, wenn sie Jemand zu beschädigen droht; oder, wie eine Hecke, jederzeit zur Abwehre und zum Stechen bereit seyn.

heili, heilig; gewiß, zuverläßig; unbezweifelt; an heiling' Zeit'n, nur an Festtagen, also: selten.

hell-liecht, sehr hell; eine pleonastische Verstärkung.

Hemád ('s Hemed), Hemde; in der echten Volkssprache: Pfoad (Pfaid).

Heppin (d'), Erdkröte (rano bufo), auch: Weinber-Krod (Weinberg-Kröte); Plur. d' Heppina (-⏑⏑); von hoppen, sich auf- und niederbewegen, hüpfen.

heraust, außen, außerhalb.

herent', herüben, hüben; vergl. drent'.

Heribst (dá), Herbst; ganz bäurisch: dá Hörigst.

Herrschaft (d'), das Herrschaftsschloß, Schloßgebäude; auch: die Familie des Gutsbesitzers.

herzi, herzig, lieb, artig, fast so viel, als: bágschierli.

heunt' (heund'), heute.

Heurichi (dá), heuriger Wein (vinum hornum); so wird der Wein nach dem Martinstage (11. November), bis wohin er Most hieß, getauft. Nach einem Jahre heißt er fertiger (fehriger) Wein. Siehe: fert'n. Acc. án'n Heuringá. — Anders-

woher zu erklären ist die Redensart: Er is koan Heurigá, er ist kein Unpfiffiger; nämlich: er ist kein heuriger (junger) Hase, sondern schon ein älterer, herumgehetzter, der manchen Trieb überdauert hat.

Hex' (á). Man erzählt auf manchem Schlosse das Mährchen von einer Hexe, welche ein leerstehendes Bett in einem unruhigen Gemache über Nacht zusammendrückt, und eine kleine Silbermünze zurückläßt, damit man ihr dafür das Bette wieder zurecht mache.

Himmelschlüsseln, Osterblümchen (primula veris. Linn.), Blümchen, die den Lenzhimmel aufsperren.

hinbei, seitwärts, nebenhin; daneben.

hintáschi (-⏑⏑), dahinter, hinterhalb.

hinvoar, hinvor, vorne hin.

Hoamet ('s, Hoamád), die Heimat; von hoam (hám).

hoaß=abrennt (háß-a-brennt, - - -), heißabgebrannt, kochend, abgesotten.

hockerln (hogerln), hocken; kauern, zusammengebückt sitzen; Diminut. von: hocken.

Höch (d' Höh'), die Höhe; in d' Höch' (Höh'), empor, hinauf.

Hörndlá (dá), Hörnler, Hirschkäfer (lucanus cervus. Linn.); auch: Kirntelkäfer.

hoppát-aschi, schnippisch; eigentlich: hoppát-árschi, mit dem Steiße schwänzend.

Horning (dá), Hornung, Februar.

hoss'n, ausser Haus geh'n, umherstreifen (à bonne fortune), ausreißen; Seitensprünge thun. In Baiern sagt man beim Kegelscheiben: „Die Kugel rennt hoss'n," wenn sie abspringt. Schmeller. II. 251.

hott, — hi; Fuhrmanns=Ausdrücke, um die Pferde zu lenken; halbs hott, halbs hi, halb so, halb so; halb gut, halb schlecht; halb mein, halb eines Andern.

Hüberl ('s), Hügelchen, kleiner Hügel (clivus). Von Hübel, eine Metathese von Bühel, Hügel.

Hübschigkeit, Lieblichkeit, Anmuth; körperlich weniger und geistig

mehr, als Schönheit; von hübsch, eigentlich: höfisch, gebildet, artig, einnehmend (curialis, cortese, courtois).

hunz'n, plagen, quälen, mißhandeln; von Hund, wie einen Hund behandeln.

huscherln, kalt haben; thun, als ob man fröre; von dem Empfindungsworte: husch, husch.

huss'n, anhetzen, aufreitzen; von dem Rufe: »huß, huß!« womit man Hunde zu hetzen pflegt.

I.

Der Selbstlaut: I.

iardá (á-n), ein Jeder; an'n iad'n, einen Jeden.

iargá, iargsti, siehe: arg.

iargán, ärgern.

Iarm'l (dá-r), Aermel.

Iarx'n (d'), Achseln; auch die Höhlung unter der Achsel (ala).

iazt, jetzt, nun.

Irta (Iarta), Erichstag, Erchtag, Dinstag.

imm'rámahl, immereinmahl, dann und wann, je zuweilen.

infámirt, entstellt aus: informirt, unterrichtet, unterwiesen, in Kenntniß gesetzt.

Ing'wád ('s), Eingeweide.

Der Mitlaut: J.

Jägerzeil' (d'), eine belebte Straße der Leopoldstadt in Wien, bei Praterfahrten der Tummelplatz der elegantesten Equipagen.

Jakobifedán (d'), Jakobifedern, scherzweise für: Stroh, weil um Jakobi (25. Juli) geschnitten wird.

jámmern, jammern, wehklagen.

Jánker (dá, Jánká), die Jacke.

Job'l (dá), eine Abkürzung für Jobokus, für Georg, ja sogar für Jakob; auch: der Stier, von jo-eln, stark schreien, brüllen.

juchàz'n, jauchzen.

zuck'n, als Transit. quälen, necken, mißhandeln.
justáment (— ⌣ —), mit Fleiß, zum Trotz, fast so viel, als: mit z'Fleiß und expreß.

K.

Kád'l (d' Koadl, Koadál), Katharina.
káffá, kaufen; Part. káfft, gekauft.
kámmod (kámoth ⌣ —), kommod, bequem, behaglich, lässig.
Kámp'l (da), eigentlich: der Kamm; figürlich ein Lebemann (Kämpe, Kumpan).
kápir'n, kapiren (capere), fassen, begreifen, verstehen; der Österreicher sagt auch: ih bin's nit kumpáf'l (kápáb'l), ich bin nicht fähig, es zu verstehen.
Káſ' (dá), Käse; káſ'weiß, käseweiß, bleich. Der Hochdeutsche sagt lieber: kreideweiß.
Káſt'l ('s), das Kästchen.
Kalm (d' Kalb'n), Kalb; Plur. d' Kalmá.
Kastná (dá), der Oekonom bei einer Herrschaft; von: Kast'n (Getreidekasten), Speicher.
kausch'n und plausch'n, alliterirende Redensart für: schwatzen und plaudern, durch Gespräche sich unterhalten.
Ked'n (d'), Kette; Plur. d' Kedná.
kei'n, werfen (κέω, κείω). Daher
Kei'rei (d'), Zerwürfniß, Verlegenheit, Fatalität, Klemme.
kernfrisch, frisch, wie ein Kern; gesund, wie man sagt: kerngesund.
Kersch'n (d'), Kirsche.
kimmt, kommt, von kummá; siehe dieses.
Kini (dá), der König.
Kirita (dá, [- ⌣ -] Kirta), Kirchtag, Kirchmeß.
Kirpá (dá), Körper, Leib.
Kirtz'n (d'), Kerze; Diminut. 's Kirtz'l, Kerzchen. Man pflegt am Allerseelentage auf den Kirchhöfen, in den Kirchen und an

den Grüften (farbige) Wachskerzchen anzuzünden und dabei für die Seelen der geschiedenen Lieben zu beten.

Kitz'l ('s), die junge Geiß (hoedus); im weiteren Sinne das Junge von mehreren Thieren, als: Gáskitz'l, Rehkitz'l, Gámskitz'l u. s. w.

kläubeln (klaibeln), wenig und ohne Hunger essen; herumklauben, ob nichts, was die Eßlust reitzen könne, zu finden sei.

Klag' (d'), die Klag'; eine gespenstische Erscheinung in Gestalt einer feurigen Kugel, welche knarrend und schleifend vor dessen Thüre hinkollert, der zum Tode reif ist. Eine poetische Behandlung dieser Sage s. in meinen „Bifolien," dritte Auflage. Wien, 1843, S. 104.

Klámpf'l ('s), bissige Rede, Haken, auch was am Haken hängt, nämlich: Bündel; von Klampfe, Klammer; daher: Ränzel, Gepäck.

kleck'n, klecken; hinreichen: — es kleckt nit, es reicht nicht hin; daher adverbialiter: mehr, als; über.

Klez'n (dá), eigentlich: gedörrtes Obst; figürlich eine Kleinigkeit.

Kload ('s), Kleid; Gewand.

kload't, gekleidet, von kloadt'n, kleiden.

Klob'n (dá), Kloben, eine Vorrichtung zum Vogelfange, aus zwei miteinánder verbundenen, schwanken Hölzern mit einem Faden bestehend, welche zusammengezogen in der Spalte den Vogel festhalten; von klieben (altdeutsch: chliopan, spalten).

kloanbánlát, kleinbeinigt; mit zarten Knochen versehen; schwächlich, zart.

Kloanhäusler, Kleinhäusler; Besitzer eines kleinen Hauses; sonst wohl nur ein Handfröhner, der zwölf Tage im Jahre fröhnen muß.

knopfát's und g'schmeidig's; assonirender Ausdruck für „Allerlei;" vom Holz entlehnt, welches entweder spröd und knorrig (knopfát), oder glatt und geschmeidig ist.

Koasá (dá Kásá), der Kaiser.

Körnd'l ('s), Korn; Getreide überhaupt; siehe: Troad.

köwi (g'häbi), gehäbig; was sich haben läßt, anlässig, derb, stark, wohlbeleibt; auch: unternehmend, herausfordernd, keck.

Kog'l (dá), ein sanft sich wölbender Bergrücken; auch Kof'l (collis); schweizerisch: Gugel.

kohlrab'nschwarz; pleonastische Verstärkung für: sehr schwarz.

Koi ('s), Kinn; daher koi'n, kauen; Koibán, Kinnbein.

kráh'n, kräh'n; Part. kráht.

král'n (krall'n), klettern; eigentlich mit den Krallen sich festhalten; von Kralle; auch: träg schleichen, sich unsicher bewegen.

Kran'l ('s), Krönlein; kleine Krone.

kraxeln, klettern; verwandt mit: kriechen.

Krankát (d' Grangád), Krankheit.

Kreistá (da), das Kreissen; ein tiefgeholter Athemzug, entweder aus Wohlbehagen oder Schmerz; von kreissen, niedersächsisch kreien (an das französische crier erinnernd), schreien.

Kren (dá), Mährrettig (engl. horse-raddish); gewöhnlich: Meerrettig (cochlearia armorica). — Dan'm án'n Kren untá d'Nas'n reib'n, Einen so betrügen, daß ihm die Thränen kommen; — sih án'n Kren geb'n, stolz thun, sich in die Brust werfen; — krensauá, herb, ätzend.

Kreuzsáckerlod! ein Fluchwort.

Krickerl ('s), das weinerliche Gesicht, das Kinder machen, ehe die Thänen ausbrechen. (In der Pfalz: ein Pfännlein machen.) Im Hochdeutschen haben wir: krickelich, eigensinnig.

kriech'nblab, kriechenblau, blau, wie Kriechen. Krieche ist die Kriechpflaume (prunus insiticia Linn.).

Kronawetholz ('s), Holz vom Wachholderstrauch (juniperus communis Linn.). Kronawet (Granewit), von grün (angelsächs. granu) und Wid (schwed. ved), Holz. Man verfertiget aus diesem Holze kleine Tabakspfeifen, aus welchen zu rauchen der Brust zuträglich seyn soll, weßhalb man sie Gesundheitspfeifen nennt.

krüaglát, krügelig, wie aus einem Kruge; hohl; dumpf; laut, aber unrein, wie die Stimme eines Trunkenbold's.

krump, krumm.

Kruzifix! als Scheltwort mißbraucht.

Kuah (dö), Kuh; Diminut. 's Kuahl, schmeichelnd.

Küahwád (d'), Kuhweide, Halde.

kugeln, wälzen; sich kugeln, sich umkehren.

kummá, kommen; auch kimma, kemá; Praes. Ih kimm' (kumm'), du kimmst, er kimmt; má kimmán (kemán, kummán), ös kimmt's (kummt's), sö kimmáu (kemán, kummán). Conj. Imperf. Ih kám, kemát, kimmát, kummát; Part. kummá, kimmá, kemá.

Kumödi (d'), die Komödie, das Theaterstück, Posse, Scherz.

Kumpáni (dö, — ⏑ ⏑ —), Kompagnie, Gesellschaft.

Kuráschi (dö, 's K'ráschi), Courage, Muth, Herzhaftigkeit.

kurjos (kor'jos), kurios, seltsam, ungewöhnlich, befremdend.

L.

Láb ('s), das Laub. Diminut. 's Láberl, daher: Lábwerch, Laubwerk.

Lábfrosch (dá), der Laubfrosch (rana arborea).

láchel n, lächeln.

láf'n (láff'n), laufen. Part. g'loffá.

Láhm (dá), Lehm. — Um án'n Láhm fahr'n mit Oan'm, Einem seine Wege weisen; ihm einen Herrn zeigen.

Láhmkruag (dá), Lehmkrug; ein Trinkkrug aus gebrannter Erde.

láhmlackát (— ⏑ ⏑), leblos, träg, lendenlahm; von Láhm und láck, lau, matt. Schmeller II. 432.

Lámperl ('s), Lämmchen, besser vielleicht: Lámberl, zum Unterschiede von: 's Lámperl, das Lämpchen.

lár, leer.

Látsál ('s), Leitseil, Leitriemen (lorum).

Landwiahr (d'), Landwehre, eine aus dem Landvolke, den Bewohnern der Städte 2c. 2c. errichtete National-Miliz.

Lapp' (dá), Laffe, Lapps, einfältiger Mensch; auch scherzweise ohne beleidigenden Nebenbegriff.

Laudi (á), ein Spaß, eine Unterhaltung, von laudo, oder lautus.

laugná (laugn'), läugnen, verhehlen.

Launlá (á), ein Zögerer, ein Saumseliger, der Schläfrige;

von launen, launeln, lau, schläfrig seyn. Schmeller II. 470; davon

launlát, zögernd, langsam.

Learn'l (dá, Lien'l), eigentlich: Leonhard'l, ein grober, ungeschliffener, tölpelhafter Mensch. Leonhard ist der Patron der Hammerleute; die roh geschnitzte Statue desselben, oft nicht besser als ein Klotz, mag zu obiger Benennung Anlaß gegeben haben.

Leberl ('s), die Leber; mir is was übá 's Leberl g'fahr'n, ich habe einen Verdruß gehabt.

Lebta (mein), mein Lebetag.

Leibliedl ('s), Leibliedchen; Lieblingsliedchen.

leicht, gar, vielleicht; siehe váleih; — leichtlá, leicht.

lei'n, leiden; Part. g'lid'n.

Lenz, abgekürzt für: Lorenz.

Lepoidt'n (⏑ – ⏑), ein Spiel für die Jungen, dessen Hauptzweck ist einander zu haschen, wobei man sich mit den Worten: »Ih boidt' má'n« (ich entbiete mir ihn) einen Platz vorbehält, wo man nicht gefangen werden darf. Daher auch: »Dös boidt' ih má,« das behalte ich mir vor.

Letfeig'n (á), Memme, Hasenfuß, furchtsamer Mensch;! von laß (angelsächs. laet.) und dem alten Schimpfworte: der Feige, der Unterlegene.

Liebstáscherl ('s), ein sanfter Backenstreich; ironisch für eine derbe Maulschelle.

Liesing, eine Ortschaft nächst Wien, an der Eisenbahn nach Baden, mit einem vielbesuchten Bräuhause.

Liná (d'), die Linie, die äußerste Stadtmauth.

Lis'l (d'), Elisabeth; d' scheangládi Lis'l, die schielende Lise; im Texte der Name einer Wiese. Man pflegt in Österreich einzelnen Grundstücken besondere, auf Lokalverhältnisse oder Eigenschaften der Besitzer bezügliche, Beinamen zu geben.

Load ('s Lád), Leid; mir is lád (load), mir ist leid.

loahná (láhná), lehnen.

Loahnstuhl (dá), Lehnstuhl, Sorgenstuhl, Großvaterstuhl.

loschir'n, logiren, wohnen (vom franz. loger); Part. g'loschirt.
los'n, zuhorchen, aufmerken. Höfer. II. 220.
Ludá ('s Luada), Luder; Schimpfwort für ein träges Wesen.
lüfti (lifti), lüftig, schnell, flink.
Luft (d'), die Luft; Plur. d'Lüft' (Lift'); dá Luft, kühler Wind, Bergwind.
Lümmel (dá), ein ungeschlachter, roher Mensch; daher: án'n Lümmel mach'n, sich geberden, wie ein roher Mensch, indem man den Ellbogen auf den Tisch stemmt; án'n doppelt'n Lümmel mach'n, wenn man beide Ellbogen aufstemmt.
Lump'l (d' Lung'l), die Lunge.
luzeln und suzeln, eine alliterirende Redensart für: trinken und essen. Luzeln, saugen, auch duzeln. Schmeller. II. 532.

M.

má, wir, mir (vor einem Selbstlaute: má-r); auch: man; dagegen: ma, (ih ma') mag, ih ma', ich mag.
Mádám (Madame), verächtlich von einer putzsüchtigen, eingebildeten, hochmüthigen Frau (Maitresse).
Máhm' (d' Moahm'), die Muhme, der Mutter Schwester.
máh'n, mähen.
Mál ('s), Maul; daher Málwerch, Maulwerk, Beredtheit (Redhaus), Vortrag.
Málör ('s -⏑), Malheur, Unglück, Verlegenheit.
Mánd'l ('s), Männchen.
Márhof (dá), Meierhof, Meierei.
Máriánd'l, Maria Anna.
Máriásch'n (⏑⏑-⏑), Mariagen, ein bekanntes Kartenspiel zu Zweien.
Márie-Geburt (-⏑⏑-), ein großer Festtag der Kirche (8. September), die Zeit, um welche die Schwalben fortzuziehen pflegen, und, nach der früher in Östreich bestehenden Schulordnung, die Studenten, nach geschlossenen Kollegien, auf die Ferien (siehe Vikánz'n) gingen.

Mártini (Mátini), der Martinstag (11. November); an welchem man Gänse (Martinigänse) zu schlachten liebt. Der sogenannte Martinstrunk wurde bei den Handwerkern gesetzlich verboten.

Máscherl ('s), eine kleine Schleife, Bandschlinge. Höfer. II. 237.

Másch'n (á), Masche; der erste Grad von Trunkenheit (Hieb, Spitz). Höfer. II. 237.

Mástá (dá), Meister; davon **másterli**, meisterlich.

Máß (d'), Holzschlag, Hau; von **maiß'n** (gothisch: maitan), hauen. Schmeller. II. 627.

Mátzi (dá), der Monat März.

Máx'n (dö), gewöhnlich in Verbindung mit »**Batzen**« (siehe dieses), so viel als: Geld; vielleicht von **Máx** (Max d'or), einem Goldstück im Werth eines zweifachen Goldguldens, unter dem bairischen Churfürsten Max Emanuel geprägt.

Mäkázá (dá, -⏑⏑), dumpfer Schrei, abgebrochenes Mäkern, von meckern.

Mag'n (da), der Magen; Plur. d' **Mág'n**.

Mann (dá Man), Mann; figürl. der zweite Grad des Rausches; Plur. dö **Manná** (Maná).

mannigs, manches; daher **mannigsmahl**, manchmal.

mannichá, mancher; **mannichi**, manche u. s. f.

March ('s), Mark; **in's tiefste March**, in's Innerste.

Matthä am letzt'n, eine Redensart, welche so viel sagt, als: vorüber, gar, es ist aus damit. Schmeller. II. 646.

Matthies (zweisylbig - -), Matthias; auch: **Mattheis**.

mehrán theils, mehreren Theils; der Mehrzahl nach, gewöhnlich.

mehrás, mehreres; **mehrást'n** (-⏑⏑), meisten.

mein! (u mein!), ein Ausruf der Verwunderung, der Theilnahme.

Mein'g' (d'), die Meinige, d. i. meine Frau; so auch: **der Meinigi** (il mio).

memeln, so essen, daß die Lippen geschwind immer auf- und zugedrückt werden, was besonders bei alten, zahnlosen Leuten der Fall ist. Schmeller. II. 575.

Memeln ('s), Subst. vom voranstehenden Zeitworte.

Menschäschuach' (d'), die Mädchenschuhe. d' Menschäschuach' auszieh'n, die Schuhe einer unverheirateten Dirne ausziehen, heiraten, wie die lateinische Redensart: nuces projicere.

Mett'n (d'), Mette, der nächtliche Gottesdienst in der Weihnacht; eigentlich: Frühgottesdienst (matutina).

Mich'l, Michael.

Mili (d'), Milch.

Miliwei ('s), Milchweih, Milchverkäuferin.

mir, wir.

mirk'n (miark'n), merken; a-mirk'n, abmerken; an-mirk'n, anmerken, ankennen.

Mirl, Maria, die zu Lichtmeß gefeiert wird; spottweise, wie Gred'l, Nännerl, Kord'l (Kordula), Everl, Ursch'l (Ursula) zur Bezeichnung einer einfältigen Weibsperson mißbraucht.

Mirz'l, Miarz'l (Miz'l), Maria; in Baiern: Mätz.

miselsüchti, kränklich, lungensüchtig; im Altdeutschen: misasuchti, elephautico morbo behaftet (leprosus).

mitgeh'n, annehmbar seyn (passer); es geht mit, es ist erträglich, es läßt sich hören.

Mitt'l ('s), die Mitte, der Oberleib; hoch um's Mitt'l, vollbusig.

moaná (máná), meinen, Conj. Impf. Ih moanát'.

mock'n und bock'n, alliterirende Phrase für: grämlich, mürrisch seyn; mock'n, nur leise, verstohlene Bewegungen machen aus Furcht, Trägheit, Verdruß; — bock'n, wie ein Bock stoßen.

mollát, mollig, weich, lieblich, fleischig (mollis).

Monschein (dá), Mondschein; dá Mon, Mond.

mordianisch (muardianisch), mörderisch, sehr heftig; auch mördáli (-⏑⏑).

mosteln, die Trauben treten, um Most zu machen; daher überhaupt: treten, balgen, pressen.

Muadá (d'), Mutter; Plur. d' Müattá.

Muattá (d'), der Stift am Rade, welcher das Herausfallen des Radnagels verhindert.

Muck'n (dö), Mücken; Gedanken, welche den Kopf einnehmen, wie Mückengesumm; d' Muck'n im Sing. das Korn an den Schießgewehren, auch: d' Flieg'n.

mud'lwarm, warm, wie in einem Katzenbalge; von Mud'l, Katze. Schmeller. II. 553.

mungáz'n (-⏑⏑), ein Spiel, wobei genau so verfahren wird, wie es die beiden ersten Strophen meines Gedichtes (S. 191) beschreiben. Die berührte Person gibt, mit verstellter Stimme, einen Ton (Miau'n, Mungázá) von sich, aus welchem der Verbundene im Kreise die Person selbst errathen muß, die ihn dann ablöst. — Munkezen, munken, munkeln, verdrießlich thun.

muntá (wer'n), munter werden, aufwachen.

muring (murig'n), morgen; spottweise für: niemahls.

Musi (d'), die Musik.

N.

Nábinger=Loch (á), Bohrerloch; Nábinger, Näber, Nepper, ein Bohrer; verwandt mit dem franz. navrer, verwunden, durchstechen.

Náderl ('s), Nädelchen, eine bestimmte Anzahl von Maschenreihen (Gängen) beim Stricken.

Nág'l ('s), die Neige, das Restchen, dagegen: dá Nag'l, der Nagel, auch ein höherer Grad der Trunkenheit; und 's Nág'l (Nägerl), die Nelke.

náhm', nähme; von: nehmá. Praes. Ih nihm'; Plur. má nehmán, ös nehmt's, sö nehmán; Conj. Impf. ih náhm' (nehmát'); Part. g'nummá. — Statt des Imperat. nimm oder nehmt's gebraucht man häufig das Wörtchen: Sö! (en); siehe dieses.

náh'n, nähen.

námlá, nämlich.

Nánnerl, Anna; dreinschau'n wie-r á Nannerl, betroffen (schüchtern) drein sehen.

Nást'l ('s), so viel, als: Ast'l, Aestchen, Zweig. Höfer. Die Volkssprache in Österreich. Wien, 1800. S. 56.
nachá, nachher, hernach.
nacháb, nahe; nachándá (-⏑⏑), näher, náckst, nächst (z'náckst'n, zunächst, jüngsthin).
Nacháb (d'), die Nähe; bei da Nacháb, in der Nähe.
nachi, nachhin, nach.
nachi-zod'ln, nachgehen: siehe: zod'ln.
nach-pfuscht, nachgepfuscht, nachgemacht, gefälscht, von: nach-pfusch'n.
Nachtauchá (á), Nachtaucher, Nachhülfe, Zugabe (surplus).
Nam' (dá), Name, Plur. d' Námá.
napfáz'n, einnicken; schläfrig den Kopf sinken lassen (Kirtz'n tunk'n); vom alten naffizan, dormitare.
Narr (dá), Narr; án'n Narr'n an Oan'm g'fress'n hab'n, für Einem vorzugsweise eingenommen seyn.
nasch'n, naschen; lecken, bespülen (lambo).
Nasenrauckerl ('s), ein kleines, kurzröhriges Tabakspfeifchen, dessen Kopfmündung fast an die Nase anstreift; von: Nase, und: rauck'n, rauchen; siehe dieses.
'naus, hinaus; gewöhnlich: aussi.
Neb'l (dá), Nebel; figürl. Benebelung, Rausch.
'nein, hinein; gewöhnlich eini.
Nepámuck, Nepomuck; ein Standbild des heil. Johann von Nepomuck, des Schutzpatrons der Brücken.
nermst, (nermbst, nearmst), Niemand; zumeist mit beigesetzter Negazion: nermbst nit.
neug (neuch), neu; neug's, neues; 's neuchi, das neue, u. s. w.
neun Täg' und á-n' Ewigkeit, über die Gebühr lang, eine scherzhafte Redensart.
neuschieri (--⏑), neugieri, französisch ausgesprochen (eine scherzhafte Koketterie im Munde des gemeinen Wieners), für: neugierig, begierig.
ni(a)t-neuch, nagelneu; siehe spanneuch.
niedá-patsch'n, schwer niederfallen; plump herabspringen; von

patschen, klappend treten (πατάζω); pátsch, onomatopöische Bezeichnung für den Laut des Fallens; daher: dá Patsch, ein plumper, ungeschickter Mensch.

niedri, niedrig; niedrichá, niedriger.

Niernbrát'l (á), ein Kalbs- oder Schweins-Braten, aus den Lenden (nebst den Nieren) herausgeschnitten.

Nimmásatt (á), Nimmersatt, Unersättlicher; eigentlich: der Pelikan (pelecanus onocrotalus).

nindáscht (-⌣), nirgend.

Nipf (dá Nibf), die verhärtete Zungenspitze des Federviehes, gewöhnlich mit Verstopfung der Nase (pituita) verbunden; auch: Zipf (Zibf), Pibs. Daher die Redensart: 'n Nipf hängen lassen, traurig, niedergeschlagen seyn; vielleicht auch dá Nipf, ziemlich gleichbedeutend mit Zipf (Schweif) ist, so viel: als den Schweif hangen lassen, unwohl, verstimmt, traurig seyn.

nipf'n, nippen, kosten.

nit (nid, nöd, nöt), nicht.

nix (niks), nichts.

noblich, nobel, vornehm: anständig; Comp. noblichá (-⌣⌣).

nöth'n, zwingen, sich nöth'n, sich zwingen, überwinden; Praes. ih nöth' mih; du nöthst dih; er nöth't sih.

non, nun; eine Hinweisung auf das Nachfolgende, oder eine Aufforderung bezeichnend.

Nürscherl ('s), das Trinknäpfchen, welches man den Vögeln in den Käfig schiebt, von Nuesch, Rinne. Schmeller. II. 712.

O.

Oach'l! (mein'), eine Betheurungsformel, wahrscheinlich ein verkapptes „mein' Oad!" (bei) meinem Eid. Schmeller. I. 18.

Oach'l-Kini (dá-r), der Eichelkönig, Treffkönig, von: Oach'l, Eichel.

Oad (dá-r), Eid; mein Oad! bei meinem Eid'! — Án'n Oad a-leg'n, einen Eid ablegen; gewöhnlicher: á Juráment schwör'n.

Oaná, Einer; Oan's, Eines Oan'm; Einem; Oan'n, Einen; Oan, Ein; d' Oan', die Eine u. s. f.

oanzi, einzig; á-n Oánzigá, ein Einziger; 's Oanzigi, das Einzige; án'n Oanzing', einen Einzigen; d' Oanzinga, die Einzigen u. s. f.

Oanschicht (d' Ánschicht), die Einschicht, Einöde, Abgeschiedenheit, Einzelheit (solitudo); von dem Bergmannsausdrucke: Schicht, Ordnung, Reihe.

oanschichti (-◡◡), einschichtig; einsam, verlassen, vereinsamt; á-n oanschichtigá, oder auch: á-n oanschichtá Mensch, ein für sich allein dastehender Mensch (passer solitarius).

Oar ('s), Ei; Plur. d' Ár (d' Oar). Wienerisch: Sing. á-n Eier; Plur. d' Ár. Diminut. 's Árl.

Oarbás (d' Oarbes), Erbsen.

obmád, oben, in der Höhe.

Öe (o-e!), ein Empfindungslaut des Spottes, der Verkleinerung, der Verachtung, welcher in des Österreichers, namentlich in des Wieners, Munde mit solch' einer unendlichen Breite und höhnischen Nachdrücklichkeit tönt, daß er eine ganze Tirade an sarkastischer Kraft übertrifft. Das Seitenstück dazu ist: „Ui!" siehe dieses.

öd', öd, wüst, widerlich, langweilig, fade; daher

Ödigkeit (dö), die Ödigkeit, langweiliges Treiben, Abgeschmacktheit (fadaise).

Ört'l (á-n), ein Örtchen, eine Strecke.

ös (ehs), ihr; im Altdeutschen: ez. Höfer. Volkssprache. S. 104. — Der Steiermärker spricht: dös.

Ofáhöhl' (d'), Ofenhöhle; die Vertiefung um dem Ofen, ein trauliches Konversazionsplätzchen, die wahre fire-side des Landmannes. Vergl. Haingart'n.

Ohrhöhl'n (d'), der Ohrenschliefer, Zangenkäfer (forficula auricularia).

Ohr'n (d'), die Ohren; bei einem Lehnstuhle die halbrunden Seitentheile der oberen Lehne, welche dazu taugen, sich bequem auf's Ohr hinüberzulehnen; von: Ohr (Uahr), Ohr.

Ohr'nkápp'l ('s), Ohrenkäppchen; eine Kappe mit Seitenlappen zum Schutze der Ohren.

Ohrwasch'l (-⏑⏑), gemein für: Ohr; gewöhnlich von größeren, breiteren Ohren. Eigentlich heißt Ohrwásch'l so viel, als: Ohrgewächs, vom alten washen, wachsen.

ordátli (orndli), ordentlich; was Ordántlich's, etwas Ordentliches; án'n orndlingá Mensch'n, einen ordentlichen Menschen.

Ort ('s), das Dorf. Dieses Wort hat eine sehr schwankende Aussprache (Oart, Oard, Ord, Ort, Uard u. s. w.) und eine mehrfache Bedeutung, nämlich 1) Ort (locus); 2) Strecke (siehe: Oert'l); 3) Rand eines Dinges; 4) Anfang und 5) Ende.

Ostámark (dá-r), der Ostermarkt; die Ostermesse.

P.

Páket'l ('s Bágett'l), Päckchen, Bündel.

Pál, Paul.

Páphnuzi (dá Prinz), scherzweise für: gar ein vornehmer Herr.

Pápp'n (d'), Maul, von pápp'n (bápp'n), essen (pappo. Plaut). — Es z'rinnt erm d' Pápp'n, er sperrt das Maul vor Erstaunen auf.

Páreck'n (d', -- ⏑), Perrücke; scherzweise auch für: Kopfhaar.

párir'n, gehorchen (parere).

Párutsch ('s), ehemahls übliches, halbgedecktes, vierräderiges Fuhrwerk, dessen Dachtheil sich zurücklegen läßt; Birutschgefährtlein (rheda).

Pássá (dá), Passer, Ruhe, Theilnahmlosigkeit; von páss'n (pausare), im Spiele nichts mitmachen.

pássád; passend, zweckmäßig.

Pássion (dö), Lust, Vergnügen.

páss'n, passen; sich ruhig verhalten, um etwas zu beobachten; lauern.

Palmbusch'n (dá), Palmstrauß. Am Palmsonntage werden nämlich Sträuße, welche man aus den weichen und wollichten Knospen der Weiden, der Haselnüsse u. s. w. aus Buchs, Federn, Flitterwerk u. s. w. um einen hölzernen Stiel zusammenbindet, in der Kirche geweiht, und vom Landvolke zwischen den Fenstern, unter dem Dachsparren oder an der Zimmerdecke aufgesteckt, im festen Glauben, daß solch' ein Strauß das Gebäude nicht nur vor Wetterschaden, sondern auch vor Unglück überhaupt schütze.

Paschá (dá), der Schmuggler; von **pauschen** (passer), unterschlagen. **Schmeller** I. 299. Anderwärts heißen sie **Schwärzer**.

Paschhand (á), Handschlag; von

pasch'n, klatschen; gleichen Ursprunges mit: **patsch'n**, siehe: **niedá-patsch'n**.

Paurerl (á), ein drolliges kleines Kind; á **Paur'l** (Paunr'l), ein kleiner, putziger Kerl.

Pech (Bech), Pech; sprichwörtlich statt: **wenig, nichts** (nauci, flocci); **es is Pech**, es ist nichts.

peck'n, picken, zupfen; vielleicht richtiger: **beck'n**, verwandt mit: **bec**, Schnabel.

Pelz (án'n Pelz mach'n), die Federn aufsträuben.

pempern, hämmern, pochen; verwandt mit: **pámpern**, **pimpern**, **pumpern**.

penz'n, durch Zudringlichkeit etwas zuwegen bringen wollen; tadeln, schelten, zanken; im Altdeutschen: **kämpfen, turnieren**; daher der Name der nächst **Schönbrunn** (bei Wien) gelegenen Ortschaft **Penzing**, als eines ehemaligen Turnierplatzes.

Pfingst-Kini, Pfingstkönig (ironisch: Pfingstlümmel), der König des Pfingstfestes. In manchen Gegenden (z. B. in Grinzing, Weidling am Bach bei Wien rc. rc.) pflegt man noch jetzt am Pfingstmontag einen possierlichen Menschen in Laubwerk und Blätter vom Fuße bis zum Kopfe wohl einzuhüllen.

R.

Riedig's und Räudig's (auch Staudig's und Raudig's), eine alliterirende Redensart, die so viel heißt: als: Alles durcheinander (pêle-mêle, olla potrida).

Rieg'l (dá), ein steiler Bergrücken; in Tyrol: Rid'l; von riegen, regen, bewegen; oder etwa eine weichere Aussprache von: Rück'l (Rüg'l).

rieg'lsam, rührig, regsam; vom obigen: riegen (rügen, rücken), rege machen.

Riß' (d'), Risse; Schopfrisse (Schulstrafe); á Riß, Rausch.

Roan (dá), Rain, Feldgränze.

Roangrab'n (dá), Raingraben, Abzugsgraben (Rigole).

roath'n (rait'n), rechnen.

rod'ln, rollen; nichts anders als eine Distrakzion von: rollen.

röhr'n, schreien, lärmen, aus vollem Halse lachen oder weinen. Im Altdeutschen: ruon (rugire); in der Jägersprache wird es vom Hirsche u. s. w. gesagt; auch die Kühe röhren.

rogli (rog'l), locker; leicht beweglich; nicht fest; vom obigen: riegen, regen. Vielleicht eine Metathese von: locker, — rockel (rogel).

Ros'l, Rosina.

ruadán, rudern.

ruahwi, ruhig; still.

rundlát, rundlicht, gerundet.

rundumádum, ringsherum; eine pleonastische Zusammensetzung gleichbedeutender Wörter, wie: dadá, auffi drauf auffi.

S.

's, es; dagegen s', sie.

Sáb'l (dá), Säbel; daher der Zustand, in welchem man so geht, als wenn man einen Säbel zwischen den Beinen hätte; also: Rausch.

Sáck'l ('s), Säckchen; der Säckel; von Sack. Plur. d' Säck'.

Sálveni (⏑ – ⏑), **salva venia**, mit Verlaub, mit Gunst.

Sám (da), der Saum.

sámsing (á), dem Scheine nach, dem Ansehen nach, gleichsam, von sam, samb, wie, als, als ob. Schmeller III. 242.

Sát'n (d'), die Saite.

Schánz'l, der Landungsplatz am Donaukanal in Wien, am rechten Ufer, der Leopoldstadt gegenüber.

Stánitz'l ('s), eine Papierdüte; auch: Skarnitz'l (Scharnützlein; italien. scarnuzzo).

Sadan (dá), Satan.

sag'n, sägen.

Sairing, fingirter Name eines Dorfes; jedoch dürften sich wohl in Oesterreich mehrere kleine Ortschaften dieses Namens finden.

salbmán (salmán), salben; scherzweise für: prügeln; Part. g'salb'nt; von: Salb'n, (Salm), Salbe.

Saldad (dá), Soldat.

sammeln, absammeln, Geld von den Leuten einsammeln.

saubá, sauber, zierlich; Comp. säubrá; Superl. dá säubrásti.

Saufink (dá), Mistfink, Bergfink, Nikowitz (fringilla montifringilla).

scheang'ln, schielen; scheangláb, schielend.

schelt'n, schelten, fluchen.

scheppern (schebern), einen Klang von sich geben, wie zerbrochenes Geschirr; von: Scherbe (verwandt mit dem italien. scerpare).

Scherg (dá, Scherch), Scherge, Amtsdiener, Gerichtsdiener, Büttel.

scher'n; scheren; ein Wort von vielfacher Bedeutung: die Haare, die Wolle abschneiden; schaben; unbillig behandeln; necken; als neutr. schlecht geigen, und als reflexiv. sich kümmern, (sih um Án'n schern), Einen beachten.

scheuch'n, scheuen; fürchten.

schiach, garstig, jähzornig, unfreundlich; vom Wetter: stürmisch. Schiech ist eigentlich nichts anders, als: scheu: (z. B. dö

Pferd sán schiach wor'n, sie sind scheu geworden); vielleicht eine Onomatopöie von dem Laute: sch! sch! womit man Thiere aufzujagen pflegt.

schieb'n, schieben; als reflexiv. langsam gehen, schleichen.

schiefri, splitterig, wird von einem Menschen gesagt, welcher gleich Verweise und bissige Worte in Bereitschaft hat, wodurch man, wie von einem Schiefer, leicht verwundet wird; auch: gereizt, aufgebracht, beleidiget. Schiefer, vom Althochdeutschen scëvar (scivar, verwandt mit scindere), was absspleißt.

schierigeln (—⏑⏑, schürigeln), ärgern, plagen, quält. In der Pfalz und im Würtembergischen: schurnickeln.

Schlánk'l (dá), Schlankel, Schelm, gewöhnlich als Schimpfname, nur im Scherz oder halben Ernste gebraucht; von schlanken, müßig umhergehen.

schlauná, geschwind von statten gehen, mit einer Sache eilen. — Wie schlaunt's? wie geht's von statten? — (comment va-t-il?); von diesem Zeitworte (sliunen; verwandt mit ἐλαύνω) kommt: schleunig (sliunic). Höfer III. 92.

Schleckmál ('s), Schleckmaul, Leckermaul, Feinzüngler; von: schleck'n, lecken, und: Mál, Maul.

schleimá (sih), sich schleimen; sich ärgern; von Schleim; andere Ableitungen gibt Schmeller. III. 448.

schleiß'n, abstreifen, berupfen; vom Althochdeutschen: slîzan, schlitzen, spalten, auseinander reißen. Schmeller. III. 458.

schlick'n, schlingen, schlucken; — schlick', vertrag' es, würg' es hinab.

schlief'n, schlüpfen, vom Altdeutschen: sliofan.

Schmálzl ('s), Liebling, Günstling (Favorit), z. B. dá-r Amtmann is halt 'm g'streng' Herrn sein Schmátzl, der Amtmann ist nun einmahl des Gutsherren Liebling. Vielleicht von: schmelzen; also: wer Jemand am ersten weich macht.

Schmalzbleameln, Schmalzblümchen (caltha palustris. Linn).

Schmar'n (dá), eine Art von Mehlspeise, welche in Oesterreich so nazional ist, wie der Sterz in Steiermark. — Im übertragenen Sinn: eine Kleinigkeit; nichts. — Schmar'n verwandt mit schmoren, einschrumpfen, dünsten.

Schmelz (d'), eine ausgedehnte Feldung, westlich von Wien, außer der Maria-Hilfer-Linie, ein herrliches Terrain für größere militärische Exerzizien.

schmier'n, schmieren; im übertragenen Sinne: liebeln, löffeln; — im Spiele: in Ermangelung der erforderten Farbe oder eines Trumpfblattes dem Partner eine zählende Karte zuwerfen.

schmutz'n, lächeln, klein lachen (subridere), so viel als: schmunzeln; bei Horneck: smuczen.

schnábeln, schnäbeln.

Schnáckerl (dá), der Schlucken, der Schluchzen; von schnacken, kitzeln.

Schnadáhüpf'l ('s), eigentlich: Schnitterhüpflein; eine leichtgefügte, vierzeilige, gewöhnlich mit zwei Reimen an den geraden Stellen versehene Strophe (G'setz'l), oft während des Tanzes improvisirt, erotischen, anakreontischen oder satyrischen Inhaltes, von vollkommen lyrischer Natur, das Vorbild für meine »Flinserln.» — Ausführliches hierüber siehe bei Schmeller. III. 499.

schnadán, schnattern; Subst. 's Schnadán, G'schnadá.

schneb'ln, umherschnellen, um sich schlagen, sich sträuben; eine Distrakzion von: schnell'n (wie rodeln, von rollen).

Schneberl ('s, Schneewerl), ein kleiner Schnee, einzelne Flocken; eine gemüthliche Verkleinerung.

schneeblüahlweiß, schneeblühweiß; eine pleonastische Verstärkung.

schneib'n, schneien.

Schneid' (d'), Schneide; Lust, Lebensgeist, Muth, Kühnheit, Hang; oft eben so viel, als: Löffel; z. B. Ih hab' kán' Schneid' und kán'n Löffel, ich habe durchaus keine Lust. S. Scherz. Oberl. Gloss. unter schneude, schnoewen und schnoben.

schnei'n, schneiden. Part. g'schnid'n.

schnell'n, um sich schlagen, sich sträuben; Subst. Schnell'n, Sträuben, Wehren.

schneuz'n, putzen, reinigen; vom Mittelhochdeutschen: sniuzen. — 's Liecht schneuz'n, das Licht putzen.

Schüp'l (dá, Schüb'l), Büschel; eigentlich: so viel man mit den Fingern fassen oder unter den Arm schieben kann, von: schieben, wenn nicht eine Metathese von: Büsch'l.

Schürhag'n (dá), Schürhaken; ein vorne gekrümmtes Eisen, womit die Glut angeschürt wird.

Schüsserl ('s), Schüsselchen, á goldás Schüsserl, ein goldenes Schüsselchen, wie es, dem Aberglauben des Landmannes zu Folge, derjenige finden würde, welchem es gelänge, unmittelbar auf der Stelle, wo ein Regenbogen auf dem Boden aufsteht, schnell einen weißen Laken unterzubreiten.

schundi, schmutzig, verächtlich, karg; von schinden.

Schur (zu'm), zum Trotz, zum Possen; vielleicht von scheren, necken, plagen.

Schuri-Muri, Sprudelköpfchen, kleiner Polterer; ein Scherzausdruck zur Bezeichnung eines lebhaften Kindes; von schuren, sprudeln; also ein unruhiges Wesen (homo inquies).

Schustákirtz'n (á), eine Schusterkerze; eine schlechte Unschlittkerze, wie sie gemeine Handwerker in ihrer Werkstätte brennen.

Schuß (dá), Schuß; die Ladung; auch: Laune; Eigenheit, Sonderlingswesen.

schwáb'ln, schwäbeln, im schwäbischen Dialekt und Sinne sprechen; albernes Zeug schwatzen: siehe: G'schwáb'l.

schwáb'n (schwaib'n), schwänken, schwemmen, (als Neutr. schwanken), viel trinken; Part. g'schwappt.

Schwáfferl (s), Schweifchen; Dimin. von: Schwáf, Schweif.

Schwághütt'n (d'), Sennhütte, die Hirtenwohnung auf einer Alpentrift (Schwág).

schwámmeln, schwanken, schwammig einhergehen.

schwaná, ahnen; mir schwant, ich habe ein Vorgefühl, mir klingt etwas dunkel in der Seele; vom Mittelhochdeutschen swanên (Lat. sonus; sanskr. swanas), tönen.

schwár, schwer.

Schwerák (dá, ⏑—), Schelm, Schalk; eigentlich ein schlimmes Schimpfwort. Im Russischen ist swerók eine kleine Bestie, von swer, wildes Thier.

Schwiz (dá), der Schweiß.

Schwoagárin ('d Schwoag'rin, Schwäg'rin), die Schwaigerin, Sennerin, Alpenhirtin; von Schwág (Schwaig), Viehweide, Alpentrift, wo das Vieh frei umherirrt (von vîcan, weichen, gehen, palari).

Sechs (meiná), eine Betheuerung; vielleicht so viel, als: bei meinem Schwerte! Das Sechs (Sachs, eigentlich Sahs), heißt ursprünglich: Messer (semispathium), oder überhaupt etwas Schneidendes (von secare). Höfer's Volksspr. S. 136.

seg'n, sehen; Praes. Ih siech', du siechst, er siecht; má seg'n, ös secht's, sö seg'n; Conj. Imperf. ih sächát'; Part. g'seg'n.

Seg'n (dá), der nachmittägige Gottesdienst.

sekkirn (⏑ —), foppen, necken, quälen, übel behandeln; vom italien. seccare.

seling' (dá), der selige, für: weiland.

Sepp'l, Joseph.

sid.á, seit.

siechst ás, siehst du!?

simulir'n, nachdenken, sinnen; z'sammá-simulir'n, zusammendenken, kombiniren.

sinnli, sinnend; nach Ziska: sindli, sehnlich, durchdringend, zagend.

sö —! Eine Anrede, die so viel heißt, als: Nimm! nehmt! Da hast du! dá habt Ihr!

söltán, solchen; söltás, solches; söltáni, solche u. s. f.

Spagát*) (— ⏑), Bindfaden, Rebschnur; vom italien. spaghetto (lat. spacus).

spanneuch, spann-neu; ganz neu, wildfremd; vielleicht von: spinnen, frischgesponnen; gleichbedeutend mit: niat-neuch, nagelneu. (Siehe darüber van der Hagen's Bemerkungen in den Jahrbüchern der Literatur. I. Bd., S. 183.)

---

*) Sämmtliche mit sp und st anfangende Wörter haben im Österreichischen einen starken Zischlaut, weßhalb sie von Andern auch mit schb (schp) und schd (scht) geschrieben werden.

spearnzeln, liebäugeln, verliebte Reden (Augensprache) führen, liebeln, von **spenen**, **spanen**, anreitzen, anlocken. **Höfer. III. 155.**

speil'n (sih) sich sperren, spannen, spalten; **es speilt sih**, es stockt; verwandt mit: **spalten**.

Spennfárl ('s), ein junges, kaum der Milch entwöhntes, Ferkel, vom angelsächs. **spini** (spene), Zitzen, und dem niedersächs. **varch** (engl. far), Schwein. **Höfer. III. 161. u. I. 197.**

Spenserl ('s Schbenserl), eine Frauenjacke; von **spenen**, spannen, anziehen.

sper, dürr, mager, trocken, langsam, mit Widerwillen; von **sparen** (engl. spare; σπαρνός). Verstärkungen sind: **zaunsper**, **rab'nsper**, **zaunrab'nsper**, ohne Saft, wie ein trockener Zaun oder Rabe. **Höfer's Volkssprache. S. 135.**

Speranz'l (⏑ - ⏑), Schelm, Schalk, Närrchen (vom ital. speranza). — **Dan'n zu sein'm Speranz'l mach'n**, Jemand betrügen, foppen; auf die Unvorsichtigkeit oder Dummheit eines Andern seine Hoffnung bauen.

Spezi (dá - ⏑), Spezial, Vertrauter, Busenfreund, Saufbrüderchen.

Spieg'l (dá), Spiegel; im übertragenen Sinne, ein Schmutzfleck am Kleide, wenn er eine größere Fläche einnimmt.

spik'n, schauen, lauern, nach etwas sehen (specio); — **a-spik'n**, ablauschen.

spinnáfeind (spinnfeind), gänzlich abgeneigt, auffäßig, feind wie einer Spinne.

Spitznam' (dá), Spottname, Vulgar-Name; von **bizen**, beißen, woher **spissig**, bissig.

Spoan (dá Span), der Span; eine aus Kienholz gemachte Spleiße, welche zum Anfeuern gebraucht wird; Plur. **d'Spán'**; vom obigen **spanen** (σπάω), auseinanderziehen, spalten.

springgifti, ärgerlich, zornig, und zwar so sehr, daß man auf- oder abspringen zu müssen glaubt.

Sprisserl ('s), eines jener Hölzlein in einem Bauer, worauf die Vögel sitzen und hüpfen; von **spreiten**, spreitzen.

Spritz'n (d'), die Sprütze; Feuerspritze; daher: **á Man bei**

da Spritz'n, ein Mann von Gewicht, der zu kommandiren hat, wie Jener, welcher bei einer Feuersbrunst die Spritze dirigirt. — Scherzweise auch für ein schlechtes Jagdgewehr.

stád (stát), still, langsam, sachte; vom alten stan, stehen (stare).

Stád'l (dá, Stárl), der Staar (sturnus vulgaris); wohl zu unterscheiden von: da Stad'l, siehe unten.

Stámmerl ('s), Stämmchen, Halm.

Stángerl ('s), Stängelchen, Stäbchen (Ståberl).

stár, starr.

Stad'l (dá), Scheuer, Scheune; von stan, stehen (stabulum, σταθμὸς). — Plur. d' Stád'ln.

Stäuberl ('s), Stäubchen, Makel.

Stag'lschnall'n (á), eine stählerne Schnalle.

staimi, stämmig.

Stall (dá), Stall; d' Ståll'; ebenfalls von stan, stehen.

Stand (dá), Stand, der Standort; in der Jägersprache: die Stelle, wo der Jäger sich anstellt, um das Wild zu erwarten.

stante pede, (stanta pedi), stehenden Fußes; a contrario für: schleunig, stracks.

steif'n (sih), halsstörrig seyn, etwas erzwingen wollen, auf etwas trotzen; sich aufblähen.

stell'n (sih), sich stellen; Dan'n stell'n, einen Andern stellen; wird von den Burschen gesagt, welche man zum Soldatenstande einberuft (stellt), und welche dann vor der konskribirenden Kommission erscheinen (sih stell'n).

stengán (má, sö), wir, sie stehen; von steh'n; Praes. Ih steh' ꝛc. ꝛc.; Plur. má stengán, ös steht's, sö stengán; Conj. Impf. ih stund' (stehát'); Part. g'stand'n.

Sternschneutz'n (d'), Sternschnuppe; auch: Sternräusp'n. Nach dem Aberglauben des Landmannes bedeutet eine Sternschnuppe den Fall einer Jungfrau.

Sterz (dá), eine Art Mehlspeise aus geröstetem Mehl, welches mit siedendem Wasser übergossen und mit Schmalz zu einer dicken (starren) Masse zugerichtet wird; besonders beliebt in Steiermark.

Man sollte eigentlich Stärz schreiben, indem das Wort wahrscheinlich von stár, starr, dick, steif, herkommt.

Stich (dá), Stich; koan'n Stich seg'n, nichts sehen können.

stichäz'n, stottern; die Worte oft wiederholen, als ob man ersticken wollte; altdeutsch: stikezen. Höfer. III. 182.

Stieg'l (dá), jene Stelle an einem Zaune, wo man hinüberzusteigen pflegt; von steigen (στείχω).

Stieglitz (dá), Distelfink, Goldfink (fringilla carduelis).

still'n, stillen, still machen, beruhigen; daher bei kleinen Kindern: sie dadurch, daß ihnen die Brust gereicht wird, beruhigen; säugen.

Stoan (á), ein Stein; im Wiener-Dialekt: ein Gulden.

Stoanfels'n (d'), Steinfels; Fels; ein Pleonasmus. Plur. d' Stoanfelsná.

Stoanröth'l (dá Stoanröd'l), die Steinamsel, Steindrossel (turolus saxatilis); eine Art Drossel, welche am Kopfe und Halse dunkelblau und am Schweife ziegelroth ist.

stoarcheln (stoargeln), mit langen Beinen einhergehen; von Storch. — Stoarch'l, ein langer, hagerer Mensch.

Stockfischerei, scherzweise für: Stockfischfang.

stockrab'nfinstá, sehr finster; eine pleonastische Verstärkung.

Strách (dá), Streich, Schlag.

Stráf (dá), der Streif.

stráff'n, streifen, berühren, von einer Kugel, vom Blitze u. dgl. Subst. 's Stráff'n.

Strauß (Johann Strauß), der bekannte Walzerkomponist, gebor. zu Wien 1804.

streiti (streidi), streitig; unruhig; besonders von kleinen Kindern.

Striz'lgelb, Ochergelb; weil die Erdart, welche diese Farbe gibt, in länglicht runde Formen (Stritzel) gepreßt wird.

Stuck (á Stuck á) heißt so viel, als: beiläufig, ungefähr, gegen, etwa.

stürz'n geh'n, sprichwörtlich: hinter die Schule geh'n, die Schule absichtlich versäumen.

Stuzerl (á), Stützchen; ein dickes, kurzes, abgestutztes Ding; mithin eine scherzhafte Benennung fetter, kleiner Kinder.

Stutz'n (dá), Stutzbüchse (Stutzrohr), auch ein Stutzglas; ein Glas mit einem kurzen Fuße.

sürfeln, mit nur wenig geöffnetem Munde etwas Flüssiges in sich ziehen; langsam, mit Bedacht und prüfendem Wohlbehagen schlürfen; verwandt mit dem Lat. sorbere, sorbillare.

Sult'l (Sold'l), Sultan, ein gewöhnlicher Name für große Haushunde (Kettenhunde).

Sulz' (d'), der Name mehrerer Waldgegenden; wohl von Sulze, Salzlecke für das Wild.

Sunáschein (dá), Sonnenschein, von

Sunn' (d'), die Sonne.

Sunta (dá), der Sonntag.

Suntabrátl ('s), der Sonntagsbraten.

suntán, sondern.

Surm (dá), Ueberfluß; eine solche Masse, besonders von Speisen, daß man darüber fast erschrickt; mahnt an σωρός, Haufe.

T.

Tát'l (da, Dat'l), Vater; — dá Himmeltát'l, Gott; vom gothisch. atta.

Tag (dá, Dach), Tag; mein Tag, vorzugsweise: das Fest meines Namenspatrons, also der Namenstag, weil der Bauer nur diesen feiert, seinen Geburtstag hingegen gewöhnlich nur nach zufälligen, synchronistischen Begebenheiten bezeichnet; z. B. Mein Suhn is in dem Jahr gebor'n, wo má-r aus'm Amt Alles schwarz petschirter kriegt hab'n, d. i. im Jahre 1835, dem Sterbejahre des Kaisers Franz I., wo alle Kanzeleien sich schwarzer Oblaten bedienten. — Dá Tag (da Dach); Plur. dö Täg' (Täch', Deg').

Talápatsch (da, Dalápatsch, - ⏑ -), aus dem Ungarischen adoptirt; ein plumper, ungeschickter, tölpelhafter Mensch; ursprünglich eine Art ungarischer Soldaten zu Fuß. S. Adelung.

Tannágrás' ('s, Danág'rás), Tannenreisig, die grünen Zweige der Fichten und Tannen.

Taschenfeit'l (dá Dasch'nfeid'l), ein gemeines Taschenmesser; von Tasche und feideln, fideln, schneiden (fidere). Höfer III. 214.

Taubstummerl (á), ein Taubstummer; auch ein verlegener Mensch, der thut, als ob er weder hörte, noch sprechen könnte.

Tazbär (á, Dazbär); ein abgerichteter Bär; entweder entstellt aus: Tanzbär; oder ein Bär, der auf den Tazen aufrecht gehen kann. Anmerk. zu Hafner's Werken.

Teuxl, (dá Deix'l), der Teufel.

teux'lsángsti, teufelsängstlich; sehr ängstlich; siehe: ángsti.

Thau ('s), der Thau; sprichwörtlich: dös is koan kühl's Thau dageg'n, es hält keinen Vergleich aus.

Thee (dá), Thee; sprichwörtlich: Oan'm án'n Thee geben, Einen etwas verweisen, streng vorhalten; sein'n Thee dazu geb'n, seinen Theil auch beitragen, mit einstimmen.

Thor ('s), das Thor; anschau'n, wie d' Kuah 's neu Thor, anschauen, wie eine Kuh das neue Stallthor, welches sie in Zweifel läßt, ob sie wirklich in diesen Stall gehöre, sprichwörtlich für: erstaunt, verwundert anstarren.

thun (thán, thoan, doan), thun; Praes. ih thu' (thua, thu-r); du thust (thuast), er thut (thuat); má thán (thuan), ös thut's (thaid's), sö thán (thoan); Conj. Impf. ih thát' (dád'); Part. thán (dan).

Thurn (dá), Thurm; davon

Thurná (dá), eigentlich: der Thürmer; in Österreich auch der Schullehrer, oder Schulgehülfe, welcher zugleich Organisten- und Meßner-Dienste verrichtet (Küster).

tokáz'n (-⏑⏑ tockiz'n), zittern, pochen, von tocken, tucken; niedersächs. statt: zucken.

torkeln (doargeln), taumeln, unsicher auf den Beinen seyn; siehe targeln bei Adelung. (Vielleicht von torquere, sich hin und wieder drehen).

Tölp'l-Mirk's (á), eigentlich Tölpel merk's! ein Merkzeichen für einen Tölpel; Warnung, Witzigung.

toll (doll), laut, lustig, muthwillig.

Trám (dá Drám), der Traum; dagegen

Tram (dá Dram), ein Balken, wodurch der obere Boden der Stube befestiget wird; verwandt mit trabs.

Trámbüch'l ('s Drámbüach'l), Traumbuch; ein Büchlein, in welchem die Träume unter gewisse Rubriken gebracht sind, deren jede ihre bestimmte Ziffer hat, welche Ziffern dann von abergläubischen Leuten im Lottospiele gesetzt werden.

tráma (drámá), träumen.

trámháppát (drámháppet), betäubt, wie im Traume; von Trám, und happen, hoppen, sich hin und her bewegen.

Trápp'l ('s Drápp'l), kurzer Trab; kleine, aber feste Schritte.

trenz'n und brodeln; zaudern, säumen, zögern. Trenz'n (drenz'n), eigentlich tropfenweise fallen lassen; daher mit Unterbrechungen sprechen, arbeiten; (verwandt mit traîner). brodeln, siehe dieses.

treppeln, trippeln, in kurzen Schritten gehen; von Trab.

Troad ('s Droad, Dråd), Getreide, mehr mit Bezug auf den Halm; 's Körnd'l mehr hinsichtlich des Kernes.

Truch'l (dö Druch'l), Truhe; diminut. 's Trücherl (Drücherl); davon: dö Tod'ntruch'l (Dod'ndruch'l), die Todtentruhe, dá Sarg (oberöstreich. d' Sarg, weibl.)

Trübsal (blas'n), traurige Melodien anstimmen; verstimmt, unzufrieden, unglücklich seyn.

Trüll (dá Drül), gemein für: aufgeworfene (aufgeschwollene) Lippe, wie es bei Manchen von Natur aus der Fall ist, bei Anderen geschieht, wenn sie zornig oder verdrießlich sind; von trillen (drillen), wälzen, aufrollen, aufwerfen. Höfer III. 238.

Trumpf (dá), die Stechfarbe im Kartenspiele; verderbt aus: Triumph.

tummeln (dummeln), sich beeilen; schnell seyn, Iterat. vom Althochdeutschen tiumôn, sich im Kreise drehen (rotari).

tunk'n, tauchen; verwandt mit tango.

Tur (dö Dur), Tour; Gang, Wendung, Streich (Schelmerei), vom französ. tour; — dö Tour, auch so viel als: Perrücke.

Tusch (dá Dusch), Toast; vom Altdeutschen: thuz, Waffengetöse.

tusch'n (dusch'n); verheimlichen, verbergen, verschlafen lassen; von dusen, duseln, schläfrig seyn; als activ. duzen des Otfried: einschläfern, verheimlichen.

U.

übáschi (ibischi -⏑-), oberhalb.
übrá (ibrá), herüber.
übri (ibri), hinüber.
U-i, Empfindungswort der Verwunderung, der Bestärkung u. s. w. im Munde des Österreichers so eigenthümlich klingend wie sein: Ö-e. z. B. du, der hat di gern — Ui! d. h. über allen Ausdruck; oder: Ui! — dös wird nachá abá doh schon nit áh gleihwohl á helli Pracht seyn! eine Kette enklitischer Partikeln, die alle nicht mehr sagen, als: O Pracht!
umá-brodeln, herumzögern; siehe: brodeln.
umá-geh'n, umgehen, spuken; Subst. 's Umágeh'n, der Spuk, die Geistererscheinung.
umá-kráx'ln, herumklettern; siehe: kráx'ln.
umá-laun'ln, herumzaudern; siehe: laun'ln.
umá sáb'ln, herumsäbeln, um sich schlagen.
umá-schneb'ln, umherschnellen; siehe: schneb'ln.
umá-wick'ln, umwinden, anschmiegen; vom Althochdeutschen wiccha, Binde.
um-patsch'n, umher waten (im Kothe); siehe: patsch'n.
U-mein! oh mein! Ausruf des Staunens oder der Ergebung.
Um und Auf ('s), das Um und Auf, Habe und Gut, die ganze Barschaft.
Unáderl ('s -⏑⏑), Unäderchen, Mißäderchen; eine Ader, welche die Reinheit und Weiße der Haut entstellt; Makel, Fleckchen.
ung'seg'n, ungesehen, heimlich, einsam (auch: ung'seg'ná).
ungut, ungut; nix für ungut nehmá, nicht übel nehmen.
Unser-Daná, Unsereins; auch: Unser-Dan's.
untá, unter; während.
untáschi (-⏑-), unterhalb.

untʼránand (- ⏑ -), unter einander.
unvásegʼns (- ⏑ -), unversehens, zufällig.
Urláb (dá), Urlaub, Abschied; siehe: vánandá.

V.

vá-, als Vorsylbe dem: ver- entsprechend.
vá-bráſʼln, verkohlen, verzehren; im Baierischen ist braſcheln, braſeln, so viel als: práſſeln (wie erhitztes Schmalz).
vá derná (⏑ - ⏑, vá-dearná), verdienen.
vá-druckʼn, verdrucken, unterdrucken.
vá-dunnert, verdonnert, verdammt, verwünscht.
vá-dutzt, verblüfft, eingeschüchtert; eigentlich: verduſt, von duſen, schläfrig seyn, Schwindel haben.
váflirt, verdammt, scherzweise eine euphemistische Entstellung von: verflucht.
va-führʼn, verführen; entführen, wegtragen.
vá-gebʼn, vergeben, in Anspruch genommen; nicht mehr frei; pränumerirt.
Vágißmeinnit, Vergißmeinnicht (myosotis palustris Lin.).
Vágnügenheit (dʼ), Vergnügtseyn, Vergnügtheit.
vá-gütʼn, vergüten; Ersatz gewähren.
vá-hauʼn, verhauen, durchbringen, vergeuden; als reflexiv. eigentlich ein Jägerausdruck: sich zurückziehen, sich trollen.
Váhör (ʼs, ⏑ -), das Verhör.
vá-juckʼn, vergeuden, in lustiger oder liederlicher Gesellschaft durchbringen.
Vá-kältingá (ʼs, ⏑ - ⏑ -), Erkältung, Verkühlung.
valeih (⏑ —), vielleicht, etwa, möglicher Weise.
va-loiſʼn, verlieren; Intens. von: vá-lierʼn; von letzterem Part. válurʼn.
Váluar (dá, ⏑), der Verlust.
vá-minkelt und vámánkelt, alliterirende Redensart für: verwickelt; mánkeln heißt: heimlich handeln, täuscheln; minkeln, eben so viel.

vá-nand (◡ —) von= auseinander; daher: 's Vánandá-geh'n, das Auseinandergeh'n, der Abschied.
vá-pámert (vá-bámert), verliebt; etwa von: bámá, sich ein Ding zueignen; dös he már ih bámt, im Nürnberg. Schmeller I. 173.
vá-pássn, (durch Warten) versäumen; vorübergehen lassen.
vá-rath'n, verrathen.
vá-rauckä, verrauchen; in Rauch aufgehen lassen.
vá-red'n, verreden, in Abrede stellen.
vá-rütt'n, verrütten, verwickeln.
vá-rupft, verrupft, zerrauft, struppig.
vá-sámá (◡ - ◡), versäumen.
vá-schámerir'n (sih), sich verlieben; váschámerirt, so viel als: vábándelt, in Liebesbande verstrickt; vom franz. chamarré, verbrämt.
vá-schreck'n, verscheuchen, fern halten, abschrecken.
vá-schrei'n, verhexen; in's Geschrei bringen, verläumden.
vá-schwáb'n, vertrinken; siehe: schwáb'n.
vá-schwiarz'n, verschwärzen, verläumden; Einem übel nachreden.
vá-soffá, versoffen; Part. von: vásauffá.
vá-sprengá, versprengen, vertreiben.
vá-strá'n (◡ —), verstreuen, verlieren.
vá-trág'n, vertragen, wegtragen, verwehen.
vá-trenz'n, kleinweise verthun, vergeuden; siehe: trenz'n.
vá-tusch'n, verheimlichen, nicht laut werden lassen; siehe: tusch'n.
vá-wich'n (váwichá), verwichen; neulich, jüngst; adject. d. d. d. váwicháni (váwich'ni), d. d. d. vergangene, abgelaufene.
vá-wüst'n, verwüsten, verderben, unbrauchbar machen.
vá-wursteln, verwirren; verdrehen, wie eine Wurst; Part. váwurstelt, verworren, geschraubt.
vá-wuzelt, verschlungen, verwickelt; von wuzeln, walzen (volvere).
vá-zett'n, verstreuen, verlieren (váloiſ'n, vástrá'n); von zetten, fallen lassen (cadere, caedere).

vá-zieg'n, verziehen; reflex. sich verziehen, nach und nach verschwinden.

vá-zwickt, verzwickt, verworren, unschön, unklar.

Vedá (dá), Vetter.

Veigerl ('s, Veicherl), Veilchen (viola martia. Lin.); daher: veig'lfarb, veilchenfarb; violett.

Vierfachá (á), ein Walzer, wozu mit Händen und Füßen, also vierfach, der Takt geschlagen wird.

Vikánz'n (d', ⏑ - ⏑), Vakanzen, Schulferien.

Viktori (d'), Viktoria, Sieg; in áná Glori und Viktori, in vollster Wonne und Lust.

Vog'lmark (dá), der Vogelmarkt in Wien; ein Theil der oberen Bräunerstraße, wo man Singvögel und das Futter für sie feilbietet.

V'ron'l, Veronika; oft so viel, als: Mütterchen, altes Weib.

vurigi (d. d. d.), vorige.

vur-kemá, vorkommen, scheinen, sich dünken, unterkommen.

Vurkost (d'), Vorkost; ein leichtes Gedecke, welches zur Hauptmahlzeit einladen soll.

W.

wách (wāch), weich; wohl zu unterscheiden von wach (wăch), wofür man jedoch gewöhnlich munter sagt.

wácheln, fächeln; iterat. von wáh'n, wehen.

Wád (d'), die Weide.

wáhn, wehen.

Wál' (d'), die Weile; d' längsti Wál', die längste Zeit.

wálisch, wälsch, italiänisch.

Wángerl ('s), das Wängelchen, die Wange.

wáschelnaß, naß, wie gewaschen; tropfnaß.

Wáserl ('s), Waiserl, diminut. von: Waise; á-n arm's Wáserl, ein armes, hilfloses Geschöpf; — wie-r á Wáserl im Eck', wie ein vergessenes, übersehenes Kind.

wássern, wässern; als activ. auch: prügeln.

Wátsch'n (d'), Ohrfeige, Schlag in's Gesicht; von batten, schlagen (battre). Höfer III. 272.

Wachwer'n ('s), das Wachwerden, Erwachen; gewöhnlich: muntá wer'n, Munterwerden.

Wachtáhütt'l ('s), das Wächterhüttchen.

Wacht'l (d'), die Wachtel (tetrao coturnix).

währád, während, indeß.

wag'ln, wackeln, wanken.

wampát (wampet), schmeerbäuchig, fett.

Wang' ('s), die Wange.

wasch'n, waschen, dös hat sih g'wasch'n, das ist ausgezeichnet, das ist etwas Besonderes (hoc lautum est); wasch'n heißt bisweilen auch so viel, als: plaudern, medisiren, albernes Zeug schwatzen.

Wean, Wien; z'Wean, in Wien; d'Weaná (d'Wianá), die Wiener, auch: d'Weanstadt.

Wedá ('s), das Wetter; im engeren Sinne: Ungewitter, Wetterschaden.

wegá (weggá, weká), hinweg, fort.

wegá-schau'n, wegschauen, das Gesicht abkehren; hat im Texte den Nebenbegriff, daß man Priester, welche, so lang sie ihrem Amte vorstanden, in die Kirche sahen, im Grabe mit dem Gesichte von der Kirche abzuwenden pflegt.

Wei ('s), das Weib.

Weibáschuach' (d'), die Weiberschuhe, die eine Weibsperson anzieht, wenn sie heiratet. Siehe: „Menscháschuach'."

Weibázächern, Weiberzähren, siehe: Zächern.

Weihbrunn (dá Weichbrunn), das Weihwasser, das mit geweihtem Wasser gefüllte Becken am Eingang in die Kirche.

Weinbákrod' (d'), Weinbergkröte; siehe: Heppin.

Weinberl ('s), Rosine; á Weinberl aus'm Koasá Joseph sein'm Gugelhupf, so viel als: ein Geisteskranker im Wiener Irrenhause. Siehe Gugelhupf.

Weinberlthee (dá), Thee aus Weinbeeren; scherzw. für: Wein.

Weinfaltá (dá), ein gemeiner Schmetterling (papilio); etwa: der Goldafter (phalaena chrysorrhaea).

Weingárt' (dá), Weingarten, Weinberg; Plur. d' Weingárt't.

Weinhütá (dá), Weinhüter; Wächter in den Weingärten, zur Zeit, wenn die Trauben reifen.

weis'n, weisen, führen, leiten.

weiß, als charakteristische Farbe des öster. Linien-Soldaten, wie greán (grün) das Abzeichen des Jägers.

weitschichti, weit auseinander gelegen, entfernt; von weit, und Schicht, Ordnung, Reihe.

weng (wenk), wenig; á weng, ein wenig.

wengerl (wenkerl), á wengerl, ein bischen.

Werk'l (á), eine Drehorgel, ein Leierkasten, gewöhnlich beliebte Volksmelodien abspielend.

wer'n, werden; siehe wor'n.

Westitásch'l ('s), das Täschchen in der Weste.

Wichs' (d'), Wichse, Schmiere, Salbe; im übertragenen Sinne: Schläge.

Wichsá (á), ein Anflug von Trunkenheit; bisweilen auch so viel, als: Stutzer, Zierbengel, Schmückebold, Schwänkemacher.

Wicht'l, das Käuzchen, der Todtenvogel (strix passerina); auch: Äuferl.

Wid'l ('s), Garn, eine auf die Spille gedrehte Anzahl gesponnener Fäden; von widen, witen, winden.

wigel-wagel (im Wigel Wagel seyn), unentschlossen seyn, wanken; zu keiner Entscheidung gelangen; eine alliterirende Redensart.

wild, böse, zornig, garstig, besonders vom schlechten Wetter.

windfeiern, wegen ungünstigen Windes landen und zuwarten (feiern) müssen, bis der Wind umschlägt.

wini, toll, wüthend, rasend; von winnan, arbeiten, leiden.

wir', werde; siehe: wor'n.

Wirt'l ('s), Wörtchen.

wispern (wispeln), lispeln, von dem Laute: „bis, wis;“ verwandt mit dem lat. vibro.

woaná (woan'), weinen.

wöll'n, woll'n; Praes. Ih will (wüll), du willst (wüllst), er will; má wöll'n (wolln), ös wöllt's, sö wöll'n (woll'n); Part. woll'n (wöll'n). Conj. Impf. ih wollt' (wöllt').

woisl'n, winseln, wimmern; aus winseln gebildet, wie vá-loiſ'n aus verlieren, durch Veränderung des i in oi.

wor'n (wur'n), geworden, von: wer'n (wearn), werden; Praes. Ih wir', du wirst, er wird; má wer'n, ös werdt's; sö wer'n; Conj. Impf. ih wár'; Part. wor'n (woar'n, wur'n); g'west (g'wes'n).

wui (oui), ja, ein kleines Ueberbleibsel aus den Franzosenkriegen, aus welcher Zeit der Bauer manches fremde Wort zurückbehielt und dialektirte.

wurl'n, sich bunt durcheinander bewegen; wimmeln; Iterat. von wirren; siehe: G'wurr'l.

Wuzerl ('s), fettes, kleines Kind; von: wuzeln, wälzen.

Z.

zách (zach), zähe, träge, schwer zu behandeln.

zág'n, zeigen.

zárr'n, zerren; mühsam.

zár'ln, in kurzen Schritten gehen, hüpfen; zickzack trippeln; vielleicht von: zacken.

Zächern (dö), die Zähren, Thränen; Sing. dá Zácher; vom Althochdeutschen: zahar (δάκρυ).

Zähnt' (dö), die Zähne; von: dá Zahnd, Zahn.

Zahná ('s), das Weinen; von zannen, zahnen, d. i. die Zähne zeigen, das Gesicht so verziehen, daß man die Zähne sieht.

zaunfalsch, sehr falsch, hinterlistig; hinter dem Zaune, wie ein Vogelsteller, lauernd, um Jemand in seine Schlinge zu bekommen. (Im Slowenischen heißt ein hinterhälterischer Mensch: saplotnik, d. h. Hinterzäunler, von sa, hinter und plót, Zaun).

zaunsper, spröde, zähe, wie ein Zaunstecken; siehe: sper.

zausát, zausig, zerzaust; von zaus'n.

zechá (-⏑), zehen.

Zeiſſ'l ('s), das Schild eines renommirten Gaſthauſes in Wien; „Zum Zeiſig."

Zeiſſerl ('s), Zeischen, ein bekannter Singvogel (fringilla spinus).

Zeitlang (aus), aus Langeweile, zum Zeitvertreibe.

z'ert, zuerſt, anfangs, erſtlich; auch z'eſcht, in der Ert: Höfer's Volksſpr. S. 57.

Zeug'l ('s), das Zeug, Fuhrwerk.

Z'hausweg (dá), das Nachhauſegeh'n, der Heimweg.

Zidán (dö), die Zither, ein Lieblingsinſtrument des Landmannes.

zidán, zittern. Subst. 's Zidán; ſprichwörtlich: da hilft kán Zidán vur'm Froſt, da iſt alles Sträuben vor der Gefahr fruchtlos.

zieg'n, ziehen; auch: in ſtarken Zügen trinken.

ziemá, ziemen, gutdünken, dann überhaupt: dünken; mih (má) ziemt, mir ſcheint.

Zill'n (á), ein leichtes, geringes Flußfahrzeug, ein Nachen.

zimperli, verſchämt, ſchüchtern, jungfräulich, mit dem Nebenbegriffe des Affektirten; vom zimpern, ſich affektirt zärtlich benehmen. Siehe das Wort: zumpfer bei Adelung.

zipfát, kränklich; den Zipf habend; ſiehe: Nipf.

zipf'ln, wenig und in kurzen Abſätzen trinken, nippen; von zipfel, bischen.

ziz'lweiſe, nach und nach, in kleinen Porzionen (Summen). von zizeln (zetzeln), ſtatt: zetteln, ſtreuen.

z'klieb'n, zerklieben.

z'nächſt (z'näckſt), zunächſt; neulich.

z'nebſt, zunebſt, nebſtbei.

zod'ln, langweilig gehen; von zochen, ziehen; man ſagt auch zoll'n, wovon zodeln nur die Diſtrakzion iſt.

z'rinná, zerrinnen, ſich verzerren; ſiehe: Päpp'n.

z'ſammá-dividir'n, ſcherzweiſe für: zuſammenzählen, ſummiren.

z'ſammá-geh'n, zuſammen gehen, paſſen, richtig ſeyn.

z'ſammá-g'langá, zuſammenlangen, ſich die Hände reichen.

z'ſammá-ſimulirn, zuſammendenken; ausſinnen; ſiehe: ſimulir'n.

z'sammá-tüpfeln, zusammendenken; bis auf den kleinsten Punkt in's Klare bringen.

z'samm-g'wichst, geputzt, aufgedonnert, im vollen Staate; von wich s'n, schmieren, salben.

z'samm-kláb'n (klaub'n), zusammenklauben; als reflex. sich sammeln, erholen, fassen; klaub'n von klieben, spalten; also: splitterweise auflesen.

z'samm-pelz'n, zusammenschießen, niederschießen; von Pelz, auf den Pelz brennen.

z'schnell'n (sih), sich zerschnellen; um sich schlagen.

z'strát (z'schdrád), zerstreut.

z'trag'n, zertragen, überwerfen, zanken.

zua-steh'n, zustehen, bevorstehen.

zua-trag'n, zutragen, zuführen, anschwemmen.

Zuckerbachá (dá), der Zuckerbäcker.

zu-n-erst, zuerst; siehe: z'ert.

z'untást, zu unterst; z'obást, zu oberst.

zuwi, hinzu.

zuwi-papp'n, hinzukleben; an etwas befestigen.

zwá-r-álei, zweierlei.

z'weg'n we? (ze we?), warum; aus dem Gothischen du hwe? — Höfer's Volksspr. S. 136. Gewöhnlicher: z'weg'n was?

z'weitest, vom Weitesten her.

z'werch (übá), quer, in die Quere; die ursprüngliche Form war twerch, duerah: (transversus).

zwickelhart, hart, daß man einen Keil (Zwickel) braucht, um es zu spalten.

zwoa (zwá), zwei.

zwoanz'g (zwoanz'gi), zwanzig.

Inhalt.

Vorrede . . . . III — XXX

Flinserln.

I. 's ersti Hundát. (Váliebt's Zeug.)

1 — 24.

II. 's zweiti Hundát. (Ländlig's.)

	Seite		Seite
Auf dá Wies'n	27	Au'm Kirita(g)	45
Fur án'n Jágá	33	Auf dá Küahwád	51
Fur án'n Schiffmann	40		

III. Wieder á Stuck á Hundát. (Riedig's und Räudig's.)

	Seite		Seite
Widerspruch	57	Heilmittel	61
Mit und ohne Liebe	—	Der Nachtwächter	—
Vorsatz	—	Schluß	62
Süß und süßer	—	Gleichniß	—
Per se	58	Bescheidenheit	—
Wunsch	—	Ausforschung	63
Ergebung	—	Vergleiche	—
Auftrag	—	Widerlegung	—
Verlust	59	Gleichgültigkeit	64
Bescheid	—	Mädchensinn	—
Brief	—	Rückkehr	65
Richtschnur	60	Vorzug	—
Wette	—	Tausch	—
Bedingung	—	Nachtheil	66

	Seite		Seite
Zug des Herzens	66	Schwer und leicht	73
Warnung	67	Schenkenfleiß	74
Ausstellung	—	Vielfältige Bewegung	—
Ausflucht	—	Ausrede	—
Verwendung	68	Der Zithernschläger	75
Zusammenhang	—	Spielmannslust	—
Leichter Sinn	69	Abhilfe	76
Anträge	—	Schneescheuche	—
Wahl	70	Lebesinn	—
Gewinn	—	Verlust	77
Aenderung	—	Vor der Dorfkirche	—
Trost	—	Offenheit	78
Trennung	71	Ermunterung	—
Dauer	—	In der Fremde	79
Würze	72	Irrung	—
Anbot	—	Unterschied	—
Genügsamkeit	—	Empfang	—
Jägerlust	73	Zum Neujahre	80
Ersparniß	—		

IV. — und noh á Stuck á Hundát. (B'schád-Essen.)

	Seite		Seite
Mahnung	83	Strafe	88
Abstand	—	Frage und Antwort	89
Veränderung	84	Verlockung	—
Verlust	—	Rasch	90
Verdruß	—	Kennzeichen	—
Aehnlichkeit	85	Drohung	—
Uebersiedelung	—	Lehren	91
Maas	—	Verliebtheit	—
Gefahr	86	Blödigkeit	92
Alles Ein's	—	Lustigkeit	—
Liebesstreit	87	An der Wiege	93
Schuld	—	Kuckuckruf	94
Geständniß	88	Warnung	—

	Seite		Seite
Wechsel	94	Traum	103
Vergleich	95	Resignazion	104
Aehnlichkeit	—	Erwähnung	—
Der Weinhüter	—	Trost	105
Der Rekrut	—	Rath	—
Der Reiter	96	Besorgniß	—
Heilung	—	Schnelligkeit	—
Abhilfe	97	Wehe	106
Zweite Liebe	—	Bedürfniß	—
Vorwurf	98	Gesang	107
Das Blinzeln	—	Erlaubniß	—
Sternschnuppen	99	Grund	—
Gegensatz	—	Aufforderung	108
Vergleich	100	Ueberraschung	—
Erklärung	—	Wunsch	109
Seltene Waare	101	Bestimmung	—
Schätzung	—	Heimweh	—
Kritik	—	Auftrag	110
Plan	102	Unterschied	—
Termin	—	Vergänglichkeit	111
Ausrede	—	Enttäuschung	—
Abschied	—	Ahnung	—
Rückblick	103	Schluß	112

Zuawag'.

I. Ernsthafti G'sáng'ln.

	Seite		Seite
1. Waldg'sáng'l	117	9. 's Kindg'wánd'l	131
2. Heitrá Muth	120	10. Schlaflied fur án'n altn Tát'l	132
3. Schiffág'sángl	122	11. Dá Mann bei dá Kápell'n	134
4. Nach-r-án'm stark'n Reg'n	123	12. Nachtwachtá-Lied	138
5. D' besti Mánier	125	13. Au'm God'sackä	140
6. 's glücklichi Bácherl	127	14. Im Gras	143
7. 8. Zwá Wieg'n-G'sángl'n	129	15. D' Freiheit	145
		16. D' Schwoagrin und dá Jágá	148

Seite

17. 's Pfnotwinkerl 152
18. D' Himmelschlüsserln ... 155
19. D' Schneeglöckerln 156
20. G'scheidt is schön 157

Seite

21. Wie má's kennt 158
22. Heunt' und muring ..... —
23. Dá Bekehrti 159
24. Gleichmuth 161

II. Wie 's dá-r Oestreichá-Bauá mit sein'm Koasá moant!

(Á B'schreibing aus'm Zwá-r-á-dreiß'gá-Jahr.) S. 163—182.

III. Lustigi G'sáng'ln.

Seite

1. Dá Dickscheb'l 185
2. Z'spat und z'fruah 186
3. Dá-r ödi Hámur 188
4. 's Aufsteh'n am Sunnta .. 189
5. 's Mungáz'n 191
6. Nit 193
7. D' Meláncholie 195
8. 's Hálmelzieg'n 197
9. Dá Launlá 199

Seite

10. D' schiachi Modi 201
11. Da Glás'lguckà 202
12.–14. Drei Ráthsl'ln 204
15. Dö glücklingá Leut' 206
16. Dö Tausendkünstler 208
17. Mensch'n und Uhr'n 211

IV. Kloani Kumödi-G'spiel'.

Seite

1. 's Váhör 215
2. Dá nárrischi Bauá 220

Seite

3. 's letzti Fensterln 231

V. G'schichtl'n.

Seite

1. Dá Raubá (Á g'spáßi'gs G'schicht'l) 249
2. D' Maná-r ohni Köpf'. (Á g'spáßig's G'schicht'l) . 256

Seite

3. Dá Pfingstkini. (Á g'spáßig's G'schicht'l) 264
4. 's Exámi. (Á-n ernsthaft's G'schicht'l mit-r-án'm g'spáßingá-r Ausgang) 273

Idiotikon.

S. 281—347.

Seite

[illegible]

III. [illegible]

Seite | Seite

[illegible]

IV. [illegible]

Seite | Seite

[illegible]

V. [illegible]

Seite | Seite

[illegible]

Franz Steckeler
Buchbinderei
Höchstädt

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Seidl, Johann Gabriel,

Gedichte in niederösterreichischer Mundart

Wien 1844

P.o.germ. 1363 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10120091-2